12.2011

DE:BUG

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
Musik, Medien, Kultur & Selbstbeherrschung

Poll & Fazit 2011
Ihr greift Goodies beim Leser-Poll ab, wir lassen das Jahr Revue passieren.

Cory Doctorow
Über-Blogger im Interview: das Internet ist unbesiegbar und Copyright mausetot.

Neue Sounds
George FitzGerald, Lana del Rey, Beautiful Swimmer, Sepalcure, Plangent & Hypercolour.

158

PAINT IT BACK!

ZUR HÖLLE MIT RETRO, HIER KOMMT 2012!

4 19493 104008 12

D 4,- €
AUT 4,- €, CH 8,20 SFR
B 4,40 €, LUX 4,40 €
E 5,10 €, P (CONT) 5,10 €

www.pointerfootwear.com

pointer®

DEAD MEDIA
DAS ENDE DER CD

So richtig offiziell ist noch nichts, doch 2012 wollen die Musik-Majors das ausgediente Medium CD angeblich zu Grabe tragen. So zumindest schallt es durch die Blogs, begleitet von scheußlichen Fotografien der halbdigitalen Glitzerteile. Aber mit der Anmut von Vinyl konnte die CD sowieso nie mithalten, irgendwie wirkte sie immer wie die hässliche kleine Schwester mit zu viel Body Glitter im Dekolleté. Auch den Charme der Kassette hatte die CD nicht. Zwar war die auch irgendwie unpraktisch, trug aber wenigstens noch die Mär vom in liebevoller Kleinstarbeit kompilierten Mixtape mit sich. CDs dagegen waren in den letzten Jahren nur noch zum Import in die iTunes-Mediathek gut. Der Datenträger selbst dürfte eigentlich nur Soundfetischisten fehlen, haftet den Musikdownloads doch noch immer das Stigma des Qualitätsverlustes an, dem verschiedene Anbieter aber bereits mit verlustfreien oder unkomprimierten Downloads entgegenwirken. Eher schon schmerzt der Abschied vom Artwork, das zuletzt meist die einzige Legitimation für die Weiterexistenz des Formats CD war. Der Abschied vom Silberling fällt uns nicht schwer. Vielleicht sehen wir ihn ja eines Tages wieder, als limitierte Special-Edition, Sammlerstück oder augenzwinkernd um den Hals getragen von retroverliebten Jugendlichen. Mach's gut, CD!

Illustration: Jves

Arabellion: Lichtblick des Jahres.
Bild: Oceanaris

GuttenPlag: 1218 Plagiatsfragmente aus 135 Quellen auf 371 Seiten.
Bild: GuttenPlagWiki

The Economist: Schlagzeile des Jahres.
Bild: 85mm.ch

Fukushima: Tokio muss Strom sparen und macht das Licht aus.
Bild: Sandman KK

Am Ende des Jahres steht immer die Trauer über alle nicht eingehaltenen Vorhaben des letzten Silvesterabends. Was dann bleibt ist der obligatorische Optimismus für das kommende Jahr, das selbstverständlich awesome wird und einen dann wieder zu denselben bescheuerten Vorhaben nötigt. Ein Teufelskreis. Der vom Scheibenwischer gemalte Regenbogen auf der Windschutzscheibe des niederländischen Künstlers Helmut Smits drückt genau diesen fatalistischen Endjahres-Optimismus symbolisch aus, da er den Gedanken an eine bessere Zukunft wie eine den Esel antreibende Karotte vor uns hängt.
2012 wird auf jeden Fall super.

Rückblick 2011

2011 war globale Nabel-Showtime: Im Pop richteten sich alle Blicke stoisch in die Vergangenheit, kulturelle MashUps bestimmten das Hipster-Zeitgeschehen, vom Handy-Fotofilter bis zur Witchhouse-Bettkante. Politisch hingegen herrschte Aufbruchstimmung: Atomausstieg, Arabellion, Anonymous. Dazu: Waffen, 3D und Sneaker.

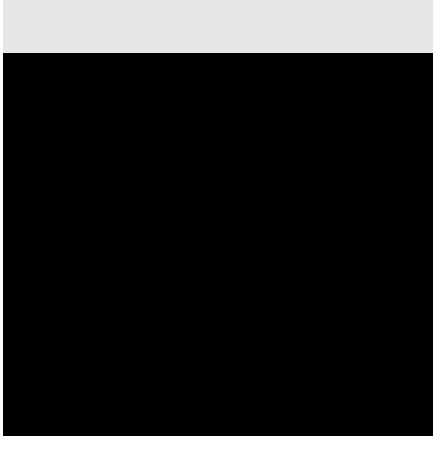
8

32 CORY DOCTOROW: NETZ IST WIE SEX

Schwertkämpfende Orks und Baseballschläger in indischen Internet-Cafés? Cory Doctorow erklärt den Zusammenhang in seinem aktuellen Buch "For The Win". In unserem Interview geht es außerdem um Netzökonomien, Copyright-Krieg und Meth-Labore aus dem 3D-Drucker.

45 LESERPOLL: GESCHENKE!

Das Jahr liegt in den letzten Zügen und wir fragen mal ganz indiskret, was euch 2011 bewegt, begeistert, belustigt und bekümmert hat. Zur Belohnung dürft ihr in unserem großen Geschenkkorb wühlen, der - vollgepackt mit Platten, Gadgets und Musiktechnik - Leserherzen höher schlagen lässt.



86 MUSIK HÖREN MIT: DEMDIKE STARE

Lernen von den Experten: Demdike Stare verwurschteln alles, was nicht niet- und nagelfest ist in ihren Tracks, die problemlos auch als World Music der besonderen Art durchgehen. Vor dem Ghettoblaster bekennen sich die beiden Mancunians nicht nur zum Jungle-Revival, sondern auch zum Fehler in der Musik.

36 OUTSIDER DISCO:

Disco hat sich in der Lücke zwischen Soul/Rare Groove und House/Techno eingenistet. Dabei stehen stabile Plattenverkäufe und Filesharing auf Soundcloud problemlos nebeneinander. Was dahintersteckt, was dieses Jahr passiert ist und wie es weitergeht? State Of The Edit, 2011.

»ALLE APPARATE ABSCHALTEN!«

FRIEDRICH KITTLER
1943 - 2011
LETZTE WORTE

INHALT 158

STARTUP
03 - **Bug One:** Tschüss Compact Disc
04 - **Elektronische Lebensaspekte** im Bild

2011: FAZIT
08 - **Plattenschau:** So klang 2011
14 - **Angry Nerds:** Protest & Metamovement
16 - **Hauntology:** Jacques, the friendly Ghost
16 - **BPM 2011:** Entschleunigungstrend
17 - **Trash-HipHop:** Soundtrack des Druff
18 - **Hipstamatic:** In Retro-Tunke
19 - **Lana del Rey:** Tumblrism fürs Ohr
20 - **3D:** Im Kino und als Skulptur
22 - **Leif Rand:** Alles super in CobyCounty
24 - **Disco Edits:** In Vinyl We Trust!
26 - **Mode:** High-Tech und die neue Sachlichkeit
28 - **Geld:** Bitcoin, Schulden, Krise
29 - **Kein Krieg im Netz:** The Great Cyberwar Swindle
30 - **Steve Jobs:** Die Stilikone
31 - **Fukushima:** bremst Lieferketten aus
32 - **Cory Doctorow:** Netzwerke sind wie Sex

MUSIK
36 - **Outsider Disco:** 100% Silk & Ali Renault
40 - **Beautiful Swimmers:** Gute Zeiten, gute Zeiten
42 - **Sepalcure:** Transatlantic Express
50 - **Hypercolour:** House jenseits des Floor
52 - **Man Make Music:** Die Fünf von der Schnittstelle

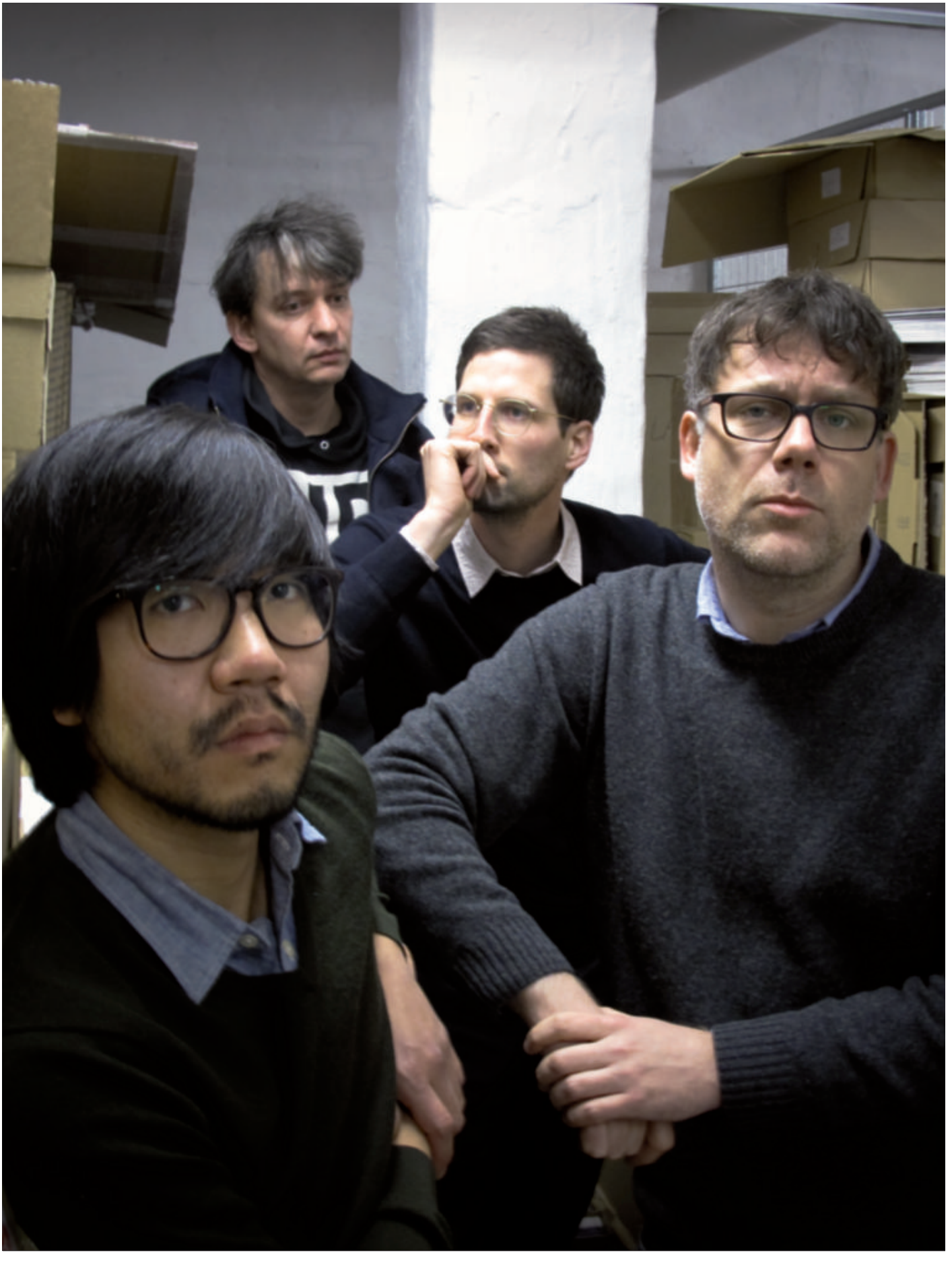
LESERPOLL 2011
45 - **Unsere Goodies:** Für eure Meinung

MODE
56 - **Modestrecke:** Unhappy Hipsters

WARENKORB
60 - **New Balance:** 890 Revlite Rainbow Pack
61 - **Medien:** Efterklang DVD, StickerMag & Exe.cut(up)able
62 - **Digicam:** Sony NEX-5N
63 - **Dock & Smartlet:** Soundfreaq SFQ-02 & Samsung Galaxy Note

MUSIKTECHNIK
64 - **Xone:DB4:** Das Midimixloopmonster
66 - **Mackie Mr8mk2:** Mittelpreiswummer
68 - **Novation Twitch:** Rocken ohne Jogwheel
70 - **Ni Komplete 8:** Big Bang for the Buck
72 - **Arturia Spark:** Groovebox

SERVICE & REVIEWS
74 - **Reviews & Charts:** Neue Alben und 12"s
78 - **Unquote:** Music From Heaven
80 - **Recondite:** Techno-Träumereien in Moll
84 - **Präsentationen:** Bryan Ferry & PengPeng zu Silvester
85 - **Kleingedruckt:** Impressum, Abo & Vorschau
86 - **Musik hören mit:** Demdike Stare
89 - **Bilderkritiken:** Zeichen der Kompetenz
90 - **A Better Tomorrow:** Atomstrom auf Toilette



Roundtable Knights:
Die Redakteure v.l.n.r. Ji-Hun Kim , Sascha Kösch, Timo Feldhaus und Thaddeus Herrmann

ROUNDTABLE
SO KLANG 2011

Die Redakteure Sascha Kösch, Thaddeus Herrmann, Ji-Hun Kim und Timo Feldhaus kommentieren wichtige, wichtigtuerische und windelweiche Tracks des Jahres 2011, da heißt es Ohren spitzen und was lernen. Wie sich James Blake re-coolisiert hat, was der Unterschied zwischen britischem und holländischen Dubstep ist, wer wie warum gesungen oder es zumindest versucht hat, was es mit britischer Rave-Romantik und US-amerikanischer Selbstverstümmelung auf sich hat. Nur einige der Stichworte 2011. Am Ende einigen sich eh wieder alle auf Käse.

#01

James Blake - Order (Hemlock Recordings)

Timo Feldhaus: Ich glaube ja, mit dieser seltsamen verrauschten EP wollte Blake sich nach seinem Stimmendekonstruktions-Superseller von Anfang des Jahres wieder vercoolisieren.

Sascha Kösch: Musikalisch war sein Debütalbum reiner Pop. Deswegen fanden ihn alle Leute, die ihn vorher cool fanden, plötzlich scheiße.

Ji-Hun Kim: Aber war das letztlich der erwartete Hype? Man hat es ja auch als Kuschelrock-Empfehlung in der InStyle gelesen. Die Frage ist, ob es irgendwas gebracht hat. Man hatte ja schon gedacht, dass es die ganze Dubstep-Sache einen Schritt weiterbringen könnte.

Timo: Die InStyle-Leserinnen werden sich allerdings schwer gewundert haben, wenn sie dieses Album tatsächlich gehört haben. Da waren sie doch eher entsetzt und haben es angsterfüllt wieder ausgemacht. Denn für eher mainstreamige Hörgewohnheiten ist sein Pop-Entwurf doch sehr gebrochen und auch radikal.

Sascha: Das Erscheinen des Feist-Covers, mit dem er so populär geworden ist, war für mich der Punkt, an dem mein Interesse daran kein persönliches mehr war, sondern eher dem Phänomen galt. James Blake ist ein wahnsinnig cleverer Geschäftsmann, der auch noch Gefühle verkaufen kann. In zehn Jahren wird er Luhmanns Buch über die Liebe lesen und verstehen, warum er ein so guter Geschäftsmann ist.

Timo: Blakes Debütalbum war aber einfach auch musikalisch total umwerfend. Musik, die ich so noch gar nicht gehört habe oder mir überhaupt vorstellen konnte.

Thaddeus Herrmann: James Blake hat eine ähnlich verkopfte, eigenbrötlerische Vorstellung von Songwriting wie Mark Hollis. Aber das Soloalbum des Talk-Talk-Frontmanns, das in diesem Jahr wiederveröffentlicht wurde, ist nach wie vor die deutlich bessere Platte und Hollis der deutlich bessere Musiker. Ich verstehe auch diesen Spagat nicht, den James Blake zwischen seinem Album und diesem komischen Track macht, den wir gerade hören. Das ist eine Sorte Broken Beats, die ich nie verstanden habe: sechs Minuten Bassline, das leuchtet mir partout nicht ein und ich mag es auch nicht.

Sascha: Das ist ein Ketamin-Problem. Du nimmst zu wenig Ketamin.

Timo: Aber James Blake nimmt nie Ketamin.

Sascha: James Blake weiß aber, dass seine Hörer aus früheren Tagen gerne und viel Ketamin konsumieren.

#02

Trickski - Wilderness, Genius of Time Remix (Suol)

Ji-Hun: Wir haben ja viel über Slowhouse diskutiert dieses Jahr. Das war in der Hinsicht einer der größten Tracks, weil es diese direkte, cheesige Attitüde rausholt und gerade in seiner Langsamkeit auch einen sehr ravigen Charakter hat.

Sascha: Das liegt aber eher an den Remixern, sowas haben Trickski selbst nicht drauf.

Ji-Hun: Genau. Aber Genius of Time, dieses schwedische Duo, war mit ihren drei oder vier Releases dieses Jahr wirklich ziemlich herausragend.

Sascha: Diese extrem breitflächigen, sehr langsamen, harmonischen und ausgetüftelt arrangierten House-Geschichten sind paradigmatisch für 2011. Auf seine Weise ist das schon Popmusik, aber es bewahrt dabei trotzdem eine deepe Strenge, sehr emotional und gleichzeitig von vorne bis hinten durchkalkuliert.

Timo: Ich verstehe aber nicht, wie das im Club funktionieren soll.

Sascha: Man kann das total abfeiern. Es kann voll und ganz gehen auf diesen 112 BPM, oder wo wir hier sind.

Ji-Hun: Ich glaube fast, es sind nur 106.

Sascha: Deshalb hat das aber auch so einen langen Atem, weil das immer noch ein Produzenten-Phänomen ist, was sich ganz langsam erst in Clubs oder auf Floors einschleicht. Aber wenn es da auftaucht, dann hat es eine wirklich extreme Wirkung.

Thaddeus: Dass das funktionieren kann, glaube ich auch, ich halte es aber für eine unglaubliche Herausforderung an den DJ, weil er die Geschichte über musikalische Stichworte erzählen muss. Wenn etwas Geschwindigkeit, Druck und Energie hat, ist man schneller dabei. Du kannst solche Platten auch viel schwieriger mixen. Diese Art von Tracks musikalisch ineinander zu bringen, ist etwas völlig anderes als bei Techno-Maxi A und House-Maxi B, wo du in der Regel ein klassisches Rein und Raus hast und wo es dir der Produzent sehr einfach macht, das zu verzahnen.

2011

SECHS MINUTEN BASSLINE, DAS LEUCHTET MIR PARTOUT NICHT EIN. ICH MAG ES AUCH NICHT.
THADDEUS HERRMANN

Sascha: Das stimmt nicht. Wenn du anfängst, solche Tracks zu mixen, bist du im Endeffekt genauso schnell drin wie im klassischen Auf-den-Beat-Mix. Weil diese Tracks einen sofort einlullen mit ihrem Dicke-Warme-Decke-Sound. Aber die harmonische Dichte muss sich nicht mit dem nächsten Track beißen, weil du diese Platten fast schon spielen kannst wie früher Disco Tracks: einfach hintereinander, immer schön einer nach dem anderen.

#03

Jonsson/Alter - Dvärg (Kontra Musik)

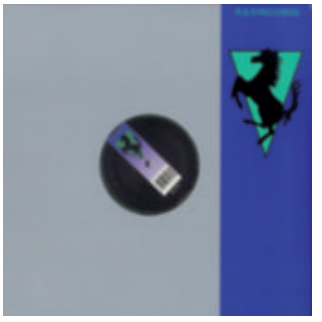
Thaddeus: Keine Neuerfindung des Rads, eher im Gegenteil. Das ist tiefkonservative House-Musik, und ich vermute gerade deshalb so geil.

Ji-Hun: "Mod" ist auf eine gewisse Art schon revolutionär, tatsächlich spricht es mich ganz anders an als Abermillionen andere House-Alben. Das können auch Leute wie Lawrence, Move D oder Roman Flügel sein, die sprechen mich viel eher auf der Club-Denke an. Bei der Platte denkt man da gar nicht dran, da

James Blake - Order
(Hemlock Recordings)

Trickski - Wilderness, Genius of Time Remix
(Suol)

Jonsson/Alter - Dvärg
(Kontra Musik)



Lone - Coreshine Voodoo
(R&S Records)

The Weeknd - High For This
(Self Release)

Skrillex - Scary Monsters
and Nice Sprites

Martyn - Viper
(Brainfeeder)

Portable - Onward
(Perlon)

herrscht eine ganz andere Ästhetik vor, eine wohltuende Wärme. Eines der tollsten Alben seit langem!

Sascha: Für mich ist es Minimal, genau zwischen Robert Hood und Sähkö. Andererseits ist es Musik, die sich zurücklehnt und das Jetzt gänzlich ausblendet, also auch House. Dabei hat das Album gar nichts mit den diversen aktuellen House-Richtungen zu tun, sondern viel eher mit einer klassisch abstrakten Maschine, die aber trotzdem eine gewisse Körperlichkeit erzeugt. Ein durch finnische Filter gedrehtes Detroit-Minimal-Ding.

Thaddeus: Das ist gut zusammengefasst. Wobei lustigerweise keiner von deinen beiden Eckpunkten tatsächlich viel von der Essenz dessen hat, was die beiden machen.

Ji-Hun: Aber ist das jetzt altmodisch?

Sascha: Auf seine Weise ist es natürlich Retro. Diesen Sound hätte man ohne Probleme auch vor 20 Jahren machen können. Aber Retro definiert sich sowieso einfacher über das, was es alles auslässt, was es gar nicht betrachtet und mit dem es gar nichts zu tun hat. In diesem Fall wurden viele Phänomene, Strömungen und technische Möglichkeiten ausgelassen, während viele andere Retro-Sachen eher Elemente dazupacken und noch mehr Beziehungen schaffen.

#04

Lone - Coreshine Voodoo (R&S Records)

Ji-Hun: Auch Retro, aber eine andere Sorte, allein weil Lone einfach viel zu jung für den reflektierten Zugang von Alter/Jonsson ist: Er ist jetzt 26 und seine ersten Veröffentlichungen kamen eher aus einer verschrammelten Beat-Science-Ecke.

Sascha: Sein Retro-Ansatz ist ein ganz anderer, weil er sich eine Ära zusammenhalluziniert. Er bezieht sich auf frühe Manchester-Geschichten und dieses Überschwappen von US-House-Elementen zum UK-Partysound. Gleichzeitig geht es um ein Gefühl von Breaks, das damals zwar entstand, aber noch nicht richtig da war. Diese Sachen haben auch damals nicht zusammengepasst, aber zu verschiedenen neuen Stilen geführt. Lone greift eine Geschichte auf, die weniger gewachsen ist als vielmehr zusammengemasht wurde. Der Track klingt, als könnte er 1991 gekommen sein, aber wenn man genau hinhört, weiß man auch, warum so etwas 1991 nicht richtig stattgefunden hat. Es gibt nur wenige, die die Verbindung zwischen frühen Breaks, Techno-Ästhetik und blumigem Hippie-House-Bleep damals wirklich zusammengebracht haben. Lone schließt überfällige historische Lücken.

Timo: Du meinst, er erzählt eine Geschichte nach und erklärt sie gewissermaßen gleichzeitig. Man kann heute auch als Jungspund sehr wohl einen reflektierten Zugang zu Retro haben.

Ji-Hun: Das Bewusstsein dafür, was zu offensichtlich oder reaktionär ist, muss man aber erst entwickeln. Meiner Meinung nach wird es in Zukunft auch nicht mehr viele solcher Lone-Tracks geben, diese offensichtlichen Rave-Momente sind in den letzten Remixen schon wieder zurückgegangen.

Thaddeus: Es klingt, als hätte er auf Discogs zehn Bleeps für zehn Pfund gekauft und war davon derartig geflasht, dass er das alles mal zusammenbringen wollte. Das ist ihm auch sensationell gelungen und wenn er damit gleich noch zwei, drei Lücken schließt, die damals aus welchen Gründen auch immer offen blieben, dann alle Daumen hoch! Dass das nichts ist, worauf er sich langfristig festlegen wird, ist wohl jedem klar, der noch zwei andere Lone-Platten gehört hat.

#05

The Weeknd - High For This (Self Release)

Sascha: Das ist die Art von Track, den man beim dramatischen Höhepunkt des CSI-Miami-Staffelfinale erwarten würde. Überdurchproduziert und überglatt. Grauenvoll, furchtbar!

Timo: Für mich das mit Abstand beste Album des Jahres; und danach kommt auch ganz lange gar nichts.

Sascha: Das ist eine Profi-Produktion aus einem klinischen Studio. Da wird mit Sicherheit kein Champagner ohne Scheckkarte bestellt.

Timo: Genau das stimmt eben überhaupt nicht. Ich glaube nicht mal, dass Abel Tesfaye damit überhaupt Geld verdient hat. Er hat das Album nur auf seine Website geladen und ist auch nie auf Tour gegangen.

Ji-Hun: Und was ist mit dieser unerfüllbaren Sehnsucht nach Koks und Nutten, die auf der visuellen Ebene bewusst transportiert wird? Er hat dazu diverse Videoclips auf Vimeo veröffentlicht und es ging immer um gutaussehende Model-Damen und Drogenszenarien,

LISTEN OUT LOUD
STREAME ALLE MUSIK DER WELT WIRELESS IN JEDEN RAUM
SONOS
THE WIRELESS HiFi SYSTEM
sonos.com

um Champagner und auch um Depressionen. So nach dem Motto: "Jetzt bin ich im 5-Sterne-Hotel mit 30 Nutten und weiß trotzdem nicht weiter."

Timo: Gleichzeitig ist The Weeknd ein totaler Mini-Produzent, der sich all diese Dinge kaum leisten kann. Gerade dass er kein Superstar oder Superproducer ist, macht es interessant. Wenn man genau hinhört, ist das ja alles wahnsinnig melancholisch und es geht eher um die Unfähigkeit des Zurechtfindens im V.I.P.-Bereich. Und er samplet Siouxsie and the Banshees.

Thaddeus: Und die Tracks gibt es alle umsonst?

Timo: Ja, du konntest auch nicht mit ihm in Kontakt treten und lange war nicht mal klar, wer er überhaupt ist.

Sascha: Das halte ich aber tatsächlich für gutes Marketing.

Ji-Hun: Aber Marketing will immer etwas verkaufen. Wenn es aber weder Tonträger noch Konzerttickets gibt, was dann?

Sascha: Du lizenzierst die Tracks, das bringt sowieso viel mehr Geld als ein blöder Tonträger.

Timo: Du kommst jetzt bei James Blake und The Weeknd mit dem gleichen "Das sind ja alles Geschäftsleute"-Argument, das entlarvt eher dich als irgendwen sonst. Es ist Musik, die die westliche Dekadenz mit all ihren Ideen und Wahrheiten und Falschheiten 1 zu 1 und völlig ironiefrei umsetzt.

Thaddeus: Das ist ein guter Song mit einer schrecklichen Produktion. Die Vocals gehen mir wahnsinnig auf den Sack. Man hätte da so einen geilen Track draus machen können. Auch diese zuckelnde Bassline in Richtung Refrain, das ist eben nicht mal mehr ironisch, das ist einfach eine völlig falsch verstandene Orientierung hin zu einer Größe, die es so nie gab. Kompletter Bullshit.

Ji-Hun: Das ist auch Teenager-Musik, es spricht eine Zielgruppe an, die in den Achtzigern vielleicht durch My Bloody Valentine geflasht war und in den Neunzigern durch Radiohead. Was daran musikalisch aber interessant ist, sind die Harmonien. Das wird ja gerne als Soul verkauft, aber durchweg hat das Album melodisch und harmonisch gesehen null schwarze Einflüsse. Du hast nicht einen Sechstakkord, das sind alles klassische Moll-Kadenzen, A-Moll, D-Moll, E-Moll. Auch die Art, wie gesungen wird, ist eher aalglatter College-Pop als aus dem Bauch heraus intonierter Soul. Das ist schon sehr weißbrotig, obwohl dieser gewisse R'n'B-Kontext aufgebaut wird. Dagegen ist ja selbst Beyoncé die Realness in Person.

Thaddeus: Es transportiert so eine ganz piefige Vorstellung von Funk und schwarz.

Sascha: Wie heißt denn dieser große Phil-Collins-Hit? Dieser Miami-Vice-Hit, "In the Air Tonight", da ist das sehr nah dran. Das ist ein Hit für gut angezogene Yuppie-Kids, die sich wohlfühlen aber trotzdem ein bisschen hip sein wollen.

Timo: Aber die Realität ist doch, dass die Leute, die du beschreibst, das Jay-Z-und-Kanye-West-Album hören. Die Hörer von The Weeknd sind normale Großstadt-Menschen, die eher De:Bug kaufen. Monocle-Lesern oder Yuppies ist die Musik viel zu krank. Die Art und Weise wie The Weeknd mit Hochglanz und Oberfläche hantiert, macht es zu einer der düstersten Platten des Jahres. Wobei man auch sagen muss, sein zweites Album, ebenfalls in diesem Jahr erschienen, fällt leider deutlich ab.

Sascha: Düster? Das finde ich überhaupt gar nicht. Von Miami Vice zu American Psycho ist es auch kein wirklicher Schritt. Ich bleibe also bei Phil Collins.

#06

Skrillex - Scary Monsters and Nice Sprites

Ji-Hun: Man muss bei der Musik glaube ich so ein bisschen White Trash mitdenken, das ist ein ausschlaggebender Punkt. Skrillex repräsentiert dieses Teenage-Angst-White-Trash-Kid, wie es damals in den Neunzigern der Korn-Sänger ja auch sehr gut transportiert hat. "Ich wurde von meinem Vater gevögelt und mir geht's so scheiße." Da gehört die Emo-Art-und-Weise von Scratching und Ritzen zu und das transportiert er auch mit.

Timo: Er sieht ja auch ein bisschen aus wie der Korn-Sänger. Aber Emo ist auf jeden Fall das überschneidene Moment zu The Weeknd und auch James Blake.

Ji-Hun: Von der Grundattitüde her ist es Heavy Metal. Natürlich hast du aber auch diese fröhlicheren Anime-Elemente drin. Wenn Korn damals das Gegenstück zu Bruce Springsteen gewesen ist, aus der Rock-Gitarren-Warte, ist Skrillex quasi die Antwort auf David Guetta.

Timo: Und auf Ed Banger. Es holt eine Formel von da her und amerikanisiert sie. Aber was ich nie verstanden habe, ist der Term Brostep, womit diese schreckliche Musik bezeichnet wird. Geht es dabei darum, das britische Dubstep-Gerüst auf ein amerikanisches Format zu bringen?

2011

SOLCHE TRACKS ERWARTET MAN BEI CSI MIAMI. ÜBERDURCHPRODUZIERT. GRAUENVOLL. FURCHTBAR.
SASCHA KÖSCH ÜBER WEEKND

Ji-Hun: Nein, Brostep ist ein despektierlicher Begriff. Mit "Bro" spricht man sich in der White-Trash-Szene untereinander an, das ist ungefähr wie "Alter". Ein Begriff der Musikjournaille für Prekariatsmusik. Das will ja auch keiner, das ist tatsächlich etwas, wo sich Leute weniger mit anfreunden können, weil es so von oben draufgepfropft wurde.

#07

Martyn - Viper (Brainfeeder)

Ji-Hun: Sind Holländer die besseren Dubstepper? Das klingt alles viel fokussierter und spricht mich auch eher an als das Zeug aus UK. Holländer haben auch eine gewisse Roughness, also nicht dieses Krautige wie oft die Deutschen.

Thaddeus: Das ist fokussierter. Was man positiv und negativ sehen kannn. Die Engländer driften immer mal nach links und rechts und dann kommen halt auch solche Tracks zustande wie dieses James-Blake-Stück von vorhin. Mit dem ich gar nichts anfangen kann.

Sascha: Ich glaube ja, dass die Holländer im nächsten Jahr auch eher in diese Richtung gehen werden. Sie werden viel abstrakter. Sie werden alle ihre Melodien rausschmeißen. Das ist eine Prophezeiung! Der holländische Post-Dubstep wird wesentlich mehr auf diese abstrakte James-Blake-Nummer abzielen, sogar solche Leute wie Punch Drunk.

#08

Portable - Onward (Perlon)

Sascha: Ein richtiger Herzschmerz-Erste-Liebe-Track.

Timo: Da können auch Modeselektor und Thom Yorke einpacken.

Ji-Hun: Da kann auch Apparat einpacken.

Sascha: Diese Platte werden Hipster nächstes Jahr rauf und runter hören. Das wird der neue Skrillex.

Ji-Hun: Das ist so eine Blaupause für romantischen House. Das hat auch diese ganzen Verwendungen von Vocals nicht als Soundelement sondern als Song, allerdings ohne klassische Song-Strukturen. Das ist groß, mich berührt das zutiefst.

Sascha: Dieses Jahr gab es enorm viele Tracks mit komplettem Gesang.

Timo: James Blake hat ja oft nur einen Satz, den er dann variiert und klanglich schreddert. Das ist etwas ganz anderes. Er singt, aber darum geht es gar nicht. James Blake benutzt den Gesang nicht nur als Gesang, sondern wirklich als Beat.

Ji-Hun: Als Beat würde ich das gar nicht sehen. Wo man auch im elektronischen Bereich eine Trennlinie ziehen kann, ist, ob sich jemand als Songwriter versteht oder eben nur über seine Tracks drübersingt? Dieser Portable-Track ist tatsächlich dazwischen, das ist ein lupenreiner und toller Popsong, auch wenn er vielleicht keine klassischen Strukturen haben mag. Die Frage ist natürlich, wie viele gibt es aus dieser Richtung noch, die vor allem auch singen wollen.

Timo: Apparat könnte man jetzt natürlich nennen.

Ji-Hun: Ja, aber der ist dann auch tatsächlich den Weg zur Band gegangen und verkauft es jetzt auch so.

Sascha: Das Verhältnis von Stimme und Track ist über das Jahr hinweg jedenfalls ein ganz anderes geworden. In ganz verschiedenen Szenen hast du plötzlich nicht mehr nur diesen quietschigen Feature-Gesang, sondern der Gesang hat ein viel zentraleres Gewicht und ist viel integrierter in den Track. Von diesen Tracks gab es dieses Jahr sehr viele.

BLOCK PARTY 2.1.

TRAKTOR KONTROL S2 ist das professionellste 2-Deck-Komplettsystem seiner Größe. Es überträgt die Prinzipien des wegweisenden TRAKTOR KONTROL S4-Designs auf ein noch kompakteres Gerät. Zum kreativen “2.1”-Mixing bietet der S2 nicht nur einen dritten Kanal für die leistungsfähigen Sample Decks, sondern enthält auch die Vollversion der TRAKTOR PRO 2-Software mit mehr als 30 atemberaubenden Effekten. Unterwegs, im Club oder bei der nächsten Block Party: Dem TRAKTOR KONTROL S2 fehlt es an nichts.

www.native-instruments.com/s2

NATIVE INSTRUMENTS

THE FUTURE OF SOUND

Angry Nerds
Protest & Metamovement

TEXT JI-HUN KIM

Es ist ein bisschen so wie bei dem Spiel mit den zornigen Vögeln. Die grünen (wie amerikanische Geldscheine gefärbten) Schweine müssen attackiert werden, denn sie haben etwas von uns, was sie sich zu Unrecht angeeignet haben. Das Federvieh klamüsert sich zusammen und vollzieht einen Kampf gegen die Windmühlen, denn am Ende verschwinden die Schweine doch wieder, mit dem Ei.

2011 war das Jahr der Protestbewegungen: der arabische Frühling, Studentenproteste in Spanien und Israel, die London Riots, Slut Walk, Occupy Wall Street, die Liste ließe sich weiterführen. So erfolgsversprechend die Revolten am Tahrir-Platz gewesen sind, so lethargisch gelähmt befindet sich die ägyptische Gesellschaft momentan in der Zange der ideologisch getriebenen Muslimbruderschaft und der Armee, die scheinbar nicht daran denkt, ihre Machtposition zugunsten einer neuen eingeforderten Demokratie aufzugeben. Kritische Blogger werden weiterhin stumm geschaltet und müssen sich statt vor Mubaraks Diktatur nun vor dem Militärgericht verantworten.

Die Londoner Vandalen verspielten sich ihre Sympathiepunkte schnell, als sie sich als scheinbar unbedachte, eigennützige Zerstörer ohne politische Idee outeten, das brennende PIAS-Lager im Norden der Stadt war jedem Popliebhaber ein größerer Dolch im Herzen als das mögliche Potential eines integrationspolitschen Rewinds. So unterschiedlich die Intentionen der jeweiligen Bewegungen gewesen sein mögen, gleichsam ähneln sie sich im Grundkonzept. Der englische Autor und Wirtschaftswissenschaftler Umair Haque beschreibt das Phänomen als Metamovement, sozusagen die Bewegung der Bewegungen. Alle Bewegungen teilten sich die gleiche DNA, so Haque, allen sei gemein, dass der Sense of Agency (Sinn für Selbstbestimmung/Handlungsmacht) ausschlaggebend sei. Wenn Leute der Occupy-Bewegung beitreten, so nicht, weil sie unbedingt klamm in der Tasche sind, sondern weil sie sich der Möglichkeiten beraubt sehen, eigene Lebensmöglichkeiten zu erschaffen, Autoren und Akteure ihrer eigenen Schicksale zu sein.

Realität und spiritueller Hedonismus

Dass hierbei immer soziale Netzwerke eine ausschlaggebende Rolle spielen, hat vor allem aber auch damit zu tun, dass gerade Facebook und Twitter ein wichtiges Vehikel individueller Bestimmung geworden sind. Jene Technologien haben gezeigt, dass durch Partizipation, egal welcher Natur, ein direktes soziales Feedback geschaffen werden kann. Es ist also falsch zu denken, dass es sich nur um alternative Nachrichtenkanäle handelt, um sich zu organisieren oder subversiv zu handeln. Das Konzept der jeweiligen Medien selbst ist essentiell für die Denkweise der Beteiligten. Sie sind kein Partikel einer großen Solidarität, wie es noch zu 68er-Zeiten gewesen sein mag. Sie sind selber Knotenpunkt eines Netzwerks, individuelle Stimme und zugleich Akteur eines komplexen Systems. Zum hundertsten Geburtstag des kanadischen Medientheoretikers Marshall McLuhan transzendiert das Medium als Botschaft noch immer durch die Medienwelten (Realität ist eine davon).

Digitale Netzwerke sind zum prinzipiellen Maßstab des realen Aktionismus geworden. Daher sind diese Protestbewegungen auch zu den Protesten der Nerds geworden, jenen digitalen Ureinwohnern, die ihr Leben durch eben diese Teilhabe in Medien definieren. Was diese Protestgeneration kann, sich memenhaft zu organisieren und medienwirksam und popaffin zu repräsentieren, ist eine Sache. Dass aber eine große vereinende Ideologie (nicht dass man unbedingt eine bräuchte) und ebenso eine intellektuelle bzw. realpolitische Elite ("Realpolitik" ist neuerdings auch ein Buzzword in den USA) fehlt, die andere Sache. Der Popkommunist Slavoj Žižek nennt die Ideologie jener Generation nicht unpassend Spiritualized Hedonism. Man ist weder Idealist noch Utopist. Im Grunde genommen ist sich jeder selbst am nächsten. Daher wird 2012 zeigen müssen, ob über den Protest hinaus die eigentlichen Ziele, nämlich vermeintlich ignorante, absolutistische Institutionen wie das Staats- oder Finanzwesen auch wirklich partizipativ beeinflussen zu können, ernsthaft verwirklicht werden können. Denn diese Tools geben Facebook und Twitter momentan noch nicht her.

Real Life Super Heros: Au Backe _ Wenn der Staat versagt, müssen Superhelden für Recht und Ordnung sorgen. Eh klar, oder? Das reichlich beknackte Konzept Real Life Super Hero hatte dieses Jahr jedenfalls mächtig Konjunktur, noch nie waren so viele selbstermächtigte Superegos in bunten Strampelanzügen und Capes auf Bürgerwehrmission unterwegs, vor allem in den USA. Aber auch anderenorts, so geht in Mexiko-Stadt Superbarrio Gómez auf Patrouille. Und weil es auch für Superhelden kommt, wie es kommen muss, endet die Blockwart-Fantasie früher oder später in hässlicher Selbstjustiz: Bezeichnenderweise wurde im Oktober mit Phoenix Jones ein Wegbereiter der Real Life Super Heros verhaftet, nachdem er mehrere Menschen mit Pfefferspray angegriffen hatte.

BILD BRETT JORDAN

Occupy-Stilkritik: We are too sexy for the system _ Lange bevor die erste Modestrecke mit Demonstranten in High Heels auf der besetzten Wall Street fotografiert wurde, formulierte die angesehene Globalisierungskritikerin Naomi Klein einen Katalog von Dingen, die im "großen Kampf" nicht mehr wichtig sein sollten. Ihr allererster Punkt: "Was für Kleider wir tragen". Das schien im Angesicht einer Straße voll einigermaßen cooler Protestmenschen, die Schilder hochhalten, auf denen Sachen wie "We are too sexy for the system" stehen, ziemlich weltfremd. Unsere diesjährige Lieblingsstilberatungsplattform DIS Magazin vermerkte an anderer Stelle abgeklärt: "Die Progressivität der Bewegung liegt irgendwo zwischen den WTO Protesten von 1999 und einem Che Guevara T-Shirt der Kleiderkette Urban Outfitters." Was aber ist die, in der Französischen Revolution Stil und Gemeinsamkeit produzierende rote phrygische Mütze der Occupy Proteste? Wahrscheinlich in letzter Konsequenz der Chuck Taylor von Converse. Und Converse gehört ja heute zum Sportartikelhersteller Nike. Und das erklär mal den Protestlern.

BILD ROBERT DANAY

Anonymous: SIE von unten _ 2011 ist Anonymous endgültig zum Synonym für ein Phänomen geworden, das sich hartnäckig vergleichenden Beschreibungen entzieht: eine Bewegung zwischen Spaßguerilla, Hackernetzwerk und Propagandakonstrukt, das prinzipiell jeder nutzen kann. Schwammigkeit als Prinzip ist dabei gleichzeitig die größte Stärke und Schwäche. Zuletzt funktionierte der Komplex recht gut, sei es beim Hacken von Konzern-Infrastrukturen als Rache für Copyright-Sauereien oder im Konflikt mit dem mexikanischen Drogenkartell Zetas, das einen gekidnappten Anonymous-Aktivisten nach Enthüllungsdrohungen seiner Mitstreiter wieder auf freien Fuß setzte. Anonymous ist der Gegenentwurf zur paranoiden Konstruktion SIE, die eine omnipotente, allmächtige und skrupellose Allianz des Establishments beschreibt. Und genauso wie SIE im Dienst der Mächtigen aus Politik und Wirtschaft mit allen Mitteln den Status Quo verteidigen, kämpft Anonymous mit allen Mitteln für die Unterdrückten, Gelackmeierten und Außenseiter dieser Welt. SIE sollten sich besser warm anziehen.

BILD ANONYMOUS9000

BPM 2011
Entschleunigungstrend

TEXT CHRISTIAN KINKEL

Paul Virilios Metapher des "rasenden Stillstands" hat sich spätestens vom 11. September 2001 an von der Dystonie zur Epochenerfahrung gemausert, die die Überwindung von Zeit und Raum in den Sphären des Netzes zur intuitiven und gesellschaftlich bindenden Disziplin des sozialen Lebens beförderte. Und so medienparanoid man das Ganze auch einstufen mag, ist der Wunsch nach Entschleunigung kein Einzelfall, sondern bei weiten Teilen der Bevölkerung im Beschwerdekatalog gechartet.

Da scheint es doch eine logische Konsequenz zu sein, dass Musik als gesellschaftliches Sprachrohr den Kanal des Ausdrucks auch in den BPM-Zahlen sucht und nicht mehr nur in Songtexten und Instrumentierungen. Aber dass die zum Hedonismus strebende Clubkultur plötzlich zu einem Ort der kritikübenden Ruhe werden soll, klingt doch eher nach einer bescheuerten Milchmädchenrechnung. Denn BPMs wurden in 2011 endgültig zu Hipness-Prädikaten, die von Geschwindigkeit und ihren Wirkungen überhaupt keinen Plan mehr haben. In die Schuhe zu schieben ist das - natürlich - dem Dubstep, der die 140 BPM bereits vor Jahren zu einer vermeintlich freshen, aber eigentlich nichts sagenden Angelegenheit machte. Da seine Ausdifferenzierungen auch 2011 nach Sesshaftigkeit strebten und sich von ihrem maßgeblichsten Einfluss zu emanzipieren versuchten, wurde dieses Jahr der Bereich zwischen ca. 132 und 136 BPM zur magischen Platform für zeitgeistige Dancefloor-Entwürfe. Und was auf den ersten Blick nach Entschleunigung aussieht, hat damit genauso wenig zu tun wie Deephouse mit Half-Time. Dennoch gab es einen Mann, der die 140 BPM nochmals in den Fokus rückte und ihre Irrelevanz manifestierte. Es geht - natürlich - um James Blake, der Dubstep - wie es Anfang des Jahres so schön hieß - salonfähig und endgültig poppig machte. Das gelang ihm nicht nur durch seinen ach so herzergreifenden Gesang, sondern auch durch sein Streben nach der vollkommenen Entschleunigung. Sein Debütalbum blieb den 140 BPM weitgehend treu und erzeugte dennoch ein Gefühl des zeitlichen Stillstands jenseits der Geschwindigkeit, das sogar zu absurden Tränen im Club führen konnte. Kritik an der Geschwindigkeit der gesellschaftlichen Abläufe lässt sich also durchaus begründen. Doch findet sie gerade nicht auf Basis der BPM statt, da diese nur Fahrkarte für den Dubstep-Hype-Zug sind. Der Clou bei den 130er Geschichten ist ja jetzt der, dass die Musik im Vergleich zum herkömmlichen Dubstep entgegen der Erwartungen nicht langsamer, sondern schneller wird. Insofern denken die 2011 endgültig zu Hot-Shit-Bastionen gewachsenen Labels hinter Scuba, Pearson Sound und Martyn keineswegs die Idee der Entschleunigung weiter, sondern machen die Geschwindigkeit in ihren Stilmittelorgien wieder zu einer klaren Angelegenheit, wenn sie die dub-ästhetischen Lücken ihres maßgeblichsten Einflusses mit Techno-, House- und allerlei Breakbeat-Fragmenten stopfen. Auch wenn der vom 2011er Edit-Wahn im Slowhouse genervte Mark E dem Genre um die 100 BPM neuerdings die kalte Schulter zeigt, um sich House im Mid- und Uptempo-Bereich zu widmen, anstatt sich an noch tieferen Gefilden der Entschleunigung zu versuchen, sucht man die Kritik hier vergeblich. Im House wurden BPMs sowieso schon zu Tode dekliniert.

Hauntology
The Friendly Ghost

TEXT SASCHA KÖSCH

Wie um alles in der Welt ist das eigentlich passiert? Hauntology hat sich im letzten Jahr zu einem kleinen Star unter den Buzzwords der elektronischen "Musiktheoretiker" entwickelt. Mittlerweile gab es sogar schon erste Zusammentreffen im Kunstbetrieb unter dem Banner des neu erhobenen Tons der Geistlichkeit in der Musik. Hauntology ist hip, eine merkwürdige Wendung.

Ist k-punk mit seinem Blogpost von 2006, "Hauntology Now", wirklich Schuld? Oder schieben wir wieder mal Simon Reynolds alles in die Schuhe? Und wie kam es eigentlich dazu, ausgehend von der komplexen, wenn auch typischen Geste Derridas (der hat's erfunden, 1993, in seinem Buch "Spectres De Marx") über recht konsequente Anfänge bei k-punk, sich mit Witchhouse und Retromischmasch zu einem höchst beliebigen und stinktoten "Alles ist Retro"-Chor und einem Neuaufguss vom "Ende der Geschichte" mit einer Portion technologieinduzierter Nostalgie so zu vermischen, dass man mittlerweile Begriffe lesen muss wie Hauntology-Scapes für eine spezifische Soundsästhetik in einer Bewegung, die Derrida die Fußnägel aufrollen würde? Dabei hätte, mitsamt der "Neuen Internationalen" und den 10 Plagen des Kapitals, die Pop-Hauntology eigentlich viel besser in die Kreise der Occupy-Bewegung gepasst. Hantologie (das ist die große französische Schwester) ist zunächst mal laut Derrida eine Heimsuchung der Ontologie, aber auch ihre Grundbedingung, ebenso wie die der Theologie; beide übersteigend und mächtiger, und nebenher ein Begriff, den Derrida in typischer Geste aus seinem unerschöpflich produktiven Hut der Homonyme zaubert. Hantologie und Ontologie klingen gleich, ersteres ein "Kunstwort", das das zweite immer schon affiziert, nicht zuletzt durch die bei Derrida immer gültige Prävalenz der Schrift.

Die Geister, die Derrida (dazu gehört zentral natürlich der Kommunismus) ruft, kommen weder aus dem Jenseits, noch sind sie in sich definierbar, vor allem aber rufen sie einem nicht aus einer bestimmbaren Vergangenheit ein breiiges "Zitatpop" zu. Ein Fehler, den man bei Derrida von Anfang an immer gerne macht, denn von bestimmter Unbestimmtheit zu Beliebigkeit zu rutschen, war immer schon der denkfaulste Gestus schlechthin. Gerade die Nicht-Präsenz der Geister verlangt nach Derrida deren Zeitlichkeit, Historizität und Einzigartigkeit zu betrachten. Letztendlich ist Hauntology eher als Kampfbegriff gegen jegliche Art von "Ende der Geschichte"-Neo-Evangelismus gedacht, aber selbst im Guardian findet man dieser Tage eher das Gegenteil. Ernstgenommen ist Hauntology also eins dieser Wörter, die sich selbst abschaffen, oder wie Nathan Jones vom Mercy mal meinte, eine gewaltige Nebelmaschine, die einerseits Banalitäten die Glorie von Theorie verleiht, andererseits aber durchaus produktive Tunnel quer durch verschiedenste Genres erlaubt. Bleiben wir also noch ein paar Monate dabei, streiten uns um die Definition, denn jenseits von neuen Genrebezeichnungen sind Neologismen, aber vor allem Konzepte in der Musiktheorie ja eher eine aussterbende Kunst. Und wie sonst, wenn nicht durch Kunst, sollen clevere Musikanten heute ihren Nebenverdienst sichern?

Captain Beefheart, The Witch Doctor Life _ *When the Witch Doctor Life, throws his silent bones, some flee the dream, some turn to stone, and the children sing, and the heavens ring, worn by the shepherd with the folded wings, and the bones that sing of silence*

Trash HipHop
Soundtrack des Druff

2011

DOES YOUR MIND CONTROL YOU? OR DO YOU CONTROL YOUR MIND?

LIL B

TEXT JAN WEHN – **BILD** MASON LONDON

Post-Irgendwas. Seit jeher bietet dieses Suffix die Möglichkeit, den zwar noch in Gänze undurchsichtigen aber überall bemerkbaren Fortschritt herrlich kryptisch anzudeuten. 2011 war das Jahr des Post-Hop. Rap und HipHop, von allen Seiten als festgefahrene und inzestuöse Machismomucke abgetan, strampelte sich endgültig frei und erfand sich auf erstaunliche Weise neu.

Das gelang, weil sich schon im letzten Jahr die gesamte Witch-House- und Grave-Rave-Blase auf die runtergeschraubte Chopped'n'Screwed-Ästhetik aus dem Süden der USA bezog und im Umkehrschluss viele Rapper ihre Beats mehr denn je an Bassmusik, Chillwave und Co anglichen. Durch Crews wie Odd Future oder zukunftsorientierten R'n'B à la Frank Ocean oder The Weeknd verschmolz Rap dann endgültig mit den Hörgewohnheiten von Indie-Heads und bis dato kleinkarierten Karohemdträgern. The Weeknd etwa kreuzte verdrogten Sex-Talk mit Bassmusik und einem kunstaffinen Look, während Odd Future sich wieder in Richtung Roughness orientierten und ihre Musik ganz in die Tradition von kompromisslosem Horrorcore-Rap aus dem Süden der USA stellten und trotzdem wie die Skaterlümmels rüberkamen. Dieser Eklektizismus auf Sound-, Look- und Themenebene fügt sich perfekt in die Marotten der gehobenen MashUp-Kultur diesen Jahres.

Begonnen hatte diese Emanzipation schon ein paar Jahre vorher. Der Vorreiter: Lil Wayne. Der war eigentlich ein waschechter Spitter aus New Orleans, rappte aber plötzlich mit verstellter Krächzstimme, Faux-Patois-Akzent, gurgelte Hustensaft mit Sprite und war ständig auf schlechten Tabletten. Das mit AutoTune-Absurditäten vollgepackte Album "Tha Carter III" verkaufte sich bis heute über 3 Millionen Mal – und ebnete den Weg für eine Garde an aufstrebenden Nachwuchsrappern, deren Style gut und gerne als Weirdo Rap, der stärksten Ausprägung des Post-Hop, umschrieben werden kann. Denn wenig später formierte sich eine Armee aus überdrehten und aufgekratzen Nicht-Rappern, die auf arhythmischen oder schiefen Beats über die Zusammensetzung ihrer Drogen, exzessive Yard-Parties und ihre neuste eBay-Errungenschaft in Sachen Sneakers rappten.

Muttis Hausapotheke statt gemieteter Nutten

Im letzten Jahr trat zuerst Nicki Minaj auf den Plan, eine weibliche Version von Wayne, die mit Outfits zwischen Barbie und Burlesque wimpernklimpernd und ihren Atombusen präsentierend über die Bühne stakste. Mindestens drei verschiedenen Persönlichkeiten im kleinen Köpfchen, die mit unterschiedlichen Stimmlagen auch auf den gleichen Tracks zum gegenseitigen Schlagabtausch antragen. Zum überzeichneten Look und der abgedrehten Attitüde kam der in diesem Jahr selbstverständliche DIY-Ethos in Nachwuchsmusikerkreisen. Lil B, seines Zeichens ein Hipster-Rapper der alten Schule von 2006, drehte Dank der sozialen Netzwerke richtig auf und schaffte sich via Twitter und Tumblr eine, im wahrsten Sinne des Wortes, Gefolgschaft, die ihn auf seinen zeremoniegleichen Konzerten, wie diesen Sommer im Berliner Cassiopeia, schlicht vergöttern. So sehr, dass Lil B mit Konzerten und Endorsement-Deals genug verdient, um sein Album – genau wie all die Mixtapes zuvor – einfach selbst ins Netz zu leaken und umsonst zu vertreiben. Kollegen wie Soulja Boy oder Gucci Mane taten es ihm gleich. Genau so Kreayshawn oder A$ap Rocky, die sich mit ihrem rumpelnden und runtergeschraubten Mash-Up-Sound aus Dirty South und Chartpop Dank des mittlerweile geweckten Interesses der Majorindustrie millionenschwere Vorschüsse aushandelten, welche sich in Zeiten der gebeutelten Musikindustrie fast so absurd lesen wie ihre Soundkonzepte.

Setzt man die Erfindung des Weirdo Rap in Korrelation zur Schlappheit und dem Zustand des HipHop in den letzten Jahren, ist der Erfolg tatsächlich ein emanzipatorischer Akt - denn der überzeichnete Bling-Rap bekommt tatsächlich eine reale Note. Es geht nicht um Ausgrenzen durch Insignien des Reichtums und der Macht, sondern das Mitmachen. *"Du brauchst kein teures Kokain oder die Privatsuite mit gemieteten Nutten, um Spaß zu haben. Wir plündern Muttis Hausapotheke und haben einen geilen Abend"*. As simple as that. Weirdo Rap ist der rechtfertigende Soundtrack zum Draufsein, welcher die Indie-Attitüde und -Codes mit den zehn Prozent Rap mischt, die man sowieso immer cool fand.

Einstein: The Illest Physicist
by Mason London
masonlondon.tumblr.com

Haste Hipstamatic
In Retro-Tunke

TEXT LEA BECKER

2011 sah den Angriff des Retro-Monsters, und das nicht nur in Form des Simon-Reynolds-Wälzers und der anschließenden Diskussionswut quer durch die Feuilletonwelt hinweg. Etwa zeitgleich mit dem Retromania-Schinken kam "Super 8" in die Kinos, in dem eine Gruppe von Kindern auf gutem altem Analogfilmmaterial zufällig ein Monster aufzeichnet. Heute hätten sie wohl einen kleinen HD-Film mit dem Smartphone produziert und die Postproduktion inklusive Monster-Animation komplett auf dem iPad abgewickelt, dieses Monster aber muss ein leibhaftiges mit Zähnen statt Pixeln sein, so impliziert es schließlich das Filmmaterial.

Auch wenn Reynolds sich primär mit Musik befasst, der Retrowahn ist mindestens genauso sehr ein visueller: 73 deiner Freunde haben ihr Profilbild geändert - und alle haben sie diesen merkwürdigen Grünstich. Siri erklärt zwar gerne alles über 8-Megapixel-Kameras und f/2,4-Blenden, doch leider hört 2011 niemand wirklich hin. Stattdessen laden sich die iPhone-Besitzer dieser Welt lieber Instagram, Retro Camera Plus, Hipstamatic und Co. aus dem App Store, setzen auf grobe Körner statt High Definition und laden ihre quadratisch-schicken Vintage-Bilder schließlich zuhauf auf Facebook, Tumblr oder in den Hipstamatic-Flickr-Pool. Letzterer ist mit hoher Wahrscheinlichkeit das Langweiligste, was im Internet überhaupt zu finden ist - langweiliger sogar als Google+. Alles darin ist modrig-grün, als hauptsächliche Motive erweisen sich Bäume, Hunde und Gebäudefassaden.

Oft sehen die Hipstamatic-Bilder aus wie der verzweifelte Versuch, einem unmotivierten Schnappschuss durch künstlich zerkratzte Ränder und verkorkste Farbwerte so etwas wie ein Barthes'sches punctum zu verleihen. In Wahrheit verhält es sich mit ihnen aber wie mit den namensgebenden Hipstern selbst: In ihren Vintage-Outfits sehen sie doch irgendwie alle gleich aus. Dass der Hipster sich, seine Umwelt und eben auch seine Bilderwelten in die Nostalgie und den anheimelnden Look vergangener Zeiten hüllt, kann man ihm dabei aber nicht verübeln, dem Charme elterlicher Urlaubsfotos oder Gruppenkuscheleien im s/w-Fotoautomaten erliegt schließlich auch der abgeklärteste HD-Fetischist beizeiten. Dass der Hipster tatsächlich mehr Vergangenheitsformen als den Perfekt kennt, macht er durch seine Oberflächengestaltung zwar allzu gern vergessen, der Subtext seiner Gadget-Verliebtheit jedoch ist durchweg in Präsens und Futur gehalten. In wirklich alte Hüllen kleidet er sich nur ungern, auf alt getrimmte Vintage-Kleider sind ihm deutlich lieber als echte Second-Hand-Ware. Seine Gadgets verkleidet er denn auch mit Vorliebe wahlweise als ein Stück Holz, einen Gameboy oder eine alte Plastikkamera. Die Hipstamatic-Macher Synthetic haben das erkannt und verkaufen in ihrem Online-Store sogenannte Hipstacases, Plastikhüllen für das iPhone im Holga-Look, die zusammen mit einem kleinen Stativ geliefert werden, mit dem man sich noch ein bisschen mehr wie ein großer Analogfotokünstler fühlen darf.

Dieses Gefühl wird auch innerhalb der Synthetic-Apps suggeriert: Mit der Dunkelkammer-App SwankoLab lassen sich Fotografien nachträglich in eine Retro-Tunke tauchen, die hier sprichwörtlich gemeint ist, denn SwankoLab setzt auf süße Chemikalien-Icons zum virtuellen drüberkippen. So kann in Windeseile auch die höchstaufgelöste iPhone-Aufnahme noch in ein atmosphärisch aufgeladenes Grobkorn-Bild mit fehlenden Blautönen verwandelt werden. Im Werbetext heißt es über SwankoLab: *"It's a loving recreation of the pre-digital era classic."* Was der Digitale-Darkroom-Hipster wohl eigentlich will, ist mitsamt seiner Gadgets zurückzukehren in die Einfachheit einer Zeit, als Bildbearbeitung noch das Experimentieren mit Chemikalien statt mit Nullen und Einsen bedeutete, ein Zurück ins unwiederbringlich Vergangene. Diese Verbindung von Fotografie und Tod analysierte Roland Barthes bereits 1980 in "Die helle Kammer". Demzufolge zeugt jedes Foto von einem immer schon vergangenen und somit toten Augenblick. Die Retro-Foto-Apps übertragen dieses eigentlich bildinhaltliche Prinzip zusätzlich noch auf die stilistische Ebene und es ist wohl auch dieses Übermaß an Vergangenheit, das die Retro-Bilder so langweilig macht. Etwas mehr Leben könnte 2012 jedenfalls nicht schaden.

DIGITALE DARKROOM-HIPSTER SIND SOGAR NOCH LANGWEILIGER ALS GOOGLE+.

BILD © RIDWAN JAAFAR & FRANCA PICCIONE

Lana del Rey
Tumblrism fürs Ohr

TEXT TIMO FELDHAUS – **BILD** NICOLE NORDLAND

***"Heaven is a place on earth with you"*, singt Lana del Rey. In diesem Himmel kann man rebloggen, soviel ist sicher. Wen die verführerische amerikanische Sängerin mit den Daffy-Duck-Lippen in ihrem diesjährigen Über-Song "Video Games" anspricht, ist bei weitem weniger klar.**

Im Interview (das es in der Januar/Februar-Ausgabe zu lesen gibt) weiß sie darauf selbst keine rechte Antwort. Der Kollege Jan Wehn formuliert daraufhin ungefähr in diese Richtung: *"Du bist ein lebendig gewordener Tumblr-Blog."* Das findet Lana überhaupt nicht so toll. *"Tumblr, ist das nicht, was Hipster die ganze Zeit über machen?"*

Weil heute junge Menschen nicht mehr in klar strukturierte Sub-Szenen aufgeteilt werden, muss man ständig das Wort Hipster gebrauchen, sobald jemand ein iPhone halten und drei gerade und coole Sätze hintereinander sagen kann. In dem Video zu "Video Games" (Album kommt im Januar) werden viele der Formalien und Memes aufgerufen, die sich bloggende Hipster in den letzten zwei Jahren in kleinteiliger Arbeit konstruiert hatten. Streetstyle, Chillwave, Super 8, das Nostalgie-Trash-Glamour-Ding aus raren 50er-Jahre-Old-Hollywood-Pics, hartem Sonneneinschlag und viel verträumter, verblichener Erinnerung an die Zeit als die erweiterte Jugend noch die echte war.

In diesem Jahr bloggte man nicht mehr Schrift ins Tagebuch, sondern führte ein Tumblr-Bildblog. Die Kulturkritikerin Nina Franz hatte zu Anfang des Jahres den Term "Tumblrism" etabliert. Für sie war es das Jahr einer gigantische Abstimmung darüber, was die geilsten Bilder sind, bei der Reblogs in Tausenden und Follower in Millionen gezählt werden. *"Jeder Tumblr ist die Repräsentation eines individuellen Geschmacks, man hat das Subjektive und das Allgemeine direkt beieinander, das eine speist sich aus dem anderen: Mega-Sophisticated-Distinktion und die quasi-kommunale Erschaffung von Kriterien und ästhetischen Codes. Im Tumblr wird endgültig das Kuratieren bzw. Auswählen über das Produzieren gestellt."*

Die Kunst des Auswählens, der Türsteher im Kopf - womit wir am Ende natürlich wieder im Berghain ankommen: Der berühmte Fotokünstler und Doorman des "besten Clubs der Welt" Sven Marquardt bezeichnete sich Mitte des Jahres in der New York Times ohne falsche Scheu als Kurator. Der Discogänger als sortierbares Bild - auf dieses Jahr gerechnet war das nur folgerichtig. Auch 2012 wirst du dich also beim Gang in die Disco fragen müssen: *"Wäre ich es wert heute Abend getumblrt zu werden?"*

2011

ZWISCHEN RETRO UND SCHÖNHEITS-CHIRURGIE: DER POPSTAR ALS LEBENDIG GEWORDENER TUMBLR-BLOG.

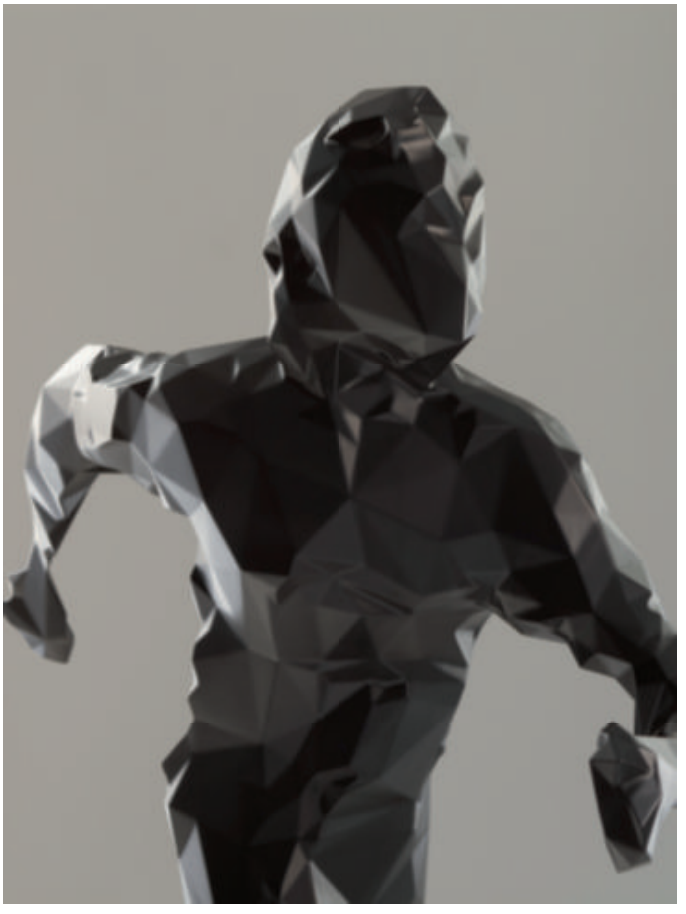
JPGs im Schleudergang

Installation: Yngve Holen
sensitive to detergent, 2011
Installationsansicht
Galerie Autocenter, Berlin (Foto: Nick Ash)

lanadelrey.com

DIE TOTALEN DES TOTALEN
ZUR KRITIK DES 3D-KINOS

Der 3D-Effekt hat es in diesem Jahr zu zweifelhaftem Ruhm gebracht. Nachdem das Kino seinen Realitätseindruck im Laufe von über 100 Jahren Schritt für Schritt maximiert hat, soll die Technologie die letzte Barriere überwinden: die Grenze zwischen Kinoraum und Zuschauerraum. Unser Autor fragt sich anhand der großen Blockbuster des Jahres: Wollt ihr das totale Kino?



TEXT SULGI LIE

Schuld ist einmal mehr James Cameron: Nach morphenden Terminatoren in den frühen und digitalen Schiffsuntergängen in den späten 90ern hat er nach einem Jahrzehnt Pause mit dem gigantischen Erfolg von "Avatar" (2009) Hollywoods Blockbuster-Kino mit einem neuem technologischen Virus infiziert: 3D. Kaum eine Großproduktion der letzten beiden Jahre, die nicht dreidimensional aufgemotzt war, um im Windschatten von Camerons Flugtieren einem weiteren Box-Office-Rekord entgegen zu segeln. Doch Camerons Nachahmer in Hollywood konnten nicht nur dem kommerziellen Höhenflug von "Avatar" nicht das Wasser reichen, auch technisch und künstlerisch sind die meisten 3D-Filme der letzten beiden Jahre ziemliche Abstürze. Die dritte Dimension endet nur allzu oft im Desaster.

Perfektionierung der Illusion

So beginnt auch das 3D-Jahr 2011 mit einem lieblosen Machwerk, an dem sich die ganzen Probleme der neuen Technologie zeigen: "The Green Hornet" ist nicht nur der misslungene Versuch von Michel Gondry, vom Art-House ins Action-Fach zu wechseln, es bleibt auch rätselhaft, was überhaupt der Mehrwert von 3D in diesem Film sein soll: unkonturierte schlierige Farben, statisch steife Einstellungen und am schlimmsten jener Silhouetten-Effekt, der eben nicht die gewünschte Raumillusion produziert, sondern den Körpern gerade ihre plastische Tiefe raubt. Anstelle einer kontinuierlichen Schärfentiefe besteht der "Deep Space" der 3D-Filme aus einer Schichtung von scherenschnittartigen Flächen, die sich nicht homogen im Raum zusammenfügen. Vielleicht ist dieser merkwürdige Eindruck einer flach gerasterten Tiefe das Kardinalproblem einer noch unausgereiften Technologie, die sich in Zukunft noch verbessern wird. Doch im mittlerweile dritten 3D-Jahr 2011 weckt nicht nur "The Green Hornet" den unguten Verdacht, dass die Verwertungszwänge der Filmindustrie mittlerweile so immens sind, dass ein technisch unterentwickeltes Verfahren als "State of the Art" des Blockbuster-Spektakels verkauft wird. Aber auch unabhängig vom ökonomischen Zwang des Blockbuster-Systems, dem globalem Publikum immer neuere und größere Schauwerte anzubieten, ist die Perfektionierung der Illusion ein alter Traum des Kinos: vom Stummfilm zum Tonfilm, von Schwarzweiß zur Farbe, vom klassischen Format von 1,33 zu den Superbreitwandformaten, vom Mono zu Dolby, von der analogen Körnung zu den digitalen High-Definition-Pixeln – all diese technologischen Revolutionen in der Filmgeschichte sind von dem Wunsch nach einer Illusionsmaschine genährt, in der die Differenz von Wirklichkeit und Bild aufgehoben ist.

Leider auch totalitär

So spricht der französische Filmtheoretiker André Bazin bereits in den 50er-Jahren (in der auch die ersten 3D-Verfahren entwickelt werden) vom "Mythos eines totalen Kino", das sich zwar niemals vollständig realisieren kann, aber zumindest asymptotisch eingekreist werden soll. Nachdem das Kino seinen Realitätseindruck im Laufe von über 100 Jahren Schritt für Schritt maximiert hat, soll nun 3D eine unüberwindbar scheinende Barriere überwinden: die Grenze zwischen Kinoraum und Zuschauerraum. Wenn im Mythos des frühen Kinos der Zug der Gebrüder Lumiere direkt auf die noch unschuldigen Zuschauer zuzufahren schien, so springt der Zug in 3D aus der Leinwand in den Kinosaal. Nicht wirklich, sonst wären wir armen Zuschauer ja tot, aber trotzdem verdammt close to Reality. Deshalb sind die meisten 3D-Effekte meist auf zwei einfache Vektoren zurückzuführen: entweder die Immersion des Zuschauers in die Bildtiefe oder umgekehrt die Bewegung von Objekten in Richtung des Zuschauers, der nach den umherfliegenden Blättern in "Avatar" greift oder vor einer frontal abgefeuerten Kanonenkugel in Deckung geht. So fliegt uns in "Tron: Legacy" der futuristische Bumerang ständig entgegen, oder wir tauchen in möglichst monumental gerenderte Architekturen ab, am liebsten aus der Vogelperspektive gefilmt. Aber die Totalen des totalen 3D-Kinos sind zumindest in Filmen wie "Tron" oder auch in Kenneth Branaghs missratenem "Thor" leider auch totalitär: In beiden Filmen herrscht ein unangenehmer Terror von Zentralperspektive und Symmetrie, der auch Leni Riefenstahl sicher gut gefallen würde. Das Übermenschentum des nordischen Superhelden ordnet die Massen ganz seinem Holzhammer unter: Wollt ihr das totale Kino? Anstatt den

3D: Gestörte Realität
Das Projekt Glitch Reality schickt die Realität in eine notorisch fehlerhafte Rückkopplungsschleife und macht damit das Verhältnis zwischen realen Körpern und ihren 3D-Pendants im virtuellen Datenraum deutlich. Dazu scannt der Künstler Matthew Plummer-Fernandez Objekte wie einen Sportpokal grobschlächtig mit einem billigen 3D-Scanner, um sie stark vergrößert als Skulpturen zu reproduzieren, deren Anmutung von den Polygonen des 3D-Modells bestimmt wird.

2011

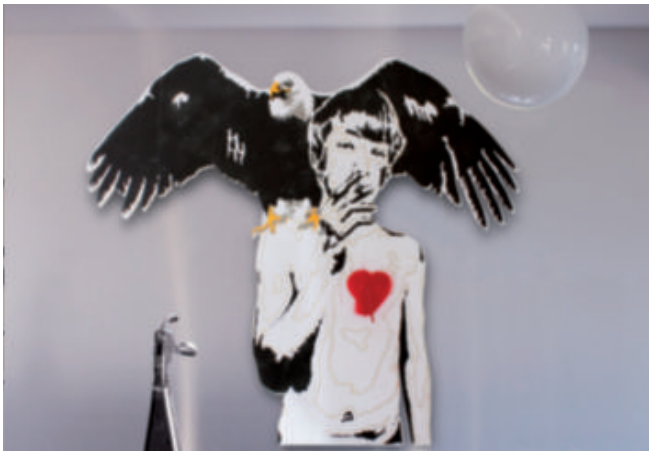
VIELE 3D-FILME WERDEN VOM TERROR AUS ZENTRAL-PERSPEKTIVE UND SYMMETRIE BEHERRSCHT. LENI RIEFENSTAHL WÄRE BEGEISTERT.

Raum in der dritten Dimension weiter zu entgrenzen, zelebrieren "Tron" und "Thor" einen technoiden Faschismus des Massenornaments, der sich an der Ordnungsfunktion des herrschaftlichen Blicks aufgeilt. Gegen so viel maskulines Mythengedonner kann leider auch die zarte Natalie Portman nichts ausrichten.

An den popfaschistischen 3D-Totalen beider Filme entpuppt sich die neue Bildtechnologie keineswegs als unschuldiger Special Effect, sondern als hochgradig ideologieanfällig. Aber gerade weil "Tron" und "Thor" die prekäre Verschränkung von Technik und Ideologie offen ausstellen, sind sie letztlich interessanter als solche Filme wie "The Green Hornet", die 3D nur als hippes Gimmick benutzen. Man sieht den einzelnen Filmen schon an, ob sie von Anfang an in 3D konzipiert, oder nur nachträglich gepimpt wurden. Letzteres trifft ganz sicher auf den vierten Teil der "Pirates of the Carribbean"-Reihe zu, der den endgültigen Schiffsbruch dieses Franchise besiegelt. Nicht nur hat mit Rob Marshall ein ausgesprochen talentfreier Mann den Regisseurstuhl von Gore Verbinski übernommen, auch als 3D-Film ist "On Stranger Tides" eine visuelle Katastrophe in diffusen Farben und lustlosen Effekten. Da droht man mit der 3D-Brille auf der Nase seekrank zu werden. Wer sich als Zuschauer von solchen Streifen in seiner Intelligenz beleidigt sieht, findet ausgerechnet in kleineren B-Movies die originellere 3D-Ideen. So gibt es in "Drive Angry" mit dem derangierten Nicolas Cage den durchaus geglückten Versuch, "Bullet Time"-Ballereien dreidimensional zu modellieren. In "Priest" mit Paul Bettany wird aus der postapokalyptischen Szenerie eine Ansammlung taktiler Oberflächen aus Metall, Wasser und Wüstensand.

Massenornament & Scherenschnitt

Überhaupt ist 3D nicht dort am interessantesten, wo es die zentralperspektivische Illusion überbieten will, sondern in der neuartigen Sensorik von Objekten. Wie vielleicht kein anderer Regisseur hat das ausgerechnet der Bernd-Eichinger-Protegé Paul W.S. Anderson verstanden, der mit seinem letztjährigen "Resident Evil: Afterlife" den vielleicht bis dato besten 3D-Film gedreht hat. Gerade die kleinen Details der Dingwelt werden da zum Ereignis: der Zeitlupen-Regen zu Beginn des Films, die spiegelnde Pfütze am Boden, das sterile Weiß virtueller Räume. Leider hat Anderson mit seinem diesjährigen 3D-Film "The Three Musketeers" diesen Pfad wieder verlassen und sich vom hohlen Bombast der Vogel- und Zentralperspektive verführen lassen. Immer wieder schwingt sich der Blick auf die Höhe der Ballonschiffe auf und schaut auf die computergenerierten Massenornamente hinab. Es bleibt zu hoffen, dass Anderson mit dem für nächstes Jahr angekündigten "Resident Evil 5" wieder an die artifizielle Oberflächenästhetik des Vorgängers anknüpft. Auch weil die beiden aktuellen Hegemonen des Blockbusterkinos in diesem Jahr der dritten Dimension nichts wirklich Neues abgewinnen konnten: Steven Spielbergs "The Adventures of Tin Tin" treibt zwar das Morphing von realen Körpern und digitalen Motion Capturing auf ein neues Level, aber die Notwendigkeit von 3D bleibt dieser Animation äußerlich. Michael Bay gibt sich in "Transformers 3" ganz einer entfesselten Destruktionslogik hin, die in der einstündigen Vernichtung Chicagos durch böse Transformer-Roboter mündet, aber als 3D-Bild bleibt vielleicht nur die groteske Zeitlupe von Victoria's-Secret-Modell Rosie Huntington haften, die sich im Scherenschnitt-Effekt mit ihren Super High Heels von der Action-Orgie im Hintergrund absetzt. Bei so viel eindimensionaler Regressivität in 3D sehnt man sich dann doch zum guten, alten 2D-Kino zurück.



Stubenreine Streetart: Herz am falschen Fleck _
Streetart ist mittlerweile so tot, dass es vielleicht 2012 schon wieder cool werden könnte. Als Wandschmuck im frisch gebauten Townhouse aber wird das nicht passieren. Streeticons, der erste Webshop für Streetart in Deutschland, möchte Urban Art endlich ein schönes Zuhause bieten. "Als exklusives Wohnaccessoire, streng limitiertes Sammlerobjekt oder als aufregende Home- und Wand-Deko für den Living-Bereich, für ein breites Klientel erlebbar und konsumierbar" - da kotzen wir lieber lachend auf den Bürgersteig.

www.streeticons.de

LEIF RANDT
ICH MAG DAS TOTAL GERNE HIER

Die in dicke Watte gepackten Wohlfühlkreativen aus CobyCounty haben 2011 den deutschen Literaturbetrieb ordentlich aufgewirbelt, der Schriftsteller Leif Randt hat wohl das zeitgenössischste Buch des Jahres vorgelegt. Utopie, Wunschtraum oder doch nur eine weichgezeichnete Version des Berliner Prekariats? Die Essenz des Romans ist genauso offen wie der Himmel über der erfundenen Enklave der Glückseligkeit. Bis der Sturm kommt.

TEXT TIMO FELDHAUS – **BILD** GUNTER GLUECKLICH

Debug: *"Wir sind beide, obwohl wir noch nicht geduscht haben, ziemlich sauber."* - Einer meiner Lieblingssätze in deinem Buch.

Leif Randt: Ja, den mag ich auch. Viele Sätze entstehen aus diffusen Stimmungslagen, ohne große Absichten. Sie entstehen, weil sie mir gefallen.

Debug: Du hast mal gesagt, dir ginge es darum, einen *"maximal entspannten Text zu schreiben"*. Wieso?

Randt: Ich wollte jede Ambition herunter dimmen, einfach vor mich hin reden, aus einer möglichst ehrlichen Haltung heraus. Ohne großen Aufwand schreiben. Das war sehr angenehm. Die Atmosphäre stimmte dann, ich konnte gut laut nachdenken auf so eine leicht debile Weise, und während ich an "Schimmernder Dunst" geschrieben habe, ging es mir dann tatsächlich meistens gut. 2010 war ein gutes Jahr. Die Arbeit am Text sicherte mein Wohlbefinden. 2011 war schwieriger.

Debug: Ist CobyCounty ein utopischer, ein guter Ort?

Randt: Ich würde auf jeden Fall hinfahren. Hinziehen dann wahrscheinlich in letzter Konsequenz doch nicht. Wobei man dem Erzähler auch nicht alles glauben darf. Ich denke, das Leben dort ist heterogener als der Protagonist Wim glaubt. Man müsste es sich tatsächlich selbst anschauen. Aber die meisten Zuschreibungen finde ich schon mal positiv. Viele Leser empfinden den Ort als befremdlich, kaputt oder auch alptraumhaft.

Debug: Irgendeine Ahnung, warum in diesem Jahr alle über Retro und Nostalgie nachdenken?

Randt: Ich selber denke da nur bedingt drüber nach. Gestern habe ich mir einen Basketballschuh von 1992 bei Ebay gekauft. Das ist retro, aber nicht nostalgisch. In der Grundschule kannte ich den Schuh ja nicht. Ein Punkt ist vielleicht, dass man gern von früher erzählt. Aus der Vergangenheit hat man Bildmaterial, auf das man sich beziehen kann. Die Zukunft ist dunstig. Wenn man alleine schweigend dasitzt, tut man eine von drei Sachen: A) Man erinnert sich an etwas. B) Man versucht ein Problem zu lösen.

C) Man macht Pläne. Vorausgesetzt die Erinnerungen sind nicht zu düster, dann ist A das einfachste. Vielleicht ist das der Grund.

Debug: Fühlt es sich nicht falsch an, in einer Zeit, in der sich die ganze Welt umzukrempeln scheint, ausschließlich über weichgespülte westliche Befindlichkeiten zu schreiben?

Randt: Es fühlt sich gerade deshalb richtig an. Ein Abgesang oder ein Rettungsversuch, eins von beidem, oft beides. Es geht um dieses Gefühl des Festhalten-Wollens, das ist auch bei mir sehr präsent. Ich selbst kenne ja nichts anderes als dieses westliche Leben. Ich war ein einziges Mal raus aus Europa, in New York für ein paar Tage, und da habe ich mir Basecaps und T-Shirts gekauft. Ich bin peinlich unbereist. Mein Verhältnis zur Wohlstandsgesellschaft ist ein zugewandtes, ich mag das total gerne hier. Aber manchmal blitzt so ein erlerntes schlechtes Gewissen auf.

Debug: In einem Interview hast du gesagt, dass du wütend auf die Antifa-Mädchen bist? Was war da los?

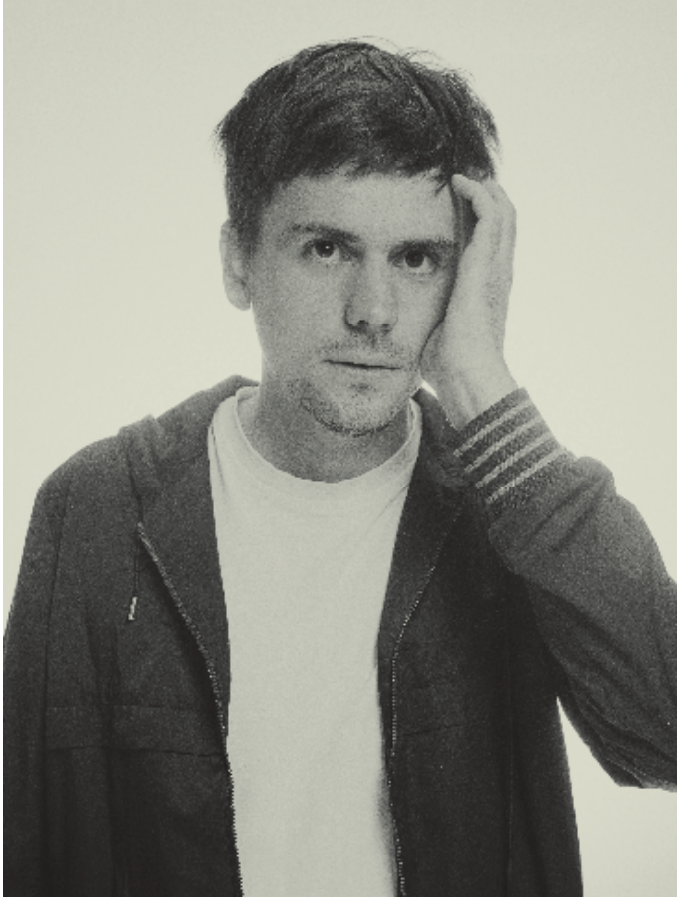
Randt: Ich wurde gefragt, was mich sauer macht. Und da fiel mir auf, dass das in den letzten Jahren meistens Konfrontationen mit linksradikalen Kulturwissenschaftlerinnen waren. Die fühlten sich einfach so irre wohl. Für die lag alles klar auf der Hand, weil sie alles in dasselbe Schema pressen konnten, die mussten gar nicht mehr hinschauen. Eines dieser Mädchen sagte mal: *"Du findest meine Dreadlocks hässlich, weil sie dich daran erinnern, wie die Welt eigentlich sein sollte."* Die meinte das wörtlich. Unfassbar.

Debug: Die größte Provokation, auch vor dem Hintergrund der Geschichte des Adoleszenzromans, ist, dass dein Held es in seiner Welt bis zuletzt *"total angenehm"* und *"total angemessen"* findet. Ohne die Verzweiflung an der Welt fehlt der Hauptgegenstand aller Adoleszenzromane der letzten 100 Jahre.

Randt: Das entwickelte sich aus der Logik der Sache heraus. Für Wim gibt es, wenn er es rational durchdenkt, einfach nichts worüber er sich beklagen müsste. Deshalb gibt es auch keinen Ausweg für Wim. Und er braucht ja auch keinen Ausweg. Es ist ja alles relativ angenehm.

Debug: Gibt es etwas Schrecklicheres als ausgelassen tanzende Menschen?

Randt: Ja, ein paar andere Sachen sind schlimmer. Es kommt darauf an, wer tanzt und wie die Geste dabei ist. Ich glaube, das eigentliche Problem ist programmatische Ausgelassenheit. Wenn man Leuten anmerkt, dass sie abends nur auf eine Veranstaltung gehen, wenn sie sich dort von ihrer maximal besten



2011

LINKSRADIKALE KULTURWISSENSCHAFTLERINNEN BRINGEN MICH AUF DIE PALME.

Seite zeigen können. Diese Verbissenheit gefällt mir nicht. Solche Leute sind zu Hause bestimmt immer weinerlich. Ich kann Partys auch genießen, wenn ich eher schlecht drauf bin, gar nicht mitmache und nur herumstehe.

Debug: Die Beschreibungen aus dem Leben in CobyCounty erinnern an Nordamerika, das große Land im freien Fall. Mit ihm geht aktuell ein Prinzip des ironischen Sprechens und der affirmativen Aneignung unter, das Andy "Pop" Warhol in der Factory erfunden hatte. Was kommt danach?

Randt: Nein, Amerika wird nicht untergehen und Andy Warhol auch nicht. Ich finde es falsch, das Ende eines ästhetischen Verfahrens auszurufen, sobald sich Bedingungen ändern. *"Wir haben jetzt Rezession, lass mal ernst werden!"* Die Verfahren ändern sich schleichend mit. Ich schätze, dass ich meinem Leben gegenüber auch dann noch ein leicht entrücktes, distanziertes Verhältnis hätte, wenn ich plötzlich arm würde. Aber klar - falls die Welt 2012 wirklich untergeht, dann werden die Menschen in den Tagen vor dem Untergang nicht mein Buch lesen wollen, sondern sich warmherzige Liebeskomödien anschauen, die in bayerischen Sommern spielen und klare Werte vermitteln. Zur Erbauung.

Debug: Was meinst du, wenn du so einen Satz schreibst: *"Komm rein, ich habe verschiedene Saftsorten im Kühlschrank."*

Randt: In dem Fall ist das Situationskomik von der Figur Wim. Er will etwas obskur Trockenes sagen, und Carla aus dem Keyboardfachhandel macht dann auch gleich mit. Für Wim ist das wichtig, er schätzt dieses Verständnis für einen etwas kruden Humor, das ist die Grundlage für eine große Liebe.

Debug: Im Freitag stand, dein Buch stünde für einen Neubeginn, ich hatte eher das Gefühl, dass es einen Endpunkt anzeigt - das Ende eines bestimmten Ironiekonzept, in dem es ständig ums wissende Zwinkern, Lächeln, Flunkern und Schmunzeln geht. Die Journalistin Nina Pauer schreibt in ihrem diesjährigen Buch "Wir haben keine Angst" auch ständig Sachen wie: *"Ich bin jetzt auch so ein Apple-Opfer geworden, und dann wird vieldeutig gezwinkert."* Bei dir steht am Ende: *"Ich schmunzle, und Wesley schmunzelt zurück, aber ich weiß, dass wir aneinander vorbeischmunzeln."* Und das ist fatal für die zwei Freunde, denn es besiegelt das Ende ihrer Freundschaft.

Randt: Ja, die beiden meinen plötzlich verschiedene Sachen. Das Gemeinschaftsgefühl ist in CobyCounty bedeutend und die Freundschaft zwischen Wim und Wesley, die zentralste in Wims Leben, geht am Ende verloren. Viele übersehen das, weil sie davon ausgehen, dass die Grundidee des Textes ist, dass eben gar nichts passiert. Aber das ist unsensibel gelesen.

Debug: Ist es möglich, von der Figur der Ironie loszukommen?

Randt: Es ist die Frage, was man will. Das Sprechen in CobyCounty ist eigentlich nicht ironisch. Der Erzähler Wim spricht aufrichtig. Es gibt keine Sätze, die klar ironisch gemeint wären. Vieles fühlt sich zitathaft an, aber es wird gar nichts direkt zitiert. Eher handelt es sich um ein merkwürdiges in alle Lebensbereiche eingedrungenes Stilmittel, die Dinge stapeln sich immer höher und die Bezugsrahmen werden unklar. Ehrlichkeit ist ein wichtiges Wort in CobyCounty. Aufrichtigkeit und Ironie beißen sich heute nicht mehr. Eine ironische Aussage ist unter Umständen die ehrlichste.

Debug: So wie Helmut Schmidt letztens bei Jauch: *"Ich war nie gemein, ich war ironisch."*?

Randt: Schmidt benutzt in dem Fall Ironie für einen eleganteren Diss. In CobyCounty passiert anderes. Weil man die klare Antwort nicht hat, antwortet man mit einer Art Zitat. Und das ist dann eben der ehrlichste Ausdruck, zu dem man in der Lage ist.

Leif Randt, Schimmernder Dunst über CobyCounty, ist im Berlin Verlag erschienen.
www.berlinverlage.com

IN VINYL WE TRUST! DIGITALE SÄTTIGUNG

Es ist gerade auch 2011 äußerst interessant zu beobachten, wie sich ein in weiten Teilen analoges Genre inmitten der Digitalisierung des Musikmarktes entwickeln kann. Die These, dass Disco seine Etikettierung als Nu und Edit erfolgreich überstanden hat, wäre hinsichtlich einiger erfolgreicher neuer Labelgründungen, stabiler Verkaufszahlen und künstlerischer Weiterentwicklungen sicher nicht falsch. Das Genre Discoedit war vor allem zu kurz umrissen. Ein generelles Problem der Subgenres.

TEXT BURKHARD WELZ – **BILD** JASMIN SCHULLER

Dem Edit hauptsächlich Redundanz zu unterstellen, nur weil hier auf Sampling zurückgegriffen wurde, hat sich hingegen als falsch erwiesen. Man etabliert sich und hat auch keine Gründe zu verschwinden. Die Lücke, die zwischen Soul/Rare Groove und House/Techno klaffte, wurde geschlossen. Wer sich hier einrichtet, bleibt wahrscheinlich länger.

Was bisher geschah ...

Wieso der Edit? Die besten Labels der ersten Stunde (Creative Use und Disco Deviance aus London, Golf Channel und Wolf + Lamb aus Brooklyn, Future Classic aus Sydney, Super Value aus Bologna, Firecracker aus Leith oder Instrument of Rapture aus Glasgow) entstanden wohl mehr, um Alternativen zum ausgelutschten Techno-Minimal zu bieten. Ein kurzer Abriss: Schon Frenchhouse, die Idjut Boys oder Metro Area experimentierten mit Disco. Doch es dauerte ein komplettes Jahrzehnt, um wieder komprimiert auf die Tanzflächen einzusteigen. Zunächst kam Cosmic zurück – dieser seltsame Zwitter aus Balearic, Italo Disco und Krautrock, der durch die Boxen waberte wie Marmelade über Toast. Doch zum Tanzen war das eigentlich nichts. In Ermangelung eines neuen Genrebegriffs entstanden Labels wie Permanent Vacation aus München und veröffentlichten vielsagende Compilations. Das Baby brauchte dringend einen Namen. Wer wollte schon Slo-Mo-House heißen? Wenn man so will, löste diese Probleme dann der Edit, eigentlich wie vor nahezu 40 Jahren in den Clubs am Big Apple. Guy Monod de Froideville, (Mit-)Betreiber von Sleazy Beats, als führender Blog- und Labelinhaber über sein Initial: *"House hat mich vor einigen Jahren echt gelangweilt. Da stolperte ich über das Zeug, dass The Revenge oder Mark E produzierten. Diese ersten Platten auf Jisco haben mich wirklich geflasht. Disco im HipHop-Tempo mit schwer tuckernden Housedrums; es fühlte sich toll an, wie eine Mischung all meiner musikalischen Vorlieben: Downtempo, HipHop, Disco und Deephouse. Perfekt!"*

Mehr Schall als Rauch

Mittlerweile stehen die Vorzeichen anders. Das digitale Segment beschränkte sich durch den Mangel des haptischen Werts zuletzt auf die Entwicklung immer neuer Gimmicks. Die Krux: Schallwellen können digital nur binär transformiert wiedergegeben werden. Das wurde auch in der ersten CD-Euphorie einfach verdrängt. Eine funkelnagelneue App und die heißeste Software wirken da allenfalls als Placebo gegen das gefakte natürliche Klangspektrum der Schallplatte. Dieses Dilemma können selbst Performance-Manierismen wie Serato oder Traktor nur geringfügig kaschieren. Aber es führte zu einer veränderten DJ-Auffassung. Das Vinyl schien als Medium abgelöst. Doch im Zuge des Limited Pressing stellt es plötzlich einen willkommenen Antizyklus dar. Gerade jetzt, wo aus jedem Handy oder jeder Cola-Dose songähnliche Elemente herausquellen: *"In früheren Zeiten gehörte es zum Job eines DJs sich herumzutreiben und zu diggen, also nach diesen verborgenen Nuggets und Whitelabel-Importen zu forschen, von denen dein Plattenhändler vor Ort vielleicht nur eine Hand voll anbot. In Zeiten von Beatport, Juno, Download und Filesharing hat sich dieser Aspekt der DJ-Kultur fast vollständig in Luft aufgelöst. Zeit und Raum spielen keine Rolle mehr, alles ist ständig und überall erhältlich. Wo ist der Spaß dabei? Ein Grund, 12'' Records so limitiert zu veröffentlichen, ist, einen Teil dieser Magie wiederherzustellen,"* erklärt Guy Monod von Sleazy Beats.

Im ersten Halbjahr 2011 stiegen die Verkäufe laut Retail Gazette in Großbritannien auf 168.296 Einheiten. Das entspricht einem Wachstum um 55% im Vergleich zum ersten Halbjahr 2010.

In den USA wurden im selben Zeitraum 3,6 Millionen Vinyls verkauft. Im Vergleich zum Vorjahreszeitraum ist das ein Wachstum um 37% laut Nielsen SoundScan.

Diese Zahlen können natürlich nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Download gerade für Clubmusik die federführende Praxis ist. Insbesondere die Generation der 25-35-Jährigen scheint mit MP3-Sound gesättigt zu sein. Leichtes Handling, Preis, Fortschrittsglaube und Code-Of-Cool. Bloß nicht veraltet wirken. Da kann man sich fragen: Ist der lahme Schatz aus Files und zusammengebrannten Musikdateien nicht viel gestriger? Rock`n`Roll ist das jedenfalls nicht.

Wie stehen die Discogs-Aktien?

Der DJ verfügt also 2011 auch ohne Vorab-CD-Rs oder Live-Editing weiterhin über den Luxus, exklusives Material zu spielen. Es reichen immer noch zwei 1210er, zwei flinke Hände - und die Musikerkennungs-App kann einpacken. Falls der Käufer den Riecher hat, kann er sich später sein Vinyl vergolden (wenn er denn will). Der fünffache Wert ist auf Discogs keine Seltenheit. Das Vinyl als die Aktie des Musikprekariats. Also vorbei die Zeiten, als man das Gefühl hatte, mit seinen Platten, einem alten Ford Taunus ähnlich durch eine Stadt voll polierter, industriell aufgepumpter SUVs zu wackeln? Die gemütliche Geschwindigkeit scheint auch nicht das Problem zu sein, zumal die Beatdown-Produktionen das haben, was man als "fat" bezeichnen würde: *"Es ist schon toll, zu sehen, wie sich die Leute bei Beats um die 100 BPM bewegen. Die Tänzer reagieren da erstaunlich gut drauf"*, befindet Guy Monod. Und Daniel Solar, einer der besten Produzenten hierzulande und Mitbetreiber des Diksco-Labels, ergänzt in Berlin: *"Ich habe noch nie so oft wie in der letzten Zeit gehört: Mach doch mal schneller. Diese Leute wird es immer geben. Im Grunde funktionieren die Partys trotzdem, es kommen halt immer dieselben Leute zum Pult."* Gerade hierzulande gibt es nach wie vor eine große Diskrepanz zwischen einer scheinbar gut informierten Subkultur und

2011

ZWEI 1210ER, ZWEI FLINKE HÄNDE - UND DIE MUSIK-ERKENNUNGS-APP KANN EINPACKEN.

der Trägheit der Plätze der Mehrheiten. Was die Subkultur und deren Vasallen schon wieder durchwinken (den Edit zum Beispiel), ist beim Tänzer noch gar nicht richtig angekommen.

Immer wieder neue Gesichter

Und wer sind nun die House & Discodubber 2011? Sicherlich Tiger & Woods, die um ihre Identität einen ähnlichen Mythos stricken, wie damals "Daft & Punk". Und den beiden Franzosen stilistisch am Nächsten stehen. Auch Tornado Wallace, der die Konsens-Maxi, zumindest in UK, auf IOR vorlegte. Überhaupt Melbourne: Francis Inferno Orchestra, Andy Hart, Mic Newman aka Fantastic Man oder The Tortoise. Weltweit großartige Produzenten wie Dead Rose Music Company, der Italiener Nicholas oder der Ukrainer Vakula, MCDE aus Köln und Alex Agore aus Berlin. Letztere reaktivierten hauptsächlich Chicago und Detroit. Als Hardest Men in Business. Talente wie KRL und Zoo Look aus UK oder The Glue aus Bergen fühlen sich inspiriert. Meist vorgestellt auf Sampler-EPs, die im Discospektrum an Bedeutung gewinnen. Für Newcomer und Labels ein geringes Risiko und für DJs fast so günstig wie ein Download. Sehr schön zu beobachten auf Englands Sccucci Manucci, Tusk Wax und Wolf Music, Detroits Kolour Limited, Melbournes Deepcast oder Berlins Dikso. Ausgetauscht wird woanders: *"Soundcloud war ein superwichtiges Medium für die ganze Entwicklung der Disco-Reworks, weil es hier die Möglichkeit gab, die Sachen online zu stellen und direktes Feedback zu bekommen. Da hat sich dann eine ganz eigene Szene entwickelt,"* resümiert Daniel Solar. Die teils analoge Disco hat sich kurioserweise durch digitale Blogs, Online-Shops und Portale wie Soundcloud weitestgehend unabhängig gemacht. Schnippchen geschlagen!

IN LETZTER ZEIT HÖRE ICH DAUERND: MACH DOCH MAL SCHNELLER.
DANIEL SOLAR

Fleischeslust

Jasmin Schuller dreht den "Das Auge isst mit"-Spieß einfach mal um und liefert in ihrer Fotoserie "Sweet Meat" einen Gegenentwurf zu den im Öko-Wahn angesagten "Wie-Fleisch"-Gerichten der Vegetarier-Front. Neben dem hier in Szene gesetzten Fleischkuchen zeigen in der Serie auch Mett-Eiskugeln oder Schweineherz-Pralinen, wie sehr uns unsere eingefahrenen Denkmuster aufs Glatteis führen können. Ein wirklich schönes Spiel mit Form-Inhalt-Beziehungen.

2011

Roman Schramm, Zigsonic, 2011
Galerie Croy Nielsen, Berlin
und WCW-Gallery, Hamburg

MODE: HIGH-TECH & SACHLICHKEIT AUF SCHNELLEN SOHLEN

2011 wurde die Zukunft endlich zur Gegenwart: Futuristische Sportswear ist en vogue, hochaufgerüstete Running-Schuhe ersetzen die Krepp-Sohle des Clark Desert Boots als fußumschließendes Ornament der Kulturklugscheißer. Und in Berlin bezieht sich eine neue Designgeneration auf ihre protestantischen Wurzeln.

TEXT TIMO FELDHAUS

Die "Allure" genannte Autobiografie von Diane Vreeland beginnt mit dem Satz: *"Ich finde Nostalgie entsetzlich."* Und damit trifft die 1989 verstorbene große New Yorker Modeberichterstatterin piekgenau ins Herz des Heute. Allein für diesen Beginn gilt es, den so amüsant wie absurden "Roman ihres Lebens", der 2011 zum ersten Mal auf deutsch erschienen ist, zu lesen.

In diesem Jahr wurde die Zukunft endlich zur Gegenwart. Bei den Modeschauen im Februar sah man weltweit, dass sich die Ästhetik des Morgen endlich schon heute tragen lässt. Hi-Tech-Mode passte plötzlich. Man sah das am besten in der Kollektion, die Romain Kremer und Lady Gagas Stylist Nicola Formichetti für Thierry Mugler entwarfen, aber auch bei Dries Van Noten. Nylon-Parka und Woll-Polyester-Gemische, möglichst wasserdicht und mit Outdoor-Touch. Sportswear darf wieder als Referenz dienen, sie vollzieht sich in einem eleganten wie selbstverständlichen Mix aus real und synthetisch, aus Tradition und Technologie. Mode leuchtete, Mode strahlte. Zwar bekam dieses Jahr auch das Spiel mit den Wearables, der Nerd-Wear, einen merkbaren Schub, vor allem aber funktionierte die früher futuristische Kleidung ganz selbstverständlich in ihrer Jetzt-Zeit. Die leichten und körpernahen Techno-Uniformen aus der Winterkollektion des Adidas Sub-Label Slvr von Dirk Schönberger war die tragbarste und beste deutsche Kollektion des Jahres.

Geschmack & Global-Shanzhai

Vor allem in Bodennähe gab es in Puncto gemeinschaftlicher Geschmack ein plötzliches Sicherheitsgefühl: Es war verblüffend, wie viele Menschen Laufschuhe trugen, zumal es sich dabei oft um Menschen handelte, die seit zehn Jahren keine Sneaker mehr gekauft hatten, und zumal die Running-Schuhe für den täglichen Gebrauch logischerweise völlig überambitioniert wirken, eine Art SUV des Bordsteins. Neben Modellen von Puma und New Balance, und den Klassikern von Asics ersetzten Neuauflagen des Nike Free, des Barfuß-Schuhs, und des Nike Lunarglide die Krepp-Sohle des Clark Desert Boots als fußumschließendes Massenornament der Kulturklugscheißer und wollte so endgültig den Preppyismus in sein Modegrab zwängen. Viele Künstler aus dem Umfeld einer neuen Generation der Internet-Art entwickelten aus diesen Schuhen Kunstwerke. Während der Eröffnung der diesjährigen Berliner Leistungsschau "Based in Berlin" trugen sie noch selbst hochaufgerüstete Laufschuhe, doch sprachen bereits leise davon, dass das eigentlich nicht mehr ginge. Unter ihrer Hand wurden Witch-House-Hipsterism, Global-Shanzai, runtergepitchter Rap und Jutebeutel-Moves zur zeitgenössischsten Ästhetik transformiert. Sie durchstreifen Web-Oberflächen und übersetzen sie in die aktuellen Bilder des Lebens im Internet-Zeitalter. Und so schnell wie sie darin sind, werden die Schuhe wohl erst 2012 in voller Blüte stehen.

Genannte Laufschuhe mit anatomischem Design betonen gerade das Fehlen unnötiger Technologie. Sie sagen: Schuhe sind High-Tech-Produkte, in denen heute in ihrer schönsten Form die Anwesenheit von Technologie gerade deren Abwesenheit simulieren soll. Technik ist immer da und am schönsten ist sie, wenn sie sich in der Selbstverständlichkeit versteckt. Die Mode wird dabei endlich zum Zeichen ihrer Zeit, statt sich auf eine zukünftige zu beziehen. Jedoch: Wer tagsüber in utopischen Schuhen auf der harten Straße unterwegs ist, wickelt sich am Abend doch wieder in die warme Pendleton-Decke. Das uramerikanische Symbol in Indianerdeko ist der perfekte Begleiter der geflochtenen Hanf-Sohlen à la Espadrilles, die im nächsten Jahr bei Pointer, Keds, Camper und vielen anderen unter die Schuhe kommen. Nach High-Tech also doch wieder die geknüpfte Pflanzenfaser? Das darf man natürlich selbst entscheiden. Aber niemals war es wichtiger, mit welcher Sohle du unterwegs bist.

Berliner Sachlichkeit

"Die deutsche Mode hat ihren Ursprung in Berlin." Das ist der erste Satz in dem opulenten Bildband und Reader "German Fashion Design (1946-2012)", erschienen im Distanz Verlag. Nach fünf Jahren Berlin Fashion Week hat es die Hauptstadt nun endlich geschafft, Restdeutschland davon zu überzeugen, dass die Mode nur hier auch wieder zu sich selbst kommen kann. Und um das zu zelebrieren, hat Berlin plötzlich, nach langen Jahren des diffusen Suchens, auch wieder einen Stil. Eine junge Designgeneration aus Michael Sontag, Perret Schaad, Sissi Goetze und Hien Le besticht durch Schlichtheit und Glätte, weiß und rein. Statt Nachtleben und Rock'n'Roll setzen sie auf Bodenhaftung und Wachheit und geben Berlin nach den Elektroclashern mit verdrucktem Silkscreenshirt, 80er-Optik und asymmetrischen Haaren zum ersten Mal seit der Vorreiterrolle Anfang der 2000er ein nachvollziehbares Gesicht. Patin ist nicht mehr Penis-Peaches, sondern die strenge Eleganz der Jil Sander aus Hamburg. In der artigen, gewissenhaften neuen Berliner Schule lassen sich durchaus restaurative Züge ausmachen. *"Die neue Bewegung glimmt leise in einer protestantischen Biedermeierlichkeit, die dem punkigen Pöbeln des Nu-Rave-Berlins die Flausen austreibt"*, wusste Jan Joswig, der Mode-Papst des Underground, schnellstens zu reagieren. Auch in der Praxis gibt es andere Positionen: Der Designer-Liebling Vladimir Karaleev wirkt mit seinen ungesäumten Enden und fragilen Drapierungen neben den Neusachlichern wie ein Melancholiker, der den Zweifel und das Unbehagen so poetisch wie kaum einer ins Kleid setzt. Und so ungern wir immer nur über Berlin reden wollen, man muss es auch mal endgültig und unumwunden sagen: In Deutschland ist einfach nur hier was los. Das ist schrecklich genug. Verblüffendes zum Schluss: *"Keine andere Musikströmung hat die Mode in Deutschland so verändert wie Techno."* Das schreibt Cathy Boom, die langjährige Chefin des Berliner Stil-Magazins Style and the Family Tunes, das dieses Jahr leider eingestellt werden musste, in das oben genannte Buch. Den Nachweis dafür lieferte sie im Text indes nicht. Aber das wird mit Sicherheit 2012 in der Wirklichkeit auf uns zukommen.

BODENHAFTUNG STATT AUSRASTEN: DESIGNER GEBEN BERLIN NACH ZEHN JAHREN WIEDER EIN NACHVOLLZIEHBARES GESICHT.

Finanz 2011
Das Geld des Jahres

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Bei dem, was uns so über das Geld erzählt wird, gibt es ein paar Ungereimtheiten. Aber zum Glück auch ein paar einfache, wenn auch selten verbreitete Erklärungen.

Zum Beispiel: Seit einiger Zeit wird uns weisgemacht, wir müssten alle sparen. Besonders die Länder in Europa. Was aber passiert, wenn man spart, sehen wir an Griechenland. Dann gibt niemand mehr Geld aus. Was heißt das für die Kredite? Einfach gerechnet: Hat einer in einem Dorf 100 Schulden. 200 nimmt er im Jahr ein. Macht 50% Schulden. Dann sparen alle, niemand gibt mehr Geld aus. Seine Einnahmen fallen auf 50. Macht bei gleichbleibenden Schulden? Ein Stand von 200%.

Bleiben wir nicht beim kleinen Griechenland, sondern machen das Dorf global. Es gibt drei Parteien – vielleicht auch vier, die Schulden machen können. Industrie, Konsumenten und Staaten. Die vierte wären Banken ... das ist noch ein extra Fall. Die anderen drei haben die letzten drei Krisen verursacht. Bei der Internet-Bubble von 2000 hat es sich um eine klassische Überinvestitionskrise der Industrie gehandelt. Dann waren die Konsumenten dran, denen vor der Häuserkrise von 2008 zu viele Kredite aufgeschwatzt worden waren. Und jetzt stecken die Staaten in der Krise.

Zurückzahlen? Wenn alle zurückzahlen, passiert im Großen das, was mit Griechenland im Kleinen passiert. Weiter Schulden machen? Aber wer? Das ist eine Frage, die von verschiedenen Theorien ganz verschieden beantwortet wird. Die gängige Wirtschaftstheorie verlangt, Staaten wie Firmen zu behandeln. Wer zu viel Geld ausgibt, geht Pleite. Den Rest richtet der Markt, der dank unsichtbarer Hand immer wieder zum Gleichgewicht zurückfindet. Leider hat dieser Mechanismus letztens in bemerkenswerter Weise versagt. Aber das stört die Mainstream-Ökonomen nicht weiter. Insgesamt hat sich die Disziplin der Wirtschaftswissenschaften, auch und besonders in Deutschland, vollkommen eingeigelt. Alternative Ansätze werden dort nicht gelesen. Zum Beispiel Hyman Minsky, der schon in den 80er-Jahren eine Analyse künftiger Krisen wie der heutigen vorgelegt hat und das Märchen vom Gleichgewicht durch eine Theorie der Instabilität ersetzt. Oder die in letzter Zeit bekannter werdende Modern Monetary Theory, deren Hauptvertreter der Australier Steve Keen ist. Dessen Ansicht nach nehmen Staaten eine Sonderstellung ein, denn im Gegensatz zu Firmen können sie ihr eigenes Geld drucken. Allerdings nicht das arme Griechenland, das unter der deutschen Euro-Knute steht. Aber man muss nicht einmal die neueste Theorie lesen, um zu dem Schluss zu kommen, dass es ohne zusätzliche Schulden nicht weiter geht. Das wusste auch schon der gute Joe Ackermann. Er hat in seiner Dissertation in bemerkenswert klaren Worten gesagt, dass im derzeitigen Kapitalismus die Profite letztlich aus zusätzlichen Schulden stammen.

Der ganze Streit der letzten Zeit dreht sich im Wesentlichen darum, wer nun diese Schulden machen soll. Wenn sich alle drücken, fährt der Wagen gegen die Wand. Auf die eine oder andere Weise. Was vielleicht nicht das schlechteste wäre, obwohl das Gegen-die-Wand fahren auch sehr unschön verlaufen kann, wie sich zehn Jahre nach der letzten großen Krise von 1929 gezeigt hat.

Es gäbe noch ein andere Möglichkeit. Nämlich das seit 4000 Jahren aus Babylon bekannte und bewährte Verfahren anzuwenden, die Schulden zu streichen. Allerdings gibt es da erhebliche Widerstände. Das hängt mit einem Punkt zusammen, der in der offiziellen Propaganda viel zu selten erwähnt wird. Schulden sind Vermögen. Was der eine schuldet, besitzt der andere als Guthaben. Schulden zu streichen heißt daher, Vermögen zu vernichten. Und gegen diesen Schritt wehren sich die Vermögenden, also ungefähr das 1% im Gegensatz zu den 99%, mit allen Mitteln. Hier lässt sich wieder eine ganz einfache Gegenrechnung aufmachen. Es gibt knapp 200 Billionen an Vermögen. Sie wollen mit 5-10% Zinsen belohnt werden. Das macht pro Jahr gut 10 Billionen, die gefordert werden – und in den letzten Jahren mit steigender Verschuldung auch brav aufgebracht wurden. Wenn jetzt auf einmal alle sparen wollen, dann dürfen wir uns auf ein sehr spannendes Finanzjahr 2012 freuen.

Bitcoin
Digitale Währung

TEXT ANTON WALDT - **BILD** CHRISTOPHER THOMPSON

Die Symbiose aus Geld, Rechenleistung und Internet gebiert rätselhafte Ökonomien, deren Funktionsweise sich dem Vorstellungsvermögen hartnäckig entzieht. Neben den dubiosen Produkten der Finanzindustrie etablierte sich dabei 2011 auch ein Geldkonstrukt, bei dem noch völlig offen ist, ob es Fluch oder Segen für Finanzmärkte und Realökonomien darstellt: die Währung Bitcoin.

Wie Bitcoin genau funktioniert, bleibt auch bei eingehender Betrachtung ein Mysterium, fest steht, dass es funktioniert und dabei bemerkenswerte Eigenschaften aufweist, irgendwo zwischen Bargeld und Paypal: Bitcoin-Zahlungen sind absolut sicher und anonym, aber gleichzeitig spekulativ und ewig nachvollziehbar. WTF? Ja, auch wenn das Bitcoin-Kürzel BTC lautet. Tatsächlich werden die paradoxen Bitcoin-Eigenschaften durch den Aufbau der Währung als endliche Menge von Sicherheitszertifikaten möglich: Einerseits garantieren unknackbare Verschlüsselungen die Echtheit des einzelnen Bitcoins, andererseits sorgt ihre begrenzte Gesamtmenge dafür, dass der Wechselkurs zu herkömmlichen Währungen auf den einschlägigen Tauschplattformen wie Mt Gox ständigen Kursschwankungen unterliegt, derzeit wird ein Bitcoin für etwa zwei Euro gehandelt. Die strikte Anonymität einzelner Transaktionen ist derweil möglich, weil die Bitcoin-Software die IP-Adressen der Handelspartner verschleiert, gleichzeitig speichert das System sowohl zentral als auch im Code des jeweiligen Bitcoins dessen komplette Geschichte - als ob ein 50-Cent-Stück sich exakt an seine Reise durch Brieftaschen und Kassen erinnern könnte. Durch dieses stark verschlüsselte Gedächtnis wird gewährleistet, dass es jedes Bitcoin nur einmal gibt und kein Schlaumeier auf die Idee kommt, den Inhalt seiner virtuellen Geldbörse einfach zu vervielfältigen. Solche und andere Manipulationen werden durch die extrastarke Verschlüsselung der Daten verhindert, während das Vertrauen ins gesamte Währungssystem durch seine Offenheit entsteht: Die Bitcoin-Software ist natürlich Open Source.

Bitcoin-Münzen sind eine paradoxe Spielerei, die der digitalen Währung eine Gestalt aus reinem Silber verleiht.
www.bitcoin.org
www.mtgox.com

Cyberwar Swindle
Frieden im Netz

ANTON WALDT - **BILD** JUVERTSON

Man muss sich das Wort mal auf der Zunge zergehen lassen: Cyberwar. Klingt aufregend modern und gleichzeitig geheimnisvoll, oder? Gute Hacker gegen böse Hacker fechten glorreiche Schlachten in digitalen Sphären aus - das verspricht Spannung ohne Blutvergießen: awesome! Kein Wunder, dass Politiker und Sicherheitsexperten den Begriff 2011 quer über alle medialen Oberflächen walzten, was das Zeug hielt. Blöd nur, dass es auch dieses Jahr wieder keinen Cyberwar gab. Warum dann trotzdem so viel darüber geredet wird? Weil "Cyberwar" genau wie "War on Drugs" ein nützliches Propaganda-Buzzword ist, hinter dem man hervorragend eine Melange aus Politik, Geschäftsinteressen und Bullshit verbergen kann.

Der Begriff selbst beschreibt derweil ein Phantasma: Noch nie wurde ein Krieg in den virtuellen Sphären des Internets ausgetragen und auf absehbare Zeit wird das auch nicht der Fall sein, es ist sogar gut möglich, dass er niemals stattfindet. Was dagegen im Netz heftig prosperiert, sind Kriminalität und Spionage. Phänomene, die fast so alt sein dürften wie das älteste Gewerbe der Welt, die Prostitution. Und dass Kriminalität und Spionage sich im Netz breit machen, ist nicht erstaunlich, schließlich ist das Internet immer noch ein junges, dynamisches Phänomen, das entsprechend viel Freiraum für kreativen Schmu bietet. Neben den klassischen Spionagefeldern geht es dabei um den gemeinen Datenklau, wobei die entwendeten Informationen missbraucht (Kreditkarten-Phishing), verkauft (Firmengeheimnisse) oder für Erpressungen eingesetzt werden. Nun liegt es auf der Hand, dass sich mit dem Ausspähen von Daten kein Krieg führen lässt, denn das heimliche Einschleichen in Systeme kann man mit etwas gutem Willen zwar als Angriff darstellen, aber dessen destruktive Wirkung entfaltet sich doch höchst abstrakt und indirekt (Erpressung, Missbrauch der erbeuteten Daten, etc).

Für einen Krieg braucht man dagegen echte Offensivmaßnahmen und damit sieht es im Internet ziemlich dünn aus, das Angriffswaffenarsenal besteht nämlich aus genau zwei Cyber-Kanonen, von denen eine beschränkt, primitiv und dumm wie Brot ist und die andere eine singuläre Erscheinung: Stuxnet. Diese raffinierte Malware wurde offensichtlich vom israelischen Geheimdienst entwickelt, um das iranische Atomwaffenprogramm zu stören. Dafür bringt Stuxnet Zentrifugen zur Urananreicherung aus dem Takt, die sich daraufhin selbst zerstören, wozu wiederum ein Programm zur Steuerung von Siemens-Industrieanlagen subtil verändert wurde. Nach allem, was man über die Affäre weiß, ist der Plan ziemlich glatt aufgegangen, womit Stuxnet tatsächlich eine Cyber-Offensivwaffe ist - dummerweise aber die einzige und angesichts des Programmieraufwands, der Kosten in Millionenhöhe und rar gesäter Ansatzpunkte für ähnliche Attacken wird Stuxnet so schnell auch keine Gesellschaft bekommen. Die zweite Cyber-Offensivwaffe ist die gute alte dDoS-Attacke (distributed Denial of Service), einfach gesagt eine Blockade von Websites, Servern oder Subnetzen (Ländern) durch massiven Datenverkehr. Außer der Erreichbarkeit wird durch eine dDoS-Attacke aber nichts zerstört, womit sie eine ziemlich stumpfe, temporäre Hilfswaffe darstellt.

Wenn also Politiker vom Cyberwar schwadronieren, kann man davon ausgehen, dass es sich dabei um Bullshit handelt, mit dem irgendwie Tatkraft vorgetäuscht werden soll. Und wenn Experten über den Cyberwar reden, geht es eigentlich immer darum, Werbung für entsprechende Sicherheitsdienstleistungen zu machen - womit nicht gesagt sein soll, dass viele Firmen die Sicherheit ihrer IT-Systeme nicht wirklich sträflich vernachlässigen, aber das ist eine andere Geschichte, die nichts mit Krieg zu tun hat. Das Absurde am Cyberwar-Revival - vor zehn Jahren gab es nämlich schon einmal einen Hype um den Begriff - ist unterdessen, dass der echte Krieg noch nie so digital geführt wurde wie 2011. Insbesondere der Drohnenkrieg, der seit dem Amtsantritt von Barack Obama stetig ausgeweitet wird, stellt sich für die beteiligten Soldaten als rein virtueller Vorgang dar, auch wenn er am anderen Ende der Kommunikationskette, auf Seiten der Opfer in Pakistan oder dem Jemen, genauso schmutzig, blutig und analog endet, wie Kriege immer schon waren.

Switchblade: Selbstmord-Drohne _ Ferngesteuerte Drohnen haben sich zur Lieblingswaffe des US-Militärs gemausert, der Einsatz ist vergleichsweise billig und das Risiko eigener Verluste wird minimiert. Aktuell wird der Roboterkrieg, der vor allem im Grenzgebiet zwischen Afghanistan und Pakistan tobt, von mächtigen Maschinen ausgetragen, in Zukunft sollen aber deutlich kleinere Drohnen aufs Schlachtfeld, weil ihr Einsatz größere Flexibilität und bessere Tarnung verspricht - die aktuellen Killerdrohnen sind nämlich recht laut und daher für den Gegner recht gut auszumachen. Die neue Klasse der Mikrodrohnen ist dagegen flüsterleise, außerdem so kompakt, dass sie im Rucksack transportiert und von einzelnen Soldaten gestartet werden kann. Und nach einigen Aufklärungsmodellen wird jetzt auch die Mikroklasse bewaffnet, allerdings nicht mit separaten Systemen sondern nach dem Kamikaze-Prinzip: Die Mikrodrohne Switchblade von AeroVironment kann als Lenkbombe genutzt werden und dürfte die erste Selbstmord-Drohne auf dem Schlachtfeld werden.

Steve Jobs
Aura am Outfit

TEXT JI-HUN KIM - **BILD** APPLE

Steve Jobs war bei seinen Mitarbeitern nicht immer beliebt. Als er vor langer Zeit mit von Issey Miyake designten Westen vor seine Mitarbeiter trat und vorschlug, diese in Zukunft als Firmenuniform zu tragen, wurde er kollektiv von der Bühne gebuht.

"Sie hassten die Idee", wird Jobs von seinem Biografen Walter Isaacson zitiert. Das Konzept Einheitskleidung, das in Japan mit Konzepten wie Hingabe und hierarchischer Unterwerfung scheinbar einfacher funktionierte, ließ sich im individualistischen und Hippie-beeinflussten Silicon Valley nur schwerlich etablieren. Der japanische Stardesigner Miyake erlebte Hiroshima als kleines Kind. Er verlor einen Großteil seiner Familie während der Nuklearkatastrophe, in einem Interview mit dem englischen Telegraph betonte er, dass seine Modedesigns auch aufgrund dieser Schreckenserfahrung immer als etwas Modernes und Optimistisches zu verstehen seien. Trotz des kläglichen Scheiterns der geplanten Stilnivellierung in Cupertino freundeten sich Jobs und Miyake an. Dem Apple-Chef gefielen offensichtlich die klaren Linien und textile Raffinesse des Modedesigners, woraufhin er ihn bat, ihm doch einen Pullover zu gestalten. Wenn schon die Firma nicht auf uniquen Uniform-Style steht, dann verpasse ich ihn mir halt selber, mag er sich gedacht haben. Ein Zug, der auch etwas über den eigenwilligen Menschen Steve Jobs aussagt. Der einen renommierten Autoren beauftragt, eine Biografie zu verfassen, über 40 Interviews mit ihm führt, nur damit seine Kinder mehr über sein Leben erfahren könnten, da sie zu Lebzeiten zuwenig von ihrem arbeitswütigen Vater gehabt hätten. 40 Kamingespräche mit den Früchten seiner Lenden hätten es vielleicht auch getan. Wie auch immer, über 100 Exemplare des mittlerweile legendären Turtleneck erreichten also den Kleiderschrank der Familie Jobs und seitdem wurde in der Öffentlichkeit nichts anderes mehr getragen. *"Die reichen bis zum Ende meines Lebens"*, soll Jobs Isaacson gesagt haben. Die Konsequenz, mit der Steve Jobs seither die Kombination aus Levi's 501, New Balance 991/992 in Grau und eben jenem Oberbekleidungsstück trug, machte diesen scheinbar profansten und unspektakulärsten Style zu etwas Besonderem. Den Designer-Pulli kombinierte er mit der locker geschnittenen Standardjeans und 90-Euro-Laufschuhen. Dazu die Tatsache, dass der Bund des Turtleneck wie bei einem Hemd auch im Regelfall in der Hose getragen wurde, zumeist ohne applizierenden Gürtel, nur als Jobs aufgrund seines Krebsleidens enorm an Gewicht verlor, sah man das Beinkleid durch einen breiten schwarzen Ledergürtel fixiert. Die Pullovergröße blieb indes stets die Gleiche, in den Anfangstagen lagen die Fasern nah am Oberkörper, am Ende wirkte das Designerstück nahezu zeltig und gar nicht mehr so designt. Das machte aber alles nichts. Dieses Triptychon aus Jeans, New Balance und Rolli machte Jobs zu einem der populärsten und ikonografisch prägnantesten Manager aller Zeiten, die priesterähnliche, lithurgische Inszenierung, das ewige Mantra der immerzu gleichen Erscheinung war kalkuliert und unterstützte nur seinen Wiedererkennungswert. *"Wenn der Mann mit dem Pulli kommt, wird etwas Großes verkündet"*, so der rezipierte Umkehrschluss auf seinen frenetisch gefeierten Keynotes. War es der glitzernde Handschuh und weiße Socken in schwarzen Lederslippern bei Michael Jackson oder das weiße Gewand mit Haube bei Papst Johannes Paul II., auch bei Jobs wurde das Outfit auratisch aufgeladen. Zudem scheint die gewählte Markenkombination keineswegs ein Zufall. New Balance wurde 1906 vom englischen Immigranten William J Riley gegründet. Levi's wurde vom deutschen Einwanderer Löb Strauss 1928 in San Francisco gegründet. Jobs, der als Kind einer amerikanischen Mutter und eines syrischen Vaters zur Adoption freigegeben wurde, fühlte sich sein Leben lang als Entwurzelter, seine angebliche Gefühlskälte soll vor allem auf diesem Umstand beruht haben. Alle drei sind indes Präzedenzfälle des amerikanischen Traums, auch Miyake schuf sich ein einzigartiges Imperium trotz prekärer Anfangsbedingungen. So wie wir heute alle ein Stück Steve Jobs auf dem Schreibtisch oder in der Hosentasche haben, so trug Jobs die Historien großer Macher am eigenen Leib. Repräsentierte damit aber gleichsam die Attribute, die auch seine Produkte bestimmten. Frei von unnötigem Ornament, alltagstauglich und in seiner Simplizität frei von jeglichen Modeerscheinungen.

DAS EINZIGE PROBLEM AN MICROSOFT IST, DASS SIE KEINEN GESCHMACK HABEN. ÜBERHAUPT KEINEN GESCHMACK. UND ICH MEINE DAS NICHT NUR IM DETAIL, ICH MEINE DAS IM GROSSEN UND GANZEN, IN DEM SINNE, DASS SIE KEINE EIGENSTÄNDIGEN IDEEN HABEN UND DASS SIE IHREN PRODUKTEN KEINEN STIL GEBEN. (1996)

Rechte Seite:
Der "Shopping Totem" des Fotokünstlers David Welch stammt aus der Serie Material World, die sich programmatisch mit der Entfremdung in der modernen Warenwelt beschäftigt.
www.leftfork.net

Globalisierung
kollateral erschüttert

TEXT ANTON WALDT - **BILD** DAVID WELCH

Als im März in Japan die Erde bebte, hat das nicht nur den Glauben an die Beherrschbarkeit von Atomenergie erschüttert, sondern auch das Globalisierungs-Credo "Just in Time", kurz JIT.

Dieses sagt, dass Rohstoffe oder Bauteile genau dann geliefert werden, wenn sie in der Produktion benötigt werden, weil das supereffizient ist. Mit dem Beben kamen die optimierten Lieferketten weltweit so heftig wie nie zuvor ins Stocken. Ganze Autofabriken standen still und willige Konsumenten wurden ihr Geld nicht los, weil es nicht genug iPads gab. Nun sind Produktionszwangspausen und verhinderter Konsum Todsünden der Industriegesellschaft, weshalb die Folgen des Bebens für die Lieferketten ganz genau untersucht wurden, wobei zwei Erkenntnisse gewonnen wurden: Die Lieferketten sind durch beständiges Auslagern von Produktions- und Verarbeitungsschritten so komplex geworden, dass kein Unternehmen die ganze Kette im Blick hat. Die zweite Erkenntnis: Es gibt trotz Globalisierung geografische Flaschenhälse, weil sich hochspezialisierte Hersteller oder Dienstleister eben gerne clustern. So konzentrierten sich 90 Prozent aller Produzenten des Spezialkunstharzes, mit dem Chips auf Handyplatinen geklebt werden, in der vom Beben verheerten Region Nordjapans. Große Unternehmen haben aus diesen Erkenntnissen bereits Konsequenzen gezogen. Für den Festplattensektor kam diese Erkenntnis übrigens zu spät: Die Flutkatastrophe in Thailand hat fast die Hälfte aller Produktionsstandorte für HDDs lahmgelegt, weil diese sich in Industriegebieten nördlich von Bangkok konzentrieren. Und schon einen Monat nach der Flut steigen auch die Preise.

CORY DOCTOROW

NETZWERKE SIND WIE SEX

TEXT THADDEUS HERRMANN & ANTON WALDT - **BILD** MIKEL ORTEGA

Über-Blogger und Sci-Fi-Autor Cory Doctorow erklärt in seinem aktuellen Buch "For The Win", wie man mit digitalen Tools zum handelnden Subjekt der Globalisierung wird. Seine Zielgruppe ist dabei die Jugend, der neue Roman ist nach "Little Brother" sein zweites Buch für junge Erwachsene. Im Interview gibt er unterdessen den Internet-Radikalinski, den wir bei Piratenpolitikern heute so schmerzlich vermissen.

Cory Doctorow hat dieser Tage ohne Frage Oberwasser: Die Wirklichkeit folgt brav den Szenarien seines aktuellen, ganz knapp in der Zukunft spielenden Buchs "For The Win" und Doctorows Lieblingsthema der digitalen Graswurzel-Organisation entwickelt sich fortlaufend prächtig, von Anonymous-Aktionen über das Revival klassischer Gewerkschaften bis zur weltweiten Occupy-Bewegung. Entsprechend dynamisch ist der 40-jährige Mitbegründer des Super-Blogs Boing Boing unterwegs, als wir ihn zum Interview in einem Berliner Hotel im Zentrum der Disney-World-Zone Berlin-Mitte treffen. Unter einem effektheischend an der Lobbydecke schwebenden XXL-Aquarium legt Doctorow ohne viel Federlesen los und dabei ein Tempo vor, dass uns die Ohren schlackern. Bis die Getränke kommen, plaudern wir über "For The Win", aus dem er vor dem Gespräch in einem Berliner Gymnasium gelesen hat. Es geht um Gamer aus Mumbai, Shenzhen und Singapur, die sich in den digitalen Bergwerken von Online-Rollenspielen als "Goldfarmer" verdingen und sich gegen ihre brutalen Chefs und fiese Game-Konzerne auflehnen. Dabei spielen natürlich die virtuellen Ökonomien der Online-Spiele wie World of Warcraft eine zentrale Rolle, weshalb "For The Win" ins Jahr der verschärften Finanzkrise passt wie der Bonus aufs Bankerauge.

Debug: 2011 war ein Doctorow-Jahr par excellence. Viele "deiner" Themen haben die Welt beschäftigt: Widerstand, Selbstorganisation, Occupy was auch immer. Berg, Prophet, was zur Hölle war eigentlich los?

Cory Doctorow: *2011 haben mehr Menschen mehr bewegt, ohne sich dabei institutionell zu organisieren. Dieser Trend ist seit einigen Jahren spürbar, aber waren es in der Vergangenheit Phänomene wie Wikipedia oder Linux, die partizipatorisch geregelt wurden, reicht die Bandbreite dieses Jahr von Anonymous über Al-Qaeda bis zu Kickstarter und den Menschen, die kollektiv die 1,2 Millionen Dollar Steuernachzahlungen für Ai Weiwei aufbringen. Allerdings fehlt uns immer noch das Vokabular, um diese Zusammenschlüsse angemessen zu beschreiben. Die Anonymous-Gruppe? Gibt es nicht. Die Anonymous-Organisation? Nein. Vielleicht die Menschen, die sich Anonymous nennen? Ja, einige nennen sich so. Aber wir können es schlicht und ergreifend nicht in Worte fassen. Und wenn wir diese Phänomene nicht beschreiben können, kann man auch nicht angemessen über sie diskutieren. Wir können Parteien beschreiben, andere Organisationen, aber Menschen, die sich ohne ein institutionelles Netz zusammenschließen, rutschen durch. Wir sind darauf nicht vorbereitet. Erschwerend kommt hinzu, dass wir erst am Anfang dieser Bewegung stehen. Dabei sind die Konsequenzen schon jetzt weitreichend, denn es handelt sich nicht um zufällige Ereignisse. All das ist "geplant" und beschreibt ein kollektives Anliegen.*

Debug: Die Essenz deiner Bücher ist die Strategie: Organisiert euch.

Doctorow: *Aber bitte sachte! Bittorrent zum Beispiel: Gegen ein Server-Netzwerk konnte man nicht klagen, gleichzeitig konnten die Filesharer aber auch keine Lobby-Arbeit betreiben, um die Gesetzgebung zu ändern. Der Drahtseilakt besteht darin einerseits mit Institutionen zusammenzuarbeiten, sich gleichzeitig aber nicht genauso zu organisieren und über kurz oder lang mit den Negativeffekten solcher Strukturen seine Botschaft zu verwässern. Die Suche nach dieser Balance hat gerade erst begonnen. Die Möglichkeit mit Parteien, Lobby-Gruppen, Regierungen, Abgeordneten zu kommunizieren, muss genutzt werden.*

Debug: Eher ein sozialdemokratischer Kuschelkurs und keine Revolution?

Doctorow: Revolutionen wurden in den letzten 20, 30 Jahren viel zu sehr idealisiert und vor allem kommerzialisiert. Es ist hip, anti zu sein und die Werbeindustrie schlachtet das aus. Wir treffen uns heute in Berlin-Mitte. Das ist cool, hier leben die Künstler, Musiker, alle sind kreativ, es ist Underground, abgefahren, legendär. Aber dennoch rümpfen die Menschen die Nase, wenn sie von Mitte, Brooklyn oder Shoreditch sprechen. Warum? Weil wir unser Gespräch nicht im dritten Hinterhof führen, sondern im Radisson Hotel. Das gehört doch eigentlich nicht hier her. Am Ground-Zero der Underground-Kultur gibt es keine 5-Sterne-Hotels mit riesigen Aquarien als Dekoration.

Debug: Was ist dann dein Rezept, wenn man mit Brüllen nichts mehr erreicht?

Doctorow: *Oh, die Menschen sollten brüllen, so laut sie können, dass wir uns da nicht missverstehen! Aber es hat keinen Sinn, sich nicht mit den Entscheidungsträgern auseinanderzusetzen. Beispiel Internet. Die Diskussion um die Verletzungen des Urheberrechts im Netz hat sich doch mittlerweile eigentlich komplett erledigt. Dass man im Netz das Copyright verletzen kann, ist das eine. Die vielen anderen Dinge, die man nebenher aber auch noch tut, sind aber so viel mehr wert, dass aus der aktuellen Strategie einfach kein Schuh wird. Man kann Autofahrern zwar den Führerschein wegnehmen, wenn sie fünf Mal zu schnell gefahren sind, aber niemandem den Netzzugang sperren - die Todesstrafe des Informationszeitalters - weil den Plattenfirmen die Art und Weise nicht gefällt, wie man Musik hört. Das ist derart unverhältnismäßig, insbesondere weil in der Regel nicht ein einzelner Mensch einen Zugang nutzt, sondern ganze Haushalte, Familien. Dabei sind wir so eng mit dem Netz verwachsen, dass jedem, vor allem denjenigen, die finanzielle Verluste beklagen und Mahnbescheide verschicken, klar sein sollte: Es geht schon längst um viel mehr als ums Urheberrecht. Es geht darum, das Internet als Basis und Rohstoff des Informationszeitalters zu begreifen und dass das gesamte Gefüge geschwächt wird, wenn man ein Element entfernt, egal wie klein dieses auch sein mag.*

Debug: Dass einzelnen Akteuren Geld durch die Lappen geht, sollte man zum Wohl des Netzes in Kauf nehmen?

Doctorow: *Über diese möglichen Verluste sollten wir gar nicht reden. Man kann eine Analogie zur protestantischen Reformation ziehen: Vor Martin*

sweatlodge agency
artist and label management
ACHTERBAHN D'AMOUR
AGNÈS
ART OF TONES
BAAZ
BEARWEASEL
DAIRMOUNT
DAIRMOUNT AND BERARDI
ED DAVENPORT
ELIE EIDELMAN
FREESTYLE MAN
IRON CURTIS
JAMES BLONDE
JOEL ALTER
JOHN OSBORN
JONSSON/ALTER
MAGIT CACOON
MANO LE TOUGH
MARINO BERARDI
MARLOW
MASTER-H
NICK HARRIS
OLIVER DEUTSCHMANN
QUELL
SOUL CAMP
SUBBROOM ASSOCIATION
VENEDIKT REYF
YOSA
NRK MUSIC
FALKPLATZ
JACK OFF
ROOM WITH A VIEW
SLOW MOTION
Stay up to date:
sweatlodgeagency.com
Visit the online radio station:
sweatlodgeradio.com
slm
www.slimag.com
The sweatlodge magazine.

Luther gab es Kathedralen wie den Kölner Dom. Eine tolle Kathedrale, aber ein Projekt, das nur vor der Reformation entstehen konnte, denn wenn es mehrere Kirchen gibt, sind die Ressourcen einfach zu breit verteilt, um ein solches Vorhaben über mehrere Generationen anzugehen. Die Reformation war also ohne Frage schlecht für Kathedralen, aber sie war offensichtlich nicht so schlecht für die Kirchen - die gibt´s ja immer noch. Und genauso müßig es gewesen wäre, darüber zu debattieren, ob die Reformation schlecht für den Bau von Kathedralen ist, ist es heute müßig, über das Schicksal der Musikindustrie zu diskutieren, wenn man über die Zukunft des Internets redet. Wenn der Internetanschluss Redefreiheit, politische und gesellschaftliche Teilhabe und Informationszugang zu allen wichtigen Lebensbereichen von der Ernährung bis hin zum Arbeitsmarkt bedeutet, sollte die Musikindustrie einfach keine Rolle spielen!

Debug: Aber die Realität dieser Auseinandersetzungen ist dann wohl doch ein wenig komplizierter, insbesondere wenn Online-Logik mit der schmutzigen analogen Welt kollidiert. Und darum geht es ja nicht nur in "For The Win", solche Konflikte finden ja tatsächlich statt, etwa wenn dieses neuartige Gebilde namens Anonymus - oder jemand der sich dafür ausgibt - dem mexikanischen Drogenkartell Zeta mit Enthüllungen droht, um einen entführten Anonymus-Aktivisten frei zu bekommen. In diesem Konflikt stehen plötzlich - vermeintliche - Hacker mit Informationsbömbchen skrupellosen Gangstern mit Schnellfeuerwaffen gegenüber.

Doctorow: *Um so einen Konflikt zwischen virtueller und physischer Welt geht es ja in "For The Win": Es beginnt mit schwertkämpfenden Orks im Videospiel und endet mit Baseballschlägern in einem Internet-Café in Mumbai. Und beide Kämpfe hängen zusammen, haben Konsequenzen in der jeweils anderen Sphäre. Mit dieser Erzählung will ich ein Bewusstsein für diese Zusammenhänge schaffen, weil unsere Intuition im Netz oft nicht wirklich greift - was daran liegt, dass das Internet zu vielen Dingen Analogien hat, aber am Ende des Tages ist das Internet nur mit dem Internet vergleichbar. Und das charakteristische am Copyright-Krieg ist, dass er auf der einen Seite von Leuten ausgefochten wird, die sagen: "Computer sind eine feine Sache und wir mögen das Internet, aber wir müssen Computer produzieren, die eine bestimmte Sache nicht können und das Internet so modifizieren, dass es keine bösen Bits verbreiten kann." Dieser regulatorische Impuls ist irgendwie verständlich, denn oft kann man komplizierte Probleme dadurch lösen, dass man eine Funktion entfernt: Wenn man nicht will, dass die Leute im Auto rauchen, baut man einfach keine Zigarettenanzünder mehr ein, was dem Auto an sich nicht weh tut.*

Debug: Außer dass der Stecker fürs USB-Ladekabel fehlt!

Doctorow: *Man kann darüber diskutieren, ob die Maßnahme sinnvoll ist, aber niemand wird in Frage stellen, dass es möglich ist, Autos ohne Zigarettenanzünder zu bauen. Computer sind nunmal wahnsinnige komplizierte Geräte und gleichzeitig Mehrzweckwerkzeuge. Daher ist es nachvollziehbar, dass Menschen dem gewohnten Impuls folgen und die Entfernung der einen Funktion fordern, die ihnen auf den Sack geht. Und wir stehen erst am Anfang dieses Konfliktes, allein wenn man an die Möglichkeiten von 3D-Druckern denkt: Heute kann man sich ein Teil ausdrucken, das aus der halbautomatischen eine vollautomatische Waffe macht, bald werden es ganze Meth-Labore sein. Oder nimm das Funkmodul in deinem Laptop, das heute durch einfache Programmwechsel automatisch zwischen WiFi, 2G oder 3G hin und her springt. In naher Zukunft könnte so ein Programmwechsel in deinem Laptop auch ein Flugkontrollsystem kapern oder das Notrufsystem blockieren. Damit wir uns nicht falsch verstehen: Natürlich will ich, dass Flugzeuge sicher starten und landen, natürlich will ich, dass ein Notruf zuverlässig den Krankenwagen erreicht. Es wird also verständlicherweise immer Leute geben, die wollen, dass unsere Allzweck-Computer diese oder jene bestimmte Funktion nicht beherrschen. Und dabei geht es ja nicht nur um Laptops oder den Rechner auf dem Schreibtisch, weil alle Geräte zu Computern werden. Autos sind Computer mit Rädern, die wir durch die Gegend lenken, Fahrstühle sind Computer, mit denen wir hoch- und runterfahren, Flugzeuge sind Computer, mit denen wir durch die Gegend fliegen. Aber trotz dieser Entwicklung bleibt es dabei, dass jeder Versuch, dem Allzweck-Computer eine bestimmte Funktion auszutreiben, damit endet, dass der Computer den Nutzer ausspioniert. Das ist nämlich der einzige Ansatz, der irgendwie funktionieren kann, wenn man eine bestimmte Funktion am Allround-Tool Computer unterbinden will. Aber das ist dann - um noch einmal auf das Beispiel vom Rauchen am Steuer zurückzukommen - so, als ob man eine Kamera über dem Zigarettenanzünder montiert, deren Bilder ständig jemand im Auge behält. Oder nehmt die Tatsache, dass ganze Generationen wegen ihrer Walkman- und MP3-Player-Nutzung Kandidaten für Hörgeräte sind. Und bald wird es keine Hörgeräte mehr geben, sondern Akustik-Computer, die dir als Implantat eingepflanzt werden - und auf denen Spionage-Software läuft, die alles, was und wie du es hörst kontrollieren und dabei ausspähen. Die Copyright-Kriege sind ein lächerliches Vorgeplänkel.*

DOCTOROW:
UNS STEHT EIN HUNDERTJÄHRIGER KRIEG UM ALLZWECK-COMPUTER UND NETZWERKE BEVOR! DIE COPYRIGHT-KRIEGE SIND DABEI ERST DAS VORGEPLÄNKEL.

Debug: Aber auch wenn wir es als gegeben hinnehmen, dass alle Geräte zu Computern werden, bleibt doch die Frage, ob sie wirklich alle vernetzt sein müssen. Stand-Alones sind vielleicht hier und dort eine feine Sache?

Doctorow: Vielleicht aber auch nicht. Die Sicherheitsprämisse, ein System nicht mit dem Netz zu verbinden, wird immer mit dem Mehrwert der Vernetzung für den Nutzer kollidieren. Und es wird immer jede Menge triftige Gründe geben, einen Computer mit dem Netz zu verbinden, egal ob es sich um einen Magnetresonanztomographen oder ein Kernkraftwerk handelt. Irgendwann kommt doch eine Situation, bei der es im Wortsinn eine Frage von Leben und Tod ist, diese neue Firmware aufzuspielen. Also wird der Nutzer die Maschine mit dem Netz verbinden, weil er seinen Job ernst nimmt.

Debug: Hmmmm ...

Doctorow: *Es ist das gleiche wie mit Kondomen. Natürlich ist Abstinenz die absolut sicherste Methode überhaupt um Schwangerschaften zu vermeiden. Aber nur Abstinenz zu predigen, wird die Leute trotzdem nicht davon abhalten, schwanger zu werden. Oder nimm die Metapher vom "analogen Dollar und dem digitalen Zehner", die den Ertrag einer Zeitung auf Papier und im Netz beschreibt, also dass man für die gedruckte Version einen Dollar erhält aber für die Online-Version nur 10 Cent. Das ist kein Problem, sondern eine Tatsache! Probleme kann man lösen, mit Tatsachen muss man sich arrangieren. Und dass Menschen Computer mit dem Netz verbinden, ist genauso eine Tatsache wie dass Menschen Sex haben. Wenn man einen Rechner mit einem zweiten verbindet, verdoppelt sich sein Nutzwert! Dieser Mechanismus ist einfach zu bestechend, um Leute dauerhaft davon abzuhalten, Rechner nicht zu vernetzen.*

Debug: Demnach gibt es keine Alternative zum sorgfältigen Schutz sensibler Rechner vor potentiellen Gefahren aus dem Netz, auch wenn der Computer eigentlich nie online gehen soll.

Doctorow: *Genau, man muss Gefahren am Computer eindämmen, aber nicht das Netzwerk begrenzen.*

Cory Doctorow, For The Win, ist bei Heyne erschienen.
www.craphound.com
www.heyne.de

Dein drahtloses HiFi-Musiksystem
Im Wohnzimmer oder in der Küche? Im Bett oder auf dem Sofa? Per iPhone* oder per Computer? Drinnen oder draußen? Laut oder leise? Alle oder einer? Es gibt unzählige Wege, Deine Beats überall zu hören. Und es gibt einen Weg, das genau so zu tun, wie Du es willst: Entdecke your_World.

Infos über your_Dock und your_Duo im Fachhandel und unter
yourworld.canton.de

CANTON®
German loudspeaker tradition

*iPhone nicht im Lieferumfang enthalten

Amanda Brown

100% SILK & ALI RENAULT

A BIT OFF

Ein Herz für naive Außenseiter: Am Tellerrand des etablierten Dancefloors spielt das Label 100% SILK mit dem Feuer jeglicher Traditionen und pflügt sich quer durch die Historie. Gleichzeitig frönt Ali Renault stolz seiner prekären Italo-Vorliebe, obwohl sein neues Album viel mehr zu bieten hat. All dies passiert zwischen Kalifornien und London: Die Welt ist eben doch eine Scheibe.

Anything goes, denkste! Was der Engländer Ali Renault und die Veröffentlichungen von 100% SILK aus Los Angeles gemeinsam haben, ist die Angriffsfläche, die ihr Sound bietet. Etwa den unverschleierten Bezug auf die Musikgeschichte. Renault hat sich zudem mit der allgemeinen Ächtung von Italodisco herumzuplagen. Trotzig und ein bisschen frustriert nimmt er die widrigen Umstände zur Kenntnis. Die SILK-Platten wiederum lassen sich so gar nicht auf einen Punkt bringen, sondern pflügen quer durch die Geschichte. Das ergibt ein ekstatisch zusammengesampletes Potpourri, das jeden Sound-Puristen in den Wahnsinn treibt. Die sogenannten Konventionen existieren für die extravaganten SILK-Produzenten nicht. Ganz undespektierlich darf man sie Amateure nennen, kreative Dilettanten, die mit einer solchen Unverfrorenheit an Dance Music herangehen, dass der Hassreflex der (Stur)Heads vorprogrammiert ist. Der lobenswerte, grundnaive Plan lautet also: Musik machen, die man selbst als die richtige empfindet. Wenn das dann von außen noch Zuspruch erhält, ist das ein Bonus, sagt Ali Renault, keine Notwendigkeit.

Referenz-Probleme

Ali Renault hat mit seiner Band Heartbreak die ungerechten Spielregeln im Popzirkus schon schmerzlich erfahren müssen. Deren großartiges Debütalbum "Lies" von 2008 ist eigentlich ein manieriertes Freudenfest mit viel Augenzwinkern und überlegener Coolness. Es gab nur ein kleines Referenz-Problem, erkennbar am schmalen Schnäuzer von Alis damaligem Bandkollegen und Sänger Sebastian und dem typografischen Dario-Argento-Zitat des Plattencovers: Italo. Geht ja gar nicht, ging nie, krakeelte es. Unter diesem Vorzeichen schien die Musik keine Rolle mehr zu spielen, wie sich Ali wehmütig erinnert: *"In England hatten wir es wirklich schwer, es war ein einziger Kampf für uns. Hier, besonders in London, herrscht ein unglaublicher Europa-Snobismus, schon immer. Wir haben unsere Italo-Einflüsse offen ausgestellt, da liegen nun mal meine Wurzeln. Leider war Italo zu der Zeit ein sehr beliebtes Schlagwort unter Journalisten. Viele Musiker haben sich darauf berufen, gleichzeitig war es total uncool, und das ist es bis heute. Es ist wirklich schwierig, das alles nachzuvollziehen."* Vor eineinhalb Jahren haben sich Heartbreak dann mangels Perspektiven aufgelöst und gingen Solo-Wege. Was Ali ohnehin seit 2003 macht, mit Releases auf Dissident oder seinem eigenen Label Cyber Dance. Schon vor dem Split begann er, an seinem jetzt erschienenen ersten Album zu arbeiten. Nun ist es vollendet: acht Tracks, auf denen Ali aus seinen analogen Synths und Drumcomputern eine bittersüße Schönheit hervorzaubert. Spürbar ausgefeilte, minimalistische Arrangements, die langsam losrollen und mit schweren Kicks den eigenen Herzschlag neu takten, um bald zu warmen, analog-elektronischen SciFi-Welten zu erblühen. Wie "Pagan Run", ein Slo-Mo-Burner, den man verspeisen, in den man sich verwandeln möchte. Ein Altvorderer hat mal gesagt: *"Diese Musik klingt, wie ich mich von innen anfühle."*

Darkness schlägt Disco

Die Opulenz der Heartbreak-Tage ist zu einer selbstsicheren Gelassenheit geworden und die südeuropäische Disco-Variante ist lediglich in den Grundmustern der Produktion zu entdecken. Macht nichts, sagt Ali: *"Ich bin einfach ehrlich und sehe keinen Sinn darin, meine Einflüsse zu verbergen."* Am offensichtlichsten gegen die Italo-Keule spricht die dunkle Färbung fast aller Songs, ob in den vibrierenden Basslines oder den

TEXT MICHAEL DÖRINGER

ICH STEHE AUCH TOTAL AUF DEN TYP SEXY-TEUTONISCHER TECHNO-GLATZKOPF, GANZ IN SCHWARZ UND NIEMALS LÄCHELND. ABER HEY: WIR KÖNNEN NICHT ALLE SO SEIN!
AMANDA BROWN

melancholischen Harmonien. *"Black Sabbath war früher meine Lieblingsband und seit einigen Jahren höre ich viel mehr Underground-Synthesizer-Kram und New Wave aus den 80ern, fast gar keinen Italo-House mehr. Der düstere Einschlag hat sich früh mit Detroit und besonders Drexciya verfestigt. Die Stimmungen, der raue Charakter - das hat mich stark geprägt. Aber: Von '85 bis '88 habe ich als Kind in Italien gelebt. Italo sprang mir also aus dem Radio ins Gesicht, "Self Control" von RAF war überall! Als ich dann nach England zurückzog, war nichts davon zu hören, das hat mich verwirrt. Da wurde mir die snobistische englische Popszene zum ersten Mal als solche bewusst."*

Eigenwillige Bastarde

Meanwhile in Los Angeles. 100% SILK ist eine der großen Nischen-Überraschungen des Jahres. Gegründet wurde das Label Anfang 2011 von Amanda Brown als Unterabteilung ihres berühmt-berüchtigten Not Not Fun Records (NNF). Darauf versammelt sich seit ein paar Jahren die Speerspitze des Pop-Undergrounds und ist ehemaliges Zuhause von frischen Sternchen wie Bethany Cosentino (Best Coast) oder Zola Jesus. Mit beiden hat Amanda Brown auch Platten gemacht, sie selber kennt man als LA Vampires. Auf SILK pusht Amanda im Gegensatz dazu beat-lastigeres, tanzbares Material, teilweise sogar von denselben Protagonisten, die bisher für vertrackten Noise, Lo-Fi und Ambient bekannt waren. Etwa Ital alias Daniel Martin-McCormick, der neben seinen fantastischen 12"s auf SILK Teil der Avant-Rocker Mi Ami ist und als Sex Worker für kratzigen Ambient steht. Und auch Damon Palermo aka Magic Touch, dessen hyperaktiver Sample-Wahnsinn seine "I Can Feel The Heat"-Single locker zur durchgeknalltesten Platte des Jahres macht. Er ist Schlagzeuger und Bandkollege von Ital bei Mi Ami, die Magic-Touch-Platte sein erster Dance-Gehversuch. Oder Maria Minerva, die gerade für ihr neues Album auf NNF enorm gefeiert wird und ihre dünkelhaft-schräge Ästhetik auf dem Tochter-Label mühelos mit geradem Beat verknüpft. Genau das macht die SILK-Platten so originell, aber auch angreifbar: Es werden keine House- und Technotracks nach Schema F gebaut, sondern aus historischem Ideenmaterial und unorthodoxen Freigeistern ganz eigenwillige Bastard-Tracks zusammengeschmolzen. *"Ich will zwar hervorheben, was ich aus den goldenen Dance-Zeiten am meisten liebe",* erklärt Amanda. *"Ich wäre aber nicht sehr glücklich, wenn jeder nur straighten Disco, House oder Techno abliefern würde, ich will eine persönliche Note. Etwas, das mir zeigt, dass es um den Künstler geht und nicht nur um das Genre."* Wie bei NNF fackelt Amanda nicht lange - "Sacred & Profane Love" von Maria Minerva ist schon das 14. Release in diesem Jahr, und auch die nächsten zehn Maxis seien so gut wie eingetütet. Das alles mit einer Auflage von 500-600 und mehr, was heute für ein kleines Label nicht wenig ist. Sie werde oft kritisiert für ihren massiven Output, will aber so weitermachen. *"Das ist mein persönliches Ding, ich will keine Firma sein, sondern Spaß haben. Als Label-Macher steckt man natürlich irgendwie in diesem Business-Ding. Ich würde auch gern mit*

Fly BerMuDa Festival
Flughafen Berlin Tempelhof

Fotos: Martin Sonnenburg

EINE RUNDE SACHE

One-Stop-Solution

Mit unserem Business-Modell **One-Stop-Solution** bieten wir die einmalige Kombination von Spezialisten aus allen Bereichen der Eventumsetzung und modernsten Material- und Ausrüstungsressourcen.
Wir vereinen Veranstaltungstechnik, Dekoration und Messebau unter einem kompetenten Dach. Werkstätten, Schlosserei, Schreinerei und eigene Programmierstudios runden das Angebot ab.
Die Umsetzung aus einer Hand ist unsere Stärke. So ermöglichen wir die unkomplizierte Realisierung Ihres anspruchsvollen Events.
Das bedeutet: Mehr Qualität, kreative Lösungen und spürbare Entlastung vor Ort.

One-Stop-Solution – eine runde Sache für Event, Live-Entertainment oder Messe.

satis&fy AG Berlin
Schlesische Straße 26
D-10997 Berlin
www.satis-fy.com
info@satis-fy.com

satis&fy
SATIS&FY AG Berlin
DIE PRODUCTION COMPANY

Ali Renault

Rush Hour oder einem ähnlichen europäischen Vertrieb arbeiten, aber das sind harte Nüsse. In deren Augen bin ich wohl noch grün hinter den Ohren, wie wenn ich mich erst beweisen müsste." Diese Leute würden ihre Sache eben sehr ernst nehmen, könnte man entgegnen. Amanda: *"Ich ja auch! Ich glaube, es ist nur eine andere Art von Ernsthaftigkeit."*

Im Ghetto ärmlicher Produktionen

Die wenigsten SILK-Vinyls wird man in internationalen Plattenkoffern finden. Um im Top-Club auf einer Top-Anlage funktionieren zu können, muss ein Track meistens erstmal, genau, top-produziert sein. Krachige Unsauberkeiten sind zwar erwünschte Charakterzüge, doch - so ehrlich ist Amanda - es hat schon auch etwas mit technischem Unvermögen zu tun. Die zukünftigen Releases würden schon deutlich fetter klingen, dank neuem Produzenten. *"Ich will mich nicht zu sehr mit Technologie beschäftigen, gleichzeitig aber auch nicht immer im Ghetto ärmlicher Produktionen abhängen. Bisschen Verschwommenheit, bisschen Verträumtheit, aber ohne dem Vibe oder der Spiritualität zu schaden. Ich fürchte, dass ich mich daran nicht immer gehalten habe. Also muss ich die goldene Mitte zwischen Ästhetik und Tanzbarkeit finden."* Ästhetisch geht 100% SILK wirklich neue Wege, indem sie versuchen, Clubmusik einen Touch der Experimentierfreude zu verleihen, die NNF seit Jahren im Pop zelebriert und damit neue Kategorien definiert hat - selbstverständlich auf Grundlage einer langen Noise- und Lo-Fi-Tradition. Alles steckt voller Geschichte und Verweise, auch auf SILK, mit einer Spannweite von Trax bis French House. Amanda hat einen halb-ernsten Namen dafür - allein schon, um sich gegen Presse-Kurzschlüsse wie "Hipster-House" zu wehren. Sie nenne es manchmal "Chrono". So wie Techno, nur dass diese Musik anstatt Technologie auf Zeit basiert und mit Vergangenheit und Zukunft und den Musikdekaden spielt.

Auf nostalgischer Reise

Dieses Verdrehen der Koordinaten steckt gewiss nicht ständig retrospektiv im Gestern. Wenn man denn etwas wiederbeleben will, dann euphorisches Flair und Glamour im Club. Für Ali Renault ist der Verweis auf Vergangenes schon spezifischer. Die 80er halte er für die letzte innovative musikalische Phase, weil zum einen der letzte große technologische Fortschritt stattgefunden hätte, der Popmusik unglaublich interessant machte: Synthesizer und all ihre Möglichkeiten. Zum anderen, weil sich die Labels mehr getraut hätten und ein ganz anderes Veröffentlichungs-Ethos herrschte. Legitime Meinung. Viel wichtiger ist aber der persönliche, emotionale Bezug, der Nostalgie im besten Sinne ist. *"Es gibt Riffs und Sound-Schnipsel, an die ich mich erinnere, die ich als Kind aufgeschnappt habe. Ich glaube, dass ich immer versucht habe, rauszukriegen, wieso mich diese Sounds so anziehen, und wie sie*

gemacht werden. Das war der Auslöser, deshalb klinge ich heute so. Es hat also wirklich viel mit glücklichen Erinnerungsfetzen zu tun, einer Art nostalgischen Reise." Noch legitimer! Nostalgie heißt hier schließlich nicht in gestochen scharfen Reminiszenzen einer goldenen Zeit zu baden, die man eins zu eins wiederaufführt. Ali spielt nicht den Soundtrack seiner Jugend nach, sondern sucht in seinen verschwommenen Erinnerungen nach der emotionalen Wärme, die man als Erwachsener meist in die Kindheit projiziert. Es spielt gar keine Rolle, ob damit Realität verklärt - dieses unheimlich sehnsüchtige Gefühl im Heute sonisch zu übersetzen, ist eine große Kunst. Wen das nicht juckt, der ist entweder zu blöd oder zu schlau für Sentimentales, für alle anderen spricht Ali: *"Nicht, dass alles von damals per se bewegender wäre als Aktuelles. Aber mich und mein naives Gemüt berühren solche Sounds sehr."*

Schon immer Außenseiter

Mit seiner Musik und seiner Offenheit steht der 35-Jährige allein auf weiter Flur. Als Teil des großen Dance-Kosmos hat er sich noch nie gefühlt. *"Wir waren immer schon Außenseiter, niemand hier in London hat sich jemals ernsthaft für Italo interessiert. Viele sind mal auf den modischen Zug aufgesprungen, aber genauso schnell wieder verschwunden. Ich und ein paar Leute sind aber noch da, wieder alleine."*

Trotz großem Erfolg sieht Amanda das für ihr Label ähnlich: *"Wir stehen außerhalb jeder Szene. Manche Leute müssen einfach ihre Wahrnehmung erweitern, und es gibt wohl noch zu viele konservative Traditionswächter. Ich will keine Revolution anzetteln, aber gerne die Säulen ins Wanken bringen. Ich stehe auch total auf den Typ sexy-teutonischer Techno-Glatzkopf, ganz in Schwarz und niemals lächelnd. Aber hey: Wir können nicht alle so sein!"* Eine der neuen SILK-Platten ist "Broken Anthem" von Malvoeaux, einem der vielen Pseudonyme von Jason Letkiewicz (siehe auch den Text zu Beautiful Swimmers auf der folgenden Seite), die er für seine vielen Stilwechsel auch braucht. Als Malvoeaux widmet er sich energiegeladenem Filter-House und macht einen auf "Daft Punk Recomposed" mit extra-knalligem Bumm-Tschak. Mit seiner Freundin Aurora Halal hat er schon als Innergaze auf SILK abgeliefert, hier wiederum minimalistische Discotracks. Jason kann als Steve Summers auch ganz klassisch, nämlich Prä-Acid Marke Chicago. Doch er mag es schon lieber, wenn es "a bit off" klingt. Aurora: *"Wir fühlen uns beide extrem zu den weirden Elementen von Musik hingezogen. Slick und clean, so will ich auf keinen Fall produzieren. Ich finde es toll, wie Magic Touch oder Malvoeaux aus bekannten Samples ganz neue, verzerrte Dinge zusammenbauen. Das hat etwas sehr Psychedelisches."*

Bei Amanda und 100% SILK sind sie da bestens aufgehoben. Ein Umdenken im Dance-Betrieb fordert die Chefin: *"Es ist wirklich enttäuschend, dass Dance etwas so Ernstes werden musste. Tanzmusik! Was ist aus der Erregung, der entgrenzten Freude geworden? Man sollte viel mehr Zugangsmöglichkeiten akzeptieren, es gibt keinen Königsweg. Wir sind eben nicht mehr in den 80ern oder 90ern, haha. It's time to move forward and outward!"*

VON '85 BIS '88 HABE ICH IN ITALIEN GELEBT. ITALO WAR ÜBERALL! ZURÜCK IN ENGLAND WAR NICHTS DAVON ZU HÖREN. DA WURDE MIR DER SNOBISMUS DER BRITISCHE POPSZENE RICHTIG BEWUSST.
ALI RENAULT

Malvoeaux, Broken Anthem,
ist auf 100% SILK erschienen.

Maria Minerva, Sacred & Profane Love,
ist auf 100% SILK erschienen.

Ali Renault, s/t,
ist auf Cyber Dance Records erschienen.

www.listentosilk.com
www.magicwaves.co.uk

BEAUTIFUL SWIMMERS / FUTURE TIMES

GUTE ZEITEN, GUTE ZEITEN

Psychedelisches Postpunk-Patchwork gefällig? Das Washingtoner Label Future Times reitet auf der Erfolgswelle und inszeniert House als irrlichternden Tauchgang durch die Dance-Geschichte. Auch klar: Für eine gute Platte würden die amerikanischen Retro-Futuristen ihr letztes Hemd hergeben. Aber lieber noch machen sie selbst welche.

Wenn das keine frohe Kunde ist: Vinyl, vom Postboten auf die Pforte gelegt. Vor seinem Heim in Silver Spring, einem Vorort von Washington, fand Andrew Field-Pickering neulich ein Paket aus England. Dieses offenbarte die 12" "Tubular Bells" von Plutonic, eine Coverversion des Mike-Oldfield-Klassikers. Der Platten-Nerd war aber mehr an der B-Seite interessiert: "Amen" heißt das 1990 gepresste Kleinod. Mit Killerbassline, laszivem Vocal, Breaks und glitzernden Synths wird hier lässig dem Dancefloor-Irrsinn in die Arme geschlingert. Ein Track so sexy wie ein Tänzchen mit dem Teufel im Mondlicht. *"Auf das Stück bin ich über einen alten Fabio- und Grooverider-Mix im Netz gestoßen. Der Track ist so was von weird. Das ist prähistorischer Drum and Bass, der eigentlich noch House ist. Genau auf solche Sachen bin ich aus. Das klingt für meine Ohren völlig frisch."* Der Jagdtrieb nach dem Besonderen, dem Versponnenen, dem Unerhörten: Er durchdringt Andrew bis in den kleinen Zeh. Und natürlich muss einen schon ein gerüttelt Maß an Vinyl-Besessenheit beseelen, um ein so prächtiges Unterfangen wie Future Times zu veranstalten. Dem Motto "Things Will Be Better In Future Times" begegnet man da immer wieder. Gute Zeiten sind es fürwahr: Die Bilanz sieht nach drei Jahren und elf Platten rosig aus, daran hat Andrew beträchtlichen Anteil. Als eine Hälfte der Beautiful Swimmers und dank seiner Solo-Produktionen als Maxmillion Dunbar hat er sich eine stetig wachsende Fangemeinde erarbeitet. Zusammen mit Mike Petillo, der seinerseits Teil des Duo Protect-U ist, zieht Field-Pickering die Fäden des Labels. Future Times ist eine family affair, die Platten stammen überwiegend von den Swimmers, Protect-U und dem geschäftigen Jason Letkiewicz, der hier unter nicht weniger als vier Pseudonymen releast: als Rhythm Based Lovers, Sensual Beings, Confused House und Steve Summers. Zur erweiterten Familie - sozusagen die lieben Verwandten aus Übersee - zählen auch die israelischen House-Experimentalisten Juju & Jordash sowie der Berliner Hunee.

Vinylisiertes Gold

"Wir kommen vom Punk. Hier gab es ja im Unterschied zu Europa kaum Raves. Die Szene um Acts wie Fugazi war schon immer sehr stark in Washington D.C. und dem haben wir als Kids auch in diversen Bandprojekten nachgeeifert", sagt Mike. *"Irgendwann war uns das aber zu abgedroschen und da zeigte mir Andrew einige klassische Dancetracks. Seither arbeiten wir uns durch die älteren Spielarten von Techno, House, Disco, Dub und Electro."* Als Vintage-Plattenkäufer, zumal als fanatischer Sammler, ist man in den USA verwöhnt: Schier endlos lässt sich in Second Hand Shops und Thrift Stores nach vinylisiertem Gold schürfen. Gerade in Washington haben sich in den letzten Jahrzehnten Myriaden von Platten und Kassetten aus aller Welt angestaut, was laut Mike damit zu tun hat, dass die amerikanische Hauptstadt ein Durchgangsort ist: Viele leben hier ein paar Jahre und ziehen dann wieder weg. Washington, das ist ein Umschlagplatz für Sounds jeglicher Couleur. So stößt man natürlich locker auf Trommelmusik aus Ghana, deutsche Krautrock-Platten, Warp-Produktionen oder obskuren House aus New Jersey. Die geborgenen Schätze bilden für Andrew und seinen Beautiful-Swimmers-Partner Ari Goldman einen quasi naturgegebenen Sample-Fundus. Und auch die Köpfe hinter Protect-U, Mike und Aaron Leitko, lassen sich tunlichst inspirieren. *"Wir sampeln im Geiste mit, denken uns, oh, dieser Drumbeat ist wirklich cool, so was könnte man auf unseren Maschinen auch machen."*

TEXT BJØRN SCHAEFFNER
BILD SHAWN BRACKBILL

EINE GEISTERHAFTE REGGAE-ORGEL TRIFFT AUF SILBENSTOTTER-SOUL UND EINE BETRUNKENE TRÖTE: WER HAT NOCH MAL GESAGT, DASS HOUSE-MUSIK KEINEN HUMOR HAT?

Wanna get a cocktail?

"World Music" heißt nicht ganz zufällig ein Track von Protect-U. Mit im Delay wirbelnden Trommelpattern und Boogiebass geht es los auf einen zehnminütigen Trip, der irgendwann so irrlichtert, als würden Giorgio Moroder und Steve Reich gemeinsam im Schnellboot durchs arktische Meer zischen. Überhaupt diese aquatisch-schimmernde Ästhetik: Sie durchspült auch die Produktionen von Maxmillion Dunbar. Von einer kuriosen Larmoyanz wiederum ist der Swimmers-Hit "Big Coast": Eine geisterhafte Reggae-Orgel trifft auf Silbenstotter-Soul und eine betrunkene Tröte. Dahinter steckt ein meisterliches Arrangement, das einen sinnieren lässt: Wer hat noch mal gesagt, dass House-Musik keinen Humor hat? Es käme den Future-Times-Machern nicht im Traum in den Sinn, ein karges Whitelabel-Release zu machen, dem man schon von weitem ansieht: Achtung, hier spielt ganz tiefgründige Tanzmusik. *"Nicht dass wir was dagegen hätten, im Gegenteil, wir lieben ja viele dieser Tracks, aber es ist halt einfach nicht unsere Art. Dafür sind wir zu sehr Clowns"*, so Mike. Wobei es oft Insider-Witze sind, über die sich Mike und Andrew einen ablachen: etwa indem sie Macauley "Home Alone" Culkins Entsetzen über die verschwundene Familie in die Auslaufrille kratzen: "I made them disappear!". Auf einer anderen Platte liest man: "Wanna get a cocktail?". Das ist dann als hämische Hommage an einen nervtötenden New Yorker Party-Promoter adressiert.

Ostküsten-House

Da brodelt was an der amerikanischen Ostküste: Der Aufstieg von Future Times steht in direkter Verwandtschaft zum Erfolg befreundeter New Yorker Labels wie L.I.E.S. und W.T.. Und auch das kleine Washingtoner Disco-Imperium Peoples Potential Unlimited muss Erwähnung finden. *"Das ist unsere Hometown. Ich bin mir nicht sicher, ob es eine wirkliche Szene ist. Aber vermutlich wird einmal ein Typ kommen, der unserem Sound einen ganz üblen Namen verpasst. Und dann werde ich mich furchtbar aufregen"*, schmunzelt Andrew. Und derweil die Kanonisierung des Labels sachte voranschreitet, freuen sich die Washingtoner Futuristen noch wie kleine Kinder darüber, wenn sie im Londoner Phonica-Plattenladen den kompletten Future-Times-Katalog auffinden. Bei einem kürzlichen Europaaufenthalt hatten die Beautiful Swimmers am Ende so viele Platten gekauft, dass sie all ihre Kleider mit der Post zurückschickten, um Platz für das Vinyl zu machen. *"Es war schon fast tragisch, wie viele Platten wir da gekauft hatten. Ari und ich wissen ja eigentlich, dass wir uns zurückhalten sollten. Und dann haben wir der Airline wegen unserem Extragepäck den ignoranten amerikanischen Touristen vorgegaukelt. Der riesige Koffer mit unseren Klamotten befand sich fast einen Monat im Transit, so dass wir bis dahin ohne unsere Kleider auskommen mussten."* Immer häufiger werden die Future-Times-Aktivisten auch nach Deutschland gebucht. Zum Beispiel ins Robert Johnson nach Offenbach, wobei im Frühjahr auf dem Label von Ata Macias und Oliver Hafenbauer auch eine Extended Version des Maxmillion-Dunbar-Tracks "Polo" samt Lauer-Remix erscheint. Und was ist mit Berlin? *"Das ist natürlich im Unterschied zu Washington ein komplett anderes Ballgame hier. Ich liebe die Soju Bar. Ein fantastischer Ort, um die ganze Nacht lang aufzulegen. Das kann ganz schön freaky werden, da spiele ich auch Ambient oder Jazz. Oder Delphin-Geräusche. Ja, das Leben ist definitiv zu kurz, um nicht das zu tun, was man wirklich will."*

www.futuretimes.org
www.soundcloud.com/beautifulswimmers

cookies

LAST WEEK OF 2011
& NEW YEAR'S EVE

DIENSTAG, 27.12.11 / 23H
TANSTAAFL NR 1
JOHN OSBORN (TANSTAAFL)
OCTOBER (TANSTAAFL)
UTA & DENIS (TWEN FM)

MITTWOCH, 28.12.11 / 23H
MEET:SUOL
FEATURING DANIEL BORTZ
(SUOL/KEINERECHTE)
TILL VON SEIN (SUOL)
ADAM PORT
(SUOL/KEINEMUSIK)
CHOPSTICK & JOHNJON
(SUOL)

DONNERSTAG, 29.12.11 / 23H
SCUBA & RECONDITE K7!
DJ KICKS RELEASE PARTY

FREITAG, 30.12.11 / 23H
SOLOMUN (DIYNAMIC)
THYLADOMID (2DIY4)

NYE 2012

SAMSTAG, 31.12.11 22H
MAIN ROOM:
A TALE OF US (VISIONQUEST)
NO REGULAR PLAY
(WOLF+LAMB)
LA FLEUR (POWER PLANT)
NORMAN (GIGOLO / COOKIES / WE LOVE WAX)
DREAM ROOM:
BEATHOAVENZ
CREAM:
JESSICAT
(CRYSTALMAFIA/LESSIZMORE)

GET YOUR NYE TICKETS NOW
⇢ **AT COOKIES**
UNTER DEN LINDEN / FRIEDRICHSTR 10117 BERLIN
⇢ **ONLINE**
WWW.COOKIES.CH

SEPALCURE

TRANSATLANTIC EXPRESS

Die USA sind das Heimatland von House und Techno mit den mystischen Städten Chicago und Detroit. England dagegen hat das Hardcore Continuum und die daraus hervorgegangenen Breakbeat-Mutationen von Jungle über Drum and Bass bis Garage und Dubstep. Historisch vollkommen richtig, auf die Gegenwart aber nur noch sehr begrenzt übertragbar. Bestes Beispiel: Sepalcure aus New York. Deren Entstehungsgeschichte klingt wie der Anfang eines dieser typischen amerikanischen Buddy-Movies.

Praveen Sharma und Travis Stewart sind beste Freunde, seit sie sich Ende der 90er bei Nerdgesprächen über Step-Sequenzer und Squarepusher-Tracks im Chatroom kennenlernten. Jetzt ist Praveens Freundin für ein paar Monate nach Europa gegangen, die Beziehung steht auf der Kippe. Die beiden hängen jeden Tag zusammen ab, zocken Xbox und öden sich irgendwann gegenseitig so dermaßen an, dass sie auf Idee kommen, doch mal gemeinsam Musik in Praveens Studio zu produzieren. *"Pangaea, Untold oder Mount Kimbie haben uns zu der Zeit vor etwa zwei Jahren besonders begeistert. Wir hatten zunächst gar nicht geplant, die Ergebnisse zu veröffentlichen",* erzählt Travis. Er verbringt gerade seine letzten Tage in Berlin und wirkt trotz Umzugsstress sehr entspannt. Auf dem Boden stapeln sich Kisten mit Vinyl, neben uns trocknen die frisch gewaschenen Schlafanzüge mit Blümchenmuster der fünfjährigen Tochter seines Mitbewohners Ned Beckett. Ned ist Mitorganisator der Leisure-System-Partys im Berghain und Neffe des Warp-Gründers Steve Beckett. Obwohl der tagsüber als Programmierer tätige Praveen nur per Videochat aus New York zugeschaltet ist und man im Hintergrund das geschäftige Gewusel eines Großraumbüros sieht, ist viel von der rührigen Buddy-Romantik der Sepalcure-Anfangstage zu spüren.

Retro reflexiv

Die im Sommer 2010 auf Hotflush erschiene Love Pressure EP deutet bereits im Titel die schwierigen persönlichen Umstände ihrer Entstehungszeit ein. Ein zarter Dubnebel umhüllt die Tracks, die gleichermaßen in der Tradition von US-amerikanischem Deephouse wie von 2Step und UK Garage stehen. Ein Jahr später hat sich die Liaison von Garage, House und R&B zu einer Art Trademarksound des Post-Dubstep-Universums entwickelt. Wo zuvor Wobble-Bässe und düstere Endzeitstimmung regierten, wimmelt es jetzt vor Diva-Samples und Rhodes. Während dabei oft Cheesyness-Toleranzen strapaziert oder mit künstlich antiquiertem Artwork und Sounddesign allzu platte Retroregister gezogen werden, betreiben Travis und Praveen einen reflektierten Umgang mit der Vergangenheit. Auf "Feeling That I Know So Well" samplen sie zwar die im März diesen Jahres verstorbene Disco-Legende Loleatta Holloway. Ein derart offensichtliches Sample bildet aber die Ausnahme: *"Praveen hat eine große Sammlung alter House-12"s, bei denen sich auf der B-Seite noch Acapella-Versionen befinden. Wir verfremden die meisten Samples so*

TEXT JULIAN JOCHMARING

DIE WURZELN DES HARDCORE CONTINUUMS MÖGEN UNBESTRITTEN IN ENGLAND LIEGEN, SEINE UNZÄHLIGEN MUTATIONEN WUCHERN MITTLERWEILE WEIT ÜBER DIE INSEL HINAUS.

Sepalcure, s/t,
ist auf Hotflush Recordings/S.T. Holdings erschienen.
www.hotflushrecordings.com

lange, bis sie sich nahtlos in den Track einfügen. Wiedererkennbarkeit ist uns ziemlich egal." Geschichtsbewusstsein fängt für Sepalcure erst bei behutsamer Neuinterpretation und nicht schon beim simplem Nachspielen an. So entstand ihr Cover des Strictly-Rhythm-Klassikers "The Warning" von Logic bei einer Jamsession und war zuerst nur als Interlude geplant. Für die Produktion des Albums mussten Sepalcure aber ihre spontane Arbeitsweise aufgeben: *"Travis und ich haben sehr unterschiedliche Tagesabläufe. Ich habe einen regulären Nine-to-five-Job und komme nur am Wochenende zum Musik machen. Dann ist Travis aber meist mit seinem Machinedrum-Projekt unterwegs, um irgendwo auf der Welt live zu spielen. Um das Album aufzunehmen hat er sich drei Wochenenden freigenommen. In dieser Zeit haben wir dann versucht, so viele Tracks wie möglich zumindest so weit fertig zu stellen, dass wir später nur noch an Details feilen mussten. Das funktionierte erstaunlich gut, der Großteil des Albums war schon nach zwei Wochen fertig."*

Positive Naivität bewahren

Dem Endergebnis hört man seinen hauruckartigen Entstehungsprozess gar nicht an, im Gegenteil ist Sepalcure ein sehr ausgewogenes Debütalbum gelungen. Den Balanceakt, ihrem Sound neue Facetten abzugewinnen, ohne Fans der beiden EPs zu verstören, meistern sie nonchalant. Der zart-süßliche Weltschmerz, der noch auf "Love Pressure" und "Fleur" dominierte, ist sanfter Euphorie gewichen. Verträumte, flächige Ambientpassagen und die nervösen Basszuckungen von Juke fließen völlig natürlich ineinander. Diese beiden gegensätzlichen Pole verbindet Travis auch auf seinem aktuellen Machinedrum-Album "Room(s)." Von der zurückgelehnten Beatscience in bester Boards-of-Canada-Plinkertradition seiner Anfangstage auf Merck Records ist das ein großer Schritt, doch kleinkarierte Genreabgrenzungen interessierten ihn sowieso noch nie: *"Ob etwas jetzt IDM oder Bassmusik genannt wird, ist mir egal. Vieles was heute in die Bassmusik-Schublade gepackt wird, verstehe ich als eine direkte Fortsetzung von IDM. Bevor IDM zu komplex und unzugänglich wurde, war es einfach eine kreative Oase abseits funktionaler Clubmusik, in der zwischen 90 und 160 BPM alles erlaubt war. Viele junge Produzenten haben heute wieder etwas von dieser positiven Naivität."*

Aufbruch Bass

Wenn man Travis und Praveen mit genau dieser positiven Naivität über Musik sprechen hört, vergisst man schnell, dass sie den meisten ihrer aktuellen Kollegen etwa zehn Jahre an Erfahrung voraus haben. Auch Praveen versuchte sich neben seiner noch immer laufenden Radioshow "Percussion Lab" bereits in Ambient- und IDM-Projekten. Unter seinem jüngsten Alias Braille erschienen in diesem Jahr zwei Singles auf Rush Hour und Hotflush, die sich noch stärker in klassisches House-Territorium vorwagen: *"Vor einigen Jahren hätten mich die Leute noch ausgelacht, heute tanzen sie. Es fühlt sich gerade zum ersten Mal richtig für mich an, House zu produzieren."* Für wesentlich spannender halten beide aber die gegenwärtige Entwicklung gebrochener Beats in den USA. Die Wurzeln des Hardcore Continuums mögen unbestritten in England liegen, seine unzähligen Mutationen wuchern mittlerweile weit über die Insel hinaus. An der Westcoast ist die Saat in Form der Brainfeeder-Gang um Flying Lotus und Samiyam schon lange aufgegangen, aber auch in New York stehen die Zeichen auf Aufbruch. Nachdem die Clubszene sich sowohl von der restriktiven Politik Rudolph Giulianis als auch den Folgen des 11. September 2011 erholt hat, scheint mittlerweile wieder vieles möglich. Sepalcure bilden nur die Speerspitze einer Szene, zu der auch Falty DL und Mike Slott zählen. Neben den traditionellen Dub-War-Nächten etablieren sich besonders in Brooklyn immer mehr Parties abseits der geraden Bassdrum, die besonders beim jüngeren Publikum Anklang finden. Die Zeichen stehen also gut, dass die Basshybride auch im Big Apple weiter sprießen.

Sonic Acts XIV / Travelling Time / 23–26 February 2012

ART IS WHAT REMAINS AFTER EVERYTHING ELSE IS DESTROYED OR FORGOTTEN

Jack Burnham
(1974) Great Western Salt Works

Explorations in art, science, music & technology / Amsterdam
Book your ticket now at www.sonicacts.com

Feel
SAMSUNG
8:21
Speich.
Abbr.
Free
IDEAS

SAMSUNG
TURN ON TOMORROW
Phone? Tablet?
It's Galaxy Note!
Mit dem S Pen halten Sie Ihre besten Ideen ganz einfach und spontan fest – auf dem 13,44 cm (5,29") HD Super AMOLED-Display. So bequem wie in einem Notizbuch und mit so vielen Möglichkeiten wie auf einem Smartphone.
5.3" HD SUPER AMOLED
Free S Pen Input
Samsung GALAXY Note

HYPERCOLOUR

JENSEITS DES DANCEFLOORS

Hypercolour hat sich im letzten Jahr von einem beständigen UK-Houselabel, das immer auch mal das Außergewöhnliche wagte, zu einem kleinen Imperium gemausert. Mittlerweile gehören gleich drei weitere Label zur Familie: Glasstable Music, Losing Suki und seit neustem auch noch Sneaker Social Club. Die Fäden ziehen Jamie Russel und Alex Jones.

Jamie Russel alias Cedric Maisen hatte schon immer eine Vorliebe für die Geschichte von House, die weder die ersten Rave-Tage in England, noch die Ursprünge aus Chicago und Detroit auslässt. Von seiner Partyheimat Oxford zog er nach London und tat sich dort mit Alex Jones zusammen, um Hypercolour 2006 nicht direkt als Label, sondern erst mal als Partyreihe zu starten. Während sich in den frühen Tagen des Labels die Begeisterung für House immer noch an der scheinbar endlosen Welle von Releases auch aus Deutschland orientierte, entwickelte Hypercolour schnell seinen eigenen Sound aus sehr groovebetonten Housetracks, in denen gerne eben diese gesamte Geschichte mitschwingt. Vor allem aber transportieren die Tracks einen frischen Sound, der House aus seinem Innersten heraus weiterbringt. Jamie Russel ist nicht nur DJ, Promoter und Label-Macher, sondern in seinem Innersten auch A&R, der immer auf der Suche ist nach Musik, die ihn trotz langer Geschichte begeistern kann. So veröffentlicht er etwa als einer der ersten Kris Wadsworth, dessen Sound sich auch nach vier Jahren mit jedem Release als völlig eigenständig erweist, und eigentlich perfekt in das Credo des Labels passt, den neuen Sound nicht da zu suchen, wo ihn alle aufspüren wollen, sondern in den unerwarteten Zwischenräumen der Genres. Das Geheimnis dabei ist, weder vor dunklen Techno-Momenten, noch vor seltsamsten House-Ekapaden zurückschrecken, weil das Neue sich überall verstecken kann. Wadsworth schlug auch die erste Brücke nach Detroit, die mit seinem Freund Jimmy Edgar dann gleich zum zweiten Label Glasstable Music führte.

Edit-Faszination

In Alex Jones‘ Wohnzimmer steht dieser Glastisch. Und um ihn herum trifft man sich nicht nur nach der Arbeit, sondern auch nach den Partys, hört neue, andere Musik und entwickelt frische Ideen und unerwartete Konstellationen. Glasstable ist zusammen mit Ryan Hope (der auch Stamp Films in London macht) und Ste Roberts entstanden (beide waren vorher bei Immigrant Records) und fokussiert sich - seitdem Kris ihnen “Hush” geschickt hatte - auf dieses Jenseits des Dancefloors, das nicht einfach Downtempo ist, sondern eine spartanische, verdrehte, warme und schmutzige Seite von House, in der alles offen ist. Die eher spartanischen Releases der Kollaboration von Soul Clap und Catz’n’Dogz als Clapz II Dogs und Axel Boman machten nach und nach klar, dass Glasstable das außergewöhnliche Release sucht: diesen Moment, in dem House in Popmusik übergehen kann, ohne sich dabei zu verraten. Klar spielt hier auch die Edit-Faszination eine Rolle, aber anstatt einen Hit nach dem anderen in neuer Produktion neu aufzulegen, sucht Glasstable eher nach dem Moment, in dem eine Platte über sich hinauswachsen kann, zu einem Freund wird, der alle Seiten widerspiegelt, ohne sich in ihnen zu verlieren. Ein mittlerweile fast klassisches großes Houselabel, Hypercolour, eins für außergewöhnliche Projekte, die immer auch Videos, übertrieben schräg sexualisierte Cover und ein sehr starkes Image mit einschließen. Es war klar, dass der Hunger nach neuer Musik, der Jamie umtreibt, damit nicht gestillt war, auch wenn Hypercolour mittlerweile, wie alle größeren Label, ein digitales Pendant bekommen hatte, dessen Releases nicht - wie sonst leider öfter - als Resteverwertung benutzt werden, sondern mit den Vinylreleases immer konkurrieren können.

Label mit Turnschuh-Kunst

So entstand Ende letzten Jahres Losing Suki, das sich vom ersten Moment an nicht nur nahezu un-

TEXT SASCHA KÖSCH

bekannten Acts zuwendet, sondern die Vorliebe für Garage, Deephouse und Dubstep irgendwie in Releases zusammenbringt. Robert Cashin, Russ Yallop, Zumo, Huxley, Kamo und zuletzt Jack Dixon haben auf den ersten sechs Platten gezeigt, dass die Verbindung von Deephouse und Garage trotz Hype rings um die Poststep-Posses eben doch noch längst nicht ausdefiniert ist und einen eher neugieriger macht: auf einen seit Jahrzehnten brodelnden UK House Underground, der sich, gerade weil er sich immer knapp unterhalb der Hype-Grenze entwickelt, umso vielseitiger zeigt und uns fast schon wieder von einem 2step-Revival in Deep träumen lässt, von einer Downtempo-Garage, oder einem minimalen Futurismus mit unnachahmlichen englischen Groove. Doch damit nicht genug. Das jüngste Kind, Sneaker Social Club, hat mit nur einer Veröffentlichung des bis dahin fast unbekannten Ross Tones aka Throwing Snow schon wieder die nächste Wendung vorbereitet. UK-Rave-Sounds eingebettet in einen Bass, der nach dem Glück der 808-Kicks sucht, dem Gefühl der ersten Raves, und dieser Unheimlichkeit der Deepness, die wieder völlig neue Zusammenhänge aufmacht, in einer sich ständig neu ausdefinierenden und zusammenfaltenden Labeldefinition der Zwischenräume dieses in sich produktiv zusammenbrechenden

GLASSTABLE FOKUSSIERT SICH AUF DAS UNIVERSIUM JENSEITS DES DANCEFLOORS, DAS MITNICHTEN NUR DOWNTEMPO IST, SONDERN EINE SPARTANISCHE, VERDREHTE, WARME UND SCHMUTZIGE SEITE VON HOUSE.

Universums von Housemusik und seiner überwältigenden Geschichte, in der die Träume vom nächsten Sound gerne auch ein paar Schritte mitten im Hype zurücknehmen. Und selbst wenn es kalkuliert wirken könnte - natürlich kommt Sneaker Social Club mit eigenem Tumblr-Blog, den entsprechenden Partys und Turnschuh-

sneakersocialclub.tumblr.com
www.hypercolour.co.uk

Kunst - sorgt die Erfahrung und mittlerweile auch der Erfolg von Jamie und seiner Posse dafür, dass alles in einer spielerischen Leichtigkeit geschieht, die immer wieder zu eben dem führt, nachdem wir uns jeden Tag sehnen: der perfekten EP. Und davon hatte das Hypercolour-Imperium in der letzten Zeit einfach überraschend viele.

MAN MAKE MUSIC

WIR BRAUCHEN EINE KLARE LINIE

Das junge Label Man Make Music um George FitzGerald hat Großes vor. Die zwischen Berlin und London klaffende musikalische Lücke hinsichtlich unterschiedlicher Break- und Straightbeat-Präferenzen soll geschlossen werden. Dafür wurden die englischen Breakbeat-Scheuklappen abgelegt und durch einen Korrespondenten in der Bundeshauptstadt ersetzt.

Man fühlt sich glatt in einem Globalisierungswerbespot versetzt, wenn Nikhil Shah, George FitzGerald und Julian Neumann im Halbstundentakt im stilvoll abgefuckten Ambiente eines semilegalen Clubs in einem noch nicht zu Tode gentrifizierten Kiez Berlins eintrudeln, um sich in die improvisierte Sofaecke zu fläzen. Nikhil hat einen indischen Migrationshintergrund, George besitzt diese gesund englische Blässe und Julian weiß man nicht so genau einzuordnen, aber mit Nike Air Pullover und Base-Cap ist man sich intuitiv sicher, dass er Deutscher ist. Warum auch immer. Dazu spricht George bald akzentfreier Deutsch als man selber, was man als sehr ungewöhnlich empfindet. Dahinter steckt eine enge Freundschaft, die an und mit Man Make Music, dem kürzlich gegründeten Label, gewachsen ist. Denn die Geschichte ist wesentlich länger als die Existenz des Labels vermuten lässt. Aber eins nach dem anderen.

George FitzGerald gehört zu den Musikern, die auf Basis der 130 BPM die Genregrenzen immer wieder so derbe durchdeklinieren, dass den Sound-Theoretikern die Spucke weg bleibt. In diesem Bereich ist noch lange nicht alles gesagt und er bestätigt das von Simon Reynolds formulierte reflexive Moment von Retro. Insofern ist George mit seinen Stücken so nah am Puls der Zeit wie die Retro-Debatte selber. Sein Debüt "The Let Down" kam 2010 auf Hotflush, also genau zu der Zeit, als Scubas Imprint damit begann, Hot-Shit-Garantien zu jedem Release gratis dazuzugeben. So wurde auch der in London lebende FitzGerald damit ausgestattet. Denkste! Denn statt Lobeshymnen regnete es Kritik vom Online-Olymp Resident Advisor. "The Let Down" hebe sich nicht von den Produktionen Scubas oder Joy Orbisons ab, hieß es. Vor allem letzterer sorgte mit "Hyph Mngo" für den Trivialitätsstempel, der George schwer zu schaffen machte. *"Ich kann schon verstehen, dass meine Stücke mit denen von Scuba oder Joy Orbison verglichen werden. Aber ich konnte ja zu diesem Zeitpunkt noch gar keine Entwicklung zeigen. Das hat mich angepisst. Im Nachhinein wäre diese Kritik wahrscheinlich gar nicht aufgekommen."* Auf keinen Fall. Denn seine folgenden Releases zeigten immer stärker, dass er sich bei seinem dreijährigen Berlin-Aufenthalt die in London zwangsläufig sprießenden Breakbeat-Hörner abgestoßen hat, da er hier - aufgemerkt - zum ersten mal mit Four-to-the-floor-Musik in Berührung kam. Als er Deutschland wieder verließ, mochte er sie sogar und zählt sie heute - und auch schon bei seinem Debüt - zu einem maßgeblichen Einfluss seiner Stücke. Damit griff der Vergleich mit Joy Orbison eindeutig zu kurz. "The Let Down" war ganz klar treibender, verschachtelter und vor allem deeper. Hier ging es schon über die Post-Dubstep-Idee hinaus. *"Aber 'Hyph Mngo' war einfach so groß, dass es wohl ein unglücklicher Zeitpunkt war, einen Track auf dem gleichen Label zu veröffentlichen"*, räumt George nachgiebig und sicherlich völlig korrekt ein. *"Ich bin auf jeden Fall froh, dass es vorbei ist. Ich hatte wirklich Angst davor, aus dieser Sache nicht mehr raus zu kommen."*

IN LONDON GABEN SIE IHRER LEIDENSCHAFT EINEN PROFESSIONELLEN BACKGROUND, ORGANISIERTEN WAREHOUSE-RAVES IM GROSSEN STIL, DIE GERNE IN GRENZWERTIGEN FEIERESKAPADEN AUSUFERTEN.

Man Make Music

Er ist raus gekommen, gewachsen und hat sich etabliert, dass sogar Will Saul von Aus Music ungefragt auf ihn zukam und dieses Jahr die "Silhouette EP" veröffentlichte. Damit konnte George dann auch zum Aushängeschild und Vorzeigemusiker von Man Make Music werden, dem Label, das er kürzlich zusammen mit vier Freunden ins Leben rief. Aushängeschild nicht nur deshalb, weil er mit den angesagten Labels im Rücken mit Popularität punkten kann, sondern vielmehr, weil das junge Imprint in der Zukunft ein breites Spektrum an musikalischen Stilen repräsentieren möchte, die sich in Georges Musik bereits erahnen lassen, wenn er Einflüsse aus Dubstep, Garage, Techno und House regelrecht amalgamiert. Doch um zu verstehen, wie es zu Man Make Music überhaupt kommen konnte, warum gleich fünf Personen hinter dem Label stehen und wieso Georges Musik eigentlich so klingt, wie sie klingt, bedarf es einen oder besser gesagt zwei Schritte zurück.

Immer wieder George

George ist zwar nicht das Zentrum von Man Make Music. Doch bei dem Gespräch wird immer wieder deutlich, dass erst seine sympathische und offene Art die aktuelle Konstellation hinter Man Make Music ermöglicht hat. Zum Beispiel lernte er Amit Gudka, den heutigen Grafikdesigner, noch zu Schulzeiten beim Garage-Vinyl-Diggen, Georges erste große Musik Leidenschaft, in einem Londoner Plattenladen kennen. Und auch Nikhil Shah, den Betreiber von Mixcloud, kennt George bereits aus seiner Jugend, da die beiden im selben Londoner Viertel aufgewachsen sind, in dem George nach eigener Aussage der einzig wirklich Weiße war. Diese Fäden liefen dann erstmals in Cambridge zusammen, wo die drei zusammen mit dem vierten Mitglied der Truppe Sam Leon in unterschied-

TEXT CHRISTIAN KINKEL

BILD ANTON WALDT

lichen Fächern und Jahrgängen studierten. Sie feierten, veranstalteten Partys und legten auf. George und Nikhil versuchten sich sogar an einer nerdigen HipHop-Scratch-Performance an vier Plattenspielern, die einen weiteren wichtigen musikalischen Einfluss für George markiert. Und wie es dann immer so schön kitschig erzählt wird, wuchsen die vier auf Basis der Freundschaft und der Leidenschaft zur Musik immer enger zusammen. Das sollte sich auch nach dem Studium nicht mehr ändern und zurück in London gaben sie ihrer Leidenschaft auch einen professionellen Background, indem sie im großen Stil Warehouse-Raves veranstalteten, die das ein oder andere Mal zu grenzwertigen Feiereskapaden ausuferten. Zwar existierte hier bereits der Name Man Make Music für die Partyreihe, doch von dem Label war hier noch keine Spur.

Randfigur

Dafür brauchte es noch eine Initialzündung, die - wie sollte es anders sein - von George und seinem knapp dreijährigen Berlin-Aufenthalt ausging und ihn seidem unverzichtbar machte. Auf der Aktivisten-Ebene war er schließlich bis dato eher eine Randfigur: *"Ich habe nicht so intensiv mit den anderen aufgelegt und habe mich auch bei der Veranstaltungsplanung und Organisation eher zurückgehalten. Auch wenn ich immer ein Teil der Sache war, ging es für mich erst richtig los, als ich zu produzieren begann und das Label ins Rollen kam."* Und das kam ins Rollen als er das heutige, fünfte Mitglied Julian Neumann in Berlin kennen lernte und mit ihm den Traum vom Label teilte. *"Wir wollten immer ein Label zusammen gründen. Und als es dann tatsächlich ernst wurde, war es eine logische Konsequenz, Label und Veranstaltungsreihe zusammen zubringen."* Julian wurde also von George in die bereits bestehende Londoner Truppe eingegliedert und kam so zu seiner Rolle des Berlin-Repräsentanten von Man Make Music.

Brücken schlagen

Dieses Jahr war es dann endlich soweit: bei Man Make Music handelt es sich nicht mehr länger nur um eine Partyreihe in London, sondern auch um ein Label, das mit den mächtigen Standbeinen in den für elektronische Musik wohl wichtigsten Metropolen London und Berlin enorm gut positioniert ist. Und auf lange Sicht sollen diese Standbeine auch zum Programm werden. Denn das junge Label möchte die musikalische Lücke schließen, die hinsichtlich der unterschiedlichen Break- und Straightbeat-Präferenzen trotz zunehmender Globalisierung zwischen den Städten nach wie vor klafft. *"Wir versuchen natürlich diese musikalische Brücke zwischen London und Berlin zu schlagen. Aber sie soll nicht konstruiert wirken,"* erklärt Julian. Ergo: Zukunftsmusik. Dennoch klingt die bereits an, wie es die ersten beiden Releases zeigen. Denn erstens liefert die 001 "Fernweh/Hearts" - natürlich von George FitzGerald - bereits die besagte Brücke, wenn von dem bereits angesprochenen Deephouse- und Techno-Einschlag im UK-Bass-Kontext die Rede

WER HIER EINE HIERARCHIE VERMUTET, IST SCHIEF GEWICKELT. JEDER RELEASE WIRD DEMOKRATISCH ABGESTIMMT.

George FitzGerald, Fernweh/Hearts, und Jack Dixon & Rick Grant, Running Man, sind auf Man Make Music erschienen.

www.manmakemusic.com

ist. Und zweitens zeigt "Running Man", die 002 von Rick Grant und Jack Dixon, recht klar, wo es hingehen soll, wenn sich das Stück noch konsequenter auf Seiten der 4/4 schlägt und einer noch deeperen Linie verschreibt. *"Wir wollen nicht nur eine Sparte bedienen"*, so Julian weiter, *"sondern ein breites Spektrum bedienen und uns auch verstärkt der House-Richtung zuwenden. Die ersten Releases waren ja dann doch eher englisch."* Und das fände er scheiße, fügt George lachend hinzu. Und so ganz unrecht hat er damit trotz aller Ironie auch gar nicht, da Julian sich als 4x4-Repräsentant natürlich auch reine House oder Techno-Stücke wünscht. Für den Globalisierungskurs sind die im Label-Routenplaner selbstverständlich bereits als feste Station eingetragen. *"Doch jetzt soll erstmal manifestiert werden, wofür Man Make Music steht,"* räumt Julian ein, *"und dafür braucht es eine klare Linie."* Doch wer hier eine Hierarchie vermutet, ist schief gewickelt. Jedes Release wird demokratisch abgestimmt. Ist einer dagegen, wird es gecancelt. Der richtige und wohl einzige Weg, der bei fünf gleichberechtigten Köpfen längerfristig funktionieren kann.

Skurriler Leitfaden

Der Leitfaden bringt dennoch Skepsis mit sich. Denn frei von Genres oder Trends Musik zu veröffentlichen und gleichzeitig eine schlüssige Release-Folge im Stil eines harmonischen DJ Sets zu konstruieren, klingt viel eher nach einer Antinomie als nach einem realistischen Labelkurs. In der Anfangsphase, in der sich ein Label zu positionieren und zu definieren versucht, könnte er wiederum funktionieren und mit den Stücken "Fernweh" und "Running Man" wurde die nur denkbar beste Basis dafür geschaffen. Denn als Schnittstelle zwischen Techno bzw. House und Dubstep hält sie dem geplanten Kurs alle Türen offen. Wenn dann, wie George ankündigt, in sechs Monaten endlich die von Julian herbeigesehnten reinen House-Nummern erscheinen sollen, von denen er sicherlich auch die eine oder andere selber produziert haben wird, kann sicherlich von der momentanen, ganz bewussten Release-Folge auch wieder abgesehen und sich ins Querbeet gestürzt werden, ohne seine Zielgruppe damit zu verschrecken. Dahinter steckt eine ordentliche Prise Sinn und Verstand, die viel Potential verspricht.

Herzblut

Doch wie kommen die fünf eigentlich auf die Idee ein Label ein Label zu betreiben? George und auch Julian (der releaste bereits auf Klopfgeist und Third Ear) haben doch Labels in ihrem Rücken, die von klaren Grenzziehungen genauso wenig wissen wollen wie Man Make Music? Und die anderen produzieren doch noch nicht einmal!

George: "Der Wunsch, ein eigenes Label zu führen, existiert schon so lange ich denken kann. Es macht einfach Spaß, Musik anderer, teils befreundeter und unbekannter Künstler zu veröffentlichen. Auf der anderen Seite ist es natürlich auch für uns Produzenten schöner, da man einfach näher an seinem eigenen Release ist und mehr Kontrolle darüber hat. So muss man dann nicht bis zu neun Monate warten, wie es oft bei anderen Labels der Fall ist, bis das Stück veröffentlicht wird."

Julian: "Aber wie George schon sagte, es geht uns vordergründig gar nicht darum, unsere eigene Musik zu veröffentlichen, sondern vielmehr darum, noch unbekannte Musik zu finden und unter das Volk zu bringen. Ich weiß, jeder sagt das. Aber es ist einfach ein großartiges Gefühl."

Nikhil: "Wir sind nicht alle Produzenten. Ich z.B. bin DJ, Promoter und betreibe die Website Mixcloud. Das sind alles Plattformen, die ich dafür nutzen kann, um Musik, die ich finde und liebe, anderen Menschen zugänglich zu machen. Ein Label ist da die beste denkbare Erweiterung, mit der ich noch mehr Menschen erreichen kann."

Und wenn sich hierbei alle so schön einig sind, dass es fast lächerlich wirkt, aber jeder das eigentlich bereits gesagte noch einmal mit seinem eigenen Strahlen in eigenen Worten wiederholen möchte, wird klar, wie viel Herzblut in dieser Sache steckt.

2

audio

0

video

1

tests

TO BE CONTINUED !!!!

UNHAPPY HIPSTERS

HEMD: HIEN LE
HOSE: JULIAANDBEN
BRILLE: OWL OPTICS
ESPADRILLES: LIKA MIMIKA

PULLI: LEVI'S MADE & CRAFTED
HEMD: BEN SHERMAN
HOSE: A.D. DEERTZ
SCHUHE: POINTER
DECKE: PENDLETON
BRILLE: OWL OPTICS

SCHAL: STINE GOYA

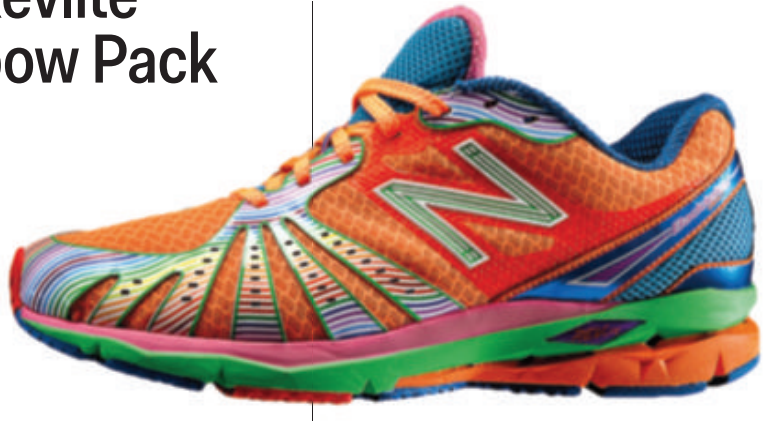
FOTO: GENE GLOVER
MODELS: KATRIN, NINA, TOM, TIMO, HOLLIS
KÜNSTLERISCHE BERATUNG: NINA FRANZ
STYLING & PRODUKTION: TIMO FELDHAUS
EINE HOMMAGE AN: UNHAPPYHIPSTERS.COM

SIE
SHIRT: JULIAANDBEN
HOSE: HENRIK VIBSKOV
BRILLE: MYKITA

ER
PULLI: P.A.M.
HOSE: MODELS OWN
UHR: G-SHOCK

Waren korb

Somewhere over the rainbow
New Balance 890 Revlite Rainbow Pack



Preis: 120 Euro
www.newbalance.de

Inwiefern neben der sportlichen Performance für innerstädtische Sportskanonen vor allem die optische zählt, wurde bereits vorne im Heft, im Jahresrückblick analysiert. Und in Puncto Style macht New Balance mit der Sonderedition zum Ende des Jahres noch mal einiges an Boden gut. Der 890 Revlite besteht aber auch den Technik-Test: Unter der regenbogenbunten Oberfläche steckt der leichteste New-Balance-Schuh aller Zeiten. Er wiegt nur 218 (Damen) beziehungsweise 275 Gramm (Herren), was der Laufschuh vor allem seiner Zwischensohle verdankt. Das Abzorb Crash Pad, ein Dämpfungskissen aus Silikon, macht das Fliegengewicht aus Schaum perfekt. Die langlebige Außensohle des 890 Revlite ist abriebfest und an den Fersen mit N durance zusätzlich verstärkt, dennoch erlaubt ihre Konstruktion jeden nur möglichen Biegungswinkel, bietet durchgehenden Bodenkontakt und eine breite Standfläche. Das Obermaterial des Rainbow Packs ist atmungsaktiv, nahtlos und - natürlich - leicht. Das orange-dominierte Modell 890RG gibt es in einer Variante für Damen und Herren, den grün-blau-verliebten 890RW hat die Männerwelt dagegen ganz für sich allein.

An Island
Vincent Moon und Efterklang

www.anisland.cc

Regisseur Vincent Moon ist schon seit längerer Zeit bekannt als Musikkinematograph mit Faible für lange Takes und gekörnte Bilder, insbesondere seine dokumentarischen Musikfilme über The National, Beirut und Arcade Fire sowie die seit 2006 produzierte Vimeo-Serie "Take Away Shows" machten den Franzosen berühmt. In dem für eine Musikdokumentation auffallend leisen "An Island" bereist Moon gemeinsam mit der Band Efterklang deren Heimat, die kleine Insel Als im Süden Dänemarks. Statt eines klassischen Konzertmitschnitts begleiten wir die Band an Kindheitsorte wie die Grundschule oder die zum Basketballfeld umgebaute Scheune des Großonkels. Dort gibt die Band je einen ihrer Songs zum Besten, häufig unterstützt von anderen Bewohnern der Insel. Dabei entstehen teils klischeehafte Bilder, etwa wenn die rund 100 Grundschulkinder von Als in den Refrain von "Me Me Me the Brick House" einstimmen. Zum Großteil aber wissen die Performances durch die Hingabe der Beteiligten und die liebevoll eingefangenen Bilder Moons zu bezaubern. Spätestens wenn zur Mitte des Films der Beat von "Alike" aus platzenden Luftballons entsteht, fühlt man sich angekommen auf Als. Mit "An Island" gelingt Efterklang, die auf ihren Studioproduktionen schon mal ein bisschen zu sehr nach Coldplay klingen, ein organischer Sound, der sich hervorragend einfügt in die skandinavischen Wälder, durch die uns Moons Kamera führt. Entstanden ist der gut 50 Minuten lange Film im August 2010, seit Mai diesen Jahres steht er, finanziert durch ein Pay-What-You-Want-Modell, zum Download bereit. Die jetzt erschienene, auf 5.000 Exemplare limitierte DVD-Ausgabe ist mit schwarzem Pappeinband und einem Booklet versehen, das den glücklichen Besitzern auf liebevolle Weise nicht nur die dänische Sprache, sondern auch die Geschichte des Films näher bringt. **LEA BECKER**

Exe.cut(up)able statements

Magie, Hacks & Poesie

Manchmal ist man einfach verblüfft, wie zielgenau einen ein Buch erreichen kann. Woher wissen die bei Fink, dass genau dieses Thema nicht nur perfekt trifft, was mich interessiert, sondern eigentlich eins ist, auf das ich viel zu lange warten musste. Die Filterbubble kann es nicht gewesen sein, so spezifisch wird die erst in Jahrzehnten. "Exe.cut(up)able statements" befasst sich mit der von Seite zu Seite in ihrer Dimension überraschender werdenden, extrem dichten Geschichte des "selbstausführenden Textes", dessen Anfängen in der Magie, über die Kabbala, die Ekstatische Algorithmik, die Zeit der großen Avantgarde-Sprachexperimente, den Strukturalismus (natürlich inkl. der Anagramm-Studien Saussures), bis hin zu poetischen Computern, Oulipo, Jodi, Hacks, Viren und Programmiersprachen. Die Masse an Material, aber vor allem die Wissenschaftlichkeit, in der Florian Cramer dieses Feld neu aufrollt, die Phantasmen und Theorien, aber auch die technischen Begebenheiten der jeweiligen Zeiten mit einer Poetik zusammenbringt, geht weit über alles hinaus, was ich zu diesem Thema bislang gelesen habe. Und räumt nicht nur die vorherrschenden gähnend wuscheligen Paradigmen im Feld, "Medien" und "Hypertext", mit einer großen Geste einfach beiseite, sondern eröffnet den Blick auf eine Wissenschaft der Schrift, die Derridas Grammatologie und Kristevas Intertextualität aus heutiger Sicht fortschreibt. Mit dem Wissen, dass algorithmische Textformen keine Skurrilität sind, sondern wie Semantik und Phonetik zu den Grunddimensionen der Sprache gehören. Heute vielleicht mehr denn je. Und dass eben diese Aktivierung des Kalküls dabei seine sehr spezifische Form von Text mit ihrer ganz eigenen Beziehung zur Performanz produziert, deren immer neu entflammte Faszination und ständig neu definierte Praxis in jedem Moment des Buches durchscheinen. Ein fundamentales Werk für jeden, der sich mit Literatur, Programmierung, Schrift, Sprachwissenschaft oder Ähnlichem auseinandersetzt. Leider etwas teuer. **SASCHA KÖSCH**

Florian Kramer, Exe.cut(up)able statements, ist im Wilhelm Fink Verlag erschienen.
Preis: 44,90 Euro
www.fink.de

Stickermag
Viele, viele bunte Kleber

Das Stickermag folgt einem ebenso einfachen wie sympathischen Prinzip: Das quadratische Heft im 6"-Formfaktor besteht vollständig aus Aufklebern, wobei 20 Grafikkünstler jeweils eine Seite gestalten dürfen und das mit Stanzung der Kleber frei nach Schnauze. Auf den Kleberrückseiten werden die Künstler aus dem Feld zwischen Graffiti, Street Art und Karikaturen kurz vorgestellt - fertig ist das Stickermag! Die dritte Ausgabe des Aufklebermagazins aus Dresden kommt mit Gold als Sonderfarbenbonus, erfreut unter anderem mit liebevoll gestalteten Seiten von Katz & Goldt, Hobby176 oder Mr. Talion, das Highlight kommt aber natürlich vom notorischen De:Bug-Rave-Character Harthorst, der seinen Sack in Gold erstrahlen lässt. Das Stickermag kann für 9,90 Euro inklusive Versand über die Website des Kleberheftes bestellt werden.

www.stickermag.com

Waren — korb

158

NEX-5N von Sony
Evil, aber oho

Mit der NEX-5N verpasst Sony seiner ultrakompakten spiegellosen Systemkamera mit DSLR-Eigenschaften ein Update, das es in sich hat: Vor allem in punkto Nutzeroberfläche/Menüführung macht die Kamera weit mehr als einen normalen Versionssprung, in erster Linie dank der neuen Touch-Fähigkeit des Displays. Dazu hat Sony die smarte Hybrid-Kamera noch weiter geschrumpft, das Magnesium-Gehäuse wiegt jetzt nur noch luftige 210 Gramm und ist fast durchgehend zarte 2,3 Zentimeter tief. Lediglich das Akkufach an der rechten Gehäuseseite ist voluminöser und dient dann auch gleich als Griff, der die einhändige Bedienung der NEX-5n ermöglicht, nur der Gang ins Menü erfordert eine zweite Hand, womit die Kamera sich perfekt für spontanes Losfotografieren in den unmöglichsten Situationen eignet. Und das will man in der EVIL-Klasse auf jeden Fall, schließlich sind die Kameras ohne Klappspiegel aber mit Wechselobjektiven auf die Bedürfnisse ambitionierter Prosumer ausgelegt, die mit Spiegelreflex-Modellen vergleichbare Funktionalität und Bildqualität verlangen, aber gleichzeitig möglichst wenig Technik auf Tasche haben wollen - eine Kreis-Quadratur, die in diesem Fall tatsächlich klappt. Jedenfalls wenn man sich unterwegs beispielsweise aufs feine 16-Millimeter-Pancake-Objektiv beschränkt, der 18-55-Millimeter-Zoom sprengt dagegen unweigerlich das Hosentaschenformat. Dabei ist beeindruckend, was so kompakt alles möglich und drin ist: 16,1 Megapixel, Lichtempfindlichkeit bis ISO 25.600, Verschlusszeiten von 1/4.000 bis 30 Sekunden, 0,02 Sekunden Auslöseverzögerung (die CIPA, die Camera & Imaging Products Association, hat das mit eigener Messung bestätigt), Serienbilder mit bis zu zehn Aufnahmen pro Sekunde - das ist tatsächlich konkurrenzlos schnell in der spiegellosen Klasse. Bereits beim Vorgängermodell war der Videomodus genauso groß wie die Digicam winzig und natürlich schreibt die NEX-5N diese Tradition standesgemäß fort, fast alle Tricks und Möglichkeiten der DSLR-Filmerei sind auch hier mit Full HD und 50 Bildern in der Sekunde machbar, vom kontinuierlichen Autofokus und dynamischer Belichtungsanpassung bis zur manuellen Einstellung von Blende, Belichtung und Verschlusszeit. Der Sound zum HD-Film kommt selbstverständlich in Stereo, und dank Störgeräuschfilter ist er auch aus dem Bordmikro für die meisten Anwendungen völlig befriedigend. Zuletzt begeistert, wie eingangs erwähnt, auch die Bedienung der NEX-5N dank neuer Touch-Befähigung des crispen 3"-Schwenk-Displays. Die clevere Simulation des Digicam-üblichen Auswahldrehrads erlaubt nämlich genau das intuitive Handling, das wir uns beim Vorgängermodell gewünscht hatten. Mit der Nutzeroberfläche der NEX-5N legt Sony jetzt allerdings eine vorbildliche Verschmelzung von analogen und virtuellen Bedienelementen aufs Kameraparkett, schon nach kurzer Zeit kriegt man den Übergang gar nicht mehr mit. Fazit: kleine Digicam ganz groß. Das NEX-5N-Gehäuse gibt´s für rund 600 Euro, im Set mit dem 18-55-Millimeter-Zoom werden rund 700 Euro fällig und im sinnigen Paket mit zusätzlichem 16-Millimeter-Pancake dann rund 800 Euro - kein Schnäppchen, aber bestimmt ein fairer Preis.

www.sony.de/hub/nex-kompaktkamera

Soundfreaq SFQ-02
Emphatischer Freigeist

Ah, mal wieder ein iPod-Dock? Vielleicht ja, vor allem aber nein. Denn das Sound Step Recharge SFQ-02 von Soundfreaq kann und will mehr. Natürlich lässt sich hier die mobile Apple-Hardware auf erprobte Weise einrasten und so auch gleich mit Strom versorgen. Schon hier haben die Designer jedoch mitgedacht: Die Lautsprecher sind so weit es geht an die Außenseiten des SFQ-02 verlegt, damit der Klang nicht gleich wieder an der Rückseite eines iPads davonreflektiert. Außerdem hat der 30-Pin-Connector viel Spiel, will heißen, dass iPhone & Co auch mit Schutzhülle problemlos passen. Das wäre also das Ja. Das Nein betrifft die Übertragungstechnik. Das SFQ-02 arbeitet mit Bluetooth, schließt somit also auch apfellose Geräte mit ein. Einerseits. Und erlaubt andererseits auch, das SFQ-02 als Lautsprecher dort zu platzieren, wo es am besten hinpasst, während das Smartphone brav auf der Couch bleibt oder das iPad am Küchentisch-Gaming-Hotspot. Dazu kommt guter Klang. Die kleine, angenehm leichte und somit kategorisch portable Kiste rummst Lieblingsmusik mit viel Emphase in unsere Richtung. Nicht nur im Wohnzimmer übrigens, denn der Akku im SFQ-02 hält sechs Stunden durch: Das hilft bei Stromausfällen und im Garten genauso wie bei ausgelutschten Stromgeneratoren, wo auch immer. Zurück im Wohnzimmer können Videos übrigens direkt auf dem Fernseher ausgegeben werden. Das feine Gerät hat darüber hinaus auch einen feinen Preis: Die 189 Euro gehen vollkommen in Ordnung. Und am Ende gewinnen die Apple-Nutzer dann doch wieder: Denn die App gibt es bislang nur für iOS. Die dient nicht nur als Fernbedienung, sondern kann auch die Playlists auf dem Rechner verwalten.

www.soundfreaq.com

Samsung Galaxy Note
Smartlet? PDA-Revival!

Mega-Telefon? Mini-Tablet? Samsung selbst nennt das Galaxy Note "Smartlet", wir - oldschool durch und durch - stoßen auf das Revival des PDA an. Denn der Touchscreen des Note reagiert nicht nur auf unsere Finger, sondern auch auf die Eingabe eines Stylus, der praktischerweise direkt im Gerät untergebracht werden kann. Ähnlich wie beim Flyer von HTC, dem 7"-Tablet, ist das Galaxy Note mit umfangreicher Software ausgestattet, die den Androiden zu einem digitalen Notizbuch machen soll. Und die funktioniert vorzüglich. Dank Wacom-Technologie ist die Präzision und Reaktionszeit des Stifts verdammt nah dran am klassischen Papier, es können Bilder eingebunden, Sprach-Memos integriert werden, eine passable Handschrifterkennung ist integriert. Mit dem Stift kann man darüber hinaus systemweit Screenshots erstellen, mit Anmerkungen versehen und auch grundlegende Android-Manöver bewerkstelligen. Es ist ein kleines, kreatives Killer-Tool, wobei: So klein ist das Galaxy Note natürlich nicht, im Gegenteil. Mit einer Screen-Größe von 5,3" ist es aktuell das größte Smartphone am Markt und dass die Konkurrenz diesen Formfaktor zeitnah toppen wird, ist unwahrscheinlich. Denn für ein Telefon ist es einfach nur gigantisch groß, auch wenn es dank ultradünner Bauweise (9,65 Millimeter) locker in die Hosen- oder Hemdtasche passt. Die schiere Größe des Galaxy Note ist trotzdem ein Experiment, das hoffentlich gut ankommen wird. Wir sind optimistisch, denn auf dem Super-AMOLED-Display (1.280x800p) hat man nicht nur genügend Freiraum für seine Notizen, Zeichnungen und sonstige Doodles, auch die restlichen Dinge, die man mit dem Smartphone tut, profitieren natürlich vom üppigen Platzangebot. Browser, Videos, E-Mail: Sich auf einer virtuellen Tastatur dieser Größe zu verschreiben ist fast unmöglich. Der Rest des Galaxy Note ist Samsung-High-End, Version 2011: 1,4GHz-Doppelprozessor, eine endlose Akku-Laufzeit dank 2.500mAh-Batterie, 8-Megapixel-Kamera hinten, 2-Megapixel-Kamera vorne, 16GB Speicher, microSD-Slot. Es gibt nicht viele Smartphones, die da mithalten können. Und der Stylus ist das Tüpfelchen auf dem i, handgemalt, versteht sich.

Preis: 699 Euro (UVP)
www.samsung.de

XONE:DB4
DAS MIDIMIXLOOPMONSTER

Die Entwicklung von DJ-Mixern geht in Riesenschritten voran. Und der XONE:DB4, ein Biest ganz eigener Gattung, zeigt die Richtung, in die es in Zukunft gehen sollte. Mixer, MIDI-Controller, Soundkarte und Effektprozessor mit perfekter Live-BPM-Analyse in einem.

TEXT SASCHA KÖSCH

Auf den ersten Blick ist der XONE:DB4 ein 4-Kanal-Mixer mit allem, was Allen&Heath-Freunde so schätzen. Doch schon das Design unterscheidet sich extrem von den sonstigen Mixern des Herstellers mit seinem Überfluss an kleinen metallischen Kippschaltern. Richtig beeindruckend wird es dann aber in der jedem Kanal einzeln zugeordneten Filter- und Loop-Sektion, die das Herzstück des Mixers ausmachen. Als klassischer Vinyl-DJ genießt man mit dem XONE:DB4 als erstes die Loops. Jeder Kanal hat eine eigene Loopfunktion, die - aufgrund der im Hintergrund ablaufenden Track-Analyse - von der klassischer DJ-Software in Qualität und Präzision nicht zu unterscheiden ist. Die Auswahl geht von 1/16 bis 4 Takten und da im Hintergrund immer die vollen 4 Takte aufgenommen werden, lässt sich live beliebig zwischen den Längen wechseln. Mit zusätzlicher Wahl zwischen konstantem Loop oder kurz aktiviertem (Loop-Taste einfach gedrückt lassen) wird das alles schnell zu einem extrem effektiven Tool. Darunter dann

Preis: ca. 2000 Euro
www.allen-heath.com

- und hier findet sich schon der zweite Grund warum wir trotz Preis dem DB4 eine große Zukunft vorhersagen - die Effektsektion mit fünf verschiedenen, frei wählbaren Sektionen: Delay, Reverb, Resonator, Modulator und Damage. Dahinter verstecken sich dann je nach Gruppe zwischen fünf (Delay) und 19 (Reverb) Effekt-Varianten, die sich live nicht nur über die Dry/Wet- und Expression-Knöpfe über den Kanälen variieren, sondern in der Gesamtanzeige noch zusätzlich, wenn sie gerade im Fokus sind, in ihrer Taktstruktur (Länge der Delays etc.) und ihrem Verhältnis zur Gesamtfrequenz (Delays nur auf den Höhen z.B.) modulieren lassen. Man kann sie natürlich auch von der vorgegebenen BPM-Zahl entkoppeln oder selber eine "eintappen". Zusätzlich hat die Equalizer-Sektion (über einen dieser vielen silbernen Kippschalter) gleich drei verschiedene Funktionen. Klassische EQs mit -26dB und typischen Allen & Heath +6dB, einen Isolator-Modus, der die Regler gegen Ende zu Killswitches umfunktioniert, sowie einen (wir reden ja von Allen & Heath) zusätzlichen Filtermodus. Um da nicht - vor allem wegen des Mini-Schalters - durcheinander zu kommen, sind die drei Regler je nach Funktionsweise verschieden beleuchtet. Das alles klingt schon komplizierter als es ist, denn nach einer Viertelstunde Einspielzeit hat man die beiden Sektionen Loops und Effekte im Griff. Um alle Möglichkeiten und vor allem den Sound der Effekte bis ins letzte auszutesten, vergehen natürlich Tage. Ein paar Spezialitäten gibt es hier obendrein. Man kann z.B. Delay- und Reverb-Effekte in einen sogenannten Kill-Send-Modus schalten, so dass sie ab einer gewissen Drehung der Dry/Wet-Potis keine weiteren Signale mehr vom Kanal nehmen, sondern im Mix eher langsam ausfaden. Allen & Heath will in der Zukunft auch neue Effekte bereitstellen, die dann über ein Firmwareupdate z.B. über den dezidierten USB-Eingang oben mit einem USB-Stick eingespielt werden können. Wer mehrere Effekte gleichzeitig nutzen will, muss allerdings darauf ausweichen, einen Eingang auf mehrere Kanäle zu routen, wobei man dann auch schnell feststellen wird, dass nur zwei der Kanäle auf Phono umschaltbar sind, sich dafür aber alle vier - und auch das ist eine Besonderheit des Mixers - von analogen Line-Eingängen nicht nur auf digitale umstellen lassen, sondern man ihnen zusätzlich auch den USB-Anschluss zuweisen kann, mit dem die 16-Kanal-USB 2.0-Soundkarte dann zum vollen Einsatz kommen kann, die natürlich auch sämtliche BPM-Einstellungen mit der MIDI Clock synchronisiert. Zur Verbindung mit dem DAW hat die Soundkarte im XONE:DB4 vier Stereo-Ausgänge über USB und vier Stereo-Eingänge, wobei sich einzelne Kanäle (inkl. dem Mikrofon-Eingang), aber auch Record-, Booth- oder Master-Out auf einen legen lassen. Schaltet man den XONE:DB4 auf MIDI Shift um, dann verwandeln sich nahezu alle Drehregler, Kippschalter und Fader in MIDI-Regler, was den Übergang von einem rein analogen DJ-Setup zu einem rein digitalen quasi auf Tastendruck ermöglicht. Das aber setzt natürlich die passenden Einstellungen im eigenen Routing voraus, und da kann es ja schon mal verwirrend werden. Dafür gibt es allerdings im Netz diverse Presets, für Traktor z.B. ein sehr vielseitiges TSI-File von Mixarchitekt. Eine letzte Besonderheit des Mixers noch. Er besitzt ein Setup-Menü, in dem sich diverseste Dinge einstellen lassen, die man selten bei Mischpulten sieht. Die LED-Anzeigen lassen sich zwischen Bar, Dot und Peak umstellen, für CD-Player-Fanatiker lassen sich die Decks über "Deck Start" ankurbeln und man kann die BPM Range einstellen, damit die BPM-Erkennung nicht plötzlich Halftime erkennt. Obendrein gibt es Einstellungsmöglichkeiten für das USB-Routing, die Kopfhörer-Lautstärke lässt sich von aufgedrehten +12dB auf -28 drosseln und die Art und Weise, wie der Kopfhörer auf die Cue-Tasten reagiert, variabel einstellen. Die Recording-, Booth- und Mix-Ausgänge lassen sich obendrein in der Lautstärke einstellen und in der Phase umdrehen (falls eine Monitoranlage mal entsprechende Dreher verursacht), die ersten beiden erlauben einem zusätzlich noch, das Mikro vom Ausgang zu entkoppeln, oder - für welchen Zweck auch immer - nur das Kopfhörer-Signal zu senden. Alles in allem ist der XONE:DB4 ein Mixer, der digitale und analoge DJs wieder ein Stückchen näher bringt, eine konsequente ad-hoc-Mischung aus Loops und Effekten realisiert, als MIDI-Mischer gleichzeitig einen Großteil der gewünschten Funktionen von externen Verkabelungen übernehmen kann, und sich obendrein durch eine extreme Flexibilität auszeichnet, was Ein- und Ausgänge betrifft. Natürlich lässt sich jetzt schon erahnen, dass beim nächsten Prozessor-Upgrade die Effektsektion zusätzlich von den Kanälen entkoppelt werden kann, man mit noch mehr Effektunsinn herumspielen darf und die Loop-Sektion vielleicht noch die ein oder andere interne Cue-Funktionen bekommt. Aber schon so ist der XONE:DB4 eine Klasse für sich. Was ich mir allerdings als erstes wünschen würde: eine Einstellmöglichkeit für das Equalizer-Verhalten, denn die typischen Allen&Heath-Kurven waren nie so mein Ding.

25 % SPAREN

Bei allen Ableton-Produkten

Nur bis zum 15. Januar 2012

Erfahren Sie mehr:
www.ableton.com

ableton

Code scannen, um mehr zu erfahren.

Das Angebot gilt vom 15. November 2011 bis zum 15. Januar 2012 bei autorisierten Händlern weltweit und auf Ableton.com. Gültig für alle Ableton-Software-Produkte (Neukauf und Upgrades) – außer Bildungs- und NFR-Versionen. Nicht gültig für Merchandise-Produkte wie Shirts, Taschen etc.

MACKIE MR8MK2
MITTELPREISWUMMER

Mackie verpasst dem großen Boom für wenig Geld ein Update: Die Mr8mk2 sind die direkten Nachfolger der Mr8-Studiomonitore. Wir haben uns ein Pärchen angehört, und klären, ob sich der Kauf lohnt.

TEXT LEON KRENZ

Die richtigen Monitorboxen auszuwählen ist ja immer so eine Sache für sich. Entweder man hat sich jahrelang auf den Klang eines Herstellers eingeschossen und möchte partout nichts anderes oder man wandelt als ewig Unzufriedener von einer Box zur nächsten. Die Mr8mk2 werden von Mackie als Studiomonitorlösung mit einem ausgewogenen Klangbild und tiefen und präzisen Bässen beworben - für ein klares Mischen mit ordentlichem Rumms also. Was das Design angeht, ist sich Mackie auf jeden Fall erst einmal treu geblieben, das Vorgängermodell Mr8 mit seinen abgerundeten Ecken kann man ganz gut aus dem Mr8mk2 herauslesen. Das schwarze Gehäuse aus PVC-beschichteter Holzfaser wirkt schlicht, durch das matte Glänzen gleichzeitig aber auch angenehm hochwertig. Zudem ist auf der Rückseite der Box ein runder Einschlupf in die Monitore eingelassen worden, um Eigenresonanzen zu minimieren. Bespielt werden können die aktiven Nahfeldmonitore mit Cinch-, großem Klinken- oder XLR-Stecker - jede dieser Eingangsvarianten wird hier bedient. Außerdem können durch einen Hoch- und einen Tiefpassfilter mit je drei Einstellungsmöglichkeiten - auf der Rückseite der Monitorboxen gelegen - Anpassungen an die Umgebung vorgenommen werden. Eine Sicherung gegen zu hohe Ausgangspegel ist außerdem genauso an Bord wie eine moderne Magnetabschirmung gegen Wechselspiele mit dem Rest des Studio-Equipments.

DICKER SWEET-SPOT

Nun zum Sound des Mr8mk2: Die ganze Kraft der Mr8mk2 steckt in dem 8"-Tieftöner mit 100W und dem 1"-Hochtöner mit 50W; Mackie verspricht, hiermit einen Frequenzbereich von 40Hz bis 20kHz abzudecken. Der Klang der Boxen ist beim ersten Anhören transparent, warm und druckvoll. Die Höhen sind angenehm klar, die Mitten luftig und die Bässe differenziert, vor allem aber die Subbässe kommen bei diesen Boxen gut zur Geltung. Bei höheren Dezibel-Werten zeigen die Monitore richtig ihre Muskeln, hier bleibt der Klang der Boxen deutlich, ohne zu verzerren. Die eigenen Stücke können also auch recht laut angehört werden, ohne dass das Sound-Ergebnis davon verfälscht werden würde. Gleichzeitig wird der Sound der Mr8mk2 relativ gleichmäßig und breit im Raum verteilt, der Sweet-Spot - der optimale Hörort für die Monitorboxen - ist also sehr groß. Damit können auch mehrere Personen gleichzeitig eine Aufnahme begutachten, ohne ständig auf das Hördreieck achten zu müssen. Was außerdem im Test noch sehr angenehm auffiel, war die Zurückhaltung der Speaker beim Abhören. Eine Ermüdung der Ohren setzte erst spät ein und so ist mit den Mr8mk2 auch längeres Abhören ohne große Übersättigung der eigenen Lauscher möglich. Alles in allem sind die Mr8mk2 mit ihrem Preis von gerade einmal 320 Euro pro Box eine gute Wahl und echte Empfehlung für Produzenten von elektronischer Musik, die eine gute Abhörmöglichkeit mit Charakter suchen. Puristen, die viel Wert auf einen möglichst neutralen Klang legen, sollten dagegen wohl lieber auf der Suche bleiben.

Preis: 320 Euro pro Lautsprecher
www.mackie.com

ZOOM

H2next

HANDY RECORDER

Der neue ZOOM H2n .

Der H2n ist der einzige Handy Recorder der über fünf eingebaute Mikrofonkapseln verfügt und so vier einzigartige Aufnahme-betriebsarten bietet: Mitte-Seite-Stereofonie (MS), 90° X/Y Stereofonie, konventioneller Stereobetrieb und Vierkanal-Surround.
ZOOM H2n - Der neue Standard für mobile Recorder.

Inklusive Steinberg WaveLab LE 7

Optional erhältlich: Zubehörpaket APH-2n

Exklusivvertrieb in D, A, CH, PL, EE, LV, LT, BG, HU, BE, NL, L : Sound Service European Music Distribution

www.zoom.co.jp | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu | www.zoom.co.jp

NOVATION TWITCH
ROCKEN OHNE JOGWHEEL

Novation engagiert sich verstärkt im DJ-Markt: Nach dem Dicer gibt es nun einen vollwertigen Controller mit integriertem Audio-Interface, der von den Features her durchaus mit NIs Kontrol S2 mithalten kann.

TEXT BENJAMIN WEISS

Twitch ist ein zweikanaliger DJ Controller, der über USB mit Strom versorgt wird, etwa die Grundfläche einer 12" hat, statt mit Jogwheels jedoch mit zwei Touchstrips ausgestattet ist, die ein wenig an Knight Rider erinnern. Das integrierte Audio-Interface hat einen Stereo-Ausgang im Klinkenformat, der Booth-Ausgang ist als Cinch angelegt, darüber hinaus gibt es einen Mikrofoneingang, natürlich einen Kopfhörerausgang und einen Aux-Eingang mit Cinch, um externe Signale bearbeiten zu können, die sich auch mit den Master FX bearbeiten lassen. Bis auf Mikro- und Kopfhöreranschluss sind alle Buchsen auf der Rückseite angebracht.

OBERFLÄCHE UND HAPTIK

Novation hat dem Twitch ein robustes Plastikgehäuse mit ebenso robusten, aber präzisen Drehreglern und Tastern spendiert, die in nahezu perfektem Abstand zueinander sehr gut bedienbar sind. Pro Kanal gibt es je einen dreibandigen EQ und einen Fader, dazu kommt ein Crossfader. Die Fader sind sehr leichtgängig, aber trotzdem genau und können von oben ausgewechselt werden. Tracks lassen sich über ein Clickwheel auswählen und laden, zum Pitchen gibt es pro Kanal ein weiteres Klickrädchen. Jedes Deck hat dazu einen Touchstrip und acht hintergrundbeleuchtete Pads.

TWITCH UND ITCH

Der Twitch läuft von Haus aus mit Seratos Itch. Die Touchstrips erfüllen dabei die Funktionen, die normalerweise die Jogwheels hätten: Im Swipe-Modus werden Tracks angeschoben oder abgestoppt, auch das Scratchen geht überraschend gut. Im Drop-Modus werden die Cues in den Tracks gesetzt. Außerdem lassen sie sich für das schnelle Setzen und Anpassen von Beat-Grid-Markern nutzen. Hier sollte man sehr genau arbeiten, um die Pad-Funktionen voll ausschöpfen zu können: Mit den Hot Cues werden Cue-Punkte angewählt, der Slicer teilt das laufende Signal in acht gleichmäßige aufeinanderfolgende Parts, die sich dann über die acht Pads direkt anspielen lassen, wobei mit

dem Touchstrip die Länge der Slices geändert werden kann. Auto Loop funktioniert ähnlich, mit dem Unterschied dass der Bereich, der gerade gespielt wird, geloopt, und die Loop-Länge mit den Pads gewählt wird. Die Volumefader lassen sich nicht nur für die Lautstärke, sondern per Button auch für die Modulation der Fader-Effekte nutzen, was zwar erstmal nach potenzieller Fehlerquelle schreit, aber clever gelöst ist: wenn aktiviert, wird der Effekt zugemischt, sobald der Fader runtergezogen wird.

LIVE TWITCHTRANSLATOR

Um den Controller auch mit Ableton Live komfortabel nutzen zu können, liefert Novation den Live TwitchTranslator mit, ein demnächst auch editierbares Max/MSP-Patch, das Feedback zwischen Controller und Live bereitstellt. So können über die 16 Pads Scenes und Clips gesteuert werden, wobei auch der Status abgelesen werden kann, also zum Beispiel ob der betreffende Clip schon läuft. Da die vier Funktionstaster über jedem Padblock die Bänke umschalten, gibt es auf jeder Seite so allein mit den Pads 32 Belegungsmöglichkeiten, dazu 14 Drehregler, die Buttons, die drei Fader und die Clickwheels (zum Beispiel als Scene-Selektor und Launcher), Kontrolle satt eben. Das I-Tüpfelchen wäre natürlich noch eine selbstbeschriftbare Overlay-Folie, aber die kann man sich zur Not ja auch selbst basteln.

FAZIT

Mit dem Twitch ist Novation ein überzeugender Einstieg in die professionelle DJ-Sparte gelungen: nicht nur mit Serato Itch, sondern auch mit Traktor und Live lässt er sich intuitiv, wenn auch nicht ohne Lernkurve benutzen, außerdem ist er sehr leicht, aber robust genug für den mobilen Einsatz. Selbst Jogwheel-Fetischisten dürften sich nach kurzem Ausprobieren mit den präzisen Touchstrips anfreunden. Mit Itch spielt der Twitch die Vorteile der Touchwheels, Pads und der insgesamt sehr durchdachten und übersichtlichen Bedienung voll aus, aber auch die Traktor-Umsetzung ist mit ein bisschen Nachbearbeitung ziemlich überzeugend und wer genug Geduld hat, sich ein Ableton-Setup einzurichten, kann Twitch auch prima fürs Liveset einsetzen.

Preis: 599 Euro
www.novationmusic.com

DJ-Tech

Modular
MIDI-Controller

MIXER ONE

Die Schaltzentrale bei der alles zusammenläuft. Steuere bis zu vier Decks! MIDI-Controller im Mixer-Design mit High-End Dual-Rail Crossfader, USB-Hub und zentraler Stromversorgung für bis zu zwei weitere MIDI-Controller.
Betrieb ohne Treiber möglich, einfach mit den „Boardmitteln“ von Windows, Linux und Mac OS.

KONTROL ONE

MIDI-Controller mit vier umschaltbaren Layern. Ganz einfach, ohne „Affengriff“. Umstellbar per Multiswitch. Sende bis zu 272 MIDI-Messages.
Betrieb ohne Treiber möglich, einfach mit den „Boardmitteln“ von Windows, Linux und Mac OS.

DJ-Tech

facebook.com/DJTechGermany
myspace.com/DJTechGermany
twitter.com/DJTechGermany
hyperactive.de/DJ-Tech

Vertrieb für Deutschland, Österreich und die Niederlande: Hyperactive Audiotechnik GmbH

NI KOMPLETE 8
BIG BANG FOR THE BUCK

Schon länger bietet Native Instruments (fast) alle seine Instrumente und Effekte im Bundle als Komplete an: Mit der neuen Ausgabe Komplete 8 wird die äußerst solide Grundausstattung nochmal deutlich erweitert.

TEXT BENJAMIN WEISS

NI Komplete 8 gibt es in zwei Versionen, beide beinhalten sämtliche NI-PlugIns mit Ausnahme von Maschine, die bis zum September 2011 veröffentlicht wurden: Kontakt 5, Reaktor 5.6, Guitar Rig 5 Pro, Massive, Absynth 5, Battery 3 und FM8. Dazu kommen diverse Instrumente und Effekte, die auch einzeln erhältlich sind und auf den genannten PlugIns beruhen. Auf Reaktorseite sind das die Synthesizer Spark und Prism, Kontakt kommt mit einem Riesenschwung an Zusatzmodulen (mehr dazu weiter unten) ebenso wie Guitar Rig 5 Pro. Komplete Ultimate ist die Luxusversion und wird praktischerweise direkt auf einer externen USB-Platte geliefert: Hier sind neben allen PlugIns auch wirklich sämtliche Instrumente, Sounds und Effekte dabei, die NI bisher veröffentlicht hat.

INSTALLATION

So viel Content (im Fall von Ultimate satte 240 GB allein an Samples) braucht natürlich eine Weile, bis er installiert ist. Nach zwei Stunden und ein paar weiteren kleinen Updates war das komplette Arsenal bei mir verfügbar.

KONTAKT 5

In Sachen Platzbedarf ist Kontakt 5 auf jeden Fall das Kernstück von Komplete 8. Allein die schon recht breitgefächerte Standard-Library nimmt sich 43 GB Platz, dazu kommen noch die diversen Add-Ons. Neu sind neben dem verbesserten Scripting, das zum Beispiel jetzt auch MIDI-Files versteht, und der neuen Timestretching-Engine auch 37 neue Filter und vier neue Effekte sowie die MPC60- und SP1200-Algorithmen aus Maschine. Zusätzlich zur Kontakt-Library bietet Komplete noch jede Menge Add-Ons aus verschiedenen Bereichen im Kontakt-Format, die ausgiebig von den Scripting-Fähigkeiten Gebrauch machen. An Drums sind das die Abbey Road 60s Drums (die Ultimate-Version enthält alle Abbey Road Drums) und der Studio Drummer: eine naturidentische Schlagzeugeremulation inklusive regelbarer Mikrofonierung, Grooves und jeder Menge sonstiger Eingriffsmöglichkeiten. Mit West Africa gibt es etwas Vergleichbares in Sachen afrikanischer Percussion. Groß ist die Auswahl von E-Pianos, die zum Teil noch vom Elektrik Piano stammen: neben Scarbee Mark I, A-200 und Clavinet/Pianet kommen mit den Vintage Organs noch Farfisa, Vox Continental und diverse Hammonds, so dass der E-Piano-Kosmos mehr als abgedeckt ist. "Echte" Klaviere bzw. Konzertflügel gibt es auch: New York Concert Grand, Vienna Concert Grand und Berlin Concert Grand orientieren sich jeweils an bekannten Konzertflügeln, weniger üppig-orchestral ist dagegen das Upgright Piano, das mehr nach dem Klavier in der Kneipe um die Ecke klingt. Ei-

Preis: 499 Euro bzw. 999 Euro (Komplete 8 Ultimate)
Update von Komplete 2-7 auf Komplete 8: 199 Euro
www.nativeinstruments.de

WER EINEN UMFANGREICHEN UND ÄUSSERST SOLIDEN WERKZEUGKASTEN FÜR DIE MUSIKPRODUKTION SUCHT, IST HIER BESTENS BEDIENT.

nen Bass für die Disco gibt es mit dem Scarbee MM Bass, der ziemlich lebendig, fett und echt klingt und sich allein für die akribisch aufgenommenen Nebengeräusche lohnt, mit denen sich prima Klickertracks basteln lassen.

SYNTHESIZER

Die Synthesizer-Sektion ist mit Reaktor, Massive, Absynth 5 und FM8 schon überreichlich bestückt, aber alle wurden noch einmal mit deutlich mehr Sounds aufgestockt und haben vor allem kleinere Verbesserungen und Updates erhalten. Mit dabei sind auch die Reaktor-basierten Synths Spark und Prism, Razor ist leider nur in der Ultimate-Version enthalten. Die Retro Machines MK2 basieren zwar auf Samples, sind aber trotzdem eine gute Ergänzung.

GUITAR RIG 5 UND EFFEKTE

Mit Guitar Rig 5 Pro kommen nicht nur zwei neue Gitarren-Amp-Modelle und 130 neue Presets, sondern auch die in den letzten Monaten erschienenen und auf Guitar Rig beruhenden Effekte Rammfire, der Faltungshall Reflektor, das Transienten-Tool Transient Master, Tim Exiles The Finger und die Traktor-DJ Effekte. In der Ultimate Edition sind dann auch noch die Klassikerkompressoren VC 2A, VC76 und VC 160, sowie The Mouth und der SOLID EQ, Dynamics und Bus Comp mit dabei.

MASCHINE-INTEGRATION

Für Maschine-User (ab Version 1.7.1) bietet Komplete 8 einen wirklich großen Mehrwert: Sämtliche Instrumente und Effekte inklusive ihrer Presets wurden für Maschine aufbereitet, so dass sie sich im Maschine-Browser suchen, finden und laden lassen. Das allein wäre ja schon ein Timesaver, aber darüber hinaus wurden auch jeweils passende Parameter auf die Drehknöpfe gemappt, was nicht nur ein amtlicher Aufwand gewesen sein muss (allein Massive zum Beispiel kommt mit 1300 Sounds), sondern in den allermeisten Fällen auch sehr durchdacht gemacht wurde.

FAZIT

Wer einen umfangreichen und äußerst soliden großen Werkzeugkasten für die Musikproduktion egal welcher Richtung sucht, ist mit Komplete 8 gut bedient. Hier und da könnte die Prozessorbelastung noch optimiert werden, aber das ist dann auch der einzige Kritikpunkt. Preistechnisch lohnt sich Komplete 8 schon dann, wenn man zum Beispiel eigentlich nur Reaktor und Kontakt kaufen will, die separat schon teurer sind. Alles in allem ist das neue Komplete wie zu erwarten das kompletteste bisher, und wer gerade ein paar Euro extra hat, sollte sich die Ultimate-Variante genauer ansehen.

Let it all out

The hook you scream in the car. The melodies hummed into your phone. They're ready to take shape. Introducing Balance with Reason Essentials – everything you need to create anything you want. Connect your micro - phones and instruments to Balance. Reason Essentials' straightforward recording, instru - ments, and effects will take you from concept to completion. It's all here for you. Let it all out.

www.propellerheads.se/balance

propellerhead

ARTURIA SPARK
GROOVEBOX

Mehr und mehr setzt sich auch bei den Software-herstellern die Erkenntnis durch, dass sich mit haptischen Interfaces einfach besser Musik machen lässt. Auch Arturia hat mit dem Spark eine rechner-integrierte Groovebox am Start, die uns defintiv Spaß macht.

TEXT BENJAMIN WEISS

Die Oberfläche des aus Metall gefertigten Controllers ist etwa so groß wie ein DIN-A-3-Blatt und ausgiebig mit Bedienelementen bestückt: unten eine Reihe von acht hintergrund-beleuchteten Trigger-Pads, denen jeweils drei Drehregler darüber zugeordnet sind. Links darüber eine Mute-, Solo- und Select-Sektion, in der Mitte dann nochmals sechs Dreh-regler, mit denen sich der ausgewählte Sound weiter formen lässt: Cutoff, Resonanz, Aux 1 & 2 (für die beiden Send-Effekte), Panning und Volume. Direkt darüber das zweizeilige LED-Display und links daneben ein Touchpad für drei Effekte (mehr dazu weiter unten), auf der rechten Seite ein Clickwheel, mit dem sich Sounds auswählen und laden lassen, kreisförmig drumherum die Buttons für die Pattern und deren Bänke und den Song-Modus. Ganz oben schließlich der 16-Step-Sequenzer mit Lauflichtprogrammierung, die Transport-Sektion und das Mastervolume. Anschlussseitig gibt es neben MIDI In, MIDI Out und USB auch noch einen Stecker für ein optionales externes Netzteil, so dass man Spark auch ohne Rechner als MIDI-Controller für externe Hardware nutzen kann. Die Software spiegelt im Hauptfenster sämtliche Bedienelemente der Hardware, dazu kommen noch je ein Fenster für den Sequenzer, das Laden und Editieren von Sounds und den Mixer, der pro Kanal zwei Aux-Sends, zwei Inserts und Panning bietet.

SOUNDS, EFFEKTE & SAMPLING

Arturia setzt beim Spark auf eine Kombination von drei verschiedenen Soundengines: einmal die TAE-Engine, für Synthesizer gedacht und zum Beispiel auch im Moog Modular V und im Origin genutzt, dann ein Physical-Modeling-Algorithmus, der auf Drum-Synthese spezialisiert ist und schließlich noch Sample-Playback. Die Sound-Auswahl ist noch verhältnismäßig überschaubar, dafür qualitativ wirklich gut. Arturia will aber kontinuierlich für Nachschub sorgen. Die üblichen klassischen Drummachines von Rolands TR-Serie über LinnDrum, DMX, Drumtraks und Co sind natürlich dabei und klingen lebendiger als die meisten Sample-Varianten, da sie eben nicht gesampelt, sondern emuliert wurden. Auch

Preis: 499 Euro
www.tomeso.de
www.arturia.com

eigene Samples lassen sich einbinden und mit der Effekt-Engine bearbeiten, direkt sampeln kann man jedoch nicht. Für die Einzelkanäle gibt es als Insert-Effekte Crush, Chorus, Compressor, Delay, Distortion, EQ und Phaser, je zwei können pro Sound genutzt werden. Für die beiden Sends stehen Delay, Plate und Reverb zur Verfügung, die Effektsektion ist also noch ausbaufähig.

LIVE-TWEAKING

Am meisten Spaß macht der Spark, wenn man einfach loslegt: Pads spielen, mit den Drehreglern modulieren, Steps eingeben mit der Lauflichtprogrammierung, das sind die altbewährten Standards, aber hier und da gibt es noch ein paar Spezialitäten: den Loop-Modus zum Beispiel, mit dem sich ein Teil des Patterns wiederholen lässt, wobei der geloopte Bereich mit zwei Drehreglern verschoben, vergrößert oder verkleinert werden kann. Oder das Touchpad, das mit drei Funktionen fest belegt ist und auf alle Sounds wirkt: einem Filter (Tiefpass, Bandpass oder Hochpass), dem Slicer und dem Roller. Der Slicer zerhackt das Signal in sechs verschiedenen Varianten (von Strobo bis Tape, dazu kommt noch etwas überraschend an dieser Stelle ein Bitcrusher), klingt dabei sehr gut, hat aber den kleinen Nachteil, dass man schon sehr genau zielen muss, um nicht versehentlich die falsche Quantisierung zu treffen. Hier wäre ein von unten beleuchtetes Touchpad praktisch, aber mit ein wenig Übung gehen auch die Quantisierungen ins Rückenmark über.. Über das Touchpad wird die Quantisierung gewählt, mit den Pads löst man sie aus.

FAZIT

Anders als Maschine will Spark vor allem eins sein: dedizierte Groovebox und Drumcomputer, nicht so sehr die eierlegende Wollmilchsau und Workstation. Das kann man als Vorteil oder als Nachteil auslegen, aber eins ist sicher: Spark macht Spaß, ist schnell beherrschbar und wird auch in Zukunft weitere Updates erhalten, die die noch nicht voll ausgeschöpften Möglichkeiten von Arturias TAE-Soundengine und dem Physical Modeling noch intensiver nutzen. Die Hardware ist gut verarbeitet und lässt sich angenehm und übersichtlich bedienen, einzig der Abstand zwischen Shuffle- und Mastervolume ist ein wenig klein geraten. Wer eine Groovebox mit gutem Sound, durchdachten Livefeatures und einer guten Haptik sucht, sollte sich Spark auf jeden Fall mal ansehen.

CHARTS

AUPEO! PERSONAL RADIO

01. **Rush Hour Presents**
Rush Hour Allstars
Rush Hour

02. **Andreas Reihse**
Romantic Comedy
m=minimal

03. **Recondite**
Plan#003
Plangent

04. **Doumlwhitelen**
01
Doumen

05. **Gerry Read**
All By Myself
Fourth Wave

06. **Carsten Jost & Lawrence**
A Greater Administration
Dial

07. **Falke**
Undermyarms
Kann Records

08. **Duffstep**
Together
Join The Dots

09. **Swod**
Drei
City Centre Offices

10. **Carl Taylor**
Only You
EPM Music

11. **Ian O'Donovan**
Relieve
Komplex De Deep

12. **Manuel Tur**
About To Fall / Untitled
Mild Pitch

13. **Boo Williams**
Home Town Chicago
Another Day Records

14. **Synkro**
Presence, Questions, Memory
Styrax

15. **Madcap**
My Girl
Burek

16. **Nowakowski**
Reframe EP
Room With A View

17. **El Kid**
Hypnosis EP
Left Blank

18. **Fluxion**
Traces EP 1/3
Echochord

19. **Patrick Turner**
Breaking The Tide
Dubhe

20. **Robag Wruhme**
Donnerkuppel
Kompakt

21. **The Analogue Cops**
The Purple EP
OUT-ER

22. **Kölsch**
Opa / Der Alte
Kompakt Extra

23. **Funkycan & Damiano Von Erckert**
Ava

24. **Yør**
Rave EP
Purple Maze

25. **V.A.**
Moodmusic XV
Mood Music

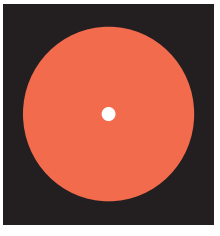
JETZT REINHÖREN:
WWW.AUPEO.COM/DEBUG

RUSH HOUR PRESENTS - AMSTERDAM ALL STARS
[RUSH HOUR]

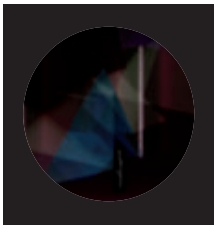
Der Sound aus Amsterdam hatte schon immer einen anderen Drive. Das macht auch diese Labelcompilation aus den Fittichen des Rush-Hour-Imperiums mehr als deutlich. Zum ersten Mal versammeln sich Tom Trago, San Proper, Awanto3, Dexter, Steve Rachmad, Juju & Jordash, Boris Werner, Melon und Co. mit insgesamt zwölf exklusiven Tracks auf dem Sampler und eines wird klar: Für House-Fans mit Hang zum tief gehenden Boogie und dem perfekten Hook kommt an denen erstmal wenig vorbei. Neben den altbekannten Hasen beweisen vor allem Produzenten wie Maxi Mill oder auch Simon Weiss, dass die holländische Metropole mit deepen Perlen noch lange nicht am Ende der Fahnenstange angelangt ist. Von Chicago, über handbremsigen Slo-Mo bis zur radikalen Acid-Abfahrt ist hier alles dabei. Das schlägt mit einer derartigen Qualitätsdichte einem erstmal sanft, dann aber doch mit forcierendem Nachdruck ins Gesicht. Das hat unbedingt Klasse und was sich hier auftut, macht Hoffnung auf eine gute und warme Zukunft des House. Danke dafür, Amsterdam.
www.rushhour.nl
JI-HUN

ANDREAS REIHSE - ROMANTIC COMEDY
[M=MINIMAL/008 - KOMPAKT]

Ob nun Detroit oder Chicago, alles basiert seit je her auf der Suche nach dem perfektem Loop. Ein Loop, der selbst zweistellige Spielzeiten einfach nicht ausreichen lässt. Dass die Wiederholung eben nicht wiederholend, sondern stetig fortschreitend rezipiert wird, macht ihn zur Königsdisziplin in der elektronischen Musik. Von dem Kreidler-Mitglied Andreas Reihse geht man natürlich davon aus, dass er das beherrscht. Die Perfektion von "Romantic Comedy" überwältigt einen dann aber doch. Und das Gefühl wurde noch nie besser ausformuliert als im Intro des Albums: "You say, this thing is going to end. Because there always has to be an end. I think, you're wrong. This thing invents itself and goes on and on and on ... when you already gone." Genauso fühlt er sich an, der perfekte Loop. Reihse hat gleich vier davon. Bei nur vier Stücken - Intro und Interlude abgezogen - eine enorme Quote. Ob er sich dabei 303 und Trash-Orgel ("Bahia Knife") oder afrikanischer Bongo-Rhythmen ("Hacienda Dallesandro") bedient, es macht immer Sinn und ist nie aufdringlich. Eher schon ein wenig psychedelisch, dank der zur fortschreitenden Wiederholung führenden, automatisierten Synthie-Sounds, Field-Recordings und Stimm-Samples.
m-minimal.com
CK

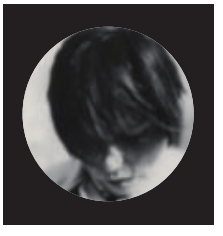


Recondite - Plan 003
[Plangent/Plan#003 - Clone]
Es wäre - vorsichtig formuliert - unmöglich gewesen, das Jahr ohne neue Tracks von Recondite zu beenden, dem aktuell großen Unbekannten der Samtpfoten-Deepness, mit deren Hilfe er sich mit zwei Killer-Maxis in unsere Herzen gespielt hat. Der dritte Release setzt die Erfolgsgeschichte fort, schlägt ein weiteres Kapitel der nie enden wollenden Geschichte des schwärmerischen Understatements auf. Vier Tracks, die den Moment nicht besser einfangen könnten. "Tilia" lebt von tiefer Melancholie, einer sanft flatternden Liebe zum modern gedachten Bleep. "Manor" ist noch näher dran an der verunsicherten Gefühlslage der Maschinen, "Strained" schiebt den Bass als Kundschafter vor, während die Percussion den Rauschabstand des Himmels filtert, die schützende Hand über die zarten Melodien hält, bis sie schließlich mit dem immer wiederkehrenden Vocal eins sind und tapfer den Weg nach vorne antreten. "Sleek" schließlich zupft jedes Blatt einzeln vom Baum der Unendlichkeit. Rundum perfekt.
www.plangent-records.com
THADDI



Falke - Undermyarms
[Kann Records/Kann09 - DNP]
So ein Piano in seiner historisierten Digitalität haben wir lange nicht mehr gehört, und erst jetzt merken wir, was uns entgangen ist. Beim Titeltrack ist in der Tat klar, was unter den Armen passiert, denn eben die schweben konstant in der Luft, werden immer wieder hochgerissen, um die Euphorie irgendwie zu kanalisieren. Ein Liebeslied an die vorgegaukelte Sicherheit des digitalen Presets, das eine ganze Generation geprägt hat. Mit angetäuschtem Acid und verplinkerter Weitsicht. A propos: "Latenight" begibt sich in das gefährliche Terrain des Acid-Hooks, lässt uns mitfiltern, was das Zeug hält und bezirzt uns gleichzeitig mit einer Vision des definitven Detroit-Intros, das es so noch nie gegeben hat. "Flying" schließlich nimmt sich endlich der Idee an, wie es wohl wäre, wenn ein trauriger Alleinunterhalter nur eine 303 für seine Melodien zur Verfügung hätte und die Begleitautomatik nur Moll kennt. Killer.
www.kann-records.com
THADDI

Doumlwhitelen 01
[Doumen - DnP]
Zwei wundersame Tracks, die auf dem Leipziger Doumen-Label auf dieser 10" erscheinen. Siegrid hart (A) basiert auf einem hyperaktiven, dennoch dezenten Jazzkit mit schwirrender Hallspule. Ein Bass, den Codeine nicht ausladender hätten spielen können, und elegische Vocal-Samples, die in bester James-Blake-Manier moduliert und transzendiert werden. Slowcore ganz ohne machistische Gitarrismen, groß. Die B (Achim Weich) ist ebenfalls kein Kind von uneingeschränkter positiver Euphorie. Zwischen leicht pluckernder Bassdrum, polyrhythmischen Höhen, später einfließenden Broken Beats und einer harmonischen Ausgefuchstheit, die einen vor Impression blass werden lässt. Diese EP hat nichts auf typischen Clubtellern zu suchen. Diese Platte gehört, eingerahmt, zelebriert, immer und immer wieder. Fantastischer Release mit den vielleicht schönsten Tracks dieses Winters.
JI-HUN



Carsten Jost & Lawrence - A Greater Administration Of Lower Interests
[Dial/DIAL060 - Kompakt]
Dial, Dial, immer wieder Dial. Worin liegt der Zauber dieses Labels bloß? Was machen die Hamburger anders als alle anderen? Nur selten gelingt es, die passenden Worte für ihre wohlerzogene und gebildete Soundästhetik zu finden ohne dabei geschmäcklerisch oder gar artsy zu wirken. Auf der A-Seite dieser Split EP lässt Carsten Jost (man verzeihe mir an dieser Stelle das plumpe Wortspiel) die Jalousie herunter und groovt hintergründig durch eine düstere House-Elegie, die sich bis zum Ende in psychedelisch mäandernde Höhen schwindelt. Bemerkenswert ist dabei vor allem das dieser Tage eher ungewöhnlich forsche Tempo des Tracks. "The Swan" von Lawrence hält auf der B-Seite mit kühler Strahlkraft und fast schon gestrengem Deephouse-Klassizismus dagegen und gleitet gemächlicher über die Oberfläche. Zwei wunderbare Tracks auf einer wundervollen EP und einem ebenso tollen Label. Dial, Dial, immer wieder Dial!
www.dial-rec.de
FRIEDRICH

Gerry Read -
All By Myself / What A Mess
[Fourth Wave/004]
Und auch diese EP der kleinen Serie liefert wieder zwei der außergewöhnlichsten Housetracks des Monats. Gerry Read ist definitiv eine Klasse für sich. Auf "All By Myself" wirft er sich vom ersten Moment an so tief in einen wuselnd funkigen Vocalhousetrack voller Jazzvariationen und einen Groove, der mit sich selbst zu kämpfen scheint, wie der Track selbst, und der damit eine aufrührerische Energie entwickelt, die einfach viel zu selten geworden ist. Killertrack. Und dazu kommt auf der Rückseite dann noch dieser tief in seinen Jazzsamples versinkende "What A Mess"-Track, der vor lauter Soul ständig zu explodieren scheint, dabei aber dennoch eine solch unheimliche innere Ruhe vermittelt, dass man einfach begeistert sein muss.
soundcloud.com/fourth-wave
BLEED

ALBEN

Flare Acoustic Arts League - Big Top/Encore EP
[Affairs Of The Heart/Hug016 - Indigo]
Ich stehe mal wiede auf dem Schlauch. Das ist vielleicht aber auch ganz gut, denn wenn ich hier aufzählen würde, wer auf dieser Platte, die eigentlich zwei EPs ist, schon mit wem und vor allem warum, müsste diese Magazin-Abteilung anbauen. Und das geht schon deshalb nicht, weil das Papier auch nicht gerade billiger wird. LD Beghtol singt sich die Seele auf dem Leib. Und seine Songs sind sonnendurchflutete Indie-Ikonen, die keine Angst vor Kitsch und/oder extrem sympathischen Rumpel-Loops haben. Zum Glück ist es wirklich genau so einfach. Daumen hoch bis aufs Parkdeck.
www.affairsoftheheart.de
thaddi

Boo Williams - Home Town Chicago [Anotherday Records]
Boo Williams ist einer jener Helden aus Chicago, die schon immer den perfekteren Groove suchten als der Rest seiner Generation. Zwischen Präzision und breiter Wand schwingen auch die Tracks seines Albums "Home Town Chicago", das allerdings bereits 1996 produziert wurde und würde man nicht auf die im Schnitt 2-3 BPM zu viel stolpern, hätten die Tracks in ihrer Reife und Sinnlichkeit auch ohne weiteres ins Heute als ein Elder-Statesmen-Werk platziert werden können. Dem ist aber nicht so. Gut, dass das britische Label Anotherday sich der alten Tapes angenommen hat. Denn für alle, die meinen, dass Oldschool das neue Ding ist, ist dies im Jahr der Retromania nicht nur Pflichtlektüre sondern auch ein entlarvender Spiegel. Darf man jetzt Klassiker dazu sagen? Wahrscheinlich ist es einfach so.
ji-hun

Vega - Wormsongs [Arteksounds/ART001 - A-Musik]
Henry Vega und Kasia Glowicka, ein in den Haag beheimatetes amerikanisch-polnisches Komponistenpaar, arbeiten im Feld der engen Verschaltung von klassischen Instrumenten, (Live-)Elektronik und Videoperformance. Vega eröffnet ihr neues Label mit einer Sammlung von Stücken, die er mit der Vokalistin Anat Spiegel erstellt hat. Sowohl seine minimalen Sounds wie auch Spiegels Stimme sind bestimmt von Verfahren der Granulierung, sei es durch den Computer oder durch text- und wortaufsplitternde Diktion, und bewegen sich, schnell flackernd und weich fließend, in Blöcken. Vegas Interesse gilt dem Maschinellen, der Schaffung einer musikalischen Sprache, die lyrische Bewegung durch automatische Verfahren ersetzt. Welche Rechnung damit aufgehen soll, wird nicht so klar, denn die Wirkung von Spiegels Stimme, die auch ganz ohne Melodieführung eine große Ausdrucksbreite beweist, immer wieder auch an Meredith Monk erinnert, steht ganz quer zur Vorstellung einer abstrakten Statik etwa eines Ikeda. Das gilt im Besonderen für die expressive Artikulation in den eindringlichen Beschwörungen der beiden "Sermons", aber auch die ganz ruhigen, leise klagenden Stücke ("The Autotelic" etwa) atmen Lyrik. Frösteln macht am ehesten der kunstmusikalische Gestus der Vocals.
www.arteksounds.com
multipara

Emmanuel Mieville - Four Wanderings in Tropical Lands
[Baskaru/karu:19 - A-Musik]
Wie klingt Asien? Oder Mittelamerika? Eine akusmatische Antwort gibt der französische musique-concrète-Komponist Emmanuel Mieville mit seinen vier Wanderungen durch tropische Gefilde. Seine Stücke aus field recordings, die er dort gesammelt und später am Computer zusammengeschnitten hat, funktionieren im weitesten Sinne wie eine nicht-narrative Version von Luc Ferraris Komposition "Presque rien", also der akustischen Rekonstruktionen eines Alltagsgeschehens zwischen Natur- und Zivilisationsklängen. Anders als bei Ferrari geht es Mieville dabei weniger um die Schilderung eines Tagesablaufs als um das Spannungsverhältnis zwischen Mensch und Natur. Alles in allem fällt die Konfrontation bei ihm aber recht friedlich aus, die unterschiedlichen Geräusche treten nicht in offenen Konflikt miteinander, sie bilden aber auch keine rechte Einheit. Dieses Spannungsverhältnis, das aus dem Nebeneinander entsteht, inszeniert Mieville ziemlich gekonnt.
www.baskaru.com
tcb

Francisco López - Untitled (2009)
[Baskaru/karu:20 - A-Musik]
Francisco López ist der Großmeister aller Fieldrecorder, Klangkünstler und Komponisten elektronischer experimenteller Musik schlechthin. Neben unzähligen Konzerten und Ausstellungen in aller Welt hat er in den letzten 30 Jahren ungefähr 200 Tonträger veröffentlicht. Er arbeitet dabei gern mit Stille und Zeit, seine konzeptionellen Kompositionen haben oft CD-Länge. Diese Compilation von Tracks aus dem Jahre 2009 versammelt hingegen kürzere Arbeiten von zwei bis 20 Minuten und sind deshalb vielleicht ein guter Einstieg für Nicht-Kenner seiner Werke. Wo und ob die Tracks vorher veröffentlicht wurden, verschweigt das Info. Das benutzte Klangmaterial (Feldaufnahmen und elektronische Klänge) stammt von fast allen Kontinenten und wurde von Klangkünstlern wie Rutger Zuydervelt, Phill Niblock oder Mariska Baars bereitgestellt und von López zu spannenden Kompositionen und Hörstücken arrangiert.
www.baskaru.com
asb

Teebs - Collection 01
[Brainfeeder/BFDNL026 - Rough Trade]
Wiewohl Teebs die hier auf "Collection 01" vorliegenden Tracks als Skizzen und Experimente ausweist, stehen sie in Ausführung und produktionstechnischer Qualität seinem Albumdebüt "Ardour" in keiner Weise nach. Über seinen brainfeedertypischen flylo-Beats gestaltet der 23jährige seine traumwolkigen Konstruktionen locker und jazzy fluffig, die sparsam eingefügte Harfinistin Rebekah Raff rundet hier das musikalische Kissen dezent streichelnd ab. Irgendwie lässt mich das Gefühl nicht los, dass sich Lounge Music in neuem Gewand und nicht ganz unangenehm wieder in die Räume schleichen darf.
www.brainfeedersite.com
raabenstein

Stefan Tretau - Yesterday You Said Tomorrow
[Broque/Broque077 - Kompakt]
Die ewige Kolumne der letzten Seite: "Was wurde eigentlich aus?" Genau diese Frage stelle ich mir, als ich den Namen Stefan Tretau vor kurzem (wieder) lese. Jetzt wo er wieder da ist, merkt man erst, wie lange er überhaupt weg war. Mit "Yesterday You Said Tomorrow" kehrt der ehedem umtriebige Tretau in seine Kinderstube Broque zurück und zwar mit seinem Debütalbum. Nach fast drei Jahren, in denen es mehr oder minder still um ihn war, zeigt der Gute, dass er immer noch genügend Ideen hat und noch mehr Talent diese auch umzusetzen. Mit "Ode To Cat" beginnt das Album verspielt und träumerisch: Gitarrenschnipsel, das Miauen der Hauskatze und ein Hang zum Schwelgerischen - so kennt man Tretau eigentlich eher weniger. Mit "Just Another Day" folgt ein Track, der schon eher in sein Beuteschema passt: dubbig, leicht treibend und in einen warmen Soundteppich gehüllt. Die pompösen Dubs bestimmen dann auch den weiteren Verlauf von "Yesterday You Said Tomorrow" wobei das leicht schnarrende "Duke On The Run" mein persönlicher Favorit ist. Einzig der letzte Track "Zero Gravity" mit seiner doch eher gefälligen Downtempo-Textur, verhallten Gitarren-Figur und dem Meeresrauschen wirkt ein bisschen aus der Zeit und dem Konzept gefallen. Plötzlich hat man das Gefühl in einem Laden für Duftkerzen eine der Milliarden Chillout-Compilations aus den Neunzigern zu hören. Es sei ihm verziehen - aber nur, wenn bis zum nächsten Release nicht wieder drei Jahre vergehen.
www.broque.de
friedrich

Soft Metals - s/t [Captured Tracks/CT116 - Cargo]
Der Journalist, Popmusikologe und geschätzte Kollege Olaf Karnik hat neulich im Radio ein Feature ausstrahlen lassen, in dem er sich erinnert hat an die gute Seite dessen, was mal gar nicht so positiv besetzt Synthie Pop hieß. Das hat Karnik auch gemacht, weil schon seit einiger Zeit die Sounds und Images von solchen Acts wieder ausgegraben und entdeckt werden. Mal mit Heldenverehrung gegenüber John Foxx, Gary Numan und seiner Tubeaway Army, frühen Human League oder OMD (wobei letztere beiden jüngst ziemlich blöd-anbiedernde Comebackalben im Sound von damals gemacht haben). Das Duo Soft Metals geht den umgekehrten Weg, schaut zwar auch zurück, wirkt aber gleichzeitig synthiepopmäßig brandaktuell. Gleichzeitig verpacken sie hochtheoretische Reflexionen über Psyche, Liebe und Wissenschaft in ihrer Songs. Das konnten Depeche Mode nie. Man sollte sich vom Unterkühlt-Lieblichen also nicht täuschen lassen.
www.capturedtracks.com
cj

King's Daughters & Sons - If Then Not When
[Chemikal Underground/CHEM164CD - Rough Trade]
Postrock. Ich weiß gar nicht, wieso der gewiss einordnende journalistische Begriff Postrock/Postrocky irgendwann so negativ konnotiert wurde. Das stand und steht für zumeist ehemalige Punk- oder Hardcore-Musiker, die plötzlich langsame Spielarten des Pops mit Jazz-, Elektronik- oder Folkanleihen für sich entdecken. Nicht für instrumentalen Knüppelrock. King's Daughters & Sons sind eine Supergroup aus Shipping News-, Rachel's-, For Carnation- und Shannon Wright-Leuten, die sich hier auf eine melancholische Spielweise von Postfolkrocky konzentrieren. Entschleunigt, dunkel, reduziert. Songs mit Ruhe, in sich ruhend und doch um sich werfend mit Melancholia.
www.chemikal.co.uk
cj

Swod - Drei [City Centre Offices/CD 049 - Indigo]
Stephan Wöhrmann und Oliver Doerell waren schon immer Meister ihres Fachs. Anders als bei Hauschka werden hier die Pianos nicht als abstrakt, präparierbares Sounduniversum sondern als homogene, einheitliche, in klarem Moll gehüllte Stimme angewandt. Gemein ist beiden aber diese tiefe Gefühlswert, die Lichter und Bilder der projizieren, dezente impressionistische Streifen erbauen können. Drei, das dritte Album von Swod ist reduziert, analog und wundervoll. "Wenn ich jemanden gefunden habe, der mit mir geht", erklingt ein Filmsample auf dem Track "Insel". Einsamkeit kann ein schöner Zustand sein, denn so lange man den eigenen Herzschlag fühlt und spürt, gibt es nichts, was schlimm sein könnte. Dictaphone/Doerells Soundexkursionen komplettieren das feine Klavier von Wöhrmann immerzu perfekt, brechen vermeintlich zu offensichtliche Kadenzen immer zum richtigen Zeitpunkt. Vier Jahre sind seit dem letzten Album der beiden vergangen. Es waren vier lange Jahre, denn vielleicht ist das jetzige das Beste geworden. So einen Zeitpunkt darf man nicht verpassen.
www.city-centre-offices.de
ji-hun

Guido Möbius/Centenaire + KingQ4 - Asper 2
[Clapping Music/clap025]
Ein Live-Album von Guido Möbius hatte bisher gefehlt. Also eine Platte, die den stream of loops, den spontanen Funk, und die vielen reflexiven Späße, die Möbius so von der Bühne auf seine Zuhörer loslässt, ausgiebig einfängt. Nicht zu vergessen die Verwendung von Stimmen aus dem Publikum, die gezielt in das Loop-Geflecht eingearbeitet werden und als direktes Feedback in Gestalt von verspielter Partizipation für große Begeisterung bei allen Beteiligten sorgen. Die jüngste Ausgabe der Reihe "asper" dokumentiert auf einer Schallplattenseite einen Pariser Auftritt, in dem all das vorkommt, auch die direkte Ansprache an die Gäste darf nicht fehlen. Die Rückseite, ein gemeinsames Konzert der recht unterschiedlichen französischen Projekte Centenaire + KingQ4, führt in mantraartig motorische Noise Rock-Gefilde. Im Vergleich zu Möbius kommt dieser Teil ziemlich schattenseitig daher.
www.clappingmusic.com
tcb

Wareika - Per Aspera ad astra
[Connaisseur Recordings/CNS010-2 - WAS]
Zehn Bearbeitungen von Künstlern wie Mathias Kaden, Aufgang, Kasper Björke oder Kollektiv Turmstrasse sind die Vorboten für das nächste Wareika-Album. Die Compilation ist wie aus einem Guss, mit Intro und Outro wirkt das ganze wie komplett durchdacht. Für Liebhaber ihres sanften verspielten Sounds um die 120 BPM ein schönes Schmankerl für die kurze Wartezeit zum nächsten Album. In den Bearbeitungen wird wieder einmal verdeutlicht, dass das Trio genau weiß, wo es seinen musikalischen Platz gefunden hat: in der anspruchsvollen Clubkultur, die Deepness groß schreibt und nicht nur der Teppich für die Abfahrt von Substanzen vollgepumpten Leibern sein will. Eine klare Soundästhetik und ein Wissen um eine ausgewogene Dynamik helfen dabei, den roten Faden nicht aus den Augen zu verlieren.
www.connaisseur-recordings.com
tobi

Baloji - Kinshasa Succursale
[Crammed Discs/Cram 183 - Indigo]
Ein mit Hip Hop sozialisierter Belgier kongolesischer Herkunft geht zum Musizieren und zur Identifikationsfindung in das zentralafrikanische Land seiner Vorfahren und trifft dort im Rahmen eines Workshops auf einheimische Musiker, Sänger, Erzähler und Toaster. Das musikalische Ergebnis ist äußerst vielseitig und reicht von Rumba über Afrofunk, Reggae und Ska, Folk und Blues bis hin zu elektronischen Spielarten, aber eben auch afrikanischen Stilen wie Soukous, Sébéné und Matuashi.
www.crammed.be
asb

Dale Cooper Quartet & The Dictaphones - Métamanoir
[Denovali/Den110 - Cargo]
Dieses fanzösische Ensemble, ihre Fans wissen das schon lange, ist eine orchestrale, gewaltige, ruhende Lawine. Irgendwie finde ich den englischen Begriff Avalanche noch passender. Neulich spielten sie in bester Gesellschaft im Ruhrgebiet in einer Kirche und auf einem Festival ihres Labels mit tollen Weggefährten wie Bohren & Der Club of Gore oder dem Bersarin Quartett. Der Beginn des neuen Album erinnert fast ein wenig an die ambienten Flächen der tollen späten Alben von Talk Talk oder Mark Hollis. Dale Cooper verstehen keinen Spaß, du musst schon dabei sein, sonst bist du raus. Dann aber - egal an welchem Ort - ist dies ein gloomy Trip mit Funken von Jazz und Experiment. Mit den genannten Bands das ideale Paket zum feierlichen Untergang Europas.
www.denovali.com
cj

Birds Of Passage - Winter Lady
[Denovali - Cargo]
Alicia Merz kommt auf ihrem neuen Soloalbum mit einer magischen Konstellation aus sieben Tracks voller warmer, aber dennoch einsam wirkender Dronefolktracks, die den perfekten Hintergrund für die unheimlich nah gehende Stimme liefern, mit der den Stücken immer wieder eine zerrissene Ebene vermittelt wird. Wenn das Folk ist, dann der, der nach einem Lagerfeuer aus der Asche entsteht, während die Seele sich ihren letzten Weg durch das ungebrochene Eis bahnt. Musik, die in ihrem Pendeln zwischen der rohen Gewalt der Klänge und dem flüsternd magischen Moment der Worte immer wieder genau eine perfekte Spannung findet.
www.denovali.com
bleed

Mr. Oizo - Stade 2
[Ed Banger Records/Because 0474 - Alive]
Quentin Dupieux hat sich zwar schon vor Jahren von Flat Eric, seinem kleinen gelben Plüschtier getrennt, auf "Stade 2" klingt er aber trotzdem wieder wie die Augsburger Puppenkiste auf synthetisch hergestellten Substanzen mit stimulierender Wirkung. Wild rappelnde Loops, leiernde Digitalsounds und manische Computerstimmen beherrschen das musikalische Geschehen und lassen sicher nicht nur das Bein des Rezensenten unkontrollierbar zappeln. Ev'rybody dance NOW!
www.edbangerrecords.com
asb

HARD WAX
RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301 11
Mo-Sa 12.00-20.00
hardwax.com

ALBEN

Mark Fell - Periodic Orbits of a Dynamic System Related to a Knot [Editions Mego/eMEGO 133 - A-Musik]

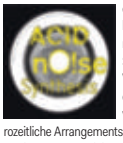
Nun ist es ihm doch passiert. Das kommt wohl davon, wenn man die musikalische Praxis so sehr ins Leben lässt, wenn man sie im Vorbeigehen zwischen Heim- und Studioumzug am Laptop zusammenstellt wie das tägliche Frühstück, wenn sie zum Tagebuch wird, allen Ballast abwirft: Sie reißt mit. Über die ganze Länge der zwei Vinylseiten kehren von neuem umgestülpt in fiebriger Puls-Textur die bekannten Presetvariationen wieder, komplett mit Namenskärtchen; die Irritation des Albumtitels: nurmehr Versteckspiel, damit die, die einen Beat zum Festhalten brauchen, gewarnt sind vor der rhythmischen Raserei des Morse-Rave. Fells Nonchalance, mit der er uns in seinen glitzernden Alien-MIDI-Dancefloor-Traum einlädt, mit einer nicht mountenden DVD und Jan Hendrickses Pi-Saw-Flöte als Special Guests, ist das eine. Dass auf der zweiten Seite bald unweigerlich die Arme zu zucken und die Gesichter zu leuchten anfangen müssen: Ob ihm das wirklich nur so rausgerutscht ist? Oder schließt sich der Kreis am Ende doch noch als Quadrat? Verrückt und wunderschön.

www.editionsmego.com

multipara

Russell Haswell - ACID nO!se Synthesis [Editions Mego/eMEGO134 - A-Musik]

Musik ist oft einfach dann am besten, wenn sich der Spaß beim Machen dem Hörer vermittelt. Haswell entdeckt hier für uns, mit uns, das Goniometer nochmal durch die Hintertür (Links zum freien Software-Download dieses Stereophasen-Visualisierungstools gibts dazu). Anders als das katalogsystematische Mammutprojekt von Nicolai und Ikeda, das vor allem auf mikrozeitliche Arrangements setzt, reicht Haswell die Methode: Modularsynth/Computer/Elektronik anschalten, hören und gucken gleichzeitig, und dann schrauben. Klingt sympatisch, erweist sich als spannend. Zwischen kurzen Studien ohne Werkcharakter versammeln sich nämlich eine ganze Anzahl Rohdiamanten – besonders die langen, titelgebenden Improvisationen, die ihr geometrisches Feuerwerk nicht anhand von Schnitt-Tricks, sondern Entwicklungen in der Zeit und kalligrafischer Tänze abbrennen. Nicht alles zündet visuell (wo es um Verzerrung geht, gerät da vielleicht einfach die Consumer-Elektronik schnell an die Grenzen), bei Track 6 wiederum geht das Ohr auf die Suche nach den wilden Kurven – oft überraschen Kontrast und Korrespondenz von Bild und Ton. Einfach nur anhören geht übrigens auch ziemlich gut.

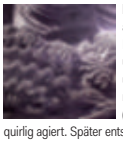


www.editionsmego.com

multipara

Dieb13 / Gustaffson / Siewert - (Fake) The Facts [Editions Mego/DeMEGO 023 - A-Musik]

Das Trio liefert eine interessante Klang- und Geräuschzusammenstellung aus elektronisch bearbeiteten und rein akustischen Elementen. In Track 1 verklettet Dieb13 (Plattenspieler und Zigarrenkiste) und Martin Siewert (Gitarre, Ring Modulator und Electronics) anfangs eine nicht zu trennende Klangwolke, in der Mats Gustafsson (Saxofone, Live Electronics) frei spielt und quirlig agiert. Später entspannt und glättet sich die Musik zu langgezogenen Flächen und Tönen. Track 2 beginnt als kräftiger Drone mit gequält klingendem Saxofon, um dann immer schwächer, dünner und filigraner zu werden. Track 3 startet industrial und maschinell kreischend und schabend um unter akustischer Gitarrenbegleitung wuselig insektenartig zu enden. Gutes Album irgendwo zwischen Improv und Noise.



www.editionsmego.com

asb

Russell Haswell & Florian Hecker - Kanal GENDYN [Editions Mego/eMEGO129 - A-Musik]

Die hypnotische Wirkung von Fischli+Weiss' einstündiger Mikrokamerafahrt durch Abwasserkanäle war 2004 Anlass für Haswell & Hecker, eine Clubraum-Installation mit deren Projektion und einem entsprechend labyrinthischem Soundtrack aus eigener Hand zu schaffen. Den gibt es jetzt auf 4-Kanal-DVD samt Vinyl (man muss es bei diesem Label inzwischen dazu sagen: Stereo, und in voller Länge) zu hören. Erstellt wurde er via GENDYN, einem von Xenakis entwickelten stochastischen Syntheseprogramm, in einer Implementation von Alberto de Campo, die Livemanipulation erlaubt: klassische, "explizite" Computermusik. Der Kontrast der Hecker-typischen gekräuselten Flugbahnen einerseits und der blockartig stehenden, rauh-samtigen Einzeltöne hat in seiner unerschöpflich scheinenden Variation des klaren Rahmens durchaus auch klanglichen Reiz – dunkel bleibt hingegen der Einfluss der Live-Eingriffe, denn der musikalische Bogen vom Einfachen zum Komplexen (laut hervorragendem Beiblatt) bleibt kaum nachvollziehbar. Sehr schön editiert hat das Paket etwas von einem Wein, den man erstmal zehn Jahre im Keller lagern möchte.

www.editionsmego.com

multipara

Jacaszek - Glimmer [Ghostly/GI-147 - Alive]

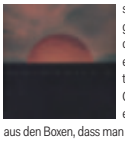
Nach einigen Alben hat Michal Jacaszek mit "Glimmer" den Weg von Gusstaff zu Ghostly gefunden. Das passt. Musik zum Wegträumen in alte Gemäuer. Jacaszek unterzieht einfache getragenätherische Ohrwürmer, clever arrangiert aus Cembalo und Klarinetten zweier Gastmusiker sowie vielfältige Gitarrensounds und einige Metallophone aus eigener Hand, allerlei Dubverfahren: Verzerrungen, Verrauschungen, Verknistern. Was dabei so schwerelos und eingängig durch den elektronischen Studiobel geistert, hat weniger mit Barock oder überhaupt Klassik, als vielmehr mit einer Spätsechziger/Frühsiebziger Soundtrack-Sensibilität zu tun, einer Mischung aus Melancholie, Horror und unwirklicher Schönheit (spätestens wenn in "Evening Strains" die summenden Schatten und dräuenden Bassklarinetten ihren eisnadeligen Noisesturm ausbrüten, wird jedem klar, dass es hier spukt). Ein hauntologisches Spiegelkabinett in mittelalterlicher Kulisse, in dem immer wieder für kurze Momente Züge von Morricone, Swod, Pink Floyd oder Porn Sword Tobacco aufzublitzen scheinen. Und dann war man es doch wieder nur selbst. Und Jacaszek.

www.ghostly.com

multipara

Tycho - Dive [Ghostly/GI145 - Alive]

Whatever happened to Electronica? Auf seinem dritten Album "Dive" schichtet Scott Hansen alias Tycho Soundlagen über- und ineinander, dass man meint der Geist von Boards Of Canada hätte mal eben mit L'usine zum Virgin-Suicides-Sountrack von Air... aber lassen wir das Referenz-Gepose! Die zehn Tracks (oder sind es doch eher Songs?) auf "Dive" fließen derart sonnig aus den Boxen, dass man sich beim Hören glatt an die Küste von Hanseens Heimatstadt San Francisco träumen kann. Mal driftet der Sound in Richtung kitschig süßlicher Ambient ab, dann blitzen wieder Bubblegum-Pop-Melodien oder ganz Hipster-konform Chillwave-Momente auf. Gitarreneinsprengsel huschen ebenso durch die Musik von Tycho, wie kleinteilige Gesangs- und Sprachfetzen. Über die gesamten 50 Minuten Spielzeit plätschert das Album gut gelaunt vor sich hin, was im Fall von Tycho eindeutig als Kompliment gewertet werden muss. Es ist diejenige Platte, die man Sonntagmorgens (ausgeschlafen) auflegen sollte, um dann mit einer Tasse Milchkaffee zurück ins Bett zu gehen. Wie gesagt: als hätten die Boards of Canada mit L'usine ... aber lassen wir das!



www.ghostly.com

friedrich

V/A - Greensleeves Dubstep Chapter 1 [Greensleeves/VPGSCD5210 - Groove Attack]

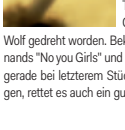
Die Paarung Greensleeves mit einigen herausragen Protagonisten der Dubstep- Szene verspricht spannende Neubearbeitungen. L.D., Mala, Digital Mistikz, Kalbata und The Bug gehören zu den Auserwählten, die sich am Labelkatalog austoben durften. Mal wird so richtig die Keule ausgepackt, aber daneben stehen auch Tunes die sich eher im dubbigen Tempo an die Originale heranwagen. Die brachialere Herangehensweise an Dancehalltunes überrascht nicht, ist aber auch nichts, was besonders hervorzuheben wäre. Spannender wird es, wenn nicht nur einfach eine Soundästhetik an die andere angeklebt wird, sondern an einem harmonischerem Ganzen gearbeitet wird. Cluekid macht das bei seiner Junior-Cat-Interpretation deutlich. Leider ist die Sammlung im Abschluß nur Durchschnitt.

www.greensleeves.net

tobi

Trentemøller - Reworked/Remixed [Hfn - WAS]

Auf gleich zwei Tonträgern kommt eine Sammlung von Bearbeitungen des dänischen Dj-Überfliegers heraus. Erwartungsgemäß sind viele dänische Künstler vertreten, etwa Lars & the Hands of Light mit ihrem Hit "me me me", wo der Däne zeigen kann, dass er nicht nur melancholische Tunes veredeln mag. Solche sind z.B. von Chimes & Bells oder Efterklang durch den Wolf gedreht worden. Bekannter sind da die Remixe von Franz Ferdinands "No you Girls" und natürlich "Wrong" von Depeche Mode. Aber gerade bei letzterem Stück gilt: Ist das Original nicht wirklich gelungen, rettet es auch ein guter Remixer nicht wirklich auf ein den Hörer zufriedenstellendes Qualitätslevel. Ansonsten ist hier aber alles ganz ansprechend. Umgedreht wird der Spieß von Kollektiv Turmstrasse, Andrew Weatherall, Marie Fisker und I Blame Coco. Schlüssiges Gesamtpaket, die erste CD erscheint allerdings ein wenig kompakter.



www.hfn-music.com

tobi

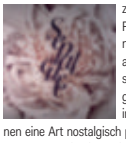
Jez Kerr - Numb Mouth Eat Waste [Higuera/HSeven]

Die späten Siebziger und frühen Achtziger werden ja gerade kräftig wieder entdeckt. Was heißt gerade? Im Grunde schon lange. Nur erst war alles rückblickend, wurde meistens von Leuten, die nicht besonders feinsinnig zurückblicken, zu Trash erklärt. Auch musikalisch. Schaut man genauer hin, gab es kultürlich wichtiges Zeug. U.a. die ganzen Factory-Bands neben New Order oder Joy Division etwa. A Certain Ratio mit ihrem seltsamen, für jüngere Post-Punks und New Waver kaum zu verstehenden Funk. Jez Kerr ist Sänger und Songschreiber der Manchester-Legende. Die zehn Songs von Kerr bewegen sich im Gestern, aber eben im Heute. Ziemlich cooles Ding, hey, "Inland" heißt bestimmt nicht umsonst so, und pumpt und funkt und bleibt doch düster. Alter und Würde und so. Braucht man aber nicht zu wissen. Hit it.

cj

Sepalcure - s/t [Hotflush Recordings/HFCD006]

Travis Stewart und Praveen Sharma haben sich mit gerade einmal zwei Sepalcure-EPs in die Herzen aller Freunde beseelter Bassmusik gespielt, und mit ihrem Debütalbum werden sie dort bis auf weiteres auch verbleiben. Durch ihre Mischung aus fragmentierten Melodiebögen, gelooptem Geistersoulgesang und footworkinspiriertem Beat bekommen ihre Produktionen eine Art nostalgisch patiniertes Gefühl und werden zugleich mit nervösem Wahnsinn geimpft. Hinzu kommen Anklänge an Chicago House, um der Grundspannung ein wenig von ihren Kanten zu nehmen. Statt auf die Dominanz des Basses setzen sie eher auf die Mitten, ohne das Tieffrequenzspektrum zu vergessen. Damit schwellen ihre Tracks zu dichten Hallräumen voll spukhafter Erinnerung an, in denen man sich nur allzu gern verliert.

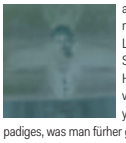


www.hotflushrecordings.com

tcb

Amute - Black Diamond Blues [Humpty Dumpty Records/HMPTY017 - Pias]

Oh Gott, ist das lange her. Jérome Deuson hat uns ewig warten lassen auf ein neues Album. Da kommen viele Erinnerungen hoch. An Intr-Version, das Hecker-Label aus Kanada, dronige Euphorie, noisige Streicheleinheiten. Und genau diese alte Haltung erstrahlt auf "Black Diamond Blues" von neuem, nur heller, kräftiger und, hell, yeah!, lauter. Prozessierte Gitarren, viel Eskapadiges, was man fürher ganz automatisch MAX/MSP in die Schuhe geschoben hätten, irre Störer, glitzernde Ruhe und immer die Gewissheit, dass man sich hier auf nichts verlassen kann. Wachsam bleiben. Und mehr Amute hören. Einfach fantastisch!



thaddi

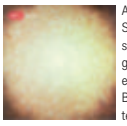
Me Succeeds - Rongorongo [I Saw Music/ISM015]

Ehemals diametral gegenüber positioniert, nähern sich der Indie-Kosmos und die House-Welt seit einigen Jahren immer weiter aneinander an. Soweit nichts Neues und dennoch führt mir die Musik des Trios Me Succeeds auf ihrem vierten Album "Rongoronogo" diesen Zustand der Bewegung derart klar vor Augen wie zur Zeit kaum eine andere Band. "Die Musik ist geprägt von Improvisation, Zufall und von Gegensätzen" heißt es im Pressetext und bereits beim ersten Ton möchte man heftig zustimmend nicken. Wahrscheinlich sind es genau dieser naiv spielerische Umgang mit Tönen und das Zulassen von Fehlern, die momentan beide Welten prägen und sie damit zu einer großen verschmelzen lassen. Es geht beiderseits weniger um Virtuosität am Instrument und Perfektion des Arrangements, sondern um die Lust am Musizieren an sich. "Der Weg ist das Ziel" könnte man an dieser Stelle floskelhaft behaupten. Der springende Punkt aber ist, dass Me Succeeds in keiner Sekunde ins Mucker- oder gar Amateurhafte abstürzen. Die zehn Songs auf "Rongorongo" sind von Gitarre, Bass und Orgel ebenso geprägt wie von dem Wissen, dass eine Bassdrum manchmal einfach funktional stampfen muss. Über all den kleinteiligen Sounds schwebt zudem die Stimme von Sängerin Mona Steinwidder, die von mädchenhaft unschuldig bis katzenartig schnurrend so ziemlich jede Färbung kennt. Ab und an gesellt sich der Gesang Lorin Strohms dazu, der zwar weder jeden Ton noch jeden Takt punktgenau trifft, aber darum geht es, wie oben erörtert, auch nicht. Am Ende hört man den drei Freunden wohl so gerne beim Musikmachen zu, weil man jedem Klangschnipsel anhört mit wieviel Liebe er erzeugt wurde. "Rongorongo" dürfte jedenfalls einer der schönsten Indie-House-Weltenwandler von 2011 sein!

friedrich

Sunn 0))) Meets Nurse With Wound - The Iron Soul of Nothing [Ideologic Organ/SOMA005 - Groove Attack]

Schon wieder eine neue Kollaboration von Stephen O'Malley und Greg Anderson. Für ihre Begegnung mit Steven Stapleton alias Nurse With Wound gingen sie aber nicht gemeinsam ins Studio oder gar auf die Bühne, sondern schickten einfach ein paar Dateien, aus denen der schrullige Brite seine eigenen Remixe anfertigen durfte. Das hat er dann auch getan. Vom Original ist nicht mehr viel zu erkennen, die Drones wurden entschlackt oder so sehr rekontextualisiert und verfremdet, dass man mehr an Ambient als an extrem ausgeschlafene Gitarren-Riffs denkt. Dunkel und bedrohlich bleibt die Sache gleichwohl, Stapleton hat schließlich auch seine Gewohnheiten. Man hätte die Sache ebenso gut "Nurse With Wound Plays Sunn 0)))" nennen können, wenn man so will. Eine willkommene Abwechslung im Sunn 0)))-schen Liegetöne-Kosmos.

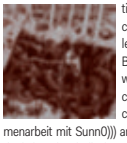


editionsmego.com/ideologic-organ

tcb

Eyvind Kang - Visible Breath [Ideologic Organ/Soma 004 - Groove Attack]

Das Soma-Label ist eine Koproduktion von Stephen O'Malley mit Editions Mego. Die drei bisherigen Veröffentlichungen hatten stets eine spirituelles, sakrale oder mystische Aura, die auch "Visible Breath" umgibt. Die ersten beiden Tracks wurden ungefähr zeitgleich und mit der gleichen zehnköpfigen Besetzung (Bläser, Streicher, Klavier) aufgenommen wie die Zusammenarbeit mit Sunn0))) an "Monolith's & Dimensions". Der erste ist dunkel, melancholisch und mäandernd, der zweite ist wesentlich dynamischer und dramatischer. Track 3 fällt deshalb aus dem Rahmen, da er nur mit Pedal Steel Gitarre und modifiziertem Cello eingespielt wurde und mit Flageoletttönen, Schwebungen und konkreten Tönen und Geräuschen arbeitet. Stimmungsvoll.

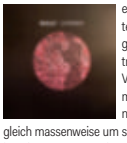


editionsmego.com/ideologic-organ

asb

Sully - Carrier [Keysound/LDN026 - Cargo]

Vor einiger Zeit, ähem, genauer vor gut zehn Jahren, also im Grunde einer popmusikalischen Generation, begeisterten nicht nur in Berlin tiefste Bässe, dubbige Rhythmen und Klänge und dunkel-industrielle Stimmungen die minimal-coole Variante von elektronischer Musik. Plastikman und vor allem die Kerne "Basic Channel" und "Rhythm&Sound" scharten das gleich massenweise um sich und sorgten dafür, dass man in Toronto begeistert angesprochen wurde. Dann kam der Step. In der 2step-Variante führt das Sully nunmehr kaugummiartig weiter. Wärmer als Burial und doch eben gerade cool genug. Wenn mir nur nicht immer die Bilder des selten dämlich trivialen weil vorhersehbaren Doof-Zombiefilms "Carriers" vor dem geistigen Augen flimmern würden. Vielleicht schafft Sully es, damit endgültig aufzuräumen. Egal. Funky Dunkelheit.



www.cargorecords.co.uk

cj

Damu - Unity [Keysound/LDN027 - Cargo]

Die herbstliche Großoffensive des Labels "Keysound Recordings" bringt uns neben dem dunklen Kaugummiball Sully auch etwas ganz grell Hüpfendes namens Damu. Wo Sully sich in der UK-Variante an Berliner-Kanadischem Minimalismus abarbeiten und ihn glitzernd steppen lassen, springt Damu gleich ganz liebevoll in die Fresse von The Streets (Mike Skinner mag Damu, wie er pressemäßig wissen ließ) oder Hudson Mohawke. Gestus: Spaß, aber durchaus mit Bodenhaftung. Also kein Trash. Sondern Electro-Funk mit einer riesigen Tüte Dance und kleinen schrägen Ideen. "Unity" ist das Debüt-Album und lässt sich ganz schön oft und immer wieder hören, egal in welchem Raum, ob Zug, Büro, Club oder einfach nur im Kopf.

www.cargorecords.co.uk

cj

Sigur Rós - INNI [Krunk/KRUNK7 - Rough Trade]

Die Isländer schlossen ihre Welttournee zum fünften Album mit einem fulminanten Auftritt im Londoner "Alexandra Palace" ab. Das war Ende 2008. Und so offerieren sie uns nunmehr eine umfassende Doppel-CD plus DVD zu diesem Ereignis. Wer Sigur Rós schon einmal live gesehen und gehört hat, weiß um deren Eindruck. Dieser wird auf dem vorliegenden Konzert erstaunlich breit repräsentiert, auch Dank Birgir Jón Birgisson. Im Anschluss an ihre visuelle Tradition und den Programmkinofilm "Heima" aus 2007 lassen sich Sigur Rós erneut thematisieren. Wobei die-

FR 23.12.
STEPHAN BODZIN
LUNA · SISSI

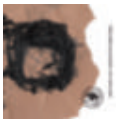
SA 31.12.
GUILLAUME & THE COUTU
DUMONTS LIVE · ZENKER BROTHERS LIVE
JULIETTA · BENNA · KID.CHIC

HARRYKLEIN
Harry Klein
Sonnenstr. 8
80331 München
www.harrykleinclub.de

ALBEN

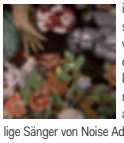
ses Mal klaustrophobische Bilder, Schwarzweiß, Reduktion und Tunnelblick dominieren und nicht reichhaltige, farbige Landschaft. Sollte man im Blockbusterkino schauen können und in Quadrophonie, das wäre was.
www.pias.com
cj

Dead Voices On Air - Michael And The Angels Fought
[Lens Records/LENS0126 - Boomkat]
Seit ungefähr zwanzig Jahren arbeitet ex-Zoviet:France Mark Spybey



unter dem Pseudonym "Dead Voices On Air". Ungefähr genauso lange wehrt er sich gegen eine Klassifizierung seiner Musik als "Ambient". Auch "Michael And The Angels Fought" ist eine sehr ruhige Platte. Der erklärte Nicht-Musiker hat sich hier Hilfe von Gastmusikern (u.a. Robin Storey (Rapoon, Zoviet:France) aus Serbien, Frankreich, England und den USA geholt und seine Kompositionen so mit Gesang, Cello, Gitarre und Keyboards angereichert. Die Musik ist sehr getragen, klingt orchestral und wie der Name schon andeutet sakral und passiert stets in riesigen Hallräumen. Abseits davon gibt es aber immer wieder geräuschhafte Klangexperimente; für mich die spannenderen Momente.
www.lensrecords.com
asb

Ben Lee - Deeper Into Dream
[LoJinx/LJX034CD - Broken Silence]
Das Tollste an Ben Lee ist eigentlich, dass er so nasal singt, dass man



im ständig ein Kleenex reichen will. Das schafft Vertrauen, Sympathie, macht ihn verletztlich, und weil die Viren ja nur eingebildet sind, darf man ihm auch sorglos näher kommen. Denn erst dann versteht man seinen Geradeaus-LoFi-Pop so perfekt, dass alles Sinn macht. Australier halt. Der ehemalige Sänger von Noise Addict zählt all diejenigen zu seinen Freunden, die mit leisem Rumpeln eine ordentliche Welle gemacht haben und "Deeper Into Dream" ist genau das: eine offenherzige Welle, die dem Mainstream so gut tun wird. Und genau da gehört das Album auch hin.
www.lojinx.com
thaddi

V.A. - Moodmusic XV
[Moodmusic/CD015 - WAS]
Und schon wider eine Compilation die zeigt warum Moodmusic auch

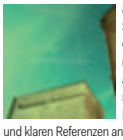
über die nächsten Jahre noch eins der Fundamente der Housemusik bleiben wird. Die Tracks haben alles was man an klassisch slammenden Housetracks liebt. Die breiten Sequenzen, dieses endlose Steigerung auf diesen unabsehbaren Punkt, sämtliches Wissen um die Oldschool, die Momente verzauberter Ruhe in einer Welt, die die letzten Jahre wie kaum eine andere in alle Richtungen explodiert ist, dabei aber dennoch ihr Zentrum gewahrt hat, und dieses ungebrochene Gefühl, dass es genau diese Tracks sind, die man für seine erste Warehouseerfahrung einfach braucht. Musik mit der man sich ganz und gar in die Nacht stürzen wird, und bei der man vergisst, dass House irgendwelchen Regeln der Zeit unterworfen wäre.
www.moodmusicrecords.com
bleed

V/A - Movement Torino Music Festival - 2011 Edition
[Movement Sound Recordings/MSRCD002]
Jedem Festival seine Compilation. Für die Tankstelle, den Bierstand,

das Merch-Gatter, oi, don't forget to pick up a T-Shirt! Total ok das alles, MCDE, Kyle Hall, Patrice Scott, Keith Worthy, Steffi, Ellen Allien & Apparat, Robert Hood, Mayday, Ernesto Ferreyra, Trus' Me, das läuft rein, durch und wieder raus. Und ist auch eher ein Best Of, eine historische Klammer als die sonst übliche Klatsche mit Exklusiv-Tracks, die eher halbgar als alles andere sind. Den Wecker muss man sich dennoch nicht stellen. Wer digital kauft, bekommt einen langen Mix von I-Robots noch dazu.
www.movement.it
thaddi

Simon Fisher Turner / Espen J. Jörgensen - Soundscapes
[Mute/CDSTUMM330 - Good To Go]
33 Alben zählt Turner mittlerweile in seiner Diskografie, die kann man nicht alle auf dem Zettel haben. Turner ist für mich auf immer und ewig mit den Soundtracks für Derek Jarman verknüpft, die beeindruckten in ihrer Stille immer noch mehr als der lauteste Schrei vom höchsten Turm. Das muss man wissen, um sich von der Zusammenarbeit mit dem Norweger Jörgensen nicht die Laune verderben zu lassen. Wobei: Zusammenarbeit ist ein großes Wort. Turner konnte sich im Soundpool von Jörgensen frei bedienen, getroffen haben sich die beiden nie, während das Album entstand. Vielleicht hätte das geholfen, denn "Soundscapes" ist über weite Strecken leider nur angeberische Kakophonie mit durchschaubarer Darkness, blassen Techno-Derivaten und unwichtigen Ambient-Plinkereien. Das funktioniert weder als Mischung noch in den Einzelteilen.
www.mute.com
thaddi

Eleventhfloorrecords - s/t
[n5MD/193 - Cargo]
Aus Schweden kommen die beiden Ewigfreunde Niso und Henke, die



auf ihrem Debütalbum dem vermeintlichen Shoegaze-Erbe hudigen. Mal wieder. Nur eben doch anders. Zunächst ist das Fundament der Tracks glitzernd elektronisch und auch die letzten 20 Jahre Musikgeschichte sind nicht spurlos an dem schwedischen Duo vorbeigegangen. Mit rollendem LoFi und klaren Referenzen an die Dancemusic pulst die repetetive Euphorie des Track-Prinzips mit spürbarer Wagnis über den elegischen Schmachtereien. Und schon haben die beiden Skandinavier etwas Eigenes kreiert, laufen weder in die Kitsch- noch in die Grüntee-Falle des 28. Aufgusses. Großartiges Songwriting, immer und immer wieder.
www.n5md.com
thaddi

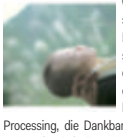
Reliq - Minority Report
[Noble/NBL-204 - A-Musik]
Natürlich ist Reliq schon von weitem als Alter Ego des aktuellen Noble-

Kraftwerks Serph zu erkennen. Koffein- und Zuckergehalt ist derselbe (inklusive Gefahr der Überdosierung), endlose Folgen perkussiv entwickelter Melodien perlen und plinkern, irisieren, stehen nie still: Eine urbane Musik, in der man nie alles zu überblicken können scheint, Soundcollagen, die bei aggressiverem oder funktionalerem Gemüt auch bei Snares oder Akufen hätten landen können. Anknüpfend an den jüngsten Release von Velveljin steigt Reliq aber mit dancefloor-kompatiblen Beats ein, straight, später kommen gezackte und klöppelnde Breakbeats dazu, das gewohnte jazzige Shuffeln: die ganze Serphsche Rhythmuspalette, gegenläufige Bewegungen, oft angetrieben vom Motor technoider Kurzloops. Das Ganze dreizehn Mal, fast unmerklich im Verlauf des Albums in einen melancholischen Taumel eintauchend, der Raum für gewagtere Soundideen öffnet, bevor er zum Abschluss versöhnlich zurückkehrt ins losgelöste, vocalsampleschwangere Beat-Federn vom Anfang.
www.noble-label.net
multipara

Serph - Winter Alchemy
[Noble/NBL-205 - A-Musik]
Über Serph weiß man nicht viel. Er lebt in Tokyo, macht inzwischen seit

fünf Jahren Musik. Er spielt nie live, man weiß nicht wie er aussieht, und trotzdem ist er aktuell das Gesicht von Noble, mit einem Fast-Monopol auf Releases (siehe die gleichzeitig erscheinende Reliq). Inzwischen hat er sogar Props von Momus bekommen für sein Update eines Pop-Sounds, den Sakamoto einst erfunden hat und der heute ganz allgemein als "japanisch" wahrgenommen wird. Wie auf den Alben zuvor konzentriert sich Serph auf spritzige, verschachtelte Uptempo-Konstruktionen aus zupfigen Keyboard-Melodien, die er so clever variiert, dass sie fließen, ohne am Ohr kleben zu bleiben. Auch beim Opener hier muss man zweimal hinhören, um zu bemerken, dass hier in der Tat Weihnachtslieder verarbeitet werden: Ein Bonus-Überraschungs-Minialbum also. Anspieltipp ist aber auch "VALIS" (das Stück mit den Großbuchstaben), in dem er, wie auch anderswo, geschickt Fieldrecordings (hier wird wohl in der Küche aufgeräumt) rhythmisch subtil in seine Kompositionen einwebt. Vorsicht: macht süchtig.
www.noble-label.net
multipara

Tomoyoshi Date - Otoha
[Own Records/59 - Alive]
Erstmal rippen. Jedes noch so kleine Geräusch der Abspiel-Hardware



wäre absolut inakzeptabel, zu weit weg scheinen Date und sein Piano, da zählt jedes Dezibel. Und natürlich könnte man die Geschichte auf ganz einfache Art und Weise erzählen. Japan, kuschelig-niedliche Fieldrecording-Schnipsel, das über allem stehende Eno-Piano der Flughafen-Zeit, ein wenig Processing, die Dankbarkeit des Musikers über die Geburt seiner Tochter (Otoha), die nächtliche Ruhe am Klavier vor dem zu erwartenden Sturm nach dem Einzug des neuen Menschens in die heimischen vier Wände. Und diese Version der Geschichte hat ihre Berechtigung. Man kann sie aber auch anders erzählen, Date zum stillen Helden einer zu lauten Welt erklären, der auszieht, um den Mantel des Pianos über den alltäglichen Klirrfaktor der Urbanität zu legen, Kompositionskollegen, die ähnliches versucht haben, dabei weit hinter sich lässt und wie aus dem Nichts das Album des Jahres zaubert. Gefällt mir deutlich besser, diese Version.
www.ownrecords.com
thaddi

Heatsick - Intersex [Pan/19 - Boomkat]
Steven Warwick alias Heatsick bezieht sich auf den schwulen Sexualwissenschaftler Magnus Hirschfeld und seine Lehre von den sexuellen Zwischenstufen zwischen Mann und Frau. Er versucht, diese in Zusammenhang mit Musik zu bringen, die genau so in unendlich vielen Spielarten existieren kann, ohne exakt zuzuordnen zu sein. Musikalisch beeinflusst sieht er sich von dem frühen House-DJ Ron Hardy, der unterschiedlichste Stile und sämtliche Möglichkeiten von Turntables, Tonbandgeräten und Mixern für ganz eigene Edits und Sets nutzte. Weitere Einflüsse kommen von Roberto Cacciapaglia, der in den 70er Jahren Tanzmusik mit ungewöhnlichen Sounds produzierte und dem experimentellen Theater- und Filmmusikproduzenten Warner Jepson. Seine eigenen vier Tracks fußen auf einfachste Loops und Casio-Melodien, die mit Effekt-Pedalen bearbeitet wurden und absichtlich nur eine Art Ersatz für elektronische Tanzmusik darstellen. Konzeptionell ist das eine interessante Angelegenheit; rein musikalisch gibt "Intersex" nicht besonders viel her.
www.pan-act.com
asb

John Wiese - Seven Of Wands
[Pan/22 - Boomkat]
Ein klasse kleinteiliges und aufgeräumtes John-Wiese-Album voller

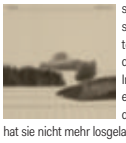
aufwendig arrangierter Hörstücke zwischen Musique Concrète, Elektroakustik und Ameisenhaufen. Leise, aber unglaublich geschäftig und eindringlich klingen die Kompositionen, kommen völlig ohne Lärm und Lautstärke aus und arbeiten im Gegenteil ausgiebig mit Stille. "Seven Of Wands" ist ein ruhiges und richtig spannendes Kopfhörer-Album.
asb

Andre Vida - Brud – Volumes I-III
[Pan/20 - Boomkat]
Andre Vida versammelt hier recht unterschiedliche von 1995 bis 2011

eingespielte Musik auf drei CDs. Da gibt es frei Improvisiertes auf Saxofon und Cello, mal tonal, mal geräuschhaft oder als Drone, mal mit und mal ohne Bluesgesang oder funky, mal vermeintlich unkontrolliert lärmig und mal leise und feinfühlig. Ob "nur" auf einem Instrument oder mehreren gleichzeitig spielend, mit kraftvoller Elektronik oder Störgeräuschen unterfüttert oder klassisch jazzig mit Combo. Und dann gibt es noch Freejazz zu hören und notierte ruhige kammermusikalische Holzbläserarrangements. Oder Ausflüge in die Neue Musik. Wunderbarerweise funktioniert all das gut zusammen und ist auch in dieser Quantität durchaus angemessen. Ein vielfältig spannender Musiker, großartige Zusammenstellung!
www.pan-act.com
asb

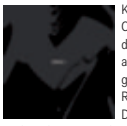
The Golden Filter - Syndromes
[Perfectly Isolated/ISO3X - Rough Trade]
Dieses sieben Songtracks umfassende kurze Album ist der Soundtrack der Norweger zum gleichnamigen Film von Kristofer Borgli um eine junge Frau mit seltsamen Talenten, die sich in einer Untergrund-Elite-Welt findet. Also, wenn man das Info übersetzt. Egal, denn das Duo Golden Filter macht hier intensive Musik irgendwo zwischen dunkler Electronica, Synthie Pop und Portishead (das Maschinelle mit toller Stimme etc.). Die Kritikerlieblinge werden mit den neuen Songs sicher nicht unbeliebter. Schillernd düster, tiefgehend, wenn Du es willst. Und dennoch das Tanzbare nicht vergessend, hört mal "Syn".
www.perfectlyisolated.com
cj

1000 Names - Invisible Architect
[Project Mooncircle/PMC091 - HHV]
Das dritte Album der langen Freunde 1000 Names wird im Info be-



schrieben, als sei es quasi von selbst entstanden, so als hätte ein unsichtbarer Architekt seine Hände im Spiel gehabt. Was hinter dieser Phrase steckt, ist eine Freude an der Improvisation, wie sie einer Jamsession mit elektronischen Mitteln entspringt. Hier ist der Jazzgedanke in das Duo eingefahren und hat sie nicht mehr losgelassen. Erfreulich ist am Ergebnis, dass nicht in die radikale Überfrachtung oder simpelste Reduzierung ausgeufert wurde. Bei dieser Art Electronica kommt es darauf an, im richtigen Moment Pausen zu setzen und das gesunde Augenmaß in der Vertracktheit nicht zu verlieren. Das wird hier gut verkörpert, der Anspruch ist hoch, ohne die Hörer durch zu viele Ebenen zu überfordern.
www.projectmooncircle.com
tobi

V.A. - Iotdxi
[R&S - Alive]
Space Dimension Controller, Blawan, Lone, Untold, Pariah, Airhead,

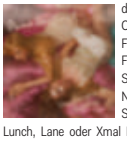


Klaus, Bullion und Chain machen diese Compilation natürlich zu einem Fest für jeden Hipster. Und die Tracks sind nicht nur alle perfekt in ihrer Art, sondern zeugen gleichzeitig von der Vielseitigkeit des neuen R&S-Sounds, der zwischen schummrigen Detroitelegien, slammendem Oldschoolpiano, harschen Garageslammern, skurrilen Soundexperimenten in gebrochenen Beats und verwuselten Downtwmpo-Soundscapes eigentlich keinen Unterschied macht, sondern jedem Stück so viel Eigenheit lässt, dass man sie durch und durch genießt. Im Grunde die Compilation, die besser als jede andere das Jahr 2012 in allem, was die Ränder von Poststep beschreiben würde besser als alles andere zusammenfasst.
www.rsrecords.com
bleed

Vladislav Delay - Vantaa
[Raster Noton/R-N 136 - Kompakt]
Steht Raster Noton eher für minimalste glasklare und vor allem digita-

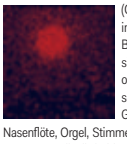
le bis klinische Klänge, geht Vladislav Delay mit seinem ersten Album für die Firma von Carsten Nicolai einen anderen Weg. Mit Sicherheit wurden die Tracks punktgenau berechnet und auskomponiert; der Mann weiß schließlich, was er tut. Das Klangerlebnis vermittelt aber den Eindruck einer äußerst stimmungsvollen Industrial-Rumpeligkeit und den Charme von gefundenen und eher zufälligen Soundereignissen aus Fieldrecordings und zu Klangerzeugern umfunktionierten "analogen" Gerätschaften. Die Tracks klingen wunderbar verschwommen dubbig und fast wie unter Wasser aufgenommen.
www.raster-noton.net
asb

Puro Instinct - Headbangers In Ecstasy
[Record Makers/2514522 - Alive]
Die Leute schimpfen gerne, dass hier nur abgefeiert wird. Klar, aber



der ganze Superschrott und überflüssige Quatsch kommt eben erst gar nicht hier hin. Für Puro Instinct brauchte ich einen Monat. Flog mir neben Lydia Lunch und Co. auf den Schreibtisch. War mir zu sehr Achtziger-New-Wave-Kopiererei. Aber die Kaplan-Schwestern sollte man auch mal ohne Lunch, Lane oder Xmal Deutschland im Kopf hören. Hier werden schon Geister von 1985 beschworen, es hallt sozusagen. Dennoch entwickeln die Damen einen sehr aktuellen Charme. Und war das nicht immer so im Pop? Referenzen machen Spaß und führen zu Rezensionen, siehe oben, so lange nicht nur nachgespielt wird. Neo-New-Wave mit Vogelgezwitscher. Die zweite Chance nutze ich.
www.recordmakers.com
cj

Pirx - Sie sind hier jetzt
[Satelita/SATELITA 005 - A-Musik]
Ursprünglich von der Echtzeitmusik kommend, haben Marion Wörle



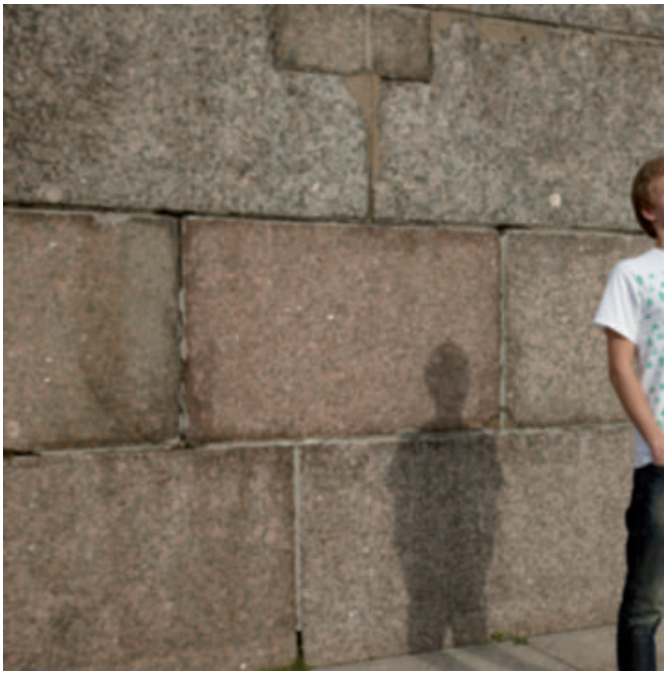
(Computer) und Maciej Sledziecki (Gitarre) im Laufe der Zeit sämtliche genreüblichen Beschränkungen von sich geworfen und sind mit ihrem aktuellen Album konzeptionell offener als zuvor. Das gilt erst mal für ihr schier überbordendes Instrumentarium von Gitarre, Flöten, Marimba, Kalimba, Kazoo, Nasenflöte, Orgel, Stimmen, Klavier und haufenweise weiteren Klangerzeugern, die die beiden Musiker unter "Idiophones" zusammenfassen und die auch ohne Seiten oder Felle irgendwie zum Klingen und Schwingen gebracht werden können. Auch genremäßig lässt sich das Duo nicht beschränken und pendelt zwischen Geräuschmusik, Krautrock, Lounge, Gitarrendrone und Noise; oftmals nicht ganz ernst gemeint und humorvoll verdreht. Und wenn ich jetzt noch rausfinde, woher das Gitarreniff in "I Dream Of Jeannie" stammt ...
www.satelita.de
asb

Lonely Dear - Hall Music
[Something In Construction/SICNOTE103 - Rough Trade]
Rauschen. Orgel. Stimme. Songwriting. Emil Svanangen aus Schweden hat mit Dear John getourt und sich gewissermaßen angeschlossen. Freude und Traurigkeit. Spinnereien und Tradition. Leierigkeit und Klarheit. Hinter Lonely Dears Musik steckt so vieles, was entdeckt

SPACEHALL 2
Spacehall 2 | Recordstore | Zossenerstrasse 35 | 10961 Berlin | Open Mo-Mi 11-20 Uhr | Do-Fr 11- 22 Uhr | Sa 11-20 Uhr

UNQUOTE
MUSIC FROM HEAVEN

T Christian Kinkel



Spätestens seit der auf Hospital Records erschienenen "Future Sound Of Russia" Compilation in 2009, ist Russland keine Grauzone mehr, wenn es um minimalen, atmosphärischen Drum & Bass geht. Künstler wie Electrosoul System, Bop oder Subwave emanzipierten sich von der einflussreichen Autonomic-Bewegung und brachten frischen Wind in den 170 BPM Bereich. Das Debütalbum "Reverberation Box" des jungen Unquote macht hier keine Ausnahme und stellt die Geschwindigkeit hinter der Wirkung an.

Dass die bereits letztes Jahr erschienene Single "Hide Your Tears Because We Are In Heaven" nun auch auf dem Debütalbum von Vsevolod Ermakov erscheint und sogar die Tracklist anführt, erweckt berechtigte Zweifel an dem Konzept des Werkes, da solch eine Wiederaufbereitung, wie sie gerne zur Aufstockung von Alben genutzt wird, meist per se gegen jegliche rote Fäden spricht. Bei dem jungen Produzenten aus St. Petersburg tritt allerdings genau der entgegengesetzte Fall auf den Plan: Erst wenn der letzte reguläre Track des Albums "Paint My Wings" verklungen ist, expandiert auch die Wirkung von "HYTBWAIH" und erscheint retrospektiv bei der damaligen Single-Veröffentlichung aus seinem eigentlichen Kontext gerissen zu sein.

Aber noch mal von Anfang: "Reverberation Box" ist eines dieser Alben, die Drum and Bass und Dubstep auf die gleiche Tracklist bringen, um den Versuch zu unternehmen, die Stile soundästhetisch zu verknüpfen, wobei der Dubstep-Anteil dabei meist als Zeitgeist-Stempel mehr oder weniger erfolgreich missbraucht wird. Doch bei Unquote wird sehr schnell klar, dass es hier tatsächlich um Musik und nicht um Geschwindigkeit oder Prädikat geht. "Für mich ist die Stimmung wichtig. Deshalb klammere ich Genreunterscheidungen beim Produzieren grundsätzlich aus. Es spielt keine Rolle, ob es nun Drum and Bass oder Dubstep ist. Es geht allein um die Wirkung." Und hier hat sich Ermakov mit einer sehr markanten Trademark ausgestattet, die beim Verweben von Vocal-Fetzen, melancholischen, teils trashig anmutenden Synthie-Melodien und gedankenschweren Atmosphären das Gefühl der melancholischen Euphorie erzeugt, immer uplifting, ohne dabei den obligatorischen Weltschmerz auszublenden. "Ich mag diese Definition. Dennoch ist das Gefühl beim Produzieren schwer zu fassen. Meine Hände arbeiten im Studio wie ferngesteuert an Maus und Tastatur." Bei diesem intuitiven Produzieren scheint ihm die Gradwanderung zwischen berührenden Melodien und kitschigem Trash ab und an zu entgleisen, schwenkt aber kurz vorher wieder um und entlockt dem Hörer ein wohlwollendes Nicken.

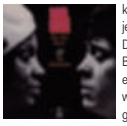
Nach den Inspirationsquellen braucht man eigentlich gar nicht zu fragen: "Ich fand den minimalen Drum and Bass in seinen Anfängen toll und wollte genau diesen Sound auch selber produzieren. Doch erst 'Wonder Where' von dBridge gab mir den Anstoß, mich tatsächlich komplett auf diese Reduktion einzulassen." Unquote hat sie gefunden, wenn "HYTBWAIH" vollkommen ohne Kick und Snare auskommt und sich stattdessen Groove erzeugender Sidechains bedient, die gefühlt alle bis dato gemachten Bass-Erfahrungen in den Schatten stellen. Und diese Idee denkt Unquote auf "Reverberation Box" weiter, überträgt sie auf andere Stile und Geschwindigkeiten und landet mit dem letzten Track des Albums "Paint My Wings" bei einer nicht ganz so pumpenden Entsprechung, die die Klammer wieder schließt und damit "HYTBWAIH" im Klammer-auf-Sinn für das Werk unverzichtbar macht.

Unquote, Reverberation Box, ist auf MedSchool Records erschienen.
www.medschoolmusic.com

ALBEN

werden will. Es ist einfach zu einfach, hier lediglich verhuschte Balladen von ganz weit draußen zu hören. Lonely Dear bringt das Entrückte von Broderick mit Folk und Indietum zusammen. Und ganz nebenbei geistern ein paar Disco-, Soul- und Bombast-Ideen. Überhaupt, Bombast is the word: Das ist der niedlichste Bombast seit langem (neben Brodericks neuem tollen Album). Wow, die Glocken läuten ("My Heart").
www.somethinginconstruction.com
cj

Dee Dee, Barry & The Movements - Soul Hour
[Sonorama/Sonorama62 - Groove Attack]
Ursprünglich 1968 auf dem deutschen MPS-Label erschienen,

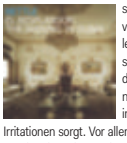


kommt diese raue Wiederveröffentlichung jetzt auf Sonorama. Die namensgebende Dee Dee McNeil war durch ihre Herkunft aus Baltimore von Billie Holiday und Gospel beeinflusst. Vor ihrer Ankunft in Europa 1966 war sie schon auf der halben Welt unterwegs gewesen, dort fiel sie dem Produzenten Joachim Behrendt auf. Hinzu kamen der belgische Flötist und Orgelspieler Joel Vandroogenbroeck sowie der französische Saxophonist Barney Wilen, der u.a. die Musik von "Fahrstuhl zum Schafott" mit Miles Davis einspielte. Zweiter Sänger ist der frühere Schlagzeuger Barry Window. Mit Ronald Bryer (Gitarre), Peter Giske (Bass) und Schlagzeuger Wolfgang Paap waren die Movements komplett. Ihr dreckiger Sound und ihre Spielfreude machen "Soul Hour" zu einer erstklassigen Wiederentdeckung.
www.sonorama.de
tobi

V/A - Bossa Jazz: The Birth of Hard Bossa, Samba Jazz and the Evolution of Brazilian Fusion 1962-73
[Soul Jazz/SJR LP245 - Indigo]
Hier wird es dann mitunter etwas cheesy. Mit "Bossa Jazz" lädt Soul

Jazz die geneigten Hörer ein, der Entwicklung des instrumentalen Bossa der Sechziger zu folgen, der sich in den Siebzigern allmählich auf Fusion-Terrain wagte. Namen wie Eumir Deodato erscheinen auf der Bildfläche, die spartanische Eleganz des frühen Bossa gerät etwas barocker, Melodien werden üppiger wie auch die gesamten Arrangements, und die Rolle des Basses wandelt sich zusehends Richtung Funk. Trotz diverser "nordamerikanischen" Einflüsse bleibt der Bossa-Charakter der Stücke stets erkennbar, doch sie machen die Siebziger eben voll mit, im Guten wie – manchmal – im Schlechten. Sophisticated easy listening at ist best.
www.souljazzrecords.co.uk
tcb

Nettle - El Resplandor: The Shining in Dubai
[Sub Rosa/SR324 - Alive]
Ein Konzeptalbum. Aber was für eines! Die Idee ist eigentlich recht



schlicht: Die Geschichte von "Shining" wird von den Bergen in Colorado nach Dubai verlegt, in eine Art Spekulationsruine. Dort schweben die Geister der europäischen wie der arabischen Kunstmusik durch verlassene Hotelzimmer, ihre Botschaften werden immer wieder (elektronisch) entstellt, was für Irritationen sorgt. Vor allem aber klingt es fremdartig schön. DJ Rupture hat für sein Bandprojekt Nettle Musiker unterschiedlicher Herkunft versammelt, die an ihren Saiteninstrumenten ganz selbstverständlich abstrakte Elektronik, klassische oder afrikanische Einflüsse und freie Improvisation kombinieren. Ob mit oder ohne Film im Kopf: Dies ist eine handgemachte Variante von Hauntology, wie sie gelungener nicht sein könnte. Und das Schönste: Man denkt dabei praktisch nie an irgendeine bestimmte Vergangenheit.
www.subrosa.net
tcb

Halma - Dissolved Solids
[Sunday Service/sunCD21 - Indigo]
Auf ganz leisen Pfoten spielen sich Halma - endlich wieder! - in unsere Herzen. Und weil so viel Zeit vergangen ist, ist auch die Post mit dem Vermerk, dass das Post im Genre nichts mehr zählt, angekommen. Vollkommen frei schwebende Entwürfe, gebaut um ein Korsett aus akustischen Haltegriffen und einem Zauberwürfel elektronischer Sanftmütigkeit. Das ist tief berührend und längst überfällig. Auch ohne Distortion hängen wir den Halmas am Rockzipfel, krabbeln tief hinein in die Instrumentals, schweben mit der Bassdrum hinfort, tauchen ein in die Ödnis der Landschaft, schmieden Pläne, berauschen uns an der Langsamkeit der Drumbesen. Das muss immer so weiter gehen.
www.sundayservice.de
thaddi

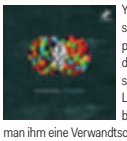
Chris Watson - El Tren Fantasma
[Touch/Touch TO:42 - Cargo]
In zwei großen Bögen geht es hier von der West- zur Ostküste Mexikos:

Ein Requiem, denn die staatliche Bahngesellschaft wurde 1998 privatisiert und zerschlagen. Als Teil der Crew der BBC-Serie "Great Railways Journeys" konnte Watson davor noch über einen Monat Aufnahmen machen; ein Hörstück, das aus diesen schöpft, wurde vor einem Jahr auf Radio 4 uraufgeführt und liegt hier als CD vor. Bahnhofs- und Zugfahratmos wechseln sich ab mit Naturaufnahmen an diversen Stops, und von neuem begeistert, wie traumwandlerisch nahtlos die Bilder arrangiert sind, wie greifbar und lebendig Watson Tierwelt und Wetter vor den Hörer treten lässt. Das ist wunderbar entspannend, sowieso in den späteren, längeren Stücken, in denen Watsons Collage-Verfahren den Blick wie zuletzt auf "Cross Pollination" auf Zeitabläufe richtet (Tag- und Nachtstimmung in "El tajin"). Genial aber ist die relativ frühe, das Ohr schärfende Platzierung eines besonderen Highlights: Subtile Soundbearbeitungen der Atmos, ins Geisterhafte weghallende Signalhörner, und ein hypnotisches Arrangement von Schwellenrhythmen verraten in "El divisadero" grade so deutlich die kompositorische Hand, dass die Feldaufnahmen zu Musik verdichten. Packend.
www.touchmusic.org.uk
multipara

Balam Acab - Wander / Wonder
[Tri Angle/TRIANGLE07LP - Kompakt]
Manchmal ist es ein Fluch, zu klingen wie der derzeit gängige Avant-

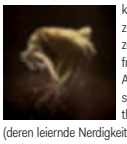
Pop, nicht aber so in diesem Fall. Der stark im R'n'B verwurzelte Balam Acab dreht aus seinen Roots ein eigensinniges, schillerndes Gewächs aus fragmentierten Songstrukturen, choralen Vokalelementen, dezent gebrochenen Beats und intelligent gesetzten, tränenlockenden Samples. Nach dem allerorten lauten Aufschrei über Acabs "See Birds"-EP im letzten Jahr kommt der Herr mit einem ausgereiften, mitunter nicht ganz kitschfreien Debütalbum auf den Player, dessen zielsicher vermengter, musikalischer Bandbreite man schwer entkommen kann. Es wird nicht mehr lange dauern, bis diese auch hier verwendeten hochgepitchten Vokalschnipsel ein absolutes NoNo sind, hier aber sind sie noch frisch und im Kontext stimmig.
www.trianglerecords.com
raabenstein

Anchorsong - Chapters
[Truthoughts/TRUCD 242 - Groove Attack]
Hinter Anchorsong verbirgt sich der in London ansässige Masaaki



Yoshida, der mit Sampler und Keyboards seine eklektischen Sounds erzeugt. Der Japaner hat die Schlüsse aus den Fehlern anderer Laptopmusiker gezogen und orientiert sich von vornherein an einer interessanten Liveshow. Das macht die Tunes auf dem Album dann auch so zwingend. Stilistisch kann man ihm eine Verwandtschaft zu älteren Bonobo-Tunes nicht absprechen, aber das ist ja nicht die schlechteste Referenz. Vergleichen muss sich der Mann eigentlich auch nicht stellen, er schafft es spielerisch, sich mit einem klaren Bekenntnis zu Harmonie gepaart mit Komplexität einen Platz zu erkämpfen. Melancholie trifft auf sanfte Verspieltheit, aber verliert sich nicht darin. Ein Album, das in Erinnerung bleiben wird.
www.tru-thoughts.co.uk
tobi

Mint Julep - Save Your Season
[Village Green/VGCD001 - Cargo]
Aus den eigenen Geschichten kommt man nunmal nicht heraus. Man



kann nur lernen, mit ihnen umzugehen, sie zu nutzen oder auch mal ganz bewusst wegzulassen. Denn natürlich erinnern Mint Julep frappierend an wegweisende Bands der Achtziger und Neunziger Jahre wie insbesondere Cocteau Twins (deren bombast-pathetische Schönheit), My Bloody Valentine (deren leiernde Nerdigkeit und knuspernder Krach) oder Lush (deren Pop). Mint Julep machen Musik für Menschen mit Zeit. Also einfach mal nehmen. Hahaha. Das hieß mal irgendwann auch Dreampop, also hier eher shoegazing Dream-Indiepop oder so. Schon klasse, insbesondere für Freunde von Beach House, Widowspeak, I Break Horses, Sigur Rós und all dem älteren Zeugs (Transient Waves!).
www.perfectlyisolated.com
cj

Frank Alpine - s/t [Wierd/VR026 - Cargo]
"In darkness let me dwell" heißt ein Song des Renaissance-Lautenisten John Dowland. Ganz ähnlichen Themen, wenn auch mit recht unterschiedlichen Mitteln, widmet sich der Kalifornier Frank Alpine auf seinem gleichnamigen Debütalbum, erschienen beim höchst zuverlässigen Minimal-Wave-Label Wierd Records. Frank Alpine hat wie seine Label-Kollegen eine Schwäche für analoge Synthesizer und die Neon-Ästhetik der Achtziger, doch seine Neigung zu Melancholie ("Heart is Grey", "Dark Places"), drückt er im Vergleich zu anderen Wierd-Künstlern noch eine Spur klaustrophobischer und schroffer aus. Das hat vielleicht auch damit zu tun, dass er bei den Instrumenten in erster Linie auf Erzeugnisse des Hauses Casio zurückgreift, die in seinen Händen zu aufschrillendem Industrial-Arsenal mutieren. Entfremdung jetzt!
www.wierdrecords.com
tcb

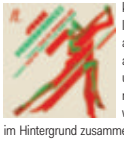
Zeitkratzer - [old school] Karlheinz Stockhausen
[Zeitkratzer/zkr0012 - Broken Silence]
Mit diesem Eintrag in ihrer "old school"-Reihe schließen Zeitkratzer eine Lücke. Stockhausen, sonst meist präzise ausnotierend, erprobte mit seinem Ensemble zwischen 1968 und 1970 die Komposition anhand von knappen Textanweisungen, um den Musikern Raum für "intuitives" Musizieren zu geben. Glücklich wurde er damit nicht. In diesen fünf der fünfzehn Stücke von "Aus den sieben Tagen", exklusiv aufgeführt und aufgenommen dieses Frühjahr in Ljubljana und Zagreb, stellen sich Zeitkratzer die Aufgabe, Stockhausens ursprüngliche Idee zu erfassen und zu verwirklichen: Aufeinanderhören, mit serieller Strenge und Konzentration. Das Klangerlebnis ist natürlich ganz Zeitkratzer, und im Detail überraschen die Umsetzungen. Dabei sind sie etwa in "Setz die Segel zur Sonne", trotz größtenteils identifizierbar bleibender Instrumente, viel einleuchtender als etwa die bekannte Einspielung des Ensemble Musique Vivante. Als Musik mit Kraft, Ziel und innerem Zusammenhang kommt das Projekt definitiv zu Hause an, und darum ging es ja.
www.zeitkratzer.de
multipara

SINGLES

A Made Up Sound - Take The Plunge
[A Made Up Sound/AMS 005 - Clone]
Nach absoluter Konzentration auf 2562 macht Dave Huismans jetzt

wieder als A Made Up Sound vorbildlichen Krawall. Die A-Seite ist der definitive Angriff auf die Schredderkultur, die noch nie eine derart tiefe Bassdrum gesehen, geschweige denn gehört hat. Mit schrillen Klingeltönen eines fiesen Paralleluniversums gemischt, ist die Sache dann auch schon perfekt. "Anger Mgmt V2" zieht die Schlinge noch dringlicher zu: mit genau den Beats, für die Huismans so berühmt ist, weich flatternden HiHats einer nur noch leicht zuckenden 606, verfiltertem Spukschloss und perfide zerrendem Rotalarm. Die "First Thought"-Version von "Take The Plunge" schließlich zerbröselt jeden Gedanken, dass das, was .snd damals begonnen hatten, auch nur im Ansatz abgearbeitet und vorüber ist: 2012 beginnt die Zersetzung von neuem.
soundcloud.com/2562amadeupsound
thaddi

Jurek Przezdziecki - Tango Tan Go [Affin/102]
Dem Cover entnehmen wir mal, dass es sich hier um eigenwilligen



kommunistischen Futurismus der 3D-Schule voller Kanten handelt, und die Tracks sind auch wirklich sehr kubistisch angehaucht, aber dennoch voller innerer Zerrissenheit und einem stilsicher funkenden Groove. Für mich ist "You Say Tonight" hier aber der Hit, weil der dem orchestral-spartanischen Wahn im Hintergrund zusammen mit den Stimmen einfach den breitesten Groove gibt, und genau das trifft, was der Titeltrack ein wenig zu tief in Grace-Jones-Nostalgie tunkt.
www.affin-rec.com
bleed

OCP - Delta City [Aim/006 - Intergroove]
Die vier Tracks von OCP - ein weiteres Projekt aus der Analogue Cops

Schmiede - sind so voller dichter Samples und zusammengebratener Grooves, dass man schon in den ersten Sekunden eintaucht in das komplette schleppend komprimierte Oldschoolgewitter aus sich langsam verdrehenden Loops, die sich wie Haken im Hirn festsetzen um ihrer extrem langsamen Entwicklung um so mehr Intensität zu verleihen. Warum reißt mich dieser Sound eigentlich jedes Mal so mit?
bleed

Fog - Hold Back Your Pressure EP [Apparel/051]
Die säuselnden Hintergründe auf "Criminel D'Amour", die klingen als

hätte man sie im Sommerwind hängen lassen, wirken zusammen mit den ruffen Housegrooves einfach perfekt und saugen einen weit in die Tiefe der EP. Das wuchtig von unten aufgezäumte "Dulcet Cynosure" rockt mit noch souligeren Hintergründen in seinen tiefen Deephousegräben und "Foolish Selcouth" gehört zu diesen Tracks, die ständig auf einer Harmonie schweben, dabei aber dennoch deep dunkel aufgekratzt wirken. Zum Abschluss darf mit dem Titeltrack noch mal leicht acidhaft gequäkt werden, und dabei ist dennoch alles auf diese magisch in der Luft stehenden Strings abgestimmt, und die Energie des Tracks wird mit seinen perfekt verschuffelten Snares einfach immer überwältigender.
bleed

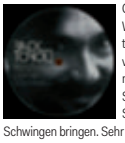
James Blake - Enough Thunder
[Atlas Recordings/ATLAS7LP - Universal]
The higher they climb, the harder they fall. Es gibt ja nicht wenige, die

dem Spiegel-Feuilleton-Liebling gar nicht erst das Zepter in die Hand geben wollten, für die ist dieser Spruch obsolet, liegt Blake doch seit seinem Debutalbum ohnehin schon in deren Restekiste. Für alle anderen, denen der Artist die Knöpfe an der richtigen Stelle gedrückt hat, ist "Enough Thunder" keine Verlängerung sinnlicher Freuden, die Spielwiese wirkt herbstlich und abgegrast - mit einer Ausnahme: "Not Long Now". Eine Schwalbe macht aber noch keinen Frühling, jetzt wird es erstmal Winter für James Blake, und der wird wohl eher hart.
www.atlaserecordings.net
raabenstein

Cottam - Deep Deep Down [Aus Music/AUS1135 - WAS]
Ich und Acid-Gefiepse werden normalerweise nicht warm. Vielleicht fehlt mir dazu die richtige Kinderstube, aber sobald etwas auch nur in die Nähe der 303 zwitschert, gehen bei mir die Scheuklappen hoch. Umso erstaunlicher ist es, dass mir Cottams Wurf für Will Sauls Aus Music seit einigen Wochen nicht mehr aus dem Kopf gehen will. Der Titeltrack entwirft sich als Hybrid aus einem deep groovenden House-Rhythmus, einer psychedelischen Flächenkonstruktion und oben genanntem Gezwitscher. Die russischen House-Dandys von Vakula hauchen dem Track in ihrer Bearbeitung deutlich mehr Melodie ein und erschaffen eine bittersüße Hymne, die besonders im Morgengrauen ihre Wirkung nicht verfehlen sollte. "Side Twang" wirkt mit seinem Sample der Soul-Schnulze "Don't Look Any Further" leider ein wenig chaotisch und gegen die anderen beiden Übertracks fast ein wenig belanglos. Two killer, one filler! Aber es gibt schlimmere Statistiken.
www.ausmusic.co.uk
friedrich

Funkycan & Damiano Von Erckert [Ava/003]
Auch die dritte EP auf Ava ist voller deeper Killertracks. "Daze" von Funkycan mit seinen ultraweich geschliffenen Basswellen und dem warmen Stakkatosound der immer tiefer in sich selbst eintaucht, das hymnisch ruhige Stück "CGN-GZT", das man noch Stunden nach dem Club in den letzten Muskeln mitsummen wird, das vertrackt säuselnde "Depths" mit seinen unglaublichen Soulvocals quer durch die Xylophonmelodiebrösel, das pushend jazzige rollende "Untitled" und dann noch der plockernde Remix von Lowtec. Ava hat definitiv den Sprung vom Geheimtip zum Muss geschafft.
avarecords.de
bleed

Michael McLardy - Give Me A Reason [Back To You/002]
Die Tracks von McLardy schwimmen nur so im dichten Fett ihrer

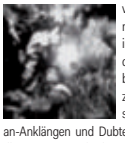


Grooves und bleiben dabei doch auf elegante Weise soulig und voller sehr deeper Momente, aber dennoch ist es vor allem der Remix von Dudley Strangeways, der diese EP zu einem Muss macht, denn hier schwappt der Soul über zu einem Killerfunk, in dem die Stakkatoharmonien immer wieder alles zum Schwingen bringen. Sehr gute EP, aber durch und durch.
bleed

JT Donaldson - Asiko Disko [Bang The Box/007]
So einen Track hört man viel zu selten. Afrikanischer Gesänge und

flatternd funkige Grooves ähnlicher Herkunft mit einem deep treibenden Acid-Sound, in dem nichts wirkt, als hätte man es nur wegen seiner Referenzen zusammengetrieben, sondern alles der Dichte des Funks dient. Ein gefundenes Fressen für einen Remix von Dave Aju, der die Bässe noch tiefer im Sound versenkt, dabei aber dem Original dennoch in jeder Nuance Respekt zollt. Beim zweiten Track ist es vor allem der deepe zerstückelte "Lance Drum Dub", der diesen tribalen Acidsound auf den Punkt bringt, an dem die Bässe einfach alles überragen. Killer.
bleed

Stefan Tretau - Yesterday You Said Tomorrow
[Broque/077 - Kompakt]
Dieses säuselnd gitarrenplinkernde "Ode To Cat" hat es mir in seiner



verschraubt süßlichen Elegie früher Inditronica-Tage wirklichangetan, und man hätte es in dieser Wärme auch auf einer frühen Wunder-Platte finden können. Der Rest der Platte bekommt für mein Gefühl diesen Grenzgang zwischen Gitarre und Elektronik nicht immer so gut hin und bleibt zwar zwischen Gamelan-Anklängen und Dubtechno sehr nostalgisch, findet aber genau diesen Moment, in dem die Melodie einfach alles tragen kann nicht immer so zielgenau. Dennoch schöne ruhige Platte für eisige Herbsttage.
bleed

Madcap - My Girl [Burek/003]
Bin mir gar nicht so sicher ob die EP wirklich "My Girl" heißt, aber da die Tracks die Girls so durchnumerieren, klingt das eher logisch. Die Tracks sind unglaublich weit reichende, deepe Housetracks mit unerwarteten 808 Dubs, warmen Chords und psychedelischen Stimmen, purem Funk, der aus der Wärme der Tracks nahezu heraufgebrodelt kommt und einer so gnadenlos guten Art, Soulsamples in den Raum zu werfen, ohne dabei an vertrackter Dichte zu verlieren, dass man manchmal schon fast nach Halt suchen möchte, denn die Tracks ziehen einem wirklich gerne den Boden unter den Füßen weg. Sensationelle EP für alle Liebhaber wirklich deeper Tracks jenseits der klassischen Housereferenzen.
bleed

Humandrone [Burek/002]
Endlich kommt der Nachfolger der ersten Burek, und mit Humandrone

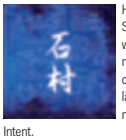
gibt es hier auch gleich drei Hits. Sprunghaft, houseig, verwirrt und betört, manchmal nah an der Disco, aber nie in der typischen Weise, funky und gebrochen, aber dennoch sehr aufgeräumt, wirkt die EP manchmal wie ein Warehousesound für Psychedeliker. Entkernt, aber doch voller Harmonie und wuselig sprunghafter Glücksmomente. Jeder der drei Tracks ist dabei ein ganz eigener Sound und zeigt die Vielseitigkeit von Humandrone, dessen Quintessenz am Ende bestenfalls sein könnte, Acid zu machen, den keiner direkt für Acid hält. Perfekt.
bleed

Horatio - Man Not Machine [Carillon Digital/006]
Auf "Ro Ge Ar And His Vinyls" findet Horatio zu einem spartanischen

Oldschoolfunk, bei dem alles in der Bassline liegt und den flatternd steppenden Hihats der knalligen Grooves. "Tension X" ist vertrackter und verschoben schiebend, auch wenn auch hier diese ultraklaren Rides alles bestimmen, und diesen Sound zieht er dann auch unerlässlich auf allen Tracks durch, was auf die Dauer dann doch irgendwie etwas übermüdend wirkt.
bleed

JP Chronic - Jacks Freaky Fonk EP [Celestial Recordings]
Manchmal würde ich mir wünschen, die Housebreak-Samplebibliotheken wären etwas spartanischer unterwegs, denn einem Track wie "Freak Inside" mit seinen klassischen Vocalsamples bringt der Groove - obwohl er ausgewogen slammt - etwas viel Übergewicht, auf der richtigen Warehouseparty rockt er aber dennoch ohne Ende mit einer ganz eigentümlichen Wucht von Oldschool und Produktionsperfektion. "Jack The Groove" ist natürlich die Rückseite dieser Medaille der Heldenverehrung erster Jack-Zeiten, aber am besten gefällt mir hier dennoch das im Groove entkernte "The Fonk", weil hier endlich die Bassline den treibenden Part übernehmen kann und deshalb einfach mehr Raum im Funk lässt. Slammer-EP aber, durch und durch.
bleed

Reso - Ishimura [Civil Music/CIV029 - S.T. Holdings]
Ach ja, die Darkness. Auch nicht mehr das, was sie mal war. Wenn der

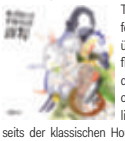


Himmel gefährlich blitzt, wieder mal auf die Schnelle die falschen Allianzen geschlossen werden, um die blassen Manga-Samples noch zu verwursten, der HipHop-Break Brücken bauen soll und auch sonst alles schieflläuft: bitte. Im richtigen Leben helfen auch nicht die Remixe von Drop The Lime und Evol Intent.
www.civilmusic.com
thaddi

Darling Farah - Division Ep [Civil Music - S.T. Holdings]
Für mich gehört Darling Farah aus Detroit zu den ganz großen Produ-

zenten des Jahres mit nur zwei EPs. Warum ist schwer zu fassen. Die Tracks haben diese Klarheit von frühen Deetron Produktionen, diese letzten Spuren von sequentieller Deepness die immer wieder in den vielen betörend süsslichen Stimmen aufgefangen werden, sich in Musik wandeln, die nach einem kindlichen Traum vom Glück klingt, der dennoch voller Konzentration ist. Verspielte Grooves die immer auch slammen können, steppende Ansätze, die nie in Beatforschung ausufern, und auf sehr heimliche Weise den Sound von jemand wie Jamie Edgar weiter entwickeln. Große Platte wieder.
www.civilmusic.com
bleed

Matthias Springer - Into EP [Clear Recordings/010]
Sehr ruhige deepe, manchmal etwas trocken im Sound wirkende

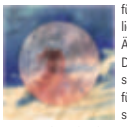


Tracks, die es dann aber doch immer schaffen ihre ganz eigen Soundästhetik so klar über die leichten Dubbodenwellen und den flirrenden Sound der Effekte zu schieben, dass man einfach die Ohren aufmacht. Deep ohne Ausrufezeichen ist ja zur Zeit gelegentlich etwas rar, vor allem wenn man sich jenseits der klassischen Housepfade bewegt. Hier aber stimmt jeder Sound, alles schichtet sich langsam und behutsam auf, weitet sich mit jeder Umdrehung und erzeugt einfach dieses glückliche Gefühl eines zeitlos immer umarmenden Sounds.
bleed

Blawan [Clone Basement Series/011 - Clone]
Die Art wie Blawan auf "Peaches (Coronation)" die Synthbassline Stück für Stück immer weiter moduliert und entwickelt und völlig ins Zentrum des Funks rückt, ist schon eine Erfahrung. Pure Technonostalgie mit stampfendem Groove und dichter Acidwelt ringsrum, die dennoch nie ihren klaren Minimalismus verliert. Magisch bis in die sich unerwarteter Weise einschleifenden synthetischen Breaks. Und auf genau diesem Thema bringt er dann noch drei weitere Variationen seines breakig tribalen Fundamentalhousesounds, der sich im Freestyle mit verdrehten Kinderstimmen auf ziemlich psychedelische Pfade begibt, und im "Meltin Flash"-Mix blubbert, bis einem die Haut von der Seele blättert.
bleed

Stella - Thunderbird / Office & Store
[Cloudhill Records]
Eine dieser sehr seltenen unterkühlten Ausflüge in minimale Welten in denen House nur am Rande eine Rolle zu spielen scheint und das trotz Piano. Die kalten kurzen Dubs, die welligen Synths, die Stimmung bestimmt hier den Track voll und ganz und das langsame Glühen, das in der japanischen Stimme seine ganz eigentümliche Wendung findet, die einen in eine Welt heimholt, deren Ursprünge man längst vergessen hat, aber immer wieder neu entdeckt. Der Remix von Efdemin bringt diese seltsame Verbindung die einen ein wenig an Brüssler Phantasmen der frühen 80er Jahre erinnert ebenso auf den Punkt mit seinen klinkernd flackernden Momenten. Sehr ruhige EP zum innerlichen mitsummen.
bleed

Darkside [Clown & Sunset/008]
Die drei Tracks dieser EP zeigen ein Mal mehr, dass Nicolas Jaar sich



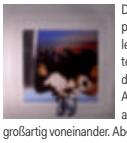
für sein Label immer wieder aussergewöhnlich schummrig schöne Tracks sucht, deren Ästhetik viel näher an Folk liegt, als am Dancefloor und mit seinen dunklen vielschichtigen Produktion eher aus einem Gefühl entspringt, als einer Physis. Sehr ruhig, sehr viel Gesang, etwas viel Gitarre für meinen Geschmack, aber so voller Post-Floor-Tristesse, dass man im Downtempohimmel schwebt.
www.clownandsunset.com
bleed

Riccardo Rizza - I'm Liebe
[Colourful Recordings/COLOUR005]
Die fünfte Katalognummer auf Colourful Recordings arbeitet mit eher handfesten Reizen und eher plumpem Pathos. Aber manchmal ist es eben genau das, was man braucht. "I'm Liebe" funktioniert in sämtlichen vier Versionen, wenn auch auf unterschiedlichen Tanzflächen beziehungsweise zu unterschiedlichen Uhrzeiten. Das Original kommt dabei als perkussiver House mit leichter Trance-Schlagseite und Sinn für das alte Spiel mit der Erwartung der Tanzenden daher. Der Remix von Boghosian & Torquato besinnt sich zunächst auf das Geklöppel, bläst die ganze Chose aber mit einem Filmzitat aus "Was nützt die Liebe in Gedanken?" auf. Orange Muses Remix driftet mir mit seinem Piano-Gehopse ein bisschen zu sehr in Richtung Prollo-Dancefloor, vor dem der "Tiger Stripes Edit" gerade noch rechtzeitig einen Haken schlägt und stattdessen lieber locker ausgroovt. Alles in allem sicherlich keine Platte für die Ewigkeit. Kann man machen, muss man aber nicht!
friedrich

Rainer Trüby - Compost Black 82
[Compost Black/Compost 385 - Groove Attack]
Rainer Trüby ist wieder da, mit Danilo Plessow alias Motor City Drum

Ensemble oder auch Inverse Cinematics an seiner Seite. "Jeck" ist mal wieder ungeheuer deep, aber auch schön druckvoll und perkussiv. Rainer singt und spricht ein paar Fetzen über das ausgefeilte Arrangement. Marcus Worgull darf ans Original ran mit seiner Dubversion und gibt dem ganzen einen zusätzlichen Punch für den Floor. Eine gute Kombination, ihn auf Danilo treffen zu lassen. Da beweist sich mal wieder Trübys feines Gespür für die Dynamik einer guten Maxi. " Welcome to our world" rockt mit 115 BPM dann lässig und warm daher. Macht Sinn und kann begeistern.
www.compost-rec.com
tobi

John Gazoo - Midnight Runner
[Compost Disco/CODIS 004-1 - Groove Attack]
Der Düsseldorfer John Gazoo mit seiner zweiten Maxi auf Composts



Disco-Ableger orientiert sich zwischen DeepHouse, altem Disco-Flavour und einem tollen Gespür für Soul und Funkiness. Den Titeltune gibt es in mehreren Varianten, die alle den Geist der Siebziger aufgesogen haben. Am modernsten klingt die "Clean Version", ansonsten unterscheiden sie sich nicht so großartig voneinander. Aber ein Hit ist die Nummer allemal. "Next one in dark" kommt mit einer kräftigen Bassline und einer schönen Dynamik daher. Hier beweist der Produzent, daß er auch noch deeper sein kann. Insgesamt eine gute Reise in die Discowelt, ohne allzu sehr in Nostalgie zu verfallen.
www.compost-records.com
tobi

Dinky - Sealed / Eeled [Crosstown Rebels/087 - !K7]
Dinky läuft auf Crosstown zu Hochform auf. "Sealed" ist einer dieser

Tracks, in denen die Grundsequenz schon nach wenigen Minuten überläuft und dann einfach in sich konsequent pumpend alles dahindriften kann, weil klar ist, dass das Thema einfach so tragend ist, dass man es wie ein Abendkleid für lange nicht mehr loslassen möchte. Der ruhigere Track "Eeled" be-

houztekk records
Hans Staudinger
remix by
Ken Hayakawa_Ogris Debris
12" & digital_cover by julie monaco_ out in dez 2011 on houztekk.com

RECONDITE

TECHNO-TRÄUMEREIEN IN MOLL

T Christian Blumberg

Recondite ist ein die Anonymität vorziehender, in Berlin ansässiger Produzent, Plangent das dazugehörige Artist-Label. Drei 12"s sind bislang erschienen, alle randvoll mit unnahbaren, sehr offen gehaltenen Techno-Träumereien (in Moll), mit stets rudimentär bleibenden Melodien und dieser speziellen Detroit-Melancholie.

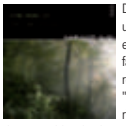
Dabei begann Recondites musikalische Sozialisation ganz woanders: Da gab es zunächst eine qua älterem Bruder erzwungene Auseinandersetzung mit allem, was Anfang der Neunziger lange Haare trug und breitbeinig Gitarre spielte. Etwas später kam dann HipHop, vorzugsweise solcher, wie er an der Eastcoast produziert wurde. Das elektronische Erweckungserlebnis war schließlich eine Mix-CD von Superpitcher namens "Today". Insbesondere dessen Opener ("Spark" von Lawrence) tat es dem damals noch im Niederbayerischen lebenden Recondite an, der in Folge begann, Loops zu produzieren und Field Recordings anzuhäufen. Clubmusik ist für Recondite noch immer eine Sache, die er ganz dezidiert als Freizeitbeschäftigung versteht. Das Musikmachen verklärt er noch dazu auf fast romantische Weise: Seine Musik soll ganz gewissen Bildern entsprechen, sie soll Stimmungen kanalisieren. Perfektionistische Produktionen überlässt er anderen. Recondite-Tracks orientieren sich oft an Naturbildern, aber auch an ganz konkreten Ästhetiken, wie er sie etwa in den unscharfen Fotografien des tschechischen Künstlers Miroslav Tichý findet. Man kann das seiner Musik anhören, und es ist ja auch kein Geheimnis, dass die Welt etwas schöner wird, wenn man ihre Konturen nur leicht verwischt. Dass sie so anders und zeitloser klingt als vieles, was derzeit veröffentlicht wird, das mag noch andere Gründe haben. Recondite ist keiner von denen, die aktuelle Veröffentlichungen inhalieren: "Ich beschäftige mich wirklich nur am Rande mit neuen Platten. Ich will damit auch einen gewissen Raum für meine eigenen Tracks lassen. Viel Musik hören bedeutet ja auch: viele Einflüsse haben. Und ich hätte auch echt Angst, dass mich das nerven könnte: die ganzen Hypes und diese Business-Mechanismen, die man da raushören kann." Das Musikgeschäft interessiert Recondite nämlich schon gar nicht. Und ein gesteigertes Interesse, die Musik zum Beruf zu machen, ist auch nicht zu verzeichnen. Im Gegenteil: Wenn Recondite erzählt, dann unterscheidet er sorgsam zwischen "echtem Leben" und seiner Musik, die durchaus unter eskapistischen Vorzeichen entsteht. Er sagt: "Wenn ich irgendwie ökonomisch von der Musik abhängig wäre, dann würde mich das doch nur unter Druck setzen. Für mich ist es aber ganz wichtig, möglichst keinen Druck zu verspüren. Ich produziere inzwischen sogar digital, damit ich mich nicht mehr um die Hardware kümmern muss, sondern mich ganz stillsitzend in die Loops reinhören kann." Diese Ruhe hört man seiner Musik an. Recondite-Tracks hängen eher im Raum, als dass sie irgendwohin wollten. Ein paar Pläne für die Zukunft gibt es natürlich trotzdem: Eine vierte Maxi auf Plangent ist bereits fertig, sie wird neben Recondite-Tracks auch einen Remix aus dem Dial-Umfeld enthalten. Das dürfte ganz hervorragend korrespondieren. Und auf Absurd Records wird eine "Acid Test"-12" mit neuen Tracks und einem Scuba-Mix erscheinen.

www.plangent-records.com

SINGLES

gegnet dem mit einer gewissen Unheimlichkeit, die dann auf Dauer doch einen Hauch zu blass wirkt und mit dem Tänzeln zwischen den sehr offensiven E-Pianofunkmelodien und dem ätherischen Gesang muss man sich schon voll und ganz anfreunden. Vielleicht fehlt mir dazu in dieser Zeit einfach die Sonne?
www.crosstownrebels.com
bleed

Synchronize - The HB Files
[Dimbi Deep Music/HB001]
Extrem feiner versponnener Track, der sich zwischen Acidlines und



Dubtechno, zwischen sphärischen Klängen und harsch technoiden Grooves, zwischen einer ausgelassenen im eigenen Sound gefangenen Faszination und dem puren Pulsieren der Energie hin und her schlängelt. "HB001", ja die Tracks sind durchnummeriert, gehört für mich zu den ganz großen deepen Acidtracks der Saison, während der Rest der EP sich eigentlich komplett klassischen Dubtechnonuancen in aller breiten Tiefe widmet, die man als Kenner des Genres so liebt. Monsterwellensound eben.
bleed

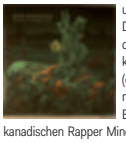
Photonz - Love Spectre Ep [Don't Be Afraid/007]
"Spectre" gehört zu diesen Tracks, die in der letzten Zeit mit ihrem glöckchenhaften Protoravesound immer wieder für frischen Wind auf dem Dancefloor sorgen und gerade durch die Klarheit und Einfachheit der Elemente und die gewisse Stop-and-Go-Patternhaftigkeit nicht nur viel Abwechslung beweisen, sondern auch noch eine Sicherheit, dass die direkte Methode manchmal einfach die beste und pushendste ist. Man könnte das fast schon wieder Klonk nennen. Der Rest der Track ist ähnlich zusammengezimmert, wird aber vor allem durch den Funk bestimmt, und der driftet dann auch schon mal in etwas zu übersichtliche Elektrodisco-Momente.
bleed

Sanys - Control Freak [Downfall Theory/DF001]
Irgendwie erinnert mich diese Platte ein wenig an Redshape. Diese von Anfang an aufgedrehte Energie, die Dichte, in der das in einem ganz eigenen Technokosmos sitzt, der weit von digitaler Produktion entfernt zu sein scheint, diese Kuhglocken-Sonar-Synthese, das Breite, fast Breiige im Sound, der dennoch langsam immer mehr seine Intensität steigert und dabei immer sehr flexibel bleibt. Zwei mächtige, sanft darke Technohits, die ihre Energie aus ihrer Unheimlichkeit gewinnen, einem aber sofort ans Herz wachsen.
bleed

Patrick Turner - Breaking The Tide [Dubhe/024]
Gleich 8 Tracks hat die neue Patrick-Turner-EP und alle sind in diesem

einfachen aber immer extrem deepen klaren Housesound, der seine Stücke immer auszeichnet, wuchtig, oldschoolig, aber doch steppend, voller dunkler Momente, in denen sich der Groove hinter den Chords fast aufzulösen scheint, aber dennoch eine massive Präsenz bleibt und hier manchmal auch mit einigen extrem überdrehten melodischen Pianopassagen, die fast schräg wirken, so plinkernd sitzen sie zwischen den dunklen Acidzähnen. Eigenwillig massiver Sound, der einfach immer sitzt.
bleed

Baconhead - Astro Sludge EP
[Eat Concrete/EAT028 - Rush Hour]
Das Produzenten-Duo aus dem vereinigten Königreich hat Wurzeln in

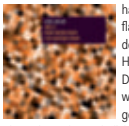


und Vorlieben für abstrakten Hip Hop, Dubstep und Psychedelic und lebt diese auf dieser Fünf-Track-EP ausgiebig aus. Dazu kommen Spaß an Videospielgeräuschen (dezent!) und Spukliteratur (ein Track ist benannt nach Lovecrafts Charles Dexter Ward). Eine Mischung, die anscheinend auch dem kanadischen Rapper Mindbender, der auf einem Track zu hören ist, gefallen hat. Frisch und spannend!
www.eatconcrete.net
asb

Fluxion - Traces EP 1/3 [Echocord/054 - Kompakt]
Schon wieder ein neues Album auf dem Weg von Kostas Soublis. Die erste EP (von insgesamt drei) wirft uns zurück in eine Zeit, in der der sprichwörtliche Dub das Techno-Universum ein für alle Mal veränderte. Smooth, mit herrlichem Offbeat, verführerischen Vocals und dem ganzen Rest. "Desert Nights" borgt sich die sanft puckernde Stimmung dieser Epoche und lässt uns doch erahnen, was damals mit einem bestimmt zurückhaltenden Shuffle schon alles möglich gewesen wäre. "Butiama" nimmt dann endgültig den Dancefloor ins Visier, bevor Thomas Fehlmann mit seinem Mix von "Desert Nights" den kontinuierlichen Schwebezustand über den Naturpartikeln noch perfekter durcharrangiert. Da kommt etwas auf uns zu.
www.echocord.com
thaddi

Mikkel Metal - All Over EP
[Echocord Colour/018 - Kompakt]
Die 12" auf Tartelet öffnete das Sound-Universum von Mikkel Metal. Ein für alle mal, wie jetzt mit zwei neuen Tracks in den heimischen Echocord-Gefilden klar wird. Putzig, dieser latent tapsige Funk-Bär, der sich so über seine erste Bassline freut, dass er nicht genug davon bekommen kann. "Ball Under" bietet da mehr Anknüpfungspunkte für Fans der alten Metal-Schule mit seinen breiten Dub-Chords, Explosion um Explosion in den HiHats-Zwischenräumen und trällernder TomTom-Symphonie. Sehr gut.
www.echocord.com
thaddi

Carl Taylor - Only You [EPM Music/013]
Das ist mal eine Bassline. Stolz und dreist wie es sein muss, dabei er-



haben ohne Ende, von breiten Detroitstrings flankiert voller Nostalgie und trotz plinkernder Melodien irgendwie nie auch nur einen Hauch kitschig. Eine Hymne, bei der auf dem Dancefloor früh morgens auf ein Mal klar wird, worauf man eigentlich die ganze Nacht gewartet hat. Bilderbuchsound, der dennoch über seine Nähe zu ähnlichen Klassikern stolpert. Der Remix von Mark Broom bringt die Warehouse-909-Stampfhölle zum bersten und gibt einem in diesem Umfeld eine Breakdownbreitseite, die an die ersten Moby-Hits erinnert, während Louis Martinez etwas verdaddelt perkussionhousig ungelenk rüberkommt.
bleed

SiNTEG - 83370 EP [Fur Trade/006]
Sehr eigenwillige Tracks voller deeper Synthwellen, ruhiger Orgeln,

kurzer Bleeps und einem schleppenden endlosen Groove, der sich auf dem leicht jazzigen "Slow Down" genüsslich in seiner warmen Abstraktion suhlt, auf "Mosquito's Creek" selbst die perkussive Housewelt des Minimalismus durch seine summenden Vocals wieder zu purer Faszination aufleben lässt und auf "Yaxin" den leicht tribalen Effekt so perfekt mit der obsolet im Hintergrund an Funk denkenden Stimme glorreich abrundet. Musik die klingt als hätte sich Minimal noch mal zu einem Ball zusammengerollt und in sich doch noch die Einsicht gefunden, dass vor allem der Flow zu dieser Lockerheit zurückführt, die jeden Effekt mit einem Achselzucken integriert.
bleed

Julio Bashmore - Riff Wrath [Future Boogie/006]
Klassische Chordflächen eröffnen diese EP auf Bristols Future Boogie,

die es sich mit den letzten fünf Releases zwischen Bass, Cosmic, Deephouse mit UK-Schlitzohrigkeit bequem gemacht haben. Everybody's Darling Julio Bashmore schreckt in diesem Falle auch vor käsigen Gitarrenlicks nicht zurück, Miami-Bassdrum einbegriffen. Die B kommt mittiger, langgezogene Snare-Rolls inklusive und verortet sich eher am Discohimmel mit leichtem Krautwickel. Auch hier schnalzen die E-Gitarren, da scheint Bashmore ein aktuelles Lieblingsgerät herausgebuddelt zu haben. Nicht sein bester Release. Genreresistent bleibt es aber auch hier.
ji-hun

Delete - My Own Nightmare [Get Physical Music]
Der Titeltrack bringt den dunklen Funk, die Vocals und das leicht un-

heimliche des Titels in einen sehr ausgelassen schlendernden Oldschoolgroove mit flötender Synthmelodie aus den 70er-Träumen und schafft es dabei in aller Einfachheit dennoch immer zu slammen. Ein Sound, der auf dem "Fur Coat Dark After Hour"-Mix von "Slo-Mo Girl" für mich noch intensiver verwirklicht ist und einem in seiner Gradwanderung zwischen elektroiden Nuancen in den Stimmen und minimaler Dichte manchmal an die Items & Things Posse zur Zeit erinnert, wenn auch hier am Ende immer eine ganz eigenwillige Hymne rauskommt.
www.physical-music.com
bleed

Ateq - Res [Giegling/glg08]
Neuer Künstler, neuer Sound: Ateq liebt die Modularsysteme und lässt

sie erschütternd digital klingen. Das zimmert uns gleich zu Beginn einen akademischen Guckkasten, in dem es herrlich durch die Glockenturm schimmert. Das ist die Geschichte von "6.9". Auf das natürlich "7.0" folgt, ein radikal langsam puckernder Sweetness-Grinder mit einer Art des Gebimmels, das Efdemin kurz zusammenzucken lassen dürfte. "Lil" hinterlässt mich in seiner Leere dann doch sehr sprachlos. Aber zum Schluss winkt schon die Versöhnung: "Levitas" plinkert sich in seiner verliebten Direktheit ein für alle Mal in mein Herz.
thaddi

Dwig - Feige Dattel [Giegling/09]
Zehrende Reverse-Sounds eröffnen den Titeltrack, der seinen unwiderstehlichen Swing vor allem durch die minimale Groovestruktur gewinnt. Weit wabern die darken Flächen, pointiert durch harmonische perfekt arrangierte hochfrequente Licks. Monochromer Cineasmus mit anschließender Bläsersektion, die aus der vorangegangenen Kühle heraus einen organisch warm einlullen. Dezent verspult-verspielter der Folgetrack "Made in China" und in der Gesamtanmutung, sagen wir fluffiger. Am besten gefällt mir indes der letzte Track mit rauchigen Piano-Samples und kleinen Soulvocal-Versätzen. Verortet sich ein Stück weit auch in nordhanseatische Gefilde. Tracks für die Blaupausenmomente auf dem Floor. Unaufgeregt, bildmalerisch und zeitlos elegant.
www.giegling.net
ji-hun

MWA - Black EP [Glue Music/003]
Vor allem auf dem schleppenden, dunkel technoiden "Obsidian" erwischt mich diese EP voll. Einfach ein sphärischer Track mit tief verschliffenen Stimmen und einer Atmosphäre, die einem wirklich auf der Seele kleben bleibt. "Back To Noir" bleibt dem Genre treu, hat für mich aber einen Hauch Dub zuviel. Dafür aber kicken die staksigen Remixe von Justin Drake um so mehr.
bleed

SINGLES

Voiski - Circumsolar [Groom Records/018]
Sehr feine, brummig technoid treibende Tracks mit einem perfekten

Gefühl dafür, wann man die Sounds einfach weitertreiben lassen kann, wie man verschiedenste Ebenen zu einer Girlande aus Funk verknotet und wann man Dinge gegeneinanderlaufen lassen muss, damit sie ihre Energie erst richtig entwickeln können. Mich erinnert der Sound dieser Franzosen vor allem an diese Detroitgeneration, die völlig in Techno aufgegangen war, und sich in dieser maschinellen Brillianz dennoch immer beweglicher als alles andere gezeigt hat. Sehr schöne EP.
bleed

Daniel Stefanik & Vivianne Projects
[Harry Klein Records/005]
Erst fünf Releases, und schon haben wir Harry Klein als feste Größe in

unserem Universum etabliert. Die beiden wechseln sich hier mit je zwei Tracks ab, und vom magisch schlängelnden "Ultraschall" an ist schon klar, dass wir hier ganz in die technoide Tiefe der Sequenzen tauchen. Hymnisch in sich verschachtelt, aber dennoch immer extrem geradeaus entwickeln sich die Tracks fast traumhaft zu immer mächtigeren Floorslammern mit gelegentlicher Acidnote und dem Trällern der feinsten Maschinenarpeggios, können aber auch starrsinnig funky kicken und sitzen vor allem immer wie ein Spinne mitten auf dem Floor, um alle in ihr Netz von technoider Dichte zu verwickeln. Sehr schön.
bleed

Leyland Kirby - Intrigue & Stuff Vol.3
[History Always Favours The Winners/HAFTW-012]
Mittlerweile in Berlin ansässig, bringt Leyland Kirby aka The Caretaker

die dritte Ausgabe seiner "Intrigue & Stuff"-Reihe heraus. Es bedarf schon eines gestandenen Egos, die Wellen einer enthusiasmierten Öffentlichkeit zu ertragen, die Kirby mit seinen Caretaker-Releasen und deren klaustrophobischen 78er Schellackverwerfungen ausgelöst hat. Kirby zieht sich hier geschickt aus der Affäre und veröffentlicht nun unter bürgerlichem Namen seine nicht auf knisterndem Altmaterial basierenden Bastelorgien. Die Machart ist ähnlich, die eingesetzten musikalischen Versatzstücke ganz anders, kreischende, stolpernde, verendende Maschinengesänge jagen sich treibend zum Erguss. Schwierig wird es, wenn Kirby auf die Drumtastatur drückt, dann verblasst der mattschwarz saugende Glanz des geordneten Chaos zu einem merkwürdig hilflosen 80er-Jamsession-Wust. Vielleicht sollte sich der Artist hier jemanden ins Boot holen, der das besser kann.
raabenstein

V.A. - Hot Waves Sampler Vol. 2
[Hot Waves/HWT002]
Wildkats, Lee M. Kelsall, Jakkin Rabbit und Miguel Punte & Meija mit

je einem Track bringen diese EP unerwartet dark ins Rollen und entwickeln nach und nach eine Art von Streetfunk für die dunkleren Tage, in denen man immer einen Hang zu den Warehousetagen verspürt, der aber nie in Kitsch oder warmen Housegrooves endet, sondern eher in slammenden pushenden Tracks, die einen mit einem ganz eigenen Soul durch die Nacht treiben.
bleed

George Fitzgerald - Shackled
[Hotflush Recordings/HFT 019 - S.T. Holdings]
Epic George und seine euphorisch klatschende HiHat-Armee zerlegen

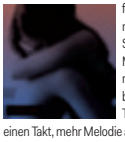
auf dem Titeltrack die letzte Hoffnung auf die Rückkehr des Dubstep und killen lieber die Romantik in unserer Fernsicht auf Detroit. Ohne wirklich jemals loszugehen, steckt mehr Energie in "Shackled", als man verkraften kann. "Feel Like" legt noch einen drauf, mit seiner hektisch-smoothen Gummiflummi-Zeitraffer-Achterbahn durch die Garage-Geschichte von Radio 1 und ja, dieses Vocal bekommt man einfach nie mehr aus dem Kopf. "Friends In High Places" schließlich weht uns einmal mehr und umso querer durch den Sound, mit dem Fitzgerald auf seinen ersten Releases so viel Eindruck hinterlassen hat: tiefe Dubs, schlackernder Fünfton-Funk und ein Beat, der auf so vielen Levels schwitzt, dass alles einfach nur rollt. Und den ersten Satz dieser Review im Nachhinein komplett obsolet macht.
www.hotflushrecordings.com
thaddi

V.A. - Sublabel EP [Housewax/001 - DBH]
Die Kollaboration der beiden Labels Houseworx und Rawax hat sich in

diesem Falle mehr als gelohnt. Owen Jay, Unknown Artist, Alex Danilov und Anton Mayer liefern vier überzeugende Deephouse-Tracks ab, die alle mit souveräner Klinge geschnitten wurden. Besonders schön fließt die A2 hierbei rein. Beide Tracks der B schielen mehr auf die klare Floorlinie, punkten aber auch hier mit smartem Chicago-Bewusstsein. Klasse EP.
ji-hun

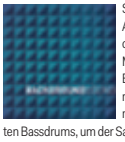
Leader & Yuriano - The Albatross Ep [Hudd Traxx/037]
Diese Orgelmelodie auf "Side Step" ist einfach zu hymnisch, um nicht sofort in die Reihe der deepen Klassiker Detroiter Schule aufgenommen zu werden. Und selbst wenn die Soulvocals im Hintergrund hier manchmal etwas dick aufgetragen sind, sorgt das feine Firmament als Clicks und Snares, Claps und Stringsounds immer wieder für Ekstase. Die beiden anderen Tracks haben aber ein dezentes Kitschproblem, vor allem wenn man Saxophon und House schon immer für eine gefährliche Mischung gehalten hat.
bleed

Duffstep - Together [Join The Dots/DOT 010]
Im Herzen der Tracks, dort, wo es bei Burial immer ein bisschen muf-



felig war, genau dort öffnet Duffstep auf seiner neuen EP das Schiebedach, biegt auf die Schnellstraße und erklärt uns ein weiteres Mal das Besondere an britischen Autobahnen und diesem Glühen der Standstreifen bei Nacht. Alles perfekt, fast schon einen Tick zu perfekt. Mehr HiHats passen nicht in einen Takt, mehr Melodie auch nicht, die Breaks sitzen an der richtigen Stelle, die Dramatik in der Melancholie ist kaum auszuhalten. Kurz vor Jahresende kommt doch noch ein urbaner Wasserfall voll mitreißender Deepness. Die Version von Youandewan kokettiert mit der Dub-Sturmflut aus dem Hinterhof und lässt nur kurz durchblicken, wohin die Reise auch hätte gehen können. Und der Remix von Background Sound schließlich entschlackt den Hyperfunk des Originals, drosselt das Tempo ein wenig und lässt die grade Bassdrum ein wenig deutlicher den Ton angeben. Der Rest ist verwaschene Erinnerung.
www.jointhedotsmusic.co.uk
thaddi

Background Sound - Close EP [Join The Dots/DOT 009]
Es wird ein weicher Winter, so viel ist schon jetzt klar. Background

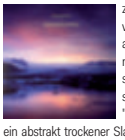


Sound aus New York haben einen großen Anteil daran, ihre neue EP verschleiert jegliche Experimentierfreudigkeit der letzten Monate im Hauptquartier der gebrochenen Beats und wagt den Rücksturz auf Burials reine Lehre. Mit exakt dem gleichen Umgang mit den Vocals, luftigen HiHats und verstreuten Bassdrums, um der Sache ein wenig Halt zu geben. "Good By You" überrascht danach schon fast mit seiner Funky-Draufsicht auf den Soul der Hinterhöfe, umgesetzt mit einem außer Kontrolle geratenem Pitch-Algorithmus. Die drei Remixe des Titeltracks von Duffstep, Blue Daisy und Lapalux rollen die Sache famos auf ihre ganz eigene Art und Weise neu auf.
www.jointhedotsmusic.co.uk
thaddi

V.A. - KLSUNDERGROUND Vol.1 [Klasse Recordings/011]
Und schon wieder eine extrem schöne EP des Labels. Jordan Peak,

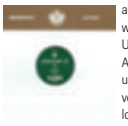
Anders Hellberg, Viadrina und Red Axes machen die Compilation zu seinem Fest der smoothen Grooves, langsam immer treibender werdenden Deephouseravemomente, detroitig verzückten Monster von Soul, und - das wäre dann der Viadrina Abschluss - purem säuselndem Glück auf dem Floor. Eine EP die sich nicht scheut House von allen Seiten unter die Lupe zu nehmen und immer wieder pure Begeisterung zu finden.
bleed

Robag Wruhme - Donnerkuppel
[Kompakt/233 - Kompakt]
Klar, dieser Track ist einigen von euch ein Begriff und ist auch nicht



zuletzt einmal mehr Robag auf den Pfaden von Aphex Twin. Minimaler kantiger Groove, aber so überschwängliche Chords, dass man sich einfach zurückversetzt fühlt in diese magische Zeit, in der Raves noch alles sein konnten, aber nie langweilig waren. Mit "Wemmel" und "Polch Dutto" kommen noch ein abstrakt trockener Slammer ähnlicher Konsequenz dazu, der im Groove aber einen Hauch mehr Elektro hat und ein deepes Stück Soundscapes für schüchterne Steeltrommler. Typisches und extrem weitläufiges, aber doch sehr kompaktes Wruhme-Release.
www.kompakt.fm
bleed

Kölsch - Opa / Der Alte [Kompakt Extra/070 - Kompakt]
Oder? Ich meine, wie sonst? Was könnte besser passen auf Speicher



als Kölsch und dann auch noch mit zwei so wirklich überragend fundamentalen Titeln. Und dann auch noch nicht unerwartet mit Acideuphorie verhallend klassischen Claps und dieser breiten Stimmung eines orgelig verschrobenen Monsters auf dem Dancefloor. Killer durch und durch und das auf beiden Seiten. Knödelig, knallig, krass straight und dennoch voller Eleganz.
bleed

Ian O'Donovan - Relieve [Komplex De Deep/017]
"Relieve" hat diesen begnadet deepen hymnischen Detroitsound, in

dem die Harmonien nur langsam entwickelt werden, einen dann aber immer glücklicher machen und dabei in klassischer Weise mit Snarewirbeln und allem, was dazu gehört immer weiter in dieses Phantasma einer besseren Welt treiben, das eigentlich nie so auf den Punkt gebracht wurde wie in diesem Sound. Und auch das darker trällernde "Redemption", auf dem die Synths immer mehr wie Flöten wirken, erinnert uns manchmal ein wenig an Red Planet und ähnliche Fundamente der Technogeschichte. Sehr klassische, breit angelegte Detroithymnen.
bleed

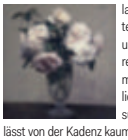
El Kid - Hypnosis EP [Left_Blank/LB003 - Import]
Ah, El Kid! Wie das schon losgeht! Das Geheimnis von "Hypnosis" liegt

natürlich im tief versteckten Rhodes-Lick, das bei aller immer wieder zerstäubenden Kakophonie den Ton angibt und ganz langsam in den Blutkreislauf einsickert. Killer. Und auch Arbeit, Vorfreude und Schweiß in einem. "Mud" ist ein völlig anderer Entwurf. Entschleunigter Mikro-Rave, runtergebrochen auf smoothes House-Tempo, mit viel verstrudelter Verwirrung in den Chords, einem Auf und Ab, das die Realität definitiv noch unschärfer macht. "Kachinja" dürfte schon jetzt im Plattenkoffer von Marcel Dettmann stecken, sensibilisiert den Groove für eine neue Herangehensweise an die allgegenwärtige Darkness und hinterlässt auf seinen Samtpfoten doch heftige Spuren. Der Walton-Dub von "Hypnosis" grabbelt den vereiterten Weisheitszahn aus dem Löwenmaul und wählt als Implantat eine 808-Kuhglocke. Dass da noch niemand vorher drauf gekommen ist: eigentlich unvorstellbar.
www.left-blank.net
thaddi

Jack Dixon & Rick Take - Running Man/Mute
[ManMakeMusic/MMM002 - Import]
Es geht wieder was an der UK-Garage-Front! Lange Zeit zog sich der

Sound zurück in das Bermuda-Dreieck bestehend aus Dosenbier, Spliff und Piratenradio und wurde so zum Sound für (H)ardcore-Heads und ein paar Ewiggestrige. Dass ausgerechnet im Fahrwasser von Dubstep der originäre Geezer-Sound in Richtung seines zweiten Frühlings segelt, hätte anfangs auch niemand vorhersehen können. Das junge Londoner Label ManMakeMusic ist eines dieser jungen Emporkömmlinge und macht mit seinen Releases bislang alles richtig. Man gibt sich sattelfest in Sachen Continuums-Geschichte und ebenfalls interessiert an einer Fortschreibung ebenjener. "Running Man" auf der A-Seite fiept, scheppert und groovt straight nach vorne und ist soetwas wie die Club-Nummer der Platte. "Muted" nimmt sich hingegen deutlich ruhiger und melancholischer aus. Pathos ist eben seit jeher tief in die britische Seele eingeschrieben. Kevin McPhees Remix der A-Seite trimmt die ganze Geschichte dann noch auf Deephouse-Niveau und zeigt, dass die Lads keinesfalls nur im eigenen Saft schmoren wollen.
www.manmakemusic.com
friedrich

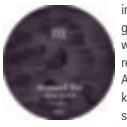
Jullian Gommes feat. Bobby - Love Song 28 [Marketing]
"Love Song 28" ist einer der kitschigsten Vocal-Tracks, die uns seit



langer Zeit untergekommen sind. Ein dezentes Chordgerüst, ein sanfter House-Groove und die seicht-schmachtenden Falsette führen dennoch in solch eine Pophymne, dass man mit winterlicher Neigungssucht eigentlich nur folgen will. Anonym erdet die Sehnsuchtsschwelle mit seinem Dub erheblich, lässt von der Kadenz kaum noch etwas übrig, überzeugt dennoch mit smarter Deepness. Ewan Pearson liefert gleich zwei Versionen ab (Vocal/Instrumental) verliert sich aber im schwachen Acid-Rechaud und bringt die Verspultheit definitiv zum falschen Zeitpunkt. Die A sollten Floor-Romantiker dennoch im Auge behalten.
ji-hun

Danjel Esperanza - Sometimes When I'm Dreaming
[Meleon Music/018]
"When I'm Dreaming" ist einer dieser Tracks, der in seinem ruhigen, sanft pumpenden Minimalsound vor allem von den trällernden Melodien im Hintergrund und der sanft pathetisch aufgekratzten Bassline lebt und sich damit langsam zu einer wirklich schillernden Afterhour-Hymne erhebt, die selbst auf größeren Raves noch gut funktioneren kann. Sehr trancig, aber sehr kitschfrei. "Sometimes" ist dann die housigere Seite, in der die Dunkelheit der Harmonien auf den ersten Blick etwas bedrückender wirkt und das Pathos vielleicht doch eine Spur zu dick aufgetragen neben dem eher schnippisch flach steppenden Groove wirkt. Der Ron-Flattner-Remix ist dann völlig unpassend solide Berliner Karnevalspolka.
bleed

Manuel Tur - About To Fall / Untitled
[Mild Pitch/012 - Intergroove]
Die beiden neuen Tracks von Manuel Tur sind fast unerwartet technoid



in ihrer Deepness. Sehr ruhig und ausgewogen bassig summt "About To Fall" mit eigenwilligen Zischelgeräuschen und einem extrem einprägsamen Vocal vor sich hin, bis die Afterhour plötzlich ein inneres Glühen bekommt, und "Untitled" bringt aus dem schleppenden Housegroove langsam ein sequentielles Gewitter hervor, das einen ganz schön umhauen kann. Sehr deepe EP, die mich manchmal ein wenig an Robert Hood erinnert.
bleed

Cessa - Nameless [Missing Link Sounds - Import]
"Nameless" wirft einen gleich zu Beginn mit 8-Bit-Spinnereien, lupenreinen Bolz-Beats und fast schon kreischenden Vocals komplett aus der Bahn. Die verwobbelten Chords (nein, nicht so) tun ihr Übrigies und machen den Weg frei für die definitive Rückkehr der Bleep-Kultur als Herzensangelegenheit. Besser noch "Flow", die B-Seite, die die Drum-and.Bass-Vergangenheit der beiden Produzenten offenlegt, vorbildlich gleichzeitig mit geschichtlicher Darkness und raviger Euphorie kokettiert bevor der Amen kurz und knackig die Peaktime der britischen Insel endlich wieder dringlich macht. Einfach nur fantastisch.
thaddi

V.A. [Morris Audio/077 - Intergroove]
Azuni, Julien Sandre, DJ Aakmael und Tomson & Leader feiern hier auf

vier wuchtig kickenden Tracks die klassische Houseschule nebst Pianos, funkigen Basslines, souligen Hintergründen, schwebenden Chords, und steppenden Ravestakkatos. Keine Frage, das hören wir zur Zeit alles andere als selten, aber wenn es so gut gemacht ist, dann ist es auch wirklich der überzeugendste Sound zur Zeit, auch wenn er klingt wie von damals, und gerade weil er klingt, als hätte er niemals einen digitalen Chip gesehen. Alles voller Intensität, alles unter Strom, alles harsch und rabiat, aber dennoch voller Wärme. Killercompilation.
bleed

Nick Lawson - Ma Feelinz [Morris Audio/076 - Intergroove]
Man kann sich bei den vier Mixen hier ausnahmsweise mal wirklich

kaum entscheiden welchen man spielen möchte, denn vom ultrasoulig orgeligen Original mit seinem fundamental Deepen Jazzgefühl klassischer Housemomente, über Ian Curtis verspielt verruchte Detroitjazzeskapaden die sich immer wieder in sich selbst aufzulösen scheinen bis zu Huxleys darken brummigen Momenten einer puren Faszination für den Bass ist einfach alles perfekt. Housemusik für alle die immer noch und zurecht gerne eine Househymne von allen Seiten hören, die dennoch nur von House erzählt.
bleed

John Convex - Pop That P [Naked Lunch/NL011]
Leider ist im verjunkten Ghetto nichts, aber auch rein gar nichts mehr

los. "Pop That P" erzählt die traurige Geschichte einer ausgeleierten Endlosrille, die sich nichts mehr wünscht, als endlich von Fleck zu kommen. "Your Mind (Or Mine)" liefert dann aber auch auf dem Fuß den perfekt fließenden Weg aus der Krise, lässt die Raucherlunge des Roboters rasseln und gibt den farbenblinden Türsteher, der nur Sounds reinlässt, die eine tiefrote Aussteuerung zeigen. Mit der klassisch-molligen Fläche bekommt Convex dann auch noch all diejenigen, die bis zu diesem Punkt nur an Täuschung gedacht haben.
soundcloud.com/nakedlunch
thaddi

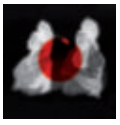
Aki Bergen - Helldorado EP
[Night Drive Music/098 - StraightAudio]
Diese merkwürdig prophetischen Stimmen auf warmen Housetracks haben es mir schon immer angetan. Vor allem wenn sie irgendwie zwischen Klassik und Wissenschaftlichkeit tendieren und so perfekt in den Track eingebettet sind wie auf dem Titeltrack. Ansonsten aber

deafstar.org

SINGLES

bin ich gegen Gott immun. Nicht aber gegen diese elegant eingeschobenen schillernden Chords, stehende Stringtöne und sehr variable Hihats. Der soulige Downtempotrack "Gold Digger" ist mir mit seinen Vocals allerdings dann doch zu viel Barkitsch.
www.night-drive-music.com
bleed

Adam Marshall - Haze / Oogamy
[NKLDT/001]
"Oogamy" ist einer dieser Tracks, der ganz

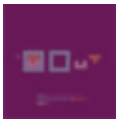


von seinen Drummachines und den Snarwirbeln darin lebt, die einfach immer weiter treiben, während im Hintergrund erst mal kaltes Flickern durchläuft. Dann aber gibt es eine monumentale hymnisch komplexe Orgel, die einfach jeden Floor so dicht zusammenbringt wie schon lange nicht mehr und auch noch mit immer detroitiger werdenden Phrasen pure Euphorie aus dem dichten Sound kitzelt. Der perkussivere Tracks "Haze" hat dagegen weder im Original noch im Bollertechno-Kevin-McPhee-Remix eine Chance.
bleed

Miguel Migs - Close Your Eyes
[Om Records]
Ich verstehe ja, dass man sich über ein Fea-

ture von Meshell Ndegeocello freut und dann als Auskopplung des Albums noch mal richtig feiern muss, aber bei 10 Remixen für einen Track ist meine Schmerzgrenze irgendwie erreicht und ich suche mir einfach einen raus, und vergesse den Rest. Und das ist hier - was sonst - der Deetron Dub mit seinen knallig verknoteten Basslines und warmen Chords in einem klassischen Clubslammer.
bleed

The Analogue Cops - The Purple EP
[OUT-ER/003]
Im typisch mumpfigen Analogsound kom-



men die Cops hier mit drei Slammern, die sich auf ihren sehr aufgeräumten Drummachine Grooves ruhig ausruhen können, denn die sind einfach immer so klassisch und direkt, dass man sie bis in die Tiefen der hymnischen Detroitmelodien lieben muss. Sehr schöne Tracks, die sich um ein Thema drehen, das Nostalgie und Funk auf eine sehr spezielle, aber immer wieder aufregende Weise verbinden kann.
bleed

Razz - Lunafardo EP
[Pantamuzik/019]
Eigenwillige Technodubtracks, die sich lang-

sam immer mehr zu Housesteppern entwickeln und dabei immer mehr Melodien aufwirbeln und sich selbst in einer eigentümlichen Harmonie gefangen halten. Vor allem das ungelenk glucksende "Chorro" und "El Super Clasico Del Domingo" haben es mir angetan, weil sie irgendwie so konsequent direkt und schnuckelig zugleich wirken.
bleed

V.A. - Various Artists EP
[Percusa/010]
V.Sexion, Bodj, Jules & Moss und Sasch BBC

& Caspar machen aus dieser EP eine abenteuerliche Reise durch die verschiedensten Seiten eigentümlich deeper aber dabei doch einfacher und direkter Housemusik, in der die Pianos schon mal sehr direkt sein können, immer aber die kantige Kurve zum Jazz bekommen, die Basslines und Harmonien so schön mit den Stimmen auf Reise gehen, dass man mittendrin völlig die Zeit vergisst, und dann dennoch die ersten Frühlingsravetage mit Spannung erwartet. Sehr schöne Minicompilation.
bleed

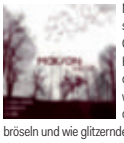
Simon Garcia - Tears In Vain
[Perspectiv/035 - WAS]
Der süßlich-dampfend schleichende Track

von Simon Garcia ist schon sehr elegant, klar, besinnlich smooth und dann nach und nach über funkige Bassline und ein Übermaß an Vocaleffekten immer euphorisierender, aber am Deetron-Mix komme ich doch mal wieder nicht vorbei, diesmal weil er einfach die besten albernen Ravechords auf Lager hat, die die Oldschool-Posse seit ein paar Wochen durchexerziert hat. Und darauf falle ich als früher Breakbeat-Fan einfach immer rein.
bleed

V.A. - Friends Will Carry You Home Pt. 2
[Pets Recordings]
Der zweite Teil der Compilation kommt mit

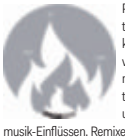
Tracks von Bubba, SLG, Martin Dawson und Pol_On, und Bubba schlägt hier mit seinem "Floor Control"-Track und den Girlandenmelodien zu funkigem Bass und dunkler Stimme einfach alle aus dem Rennen. Ein Track, der nach und nach alle auf dem Floor immer näher bringt, weil man sich auf eigentümliche Weise nach Hause gerufen fühlt. Der Downtempoburner von SLG hat überraschend deepe Discoanklänge, Pol_On neigen fast zu raviger Disco und Martin Dawson im Maceo-Plex-Remix wirkt aufgrund der Vocals von Ryan Grant für mich etwas sehr kitschig.
bleed

Makson - Void EP
[PFL/001]
Grandiose Platte, die mit trällernd trancigen



Melodien und harschen trockenen Grooves auf "Cold Heart" einmal mehr diesen Trick anwendet, die Melodie langsam aufzubröseln und wie glitzernde Streusel über den dadurch immer hüpfender wirkenden Track flattern zu lassen. "Dreams" überzeugt einen mit einer ähnlich überdreht melodischen Offensive und funkiger Bassline und mit "Void" taucht man noch mal ganz tief in diesen sommerlich glücklichen, aber dennoch irgendwie klassisch nostalgischen Sound ein. Viel zu selten geworden ist diese Art von jugendlich melodischem Wahn voller trällernder Glücksmomente.
bleed

Group Niob - Nexus EP
[Phlox/003v - Digital]
Zwei neue Dubtechno-Tracks von Gerhard



Potuznik und Martin Sovinz. Kühle, klare und richtig voluminöse Sounds mit Chain-Reaction-Hintergrund und deepen Bassmusik-Einflüssen. Remixes kommen von Johannes Auvinen alias Tin Man und Dark Arx Soundsystem; Auvinens Track als schwerer fetter Acidstomper mit bedeutungsschwangerem Gesang und einer leichtfüßigen, aber straighten Twostep-Bearbeitung durch das Londoner Dubstep-Kollektiv.
www.phlox.at
asb

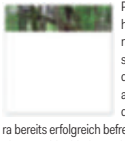
Simonoff - Planetary Communication
[Phuture Shock Music/005]
Viel zu lange nichts mehr von ihm gehört. Die

neuen Tracks kicken mit einem so ausgelassenen Steppersound quer durch die Bänke der Futuristengaragen und bleiben dabei in ihren Melodien und Sounds doch so spartanisch und klar, dass man niemals Angst vor dem großen Soulgewäsch haben muss. Sehr frisch und eigen in der Euphorie, die die Tracks auf ihrem scheinbar rasend funkigen Tempo bringen und immer wieder auch mit einem Hauch Detroit. Manchmal könnte man sich vorstellen, so hätte Carl Craig, wenn er ein paar Jahrzehnte später gekommen wäre, jetzt Musik gemacht.
bleed

V.A. - Forward To The Past 2: The Acid Flashback
[Poker Flat]
Es ist wirklich gerade Acid-Revival. Die wie-

vielte Version wissen wir auch nicht mehr so genau, aber Poker Flat ist dabei, keine Frage und rockt hier mit einer Compilation und EPs im Fieber des Gelbgesichts. Kink, Neville Watson, Snuff Crew, Vincenzo, Sasse, Owain K, ja selbst Motorcitysoul ist dabei und feuert 303-Basslines ohne Ende. Oldschoolig, aber mit soviel Kicks im Soundgewand, dass wir hoffen, das ist ein Trend, der den Winter über anhält, denn etwas aufbrechend Wildes auf dem Floor können wir eigentlich gerade sehr gut gebrauchen.
bleed

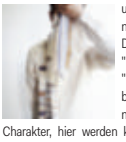
Pole - Waldgeschichten 2
[Pole/PL11 - Kompakt]
Auf dem zweiten Teil der Wald-Trilogie orgelt



Pole den spätherbstlichen Bäumen zunächst mit strengem Funk all die Blätter wieder an die Äste, von denen sich die Flora bereits erfolgreich befreit hatte. Ergo: Weniger Laubkrabbeln, mehr Schub in luftige Höhen! Läuft doch mit der Tarnung! Hier oben angelangt, passt der Groove auch mehr als vorzüglich und bietet den perfekten Blick auf die "Aue", die A-Seite dieser schon wieder sensationell geratenen 12", die, und das gilt auch für die B-Seite "Pirol" ihre offenherzige Schönheit noch perfider versteckt als der erste Teil, dicke und brutal tiefe Schmatzer vor die Sonnenstrahlen klebt und unsere Wahrnehmung noch stärker auf das Wesentliche ausrichtet: Den Wup der bassigen angerauschten Tiefgarage und die Schleuderkräfte der drastisch verlangsamten Hi-Hats. Wer all dies nicht im Wald vermutet, muss mehr Pole hören, das lohnt sich immer.
thaddi

Alessio Mereu - Revived Universe EP
[Pokerflat Digital/012]
Die spartanischen Grooves von Mereu überzeugen mich auf diesem rein digitalen Release vor allem auf "Deadly Love", das sich langsam in ein genüsslich detroitsches Glücksquietschen in den Melodien schunkelt und dem fast tragisch mit Claps den Bach runter schippernden "Revived", und ich finde die beiden hätten zusammen eine perfekt elegisch aufwühlende EP gemacht. Sehr smooth und mit extrem dichtem Gefühl, das einen auf dem Dancefloor richtig einsäuseln kann.
bleed

Flako - Carving Away The Clay
[Project Mooncircle/PMC090 - HHV]
Auf dieser Ep finden wir drei Instrumentals

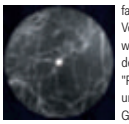


und zwei Vocal-Tunes mit Sänger Dirk Gerner vor. "Broken Toy" und "Inner Trouble" geben der A-Seite einen zerrissenen Charakter, hier werden keine Gefangenen gemacht, es zirpt und fiept fröhlich aus allen Ecken. Entspannter ist die Flip, auf der es dann vergleichsweise gemächlich vonstatten geht. Interessanter Kontrast, mit dem Flako hier spielt. Dirk Gerners Stimme fügt sich gut ein ins emotionale Grundgerüst. Melancholie und innere Unruhe werden auf dieser EP akustisch packend in Töne gepackt.
www.projectmooncircle.com
tobi

Zhou - I Remain
[Punch Drunk/drunk026 - S.T. Holdings]
Diese Dubs regnen ganz von allein. Mit perfi-

der Tom-Automatik, einer weich drückenden Bass-Fantasie und der nicht zu besiegenden LFO-Schmutzattacke bleibt dann auch vom Rest der Welt wenig oder gar nichts übrig. Schunkelnde Gondelfahrt durch den Regenwald der Roboter - einfach perfekt. "Noboru", die B-Seite schichtet erdrückende Soundscapes zu einem kratzfreien Abhangschal, ganz ohne Beats.
thaddi

Yør - Rave EP
[Purple Maze/002]
Und auch die zweite EP des Labels ist ein-

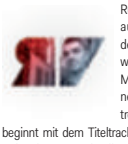


fach sensationell. Vom schwergewichtig brennenden Orgelmonster "Rave" das nach und nach alles zum Glühen bringt, über den flausig sprunghaften Dubtrack "Golden Boy" mit seinen sich ständig überschlagenden aber wieder einholenden Sequenzen bis zum ambient schiebenden Monster "2712" eine EP, die einfach in jeder Lebenslage genau den richtigen Ton findet. Purple Maze hat sich schon nach zwei EPs zu einem meiner Lieblingslabel gemausert. Jetzt wirds schwer, aber ich vertraue da voll drauf.
bleed

Shades Of Grey - Dis This
[Reckless Republic/001]
"I Hate Tuesdays" wirkt erst mal wie der typi-

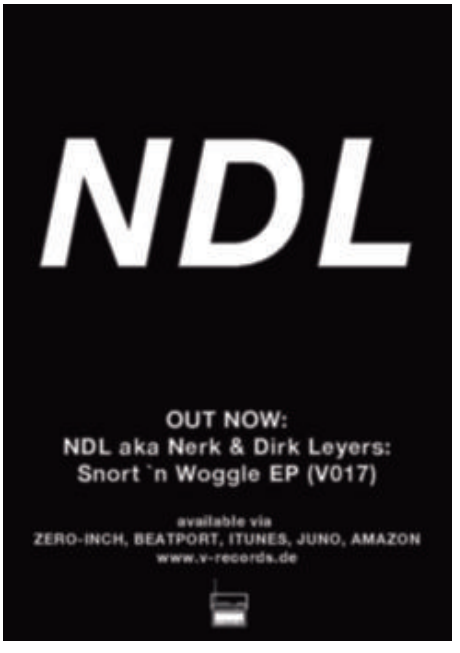
sche hitzig losgebretterte Housetrack, säuselt aber später so quer durch seine eigenen Melodien, dass sich immer mehr Tiefe im Sound entwickeln kann und trotz des hüpfenden Polka-Grooves eine gewisse lockere Dimension entwickelt wird, die irgendwie konsequent eher zur Rimshot greift als zum Schifferklavier. "Dis This" ist ein eher klassischer säuselnder Deephousetrack mit albernem "Come On Dance"-Sample und Gitarrenfunklicks. Milton Jackson und Mic Newman sind etwas deeper, aber in ihrer Housewelt noch stärker in einer typischen Klassik gefangen.
bleed

Nowakowski - Reframe EP
[Room With A View - WAS]
Auch die neue Room With A View bleibt dem



Ruf des Labels für außergewöhnlich deepe und immer wieder vom ersten Moment an spannende Releases treu. Nowakowski beginnt mit dem Titeltrack in einem satten Dubtechnogewand, voller extrem pushender Bassdrums und einem komprimiert massiven Gefühl, dass dennoch immer wieder Raum für Feinheiten im Sound und in den Ideen lässt und steigert sich dann im Laufe der vier Tracks so sehr in seinen Sound hinein, dass einem am Ende vor lauter Wucht einfach der Atem stockt. Wer das Gefühl hat, deepe Housetracks hätten irgendwie nicht genug Kick, der kann sich hier ein für alle mal kurieren lassen.
www.roomwav.com
bleed

out now:
TOKTOK:
BABYLON EP (TTR017)
available via INTERGROOVE,
ZERO-INCH, BEATPORT, ITUNES, JUNO, AMAZON
www.toktokrecords.com



SINGLES

Arnaud Le Texier - Blunt Edge EP
[Safari Electronique/048]
Mit dieser Casiodrummachine kann man bei

mir nichts falsch machen. Die treibt in den Hihats einfach wie keine zweite und zeigt in Housekonstellationen immer wieder die perfekte Ausgewogenheit zwischen Deepness und Killerinstinkt, und genau davon lebt der Titeltrack auch und wird selbst durch die schwoofigen Orgelakkorde zu schwoofig. Deeper solide selbstsicherer Funk durch und durch. Der "Sticky Fingers Mix" von Mr. G wirkt dagegen etwas kalt und schleppend, aber es kommt mit "Body Smile" noch ein wuchtiges Downtemponostalgiestück mit weit gefächerten Dubelementen dazu, und auch das darker technoide "Perlouze" hat seinen ganz eigenen gebrochenen Charme, in dem die dunkel zerrissenen Stimmen einfach perfekt unter die Haut krabbeln.
bleed

Nick Daring - Wild EP
[Safari Numerique/014]
Vier sehr melodisch dunkle Tracks, die einem auf den ersten Blick gar nicht auffallen würden, dann aber immer wieder durch sensationell lamentierende Stimmen auffallen oder durch dieses schlichte Können, einfache Harmonien so zum Glänzen zu bringen, dass man ihnen schlichtweg jede Art von Deepness andichten würde. Sensationelle EP, auf der sich jedes der 4 Stücke einen ganz eigenen Weg durch den Groovedickicht hin zu immer smootheren Momenten sucht und dabei eine Menge an kleinen Überraschungen aufwirft, die die Tracks fast wie lange Erzählungen wirken lassen, obwohl sie dabei auch noch mächtig pumpen
bleed

Ethyl & Flori - Shelter
[Secretsundaze/SECRET003]
Einer dieser einfachen überglücklichen

Strings und Piano Tracks mit einem sehr klassischen Sonntagsnachmittagsdetroitgefühl, das Ethyl & Flori, die in der letzten Zeit immer mit sensationellen Tracks aufgefallen sind, einfach vom ersten Moment an ohne jemals den Boden dieser sanft kuscheligen Deepness zu verlieren, konsequent und dennoch extrem behutsam durchziehen. Ein zuckersüßer leichter Track, der dennoch niemals flach dabei wirkt. Der Remix von Rolando hält sich erstaunlich gut an das Thema und vor allem die ruhigen Hintergründe des Tracks und lässt sie mit seinen Latingrooves und Pizzicatosynths nahtlos in einen seiner Tracks übergehen.
bleed

Volta Cab - House Of The Rising Fire EP
[Serenades/004]
Schon fast albern spielen Volta Cab hier mit

Breakbeats, Kleinkinderhiphop und breiten melodischen Breakdowns, die immer wieder übertrieben ravig wirken, aber dennoch sind die vier Tracks auf ihre weise so verzückt und ausser sich, dass man ihnen das nicht als Trick, sondern einfach als endlich erfüllte Sehnsucht abnimmt. Sehr ravig, stellenweise fast klapprig albern, aber einfach unschlagbar euphorisch trotz eher reduziertem Tempo.
bleed

The D.L.O. - Larry's Garage
[Sleep Is Commercial/SICX002]
Sehr eigentümlich unheimliche Tracks voller

knisternder Hintergründe und verworrener Soundeffekte, herbeihalluzinierter Stimmen und Soundscapes, die gelegentlich schon mal wie ein verlassenes Kino in der Wüste wirken können, in dem sich Aliens einen Spaß draus machen, zwischen den Bröseln der Dimensionen völlig unerwartete Schatten der Vergangenheit aufblitzen zu lassen. Natürlich kicken die Tracks manchmal auch, aber eher mit dem Hauch einer ungeölten Stahltür im Schlaggewitter. Minimal at it's best.
www.myspace.com/sleepiscommercial
bleed

Peter Eimes - Better Day
[Susumu Records/002]
Das frische Label kommt hier mit einem detroitig slammenden Technotrack, der seine Grundsequenz immer weiter mit kleinen Wirbeln aufheizt und bei aller Einfachheit dennoch massiv slammend auf dem Floor wirkt und perfekt den Titel mit einer kurzen Stimme immer tiefer in die Grundstruktur des Tracks eingräbt. Der minimalhopsige Remix von Sascha Brämer scheint sich eher an den säuseligen Momenten mancher Hamburger Neoklassiker zu orientieren, ist aber auch dafür in seiner Weise extrem putzig.
bleed

Thomas More - Flesh
[Snork/044 - Intergroove]
Eine Snork, die mit abstrakten Orgelsounds

und verflixt eigenwilligen Beats daher kommt, über die sich so manche Bass-Kids freuen würden, dann aber doch einfach solide massive Technotracks daraus entwickelt, die voller unheimlicher Untiefen und kleiner Monster sind. Definitiv etwas für erfahrenere Floors die auch mal vor einem Schwergewicht an Darkness nicht zurückschrecken, dann aber in den Rissen zwischen dem massiven Sound auch immer wieder detroitige Überraschungen finden.
bleed

Billy Dallesandro - Cracktime
[Soniculture/004]
Schon beeindruckend, wie tief der Dubsound

von Billy Dallesandro über die Jahre geworden ist und wie durchkalkuliert hier jeder Raum mit seinen Effekten eine Soundtransparenz erzeugt, die dennoch nie kalt wirkt, sondern immer erhaben und funky zugleich bleibt. Dabei kann er dunkle Stimmen, aber auch Bläser in den leicht an Acid angelehnten Sound werfen, ohne dass hier Brüche im Sound auftauchen und schafft es immer wieder mit jedem Track, einen Hit zu machen, der einem einfach tief ins Gedächtnis gegraben bleibt. In seiner Vielseitigkeit, der Funkyness, der Breite der Sounds und der schlängelnden Eleganz ist "Cracktime" für mich eins der Alben des Jahres, weil es mitten in einem Oldschoolrahmen dennoch nie nach Nostalgie klingt und es auf überraschende Weise schafft, aus allem Pop zu machen. Toll.
bleed

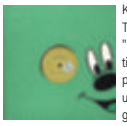
Synkro
Presence, Questions, Memory
[Styrax/Synkro]
Kein philosophischer Dreisatz, einfach die Tracktitel benamen den neuen Release von Synkro, der sich im Styrax/MOM-Universum sichtlich wohl zu fühlen scheint. Schon die zweite EP innerhalb von acht Wochen Synkro ... das ist so etwas wie die Neoklassik im Dubstep. Natürlich kann man jetzt rufen: "This is wrong on so many levels", aber es stimmt eben doch. Das endlose Fließen, das

sanfte Klackern der Beats, die sich gerade noch an ihre Garage-Vergangenheit erinnern können, die Vocal-Reminszenzen des smoothen Drum and Bass, all das kulminiert in "Presence" zu einer Hymne, mit denen früher sonnendurchflutete Jungle-Sets begonnen wurden. Ganz einfach und nachvollziehbar produziert, reduziert auf die wichtigsten Stichworte. "Questions" überrollt uns als orchestraler Ambient-Schlag, der die Klassik auf ganz unerwartete Art und Weise neu referenziert. Und "Memory" schließlich ist in seiner Elektronika-verliebten Breakbeat-Weichzeichnerei eigentlich prädestiniert für eine 7" auf Bad Jazz, anno 1999. Balsam für geschundene Seelen.
www.styraxrecords.tumblr.com
thaddi

V/A
[Styrax/K/L]
Mini-Compilation mit Geschichtsbewusstsein. Man könnte

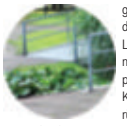
ganze Romane schreiben über den Sog von Pubs "Lick". Erinnert ihr euch an Ampoule? Unendlich fantastische Tracks, leider kategorisch verschnitten, gepresst auf farbiges und laut knackendes Vinyl. "Lick" kickt immer noch jeden Floor, und endlich kann man den Klassiker mit gutem Gewissen wieder auflegen, die leicht zu schnellen Beats genießen, das Plockern der 808, die weiten Chords. Ryo Murakamis "Quietness" ist, so weit ich weiß, ein neuer Track, atmet schwer unter den wuchtigen Dubs und erinnert uns ein weiteres Mal daran, wie viele gute Tracks der Japaner 2011 veröffentlicht hat und wie wenig Aufmerksamkeit er dafür bekam. Muss auch anders werden 2012 und vor allem besser. "Channel B" von Mono Junk kickt uns auf der B-Seite das Jahr 1995 um die Ohren. Trope, das Label, wo dieser Track ursprünglich erschien, lässt uns tief im Geschichtsbuch blättern. Herrliche Zeiten damals. Genauso herrlich wie Kim Rapatti, der hier den Dub Techno von heute 15 Jahre vorwegnimmt. Oder nahm. CBC rundet mit "Promised Land" und der kleinen Plinkerei mir ordentlicher Bassverwirrung diese wundervolle EP ab.
thaddi

Samuel André Madsen - Love Like This [Tartelet/tart 020 - WAS]
Ist das noch Heterogenität oder schon Chaos? Auf seinem Debüt für das dänische Label Tartelet macht Samuel André Madsen das, wonach ihm der Sinn steht. Und zwar alles! Der Titeltrack kommt als klassischer Disco-Edit im House-Gewand daher. Als Grundlage dient Stephanie Mills' Kitsch-Epos "Never



Knew Love Like This Before". Mit "Basement Jam" tickert das Deephouse-Metronom unter einem flächigen Melodiepich, bevor mit "KBH Beats" der eigenen Hip Hop-Vergangenheit gedacht wird. Nichtdestoweniger ihält man auch mit der zwanzigsten Katalognummer auf Tartelet wieder einmal eine mehr als schlüssige Platte in den Händen. Ob darauf mal mehr dope Beats statt jackin' Grooves sind, interessiert doch eh langsam keinen mehr.
friedrich

YNK - Tender Episodes EP
[Tenderpark/007 - Intergroove]
Kommt da etwas zurück, was seinen Weg-



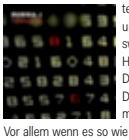
gang nie angekündigt hatte? "Dana Limes" zieht uns mit rumpelpumpelndem Vorzeige-Knitterglitter gleich rüber auf die bessere Seite der Deepness. Das ist die, die einen nicht von vornherein überrollt, sondern viel mehr mit angetäuschtem Gestus sich den Weg von oldschoolig bollernder 909 freischaufeln lässt und dann einfach "Yeah!" macht. Understatement, famos komprimiert. Das "Park Theme" wagt dann den entschleunigten Blick durch ein leicht verschmutztes Fenster auf den Friedhof der House-Pianos, versichert uns aber gleichzeitig, dass wir uns keinerlei Sorgen machen müssen. Denn in der "Etude", dem kleinen Outro mit großer Wirkung, glitzern uns die Saiten mit immenser Strahkraft in einen endlosen Traum. Schmacht, kuschel, reinschmeiß.
www.tenderpark.net
thaddi

Tok Tok - Babylon EP
[Tok Tok Records/017]
Holzig und direkt sind Tok Tok ja immer ger-

ne, und auf meinem Lieblingstrack der EP, "Jerkchicken 2", exerzieren sie das auch in aller kindlichen Blödelei mancher Chicagowirrnisse so plinkernd durch, dass man einfach bereit ist für einen Moment alles zu vergessen und sich auf die leicht verschliffenen Jazzmomente einzulassen, als wäre es das erste Mal. "Babylon" bringt die Tröte etwas zu sehr in den Vordergrund "Ozelot" klingt für mich wie ein französischer Housetrack Mitte der Neunziger etwas überfunky, ohne dem wirklich konsequent gerecht werden zu können.
bleed

Deep Spelle & Kevin Martin Spelle - Can't Stop Thinking About You
[UM Records/002]
Gelegentlich wird hier die Intensität von einzelnen Orgeltönen in dunklen technoiden Housegrooves etwas überschätzt, auch wenn man das Gespenstische sicher immer genießen kann. Je mehr sich die Platte aber wie auf dem Titeltrack den deepesten Housenuancen nähert und die Harmonien eher als tiefes Durchatmen der Tracks benutzt, desto mehr wird klar, dass die beiden einfach ein extrem sicheres Händchen dafür haben, im richtigen Moment die richtigen Stimmen einzusetzen, und obendrein gibt es mit dem Karol-XVII-&-MB-Valente-Remix auch noch ein wirklich kratzig-deepes Housemonster, das jeden Detroitfan mitnimmt bis in die feinen knisternden Breaks und die unheimlich deepen Vocals.
bleed

Rubba J - Targets
[Vizual Recordings]



Deepe Stimme, prophetische Synthbreitseiten, langes Intro und dann bollernd swingende 909-Housegrooves zu Detroitbasslines. Damit bekommt man mich immer. Vor allem wenn es so wie hier nicht die geringste Ermüdungserscheinung zeigt, sondern wirkt, als hätte man diese Formel gerade eben erst erfunden und die Rimshots erfunden zu ersten Mal gehört. Killertracks für den deepen Floor, der die Grenze zwischen Deephouse und absoluter Extase bis hin zum Acidwahn einfach nie gekannt hat.
bleed

Playmodul - Null Vier
[ZCKR Records/ZCKR04 2011 - D&P]
Mit seiner Null-Vier-EP folgt Playmodul sei-

ner programmatischen zweiten Namenshälfte: Hier ist alles schön übersichtlich, funktional und gradlinig. Auf der A-Seite sortenreine Hymenatmo, fein mäandernde Synthies im dezenten Hallraum künden melodisch von großen Dingen, die da kommen werden, aber von einer anderen Platte, hier gibt´s nur den vielversprechenden Teaser. Auf der B-Seite kommt dann genauso gradlinig ein Tool für den Floor kurz vor der Primetime, knochentrocken reduziert und im Verlauf nur minimal moduliert, allerdings mit verblüffendem Effekt: Der cheesy trancige Tech House vom Anfang kippt unversehends in ein sympathisches und feines Basic-Channel-Tribut. Faszinierend.
zckr-records.de
waldt

VISIT OUR NEW WEBSITE!

www. everestrecords.ch

DE:BUG PRÄSENTIERT

8.12.
ELECTRONIC BEATS
präsentiert Bryan Ferry

KONZERT, BERLIN, ADMIRALSPALAST

Bryan Ferry ist ein Mann, der geschmackssichere Entscheidungen treffen kann. Bei vielen anderen würde es komisch klingen, kämen sie mit folgender Selbsteinschätzung daher: "Bitte sagen Sie Gesamtkunstwerk zu mir." Wenn der sagenhafte Sänger dergleichen anbietet, findet man es schlicht und einfach zutreffend. Electronic Beats by Telekom holt Bryan Ferry nach Berlin und präsentiert ein exklusives Konzert des ehemaligen Roxy-Music-Sängers im Admiralspalast. Das Konzert markiert damit den Abschluss der "Olympia"-Tournee der britischen Musiklegende. Nach Yello und Donna Summer wird damit ein weiterer Vorreiter der elektronischen Musik auf der Bühne stehen. Und "The coolest man in pop" kehrt damit an den Ort zurück, der mit seinem letzten, aufsehenerregenden Club-Hit "You Can Dance" in der Bearbeitung von DJ Hell untrennbar verbunden ist.
Tickets: 29 Euro

www.electronicbeats.net

Bild: Ⓘ Ⓒ Gordon Joly

27. - 31.12.
COOKIES
Zwischen den Jahren

PARTY, BERLIN, COOKIES

Das Cookies in Berlin hat sich für die Zeit zwischen Weihnachten und Neujahr einen dichten Partyplan gestrickt. Das Line-Up für die Feierei zwischen den Jahren weist nicht nur große Namen auf, sondern auch einen Stilmix, der es in sich hat. Am 27. stehen unter anderem October und John Osborn bei der ersten Ausgabe der Tanstaafl Nights an den Plattentellern. Am 28. schicken die Suol-Gründer Chopstick & Johnjohn neben sich selbst auch ihre Aushängeschilder Till Von Sein und Daniel Bortz zur Labelnacht "Meet:Suol". Als Sahnehäubchen obendrauf gibt sich an diesem Abend zudem der von Hardcore über HipHop zum Techno gekommene Adam Port die Ehre. Am Folgetag feiert Scuba den Release seiner DJ Kicks, auf der er, wie auch in seinen Live-Sets, auf äußerst produktive Art und Weise den Techno seiner Wahlheimat Berlin mit den Dubstep-Sounds seiner eigentlichen Heimatstadt London verbindet. Am 30. legen dann noch Solomun, Betreiber des Hamburger Ego Clubs, sowie Thyladomid im Cookies auf, bevor am Silvesterabend die "Wolf + Lamb"-Stars No Regular Play, Tale Of Us und viele andere das Jahr 2011 unter dem Motto "Embrace Your Friends" verabschieden.

27.12. - Tanstaafl Night Nr 1 / 28.12. - Meet:Suol / 29.12. - Scuba K7! DJ Kicks Release Party / 30.12. - Solomun and Thyladomid / 31.12. - NYE Embrace Cookies 2012

www.cookies.ch

30. - 31.12.
HARRY KLEIN
Silvester, Oh!Yeah!

PARTY, MÜNCHEN, HARRY KLEIN

Der Münchener Harry Klein Club verabschiedet das Jahr 2011 mit zwei Party-Schmankerln. Am 30.12. kommt Besuch aus Leipzig an die Isar: Die drei Oh!Yeah!-Betreiber Daniel Stefanik, Sven Tasnadi und Stefan Schultz alias Juno6 laden zur Label Night. Unterstützt werden sie dabei von ANA und Jandoon & Proximal aus München. Sven Tasnadi und Juno6 werden an diesem Abend einen ihrer seltenen gemeinsamen Live-Auftritte bestreiten, Daniel Stefaniks verspielte Verneigungen vor Detroit gibt es derweil als Solo-Set. Im November hat Stefani gemeinsam mit Vivianne Projects eine 12" auf Harry Klein Records veröffentlicht, dem Label der Club-Residents Julietta, Dario Zenker und Marco Zenker. Letztere laden dann auch am Folgeabend als Zenker Brothers zum allerersten gemeinsamen Live-Auftritt. Das Silvester-Line-Up komplettieren neben Julietta die Münchener Benna, kid.chic und mo. Highlight des letzten Abends im Jahr ist allerdings der Live-Auftritt des kanadischen Wahlberliners Guillaume & The Coutu Dumonts, der Funk, House, Techno, Gospel, Swing und Afro-Beat zu einer kongenial schweißtreibenden Mischung verbindet.

30.12. - Oh!Yeah! Label Night
31.12. - The Year's Last Night

www.harrykleinclub.de

DE:BUG ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 10 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

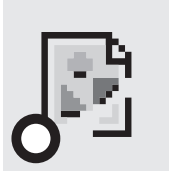
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Sepalcure - Sepalcure
(Hotflush Recordings)
Praveen Sharma und Travis Stewart kennen sich aus im Beats-Kaufhaus, das haben sie solo immer wieder überzeugend bewiesen. Gemeinsam aber laufen die beiden zu deeper Höchstform auf. Auf ihrem Debütalbum organisieren sie ein Genre von Grund auf neu, das eigentlich gar nichts von seiner Existenz wusste.

Andreas Reihse - Romantic Comedy
(M=Minimal)
Andreas Reihse auf der Suche nach dem perfekten Loop. Der Kreidler-Mastermind findet auf "Romantic Comedy" zwischen Kraut, Field-Recordings und Stimmen, Bongos und Orgeln immer wieder zu diesem zentralen Moment zurück, in dem sich alles an der Perfektion des immer Anderen im immer Gleichen ausrichtet. Konkrete Musik aus Düsseldorf in Höchstform.

Cory Doctorow - For The Win
(Heyne)
Buch! In seinem zweiten Roman für junge Erwachsene nimmt BoingBoing-Gründer und Über-Blogger Doctorow die Gaming-Szene ins Visier, genauer gesagt die virtuelle Ökonomie des Goldfarming. Die ist, wie wir alle wissen, schon lange nicht mehr nur virtuell. Und so entwickelt sich in „For The Win" eine spannende globale Verfolgungsjagd nach Gerechtigkeit.

Rush Hour T-Shirt
Der nächste Sommer kommt bestimmt und neue T-Shirts sind Garant allerhand schwirrender Vergnügungen. Das Amsterdamer Rush-Hour-Imperium spendiert einen Schwung der Leibchen-Ikone, die über den Times Square schon längst hinausgekommen ist. Aus guten Gründen, denn wer nicht liebt, der spürt auch nicht die Deepness der liebevoll kuratierten Platten. Gradeaus, klassisch, in Größe M.



DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Straße 8-9, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 20896685, E-Mail: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZEHN AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 34 € inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
10 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 39 € inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
10 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

Wir garantieren die absolute Vertraulichkeit der hier angegebenen Daten gegenüber Dritten

○ BANKEINZUG

Kontonummer: _____

Bankleitzahl: _____

Kreditinstitut: _____

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL
(NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

○ GESCHENKABO FÜR

Name _____

Strasse _____

PLZ, Ort, Land _____

E-Mail, Telefon _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 34 € (Inland) oder 39 € (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

NÄCHSTE AUSGABE

De:Bug 159 ist ab dem 6. Januar am Kiosk erhältlich / mit euren Lieblingen des Jahres im Leser-Poll, der neusten Wendung in der Geschichte des Traditionslabels R&S und einem Rundgang durch die Berliner Start-up-Szene.

IM:PRESSUM 158

DE:BUG Magazin
für elektronische Lebensaspekte
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
E-Mail Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458
Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P:
Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion:
Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chef- & Bildredaktion:
Anton Waldt
(anton.waldt@de-bug.de)

Review-Lektorat:
Tilman Beilfuss

Redaktions-Praktikanten:
Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de), Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte:
Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Jan Wehn (jan.wehn@googlemail.com), Timo Feldhaus (feldhaus@de-bug.de), Benjamin Weiss (nerk@de-bug.de), Stefan Heidenreich (sh@suchbilder.de), Christian Kinkel (chrisc.k@gmx.de), Sulgi Lie (sulgilie@hotmail.com), Lea Becker (lea_becker@gmx.net), Burkhard Welz (nc-burkhawe@netcologne.de), Michael Döringer (doeringer@udk-berlin.de), Bjørn Schaeffner (bjoern.schaeffner@googlemail.com), Julian Jochmaring (julian_jochmaring@web.de), Leon Krenz (leonkrenz@googlemail.com), Christian Blumberg (christian.blumberg@yahoo.de)

Fotos:
Thaddeus Herrmann, Gene Glover, Anton Waldt

Illustrationen:
Jves, Hillmeneutik, Harthorst

Reviews:
Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Ji-Hun Kim as ji-hun, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Bastian Thüne as bth, Tim Caspar Boehme as tcb, Martin Raabenstein as raabenstein, Christian Blumberg as blumberg, Philipp Laier as friedrich, Matthias Manthe as matthias, Christian Kinkel as ck

Kreativdirektion:
Jan Rikus Hillmann
(hillmann@de-bug.de)

Artdirektion:
Lars Hammerschmidt
(lars.hammerschmidt@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
Jan-Kristof Lipp
(j.lipp@de-bug.de)

Vertrieb:
ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck:
Frank GmbH & Co. KG, 24211 Preetz

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok,
marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst,
andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2011 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.

Aboservice:
Bianca Heuser
abo@de-bug.de
Tel: 030.20896685

De:Bug online:
www.de-bug.de

Herausgeber:
De:Bug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Sascha Kösch
(sascha.koesch@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft
mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt/D Nr.: DE190887749

Dank an
Typefoundry OurType
und Thomas Thiemich
für den Font Fakt zu beziehen
unter ourtype.be

MUSIK HÖREN MIT

Demdike Stare

Die beiden notorischen Alles-Sampler Sean Canty und Miles Whittaker haben mit ihren Veröffentlichungen bewiesen, dass Weltmusik kein Schimpfwort sein muss, auch nicht in elektronischen Gefilden. Ihre Leidenschaft für obskure Sounds haben sie auf diversen LPs und einer massiven 3-CD-Box ausgelebt (siehe auch De:Bug 149, Januar 2011), dieser Tage erscheint neues Material. Wir haben die beiden Mancunians nach ihrem Gig im Berliner Berghain abgefangen. Sean kuratiert nebenbei für Finders Keepers Compilations mit verschütt geglaubter Musik, Miles releast auch als Pendle Coven und MLZ und ist nebenbei gefragter DJ. Sein aktueller Killer-MashUp: Windowlicker von Aphex Twin und Radioheads Idioteque.

TEXT CHRISTIAN BLUMBERG, THADDEUS HERRMANN

Skirt - Racing The Sea
(Horizontal Ground, 2011)

Debug: Wir fangen mal ganz dark an.

Sean Canty: Wenn wir alle Tracks erkennen sollen, habe ich jetzt schon verloren. Darf ich trotzdem bleiben?

Debug: Wir wollen mal nicht so sein. Eine 12" auf Horizontal Ground, dieser Track ist nah dran an eurem Sound, finden wir.

Sean Canty: Klingt wie Cabaret Voltaire! Cool.

Debug: Diese Fläche, die könnte ja auch in einem Horrorfilm zum Einsatz kommen, und in diesem Genre bedient ihr euch ja auch gerne.

Miles Whittaker: Ja, aber nur, um Inspiration zu bekommen. Es geht bei uns ja um das Zusammenbringen von Dingen, die eigentlich so nicht zusammen passen. Sounds aufzugreifen, die für sich genommen schon eine starke Aussage haben und mit denen dann in einem neuen Kontext zu arbeiten. Making things wrong.

Debug: Das ist ein gutes Stichwort, um das Jahr zu klammern: Es gab viel unerhörte Dinge auf dem Dancefloor. Vieles klang bewusst falsch. Die Verwirrung kehrte zurück.

Sean: Das ist auch die Basis unserer Zusammenarbeit. Wir haben beide völlig andere musikalischen Interessen und spielen uns stundenlang Platten vor. So lernen wir beide neue Dinge kennen, entwickeln neue Stoßrichtungen für unsere Vinyl-Recherche. Entsprechend kuddelmuddelig ist unser Sound.

Miles: Als ich angefangen habe, auf Partys zu gehen, da lief ein Happy-Mondays-Track, dann DJ Pierre und dann Young MC. Alles passte und doch änderte sich alles ständig. Ich will nicht sechs Stunden lang ein Mini-Genre hören. Da drehe ich durch. Aber genau so wird heute Musik gekauft. Darum hatten wir auch keinerlei Hoffnung, dass sich jemand für Demdike Stare interessieren würde ... kam zum Glück anders.

Sean: Das beste Beispiel ist immer noch Mo Wax: Da ging enorm viel zusammen, was heute nicht mehr denkbar ist. Ich bin Fan von diesen Hybriden. Und aktuell ist die Zeit perfekt für diesen Sound. Es kommt derart viel skurriles Zeug raus, herrlich.

Asmus Tietchens - Rasch und mäßig bewegt (Korm Plastics, 1995)

Miles: Asmus Tietchens! Klare Sache. "Dämmerattacke" ist ja mein Favorit. Das klingt so nach Kühlschrank. Bbbbbbbrrrrrrrrr. Super!

Debug: Wir müssen mal ein Mysterium aufklären. Warum sind die Briten so von deutscher Musik besessen?

Miles: Es ist ein völlig anderer Ansatz, sehr geplant, genau ausdefiniert. Nehmt Jungle als Beispiel: Das ist viel spontaner, naiver.

Sean: Ich beschäftige mich zur Zeit viel mit deutscher Library-Musik. Es ist unglaublich, was damals schon vorweggenommen wurde. Ambient, sogar Techno. Und genau das sind die Platten, die wir für Demdike Stare suchen, Produktionen, die 1973 schon klangen wie 2011.

Debug: Der Futurismus ist also nicht kaputt zu kriegen? Dabei tönt es ja allerortens, alles sei schon gemacht worden.

Miles: Eine platte, aber wahre Antwort: Music moves in circles. Ist wirklich so.

Iranische 7", der Haarschnitt des Sängers deutet auf die 70er-Jahre, alles weitere lässt sich nicht entziffern

Sean: Genau mein Ding, ich bin total berührt, die muss ich leider klauen. Ich arbeite ja bei Finders Keepers und wir haben in der Vergangenheit viel Musik aus der Türkei und dem Iran ausgebuddelt und wieder veröffentlicht. Auf was für Schätze man dabei stößt, unglaublich. In der Türkei klangen Moogs einfach noch besser. Das war ein großer Einfluss für mich bei Demdike Stare. Diese Klangfarben hat niemand mehr auf dem Zettel.

Miles: Wir setzen sowieso immer genau das im Studio um, was wir gerade im Second-Hand-Laden gekauft haben, es mäandert also stetig. Und ich muss schon mal alle vorwarnen: Es steht eine Jazz-Platte an. Im Moment gibt es wohl nichts Uncooleres. Da freue mich mich schon drauf.

Sean: Und die B-Seite wird eine Ron-Trent-Nummer. Ha!

John Convex - Your Mind (Or Mine) (Naked Lunch, 2011)

Debug: Zur Abwechslung mal etwas Funktionales.

Miles: Würde ich auflegen.

Sean: Und auch produzieren, oder?

Miles: Ja, ja. Mich erinnert das ja an Donna von MMM, klassischer DJ-Track.

Sean: Es ist doch merkwürdig. Da kommen die obskursten Platten raus, wenn man aber auflegen soll, erwartet das Publikum immer noch die kategorische Abfahrt, ohne nach links oder rechts zu schauen. Deshalb werden wir auch nie als DJs engagiert. Dabei geht es doch auch auf dem Dancefloor darum, Risiken einzugehen, oder? Anders kann die Sache doch nicht vorwärts gehen.

WENN ICH MIR EINES WÜNSCHE FÜR DAS KOMMENDE JAHR, DANN IST ES EIN FRISCHES BEKENNTNIS ZUM FEHLER. MAKING THINGS WRONG.

Debug: Oder man dreht es andersrum und ihr werdet hauptberuflich DJs für türkische Hochzeiten. Multikulti in your face.

Miles: Ich bin schon froh, wenn man ein offenes Ohr behält. Und es überrascht mich immer wieder, wer unsere Platten hört! Im Berghain zum Beispiel hat mich ein Heavy-Typ mit echter Kutte an der Bar angesprochen, der sagte, er höre nur Metal und Demdike Stare. Hä? Da hab ich gleich ein Bier bestellt.

Fluxion - No Man Is An Island (Echocord, 2011)

Debug: So klingt die Krise. Das kommt aus Griechenland. Fluxion.

Sean: Killer. Und ein leicht anderer Twist für den Dubtechno. Wie eine Live-Aufnahme. Sehr gut!

Debug: Auch 2011 war Dub wieder eine sichere Bank.

Miles: Es fällt mir schwer, dazu etwas zu sagen. Weil: Basic Channel wurden in all den Jahren einfach nicht getoppt. Ich will damit niemandem an den Karren fahren, aber diese neun 12"s haben alles durchdekliniert. Natürlich kann man immer alles perfekt nachahmen, aber damit schafft man nichts Eigenes.

Sean: Das braucht ja auch Zeit. Ich bin ein alter Sack und kann mir leisten zu sagen: Die Kids von heute releasen zu früh. Ich habe früher vor allem HipHop gehört, hatte die SP-1200 und habe versucht, Tracks wie Pete Rock zu machen. Aber zum Glück sehr schnell gemerkt, dass es für mich gar keinen Sinn macht, mein Idol einfach nachzuäffen. Musikalisch und technisch.

Miles: Ich weiß bis heute nicht, wie die Basic-Channel-Platten produziert wurden. Es interessiert mich eigentlich auch gar nicht. Nicht mehr jedenfalls. Auch wenn mir diese Recherche viel Spaß macht. Wenn ich im Studio arbeite, schalte ich zuerst den DAT-Rekorder an. Und dann die Maschinen. Ich will keinen Moment verpassen, in dem der Funke überspringt. Mir passiert das ständig, dass ich einen Trick meiner Helden durch Zufall selber reproduziere, ganz zufällig. Die besten Ideen habe ich sowieso, während ich eigentlich versuche, ein technisches Problem zu lösen. Allerdings türmen sich die Tapes bei mir, ich komme nicht hinterher, die Brummschleifen-Suche von 2007 konzentriert durchzuhören.

Sean: Ich wollte eben auch nicht missverstanden werden. Die Kids sollen Musik machen, auch nur am Laptop von mir aus, das ist vollkommen OK. Ich würde mir einfach wünschen, dass sie ihre Euphorie nutzen und nicht aufhören nach interessanter Musik zu suchen. Also nicht ihre gesamte Energie darauf verwenden, einen Moodymann-Track nachzuahmen, sondern lieber weiter forschen: Wer ist Moodymann, wo lebt er, mit wem hat er gearbeitet, mit wem haben die vorher gearbeitet, was ist auf den Labels noch erschienen, wer ist dieser Sänger, dieser Remixer? Nur so können sie doch ihren Horizont erweitern.

Miles: Deshalb kaufe ich auch nur Vinyl, die Linernotes sind mir genauso wichtig wie die Musik. Die bekomme ich nicht bei MP3s. Ich will immer mehr wissen, recherchieren ...

Pearson Sound - Deep Inside Rework (Night Slugs, 2011)

Sean: Das Sample ist von Hardrive. Deep Inside auf Strictly Rhythm. Herrlich. Aber wer hat den Mix gemacht?

Debug: Pearson Sound

Miles: London, die schon wieder. Ah, Breakbeat!

Sean: Amen? Funky Drummer? Was ist das für ein Break?

Miles: Nein, der andere ... Dings! Du weißt schon.

Debug: Wo wir hier gerade so gemütlich zusammensitzen, sollten wir unbedingt das Jungle-Revival für 2012 ausrufen. Meinungen?

Miles: Definitiv, geht los.

Sean: Aber bitte nicht mit dem Amen-Break!

Debug: Warum?

Miles: Weil dieser Break auf alten Hardware-Samplern schon besser auseinandergenommen und komprimiert wurde, als es mit Ableton jemals funktionieren würde.

Sean: Photek, Source Direct, es wurde nie wieder besser.

Miles: Und es ist verdammt aufwendig. Ich mag es, wenn es anstrengend ist im Studio. Du samplest von der 12", dann ist es erst übersteuert, dann verpasst du den Einstieg, dann geht der Cut schief. Es muss auch ein bisschen wehtun.

Sean: Und nur so entstehen die großen Tracks. Denkt mal an Marley Marl und die SP-1200.

Miles: Oder an DJ Pierre und die 303. Zufälle, Fehler. Wenn ich mir eines wünsche für das kommende Jahr, dann ist es ein frisches Bekenntnis zum Fehler. Wie ich vorhin schon sagte: Making things wrong.

Demdike Stare, Elemental, erscheint noch im Dezember auf Modern Love.
www.modern-love.co.uk/artists/demdike-stare

LODOWN #2 FOR IPAD CONTAINS:

Will Sweeney (incl. the new Birdy Nam Nam Video 'Goin'In', plus interview & show-reel), Lars von Trier (interview, image galleries & 'Melancholia' trailer), Nirvana In Dub (video feature with Little Roy, Michael Kopelmann & Phil Passera about their battle for Seattle), Locussolus (interview plus 4 exclusive tracks from Harvey's brilliant debut album), 'Explosive' an excerpt of Tabor Robak's 90 min. 'Explosions' movie, Koen Mortier's '22nd of May' (incl. interview, trailer & making of footage), Jon Rafman's highlights of his pioneering 'Google Street Project' with accompanying personal notes, a video interview with NY-based illustrator Craig Ward, Arcangelo Sassolino (interview, image galleries and video files), and photography features by Peter Beste, Keiichi Nitta and Siro Micheroli.

As a bonus we added the highly sought-after SuperLo8 film we did some years ago (part two of the infamous Lodown Super8 video files) featuring Futura, Espo, Haze and many more...like it's 1999.

ITUNES.APPLE.COM/DE/APP/LODOWN-2/ID470849998?MT=8

WWW.LODOWNMAGAZINE.COM

THE SECOND INSTALLMENT HAS COME! POP TO GO ON TAB. LODOWN MAG FOR PADS. NO.2 OUT NOW! DIG IT!

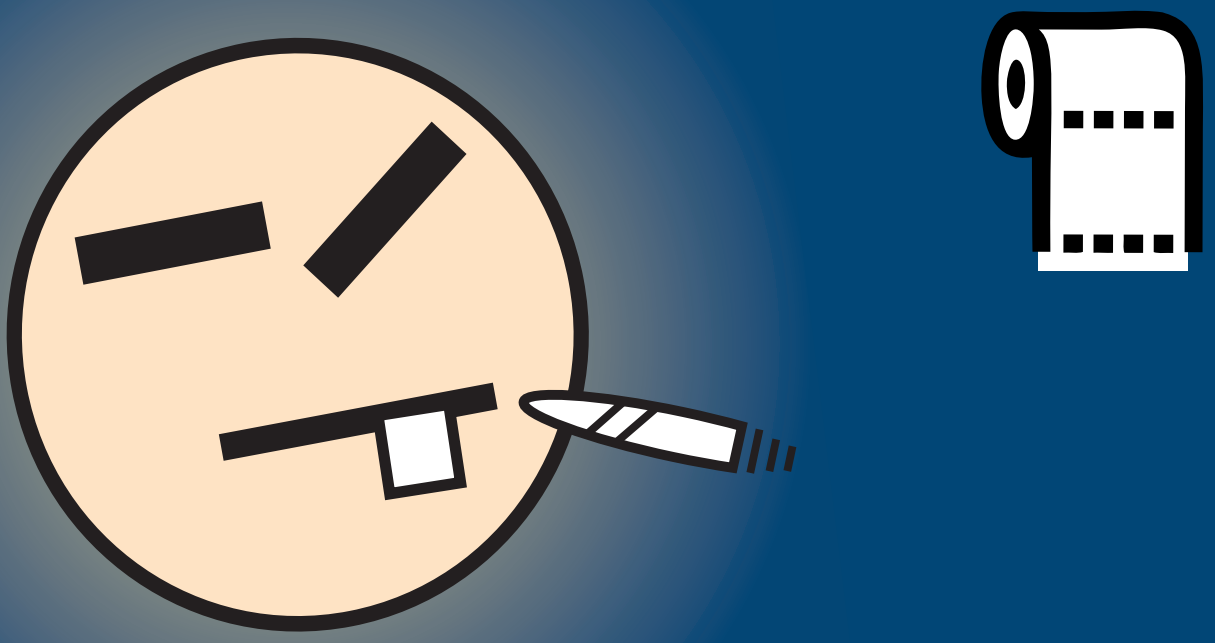
LODOWN MAGAZINE 2.0

BILDERKRITIKEN
ZEICHEN DER KOMPETENZ

TEXT STEFAN HEIDENREICH

Ziemlich seltsame Zeichen sind es, die unsere Zeit sendet. Google Earth zeigt uns ein Viereck in der Wüste Gobi. Wer auch immer es dort zwischen Bächlein und Sandbuckel gepflügt hat, er muss etwas im Sinn gehabt haben, denn zufällig kann es nicht zustande gekommen sein. Das Quadrat ist ganz akkurat ausgeführt. Eigentlich gibt es nur zwei Werkzeuge, mit denen sich ein solches Zeichen ausführen lässt, entweder schwere Straßenbau-Maschinen oder Photoshop. Aber Google lässt seine Satellitenbilder zwar vernebeln, wo es westliche Geheimdienste befehlen, jedoch kaum mit absurden Mustern verzieren. Außerdem zeigt das Bild zu viele Anzeichen von wirklichem Leben. Wege werden von Bächlein gekreuzt, die Fahrbahnen bröckeln ab, Sanddünen drücken gegen die Straßen. Es gibt das Zeichen tatsächlich, eine chinesische Inschrift der anderen Art. Mangels besserer Erklärungen wird die These vom Testlabor chinesischer Wunderwaffen viel Zulauf finden. Einige werden, ähnlich wie bei den Linien im peruanischen Nazca, einen Landeplatz von Außerirdischen vermuten. Dann dürfte deren Besuch nicht lang zurück liegen, vielleicht sind sie noch vor Ort. Es wird Zeit, eine neue Art von Tourismus zu fördern, der sich Expeditionen zu den neuen Rätseln der Welt nach Google verschreibt. Im Vergleich zu den Rätseln der chinesischen Schrift nehmen sich unsere europäischen Handzeichen beschämend simpel aus. Wir sehen hier einen zufriedenen Herrn Loukas Papademos, letztens zum ersten Finanzdiktator Europas ernannt. Wenn das Ende der Demokratie eine Überraschung parat hatte, dann die, dass es sich so leicht, so widerstandslos bewerkstelligen ließ. Der erste Banker an den Schalthebeln seines Landes hat sich ausbedungen, dass beide Parteien im Parlament ein Papier unterzeichnen, dass sie seinen Vorschlägen zustimmen. Sie werden Griechenland nicht retten, aber vielleicht die französischen und deutschen Banken, um deren Kredite es von Anfang an gegangen ist. Papa Demos, der Vater des Volkes, wie man ihn sinnigerweise übersetzen könnte, macht die beste aller möglichen Mienen zum bösen Spiel und führt ein Kunststückchen auf, das er im Schnellkurs "Körpersprache für Manager" gelernt hat. "Vermitteln Sie den Eindruck von Kompetenz und Verlässlichkeit, in dem Sie die Fingerspitzen der linken und der rechten Hand einander berühren lassen." Bravo! Banker an die Macht!

TEXT ANTON WALDT – **ILLU** HARTHORST.DE



FÜR EIN BESSERES MORGEN

Saalschlacht im Margot-Käßmann-Dialogcenter! Eben war noch alles friedlich gewesen, da fährt plötzlich der Dialog über Generationsgerechtigkeit in der Finanzkrise gegen die Wand und ehe man sich's versieht, herrscht schon im nächsten Moment das ärgste Tohuwabohu. Internetkaputtmacher cornern die Plattfüße von der Centersecurity, Zukunftsverhinderer schlagen jeden Brocken Dialogbereitschaft, dem sie habhaft werden können, zu Brei, der prompt vom jungdelinquenten Mob an die preisgekrönte Transparenzarchitektur des Käßmann-Centers geschmiert wird, wodurch die Unruhen Zug um Zug auch auf die anderen Säle übergreifen. Zuerst artet die Gesprächsplattform zur doppelten Buchführungsmoral in der schönsten Keilerei zwischen hyperpingeligen Zahlenfuzzis und erbsenzählenden Korinthenkackern aus, dann explodiert der runde Tisch "Ökologische Perspektiven in prekären Verhältnissen""und zuletzt beenden der Bund arbeitsloser Studenten (BarSt) und der Verband langzeitarbeitsloser Langzeitstudenten (VlaZeiLaZei) ihren Grundsatzdialog, um ganz allgemein mitzurandalieren und sich im speziellen gegenseitig ordentlich auf die Mütze zu geben: Rache ist dicker als Blutwurst! Management und Belegschaft des Margot-Käßmann-Dialogcenter bekleckern sich unterdessen nicht mit Ruhm, was aber wirklich kein Kunststück darstellt, weil Kunst von Können kommt! Wenn es von Wollen käme, müsste es ja Wunst heißen, was kein schöner Anblick wäre: Der Wünstler und der Wunstmarktexperte hocken im Wünstler-Café und reden wunstsinnig daher - Wünstlerpech! So oder so: Mit dem Können ist es nicht weit her, bei den Centermanagern oder den Dialoghostessen und erst recht nicht beim Dialogpraktikanten, der sich gleich zu Beginn der Dialog-Riots aufs Klo verdrückt hat, um seinen Mitarbeiterausweis runterzuspülen und seitdem vom Örtchen twittert was das Zeug hält. Wenn sich die Realität radikalisiert, kommt es eben drauf an, was man draus macht - wenn Frau Käßmann das gewusst hätte!

Hätte, hätte, hätte
Atomstrom auf Toilette
Ventilator Pupsluft raus
Fukushima stinkt ganz schön

Zu seinem Glück im Unglück hat sich der Dialogprakti auf seiner Flucht aufs Klo noch einen Dialogkulturbeutel geschnappt, der jetzt gute Dienste leistet: Hast du Zahnpasta im Ohr, kommt dir alles leiservor!DraußenreißteingepiercterMittvierziger, Typ Magdeburger Techno-Opa, die Handtuchspender aus der Wand, was ihm ungemein Freude bereitet, weil ihm Dialogbereitschaft und artverwandte Gefühlsduseleien tierisch auf den Sack gehen, weil er ein ganz harter Kunde ist, oder gerne einer wäre, in Wirklichkeit fühlt sich dieser Telefonbuchgrabscher natürlich nur zurückgesetzt, weil er nie beim Yoga gewonnen hat. Merke: Aufmerksamkeit und Bewusstsein sind zwei grundlegend verschiedene Prozesse im Gehirn, wie Wissenschaftler des Max-Planck-Instituts für biologische Kybernetik gerade zweifelsfrei bewiesen haben. Heißt: Wenn sich die Aufmerksamkeit des Elektroschrottkids auf die 9 Zentimeter Display konzentriert, bleibt sein Bewusstsein den lieben langen Tag unbeaufsichtigt und sich selbst überlassen im Hinterkopf und schlägt irgendwann Blasen. Oder, andersrum: Ja, das Sein bestimmt das Bewusstsein, aber nur wenn es die Aufmerksamkeit dem Bewusstsein gründlich unter die Nase reibt. Apropos Nase: putzen - oder doch lieber hochziehen? Der Ex-Prakti entscheidet sich fürs Rotz hochziehen - die Auster des kleinen Mannes, ist ja sonst nichts los, in seiner Klokabine.

Hätte, hätte, hätte
Quaida auf Toilette
Bombenstimmung garantiert
jetzt bloß noch Klopapier

Was unser wacker auf dem Örtchen ausharrende Dialogprakti nicht weiß: Die Taliban in den pakistanischen Stammesgebieten gewinnen den Sprengstoffrohstoff für ihre IEDs (Improvised Explosive Device) durchs geduldige Einkochen und Konzentrieren von Ziegenpisse. Für ein besseres Morgen: Distinktionsfetischismus meiden, mal wieder mit dem Wegwerfhund über den Friedhof der House Pianos bummeln und immer daran denken: Auch wenn Kunst vom Wollen käme, würde es nicht wünstliche Intelligenz heißen.

© Carhartt Inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, MI 48121, U.S.A.

carhartt | RADIO

WWW.CARHARTT-WIP.COM

PHOTOS BY ALEXANDER BASILE

carhartt®
WORK IN PROGRESS

lenovo® FOR THOSE WHO DO.™

MACH POWERPOINT®, WO DU ES NOCH NIE GEMACHT HAST.

DAS NEUE PROFESSIONELLE BUSINESS THINKPAD© TABLET VON LENOVO.

MIT DATAVIZ® DOCUMENTS TO GO® KANN MAN UNTERWEGS MICROSOFT® OFFICE DOKUMENTE ERSTELLEN UND BEARBEITEN. ANGEDOCKT AN DIE OPTIONALE TASTATUR KANN MAN DAS TABLET DANN WIE EIN LAPTOP NUTZEN ODER – WENN MAN MAL EINE RUHIGE HAND HAT – DEN OPTIONALEN TRUE PEN STYLUS DIGITALISIERSTIFT EINSETZEN. MEHR DAZU ERFÄHRST DU UNTER: LENOVO.DE

Lenovo®, das Lenovo® Logo und ThinkPad® sind geschützte Marken von Lenovo in den USA und anderen Ländern. DataViz® und Documents to Go® sind geschützte Marken von DataViz, Inc. Microsoft® und PowerPoint® sind geschützte Marken der Microsoft Gruppe. Android™ und Android Market™ sind geschützte Marken von Google Inc.